This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

W. G.
Stolberg

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zwanzigster Band.

Hamburg 1825,
bei Perthes und Besser.

Inhalt.

Seite.

Ein Büchlein von der Liebe, von Fr. L. . . . . 1.

Zugabe zu den gesammelten Werken:

Zueignung der Geschichte der Religion Jesu Christi von Fr L. an seine Söhne und Töchter . . . . . 257.

Vorrede und Zuschrift zu den Betrachtungen und Beherzigungen der heiligen Schrift von Fr. L. . . . . 281.

Ueber das Buch Hiob oder Job, von Fr. L. . 291.

Ueber die heiligen Lobgesänge, so wir Psalmen nennen, von Fr. L. . . . . 335.

Ein Büchlein

von

der Liebe.

Von

Fr. Leopold Grafen zu Stolberg.

Je pense, donc je suis.

DESCARTES.

(Ich denke, alſo bin ich.)
Wir lieben, alſo werden wir ſeyn.

1819.

Seinem verehrten und geliebten

Freunde

Herrn Kellermann,

Pfarr-Dechanten zu St. Ludgeri in Münſter,

widmet dieſes Büchlein

der Verfaſſer.

Ein Büchlein

von

der Liebe.

Ein Büchlein

von

der Liebe.

Von der Liebe.

I.

1. Die Erweise der Wahrheit unsrer heiligen Religion sind so einleuchtend, daß dem, in seinem Glauben, durch Liebe, beglückten Christen, der Unglaube an das Evangelium unbegreiflich scheinen müßte, wenn er nicht, in sein eignes Herz gehend, immer noch Ueberbleibsel der bittern Wurzel des Stolzes und der betäubenden Blume der Sinnlichkeit inne würde, aus welchen alles Unheil der Menschen erwuchs, wächst und wachsen wird, so lange sterbliche Menschen auf der Erde wohnen.

2. Die Religion belehret uns über unsre ursprüngliche Würde, und über unsern Fall.

3. Daß die Menschheit nicht so sei, wie sie aus der Hand des allmächtigen und allweisen Schöpfers hervorging; daß sie in Zerrüttung gerathen, davon zeugen die Widersprüche, die wir in unsrer Natur finden; davon zeugt der Kampf in unserm Innern, wenn wir schwanken zwischen der Wahl des angelüsteten Bösen

und des erkannten Guten; davon zeugt die Sünde in uns; davon zeugen, selbst nach dem, einem bittern Feinde des Christenthums entschlüpften Bekenntnisse, die Ueberlieferungen fast aller alten Völker. *)

4. Die Religion Jesu Christi belehret uns allein über den Ursprung und über die Natur unsers Verderbens, und nur sie bietet uns die Hand, um uns wieder aufzurichten von unserm Fall, und zur ursprünglichen Würde uns wieder herzustellen.

5. So wie es der Erbarmung Gottes würdig war, unsre Wiederherstellung zu wollen, und uns über die Mittel zu belehren, durch welche wir dazu gelangen sollen; so war es auch würdig der Weisheit Gottes, Seiner Lehre solche Siegel der Aechtheit aufzudrücken, die uns feste Ueberzeugung gewähren.

6. Das that Er auf mancherlei Weise. Die Religion allein giebt uns würdige Begriffe vom Wesen der Gottheit, und sie allein löset das Räthsel unsers Zustandes. Gegründet auf Thatsachen, bewährt sich die Religion auf historische Weise, mehr als irgend eine Geschichte. Je tiefer wir forschen, desto mehr drängen sich die Erweise. Unter allen Völkern finden wir, wie auf zerstreuten Blättern der Sybille,

*) La chûte de l'homme dégénéré, est le fondement de la théologie de presque toutes les anciennes nations.
Voltaire, Philosophie de l'histoire.
Der Verfall des entarteten Menschen ist die Grundlage der Theologie fast aller alten Völker.

einzelne Wahrheiten und Nachrichten, Spuren heiliger Ueberlieferung, aber ohne Zusammenhang, vermischt mit Mährchen und verunstaltet durch Aberwitz. In den göttlichen, vom Geiste Gottes heiligen Männern eingegebnen Schriften finden wir diese Wahrheiten und diese Nachrichten in Einem großen Ganzen vereiniget, dessen tiefer Sinn dem Verstande einleuchtet, dessen Würde die unbefangne Vernunft huldiget, dessen Schöne das Herz entzückt.

7. Die Zeit, in welcher die heiligen Bücher geschrieben wurden, umfaßt mehr als anderthalb Jahrtausende. Gleichwohl sind sie als Ein Buch zu betrachten, weil sie, aus Einem Geiste geflossen, Einen Hauptinhalt haben, die Versöhnung der Menschen mit Gott, das Geheimniß der Liebe, "in welches auch die "Engel gelüstet einzuschauen." *)

8. So wie dieser allenthalben in den göttlichen Schriften wehende Hauch ihnen Einheit giebt, welche aber vom sinnlichen Menschen oft verkannt wird; so haben sie auch einen andern Charakter von Einheit, von dem es unbegreiflich wäre, wie er einem mit gesundem Verstande begabten Leser entgehen könnte, wenn nicht Stolz und Sinnlichkeit sich gegen die Wahrheit empörten. Dieser Charakter der Einheit offenbart sich in den vielfältigen Beziehungen der Bücher auf einander. Denn außer den Verheissun-

*) 1 Petr. I, 12.

gen und Weiſſagungen, deren Erfüllung oft nach vielen Jahrhunderten erſt eintrat, finden wir auch in den früheſten, von Gott verordneten Gebräuchen, wie zum Beiſpiel im Oſterlamme, und in vorbildenden geſchichtlichen Zügen, wie zum Beiſpiel im Abraham, der ſeinen Sohn als Opfer darzubringen, und im Iſaak, der ſich opfern zu laſſen, willig bereit war; im prieſterlichen Könige Melchiſedek, welcher als Prieſter Brodt und Wein hervortrug, und den der königliche Sänger neun hundert Jahr nachher mit dem Sohne Gottes vergleicht *); im Oſee, dem Moſes, weil dieſer Held die Kinder Iſrael in's verheißne Land führen ſollte, den Namen Joſue gab **), welches Ein Name mit Jeſus ***) iſt; in der ehernen Schlange, die auf einem Pfahl erhöhet ward, auf daß alle, die von Schlangen gebiſſen worden, wenn ſie mit dem Vertrauen des Glaubens auf dieſe Schlange von Erz ſähen, geheilet würden; in jenen Gebräuchen und Vorbildern, ſag' ich, finden wir nicht zu verkennende Anſpielungen, deren Bedeutung nach vielen Jahrhunderten erſt klar ward, woraus offenbar er-

*) Pſ. CIX, 4.

**) 4 Moſ. XIII, 17.

***) Joſue und Jeſus ſind ſo ſehr Ein und derſelbe Name, daß die ſiebzig Dolmetſcher, welche gegen dreihundert Jahr vor Chriſti Geburt die heiligen Bücher aus dem Hebräiſchen in's Griechiſche überſetzten, den Joſue immer Jeſus nennen.

hellet, daß Ein Geiſt, und ein höherer als menſchlicher Geiſt, in dieſer heiligen Urkunde der göttlichen Erbarmung gegen den Menſchen walte.

9. Sehr ſchön ſagt der heilige Ambroſius: "Es "iſt als wandelte Gott in den heiligen Schriften, "als wär' Er in denſelben gegenwärtig. Wenn der "Sünder in den Schriften lieſ't, ſo hört er die "Stimme Gottes"*).

10. Ja wahrhaftig wandelt Gott in der heiligen Schrift, aber die verderbte Natur wendet ſich ab von Ihm, wie Adam und Eva, nach dem Falle, ſich unter die Bäume des Gartens verbergen wollten vor dem Angeſichte Gottes des Herrn, als ſie Seine Stimme hörten.

11. Keinem Leſer der heiligen Schrift kann entgehen, daß die Geheimniſſe der Religion, die Lehre der Verſöhnung der Menſchen mit Gott durch Seinen Sohn, und die Lehre der Dreieinigkeit, immer heller und heller aus ihr hervorgehen. Eben die früheren Andeutungen auf dieſe Geheimniſſe, Andeutungen, welche durch die ſpätere Enthüllung erklärt werden, beweiſen, nicht weniger wie die Erfüllung der Weiſſagungen, daß, wie der erſte der Apoſtel ſagt, "die hei"ligen Menſchen-Gottes geredet haben, getrieben von "dem Heiligen Geiſt"**).

*) Ambros. de Paradiso.

**) 2. Petr. I, 21.

12. Dunkel war die Verheißung, durch welche der erbarmende Richter, gleich nach dem Falle unsrer ersten Eltern, die große Erwartung weckte, welche seitdem immer mehr belebt ward, doch noch lange dunkel blieb. Da diese Erwartung, von Adam an, die Seele der Religion des alten Bundes war, so gefiel es Gott, das Dunkel dieser Zeit, um die Gläubigen aufmerksam auf jene Verheißung zu erhalten, manchmal, wie durch Blitze, zu erleuchten.

13. In der Geschichte Abraham's sehen wir, daß unter den Gästen, die ihn einst besuchten, Sich der Eine als den Herrn, den Jehova offenbarte. Die beiden andern waren Engel. Abraham nennt Ihn "den Richter der ganzen Welt"*), Er Selbst nennt Sich Jehova.

14. Eben dieser Jehova wird von einem andern unterschieden, der auch Jehova genannt wird; denn als Er die frevelnden Städte vertilgen will, heißt es von Ihm: "Da ließ Jehova Schwefel und Feuer "regnen von Jehova, vom Himmel herab, auf Sodom "und Gomorrha"**).

15. Und was wollen vermeinte Gottesgelehrte, welche das Christenthum heuchelnd, wiewohl auf sehr zweideutige Weise, loben, indem sie zugleich ihm die Axt an die Wurzel legen, wenn sie so ängstlich als

*) 1. Mos. XVIII.

**) 1. Mos. XIX, 24.

vergeblich ſich anſtrengen, in den Büchern des alten Bundes alle Beziehungen auf den Sohn Gottes, Der doch der eigentliche Inhalt der ganzen heiligen Schrift iſt, hinweg zu deuteln; was wollen ſie ſagen zu folgender Stelle, in welcher der königliche Weiſe fragt: "Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? Wer "faſſet den Wind in Seine Hände? Wer bindet die "Waſſer in ein Gewand? Wer hat die Gränzſteine "der Welt geſetzt? Wie heißet Er? Und wie heißt "Sein Sohn? Weißeſt du das?" *)

16. Was wollen ſagen jene falſchen Ausleger zu den Worten des Propheten Michäas: "Und du Beth"lehem Ephrata, die du klein biſt unter den Tauſend"den in Juda, aus dir ſoll mir kommen, Der da Herr"ſcher ſei in Iſrael, Deſſen Ausgang von Anfang "und von Ewigkeit her geweſen iſt. Indeß "gibt Er (Gott) ſie dahin, bis auf die Zeit, da die, "ſo gebären ſoll, wird geboren haben, da werden denn "die übrigen Seiner Brüder wiederkehren zu den Kin"dern Iſrael. Er aber wird auftreten und weiden in "Kraft des Herrn, und in Erhabenheit des Namens "Seines Gottes, und ſie werden bleiben, denn er wird "herrlich werden, ſo weit die Welt iſt. Und Er wird "der Friede ſeyn" **).

---

*) Sprüche Salomo's XXX, 4.

**) Michäas V, 2 — 5.

17. Hier wird der Geburtsort des Meſſias beſtimmt; Seine ewige Gottheit klar ausgeſprochen; auf Seine wunderbare Geburt von der Jungfrau angedeutet, ſo wie auch auf die Bekehrung der Heiden, welche mit der Erſtlingsgemeine zu Jeruſalem vereiniget, hinfort Ein Volk ausmachen ſollten. Er wird gezeigt als der König, Der wie ein Hirte Sein Volk weiden, Deſſen Reich ſich über den Erdkreis verbreiten, Der der Welt den Frieden geben werde.

18. Von dieſem, ſchon im Paradieſe verheißenen "Weibesſamen" ſpricht auch Iſaias, des Michäas Zeitgenoß; von "der Jungfrau, die da ſchwanger wer- "den und gebären werde einen Sohn, Den man "Emmanuel (das iſt: Gott mit uns) heißen "werde"*); "Der da herrſchen werd', und Der da "heiße Wunderbar, Rath, der ſtarke Gott, Vater "der Ewigkeit, Friedefürſt! Des Wachsthums Sei- "ner Herrſchaft und des Friedens wird kein Ende "ſeyn in Seinem Reich, es zu feſtigen und zu ord- "nen mit Gericht und mit Gerechtigkeit, von nun an "und in Ewigkeit"**). So ſingt der erhabene Seher, der uns ſo beſtimmt vom Leiden und vom Tode des Sohnes Gottes weiſſagt. ***)

*) Iſ. VII, 14.

**) Iſ. IX, 6, 7.

***) Iſ. LIII.

19. Es ist nicht hier der Ort, bei den vielen messianischen Weissagungen zu verweilen, noch auch bei den Sprüchen, in denen von der heiligen Dreieinigkeit geredet wird. Es genüget hier die Anführung eines Einzigen aus vielen:

"Die Himmel sind durch das Wort des Herrn "gemacht, und alle ihr Heer durch den Hauch Sei"nes Mundes" *). Es ist bekannt, daß im Hebräischen, gleich dem Πνευμα der Griechen und dem Spiritus der Lateiner, Ein Wort den Hauch und den Geist bezeichne.

20. Ich habe anderswo gezeigt, daß den Rabbinen die Lehre der Dreieinigkeit sehr bekannt war **), deren einige sie gerade in denselbigen Worten, Vater, Sohn und heiliger Geist ausdrücken, gleich wie wir. Sie fanden diese Lehre in der heiligen Schrift, so wie auch fast alle Völker, vorzüglich die Völker Asiens, sie aus heiliger Ueberlieferung geschöpfet hatten, Völker die in keinem Verkehr mit den Israeliten standen ***), und älter waren als das Volk Israel; so wie auch bei allen Völkern sich Spuren von der Geschichte der noch jungen Menschheit, wie die heilige Urkunde sie erzählt, und von frühesten Weltbegebenheiten finden, vorzüglich von der allge-

*) Ps. XXXII, 6.

**) s. Gesch. der Rel. Jesu Christi Th. I. fünfte Beilage.

***) s. Gesch. der Rel. Jesu Christi a. a. O.

meinen Sündfluth, und von Erhaltung unſers Geſchlechts durch Eine wunderbar erhaltne Familie; einem Wunder, welches mehr als irgend Eins unſre Vernunft und unſer Gefühl befremdet, welches aber die Ueberlieferung aller Nationen in ſolchem Andenken der Menſchen erhalten hat, daß niemand, der dieſe Ueberlieferung kennt, vernünftiger Weiſe daran zweifeln dürfte, wenn auch in der heiligen Schrift, in welcher wir alle zerſtreuten Züge derſelben im Zuſammenhange finden, es mit Stillſchweigen übergangen wäre.

21. Sollt' es einigen Leſern ſcheinen, daß ich, in dieſem erſten Abſchnitte des Büchleins von der Liebe, mich von meinem angegebnen Inhalt entfernet, und mehr von Erweiſen der Wahrheit unſers heiligen Glaubens, als von der Liebe, welche die Seele unſrer göttlichen Religion iſt, geredet habe, ſo möchten ſie bedenken, daß Glaube, Hoffnung und Liebe, dieſe Schweſtertugenden des Chriſtenthums, nicht geſondert werden dürfen, und daß, obgleich "die "Liebe die größte unter ihnen iſt" *), wir doch an den Gegenſtand unſerer Liebe glauben müſſen, um ihn lieben zu können.

*) 1 Kor. XIII, 13.

II.

1. So wie aber unsre Liebe auf dem Glauben an Gott, wie die heilige Schrift Ihn uns offenbart, an den Dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, beruhet; so ist auch die Offenbarung der Liebe Gottes, welche die heilige Schrift uns giebt, das größte Siegel der Göttlichkeit dieses Buchs der Bücher.

2. Und gleichwie der Apostel sagt, daß die Liebe weit mehr werth sei, als alle Rede mit Menschen- und mit Engelzungen, mehr als Weissagung, mehr als Kunde aller Geheimnisse, mehr als alle Erkenntniß, mehr als aller Glaube, wenn er auch Berge versetzte, mehr als alle gute Werke, ja mehr als das Martertum ohne sie*); so kann man auch sagen, daß die vom Heiligen Geist in die Herzen sich ergießende Liebe Gottes**) eine weit lebendigere Ueberzeugung gewährt, als alle mit Zungen der Menschen und mit Zungen der Engel ausgesprochene Worte, als alle Weissagung sammt deren Erfüllung, als der Vortrag jeder Erkenntniß und die Predigt der Geheimnisse, als alle Wunder, die wir sehen könnten, würden auch Berge durch sie versetzet, als alle guten

*) 1 Kor. XIII, 1 — 3.

**) Röm. V, 5.

Werke die uns erbauen, als das Blut der Märtyrer, das der Wahrheit Zeugniß giebt.

3. Sonach bleibt die Liebe das Eine und das All, weil allein aus ihr alles Gute hervorgeht, und ohne sie alles nur eitler Tand ist.

4. Ist nun aber die Liebe zu Gott, von welcher der Apostel sagt, daß "sie ausgegossen werd' in unsre "Herzen, durch den Heiligen Geist, Der uns (wofern wir nämlich Kinder Gottes sind) gegeben "ward" *); ist diese Liebe die Quelle, die Bedingung alles Guten was in uns ist; so ist doch unsre Liebe zu Gott nicht der höchste Urquell dieses Guten, denn sie selbst entquillet einem höhern Urborn, dessen Tiefe nicht zu ergründen ist, der Liebe Gottes zu uns.

5. Darum sagt "der Jünger den Jesus lieb "hatte": "Darin besteht die Liebe, nicht daß wir "Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet "hat, und gesandt Seinen Sohn, zur Versöhnung "für unsre Sünden" **).

6. Eben dieser Jünger der Liebe sagt: "Gott "ist die Liebe" ***).

---

*) Röm. V, 5.

**) 1. Joh. IV, 10.

***) 1. Joh. IV, 8 u. 16.

. Dieſer Ausdruck iſt nicht allein nicht uneigent-
ſondern der einzige, welcher die Idee der Sache
und vollkommen ausdrückt.

. Endliche Geiſter ſind der Liebe fähig; ſie
, in ſo fern ſie Theil nehmen an der Urliebe;
: Platon ſo richtig als ſchön ſagt, alles was
ſei, ſei nur ſchön durch Theilnahme an der
ne, deren Anſchaun die Beſtimmung und die
: Glückſeligkeit der Menſchen ſei; ein Anſchaun,
lchem ſie durch Betrachtung und Liebe ſchöner,
nnlicher, dann geiſtiger Gegenſtände, nach und
gelangen können, geleitet von Eros, dem zwi-
der Gottheit und den Menſchen vermittelnden
s der Liebe *).

. So ſpricht der vom griechiſchen Alterthum,
ohne Grund, göttlich genannte Platon; oder
hr ſein großer Lehrer, der ehrwürdigſte und
würdigſte der Philoſophen, Sokrates, deſſen
dnes, ja demüthiges Forſchen, verbunden mit
dem Durſte nach Wahrheit und nach Liebe,
Der die Liebe und die Wahrheit Selbſt iſt,
Theilnahme an der Wahrheit und an der Liebe
igte. **)

Platon im Gaſtmahl.

ſchön ſagt der heilige Juſtinus, der Märtyrer:
Welche dem Logos gemäß lebten" (das heißt, dem
igen Worte, dem Sohne Gottes, dem wahrhafti-

10. Gott nennt Sich Selbſt "Ich bin, Der Ich "bin." Dieſer Name wäre keinem Sterblichen wohl je in den Sinn gekommen; und er iſt doch von ſo einleuchtender Wahrheit, daß man meinen möchte, jeder Forſcher hätte ihn finden können.

11. Hat nicht Gott allein das wahre Seyn, weil Er die Urſache des Seyns in Sich Selbſt hat?

12. Nein! Er hat nicht das Seyn, denn ſo wäre ja das Seyn etwas außer Ihm. Denn das Gehabte wäre ja vom Habenden verſchieden. Er hat auch keine Urſache. Willſt du die Quelle des ewigen Urborns ſuchen?

13. Er iſt die Fülle des Seyns. Er iſt, Der Er iſt.

14. Alle Geſchöpfe haben nur ein verliehenes Daſeyn; ein Daſeyn, welches ihnen jeden Augenblick von Ihm verliehen wird. Könnte dieſe Urſonne Einen Augenblick verfinſtert werden, umnachtet verſänken alle Himmel mit ihren Welten in das Nichtſeyn zurück.

15. Sein, durch das Wort ausgeſprochener Gedanke, war die Schöpfung. Sein, ewig durch das

---

gen Lichte, das jeden Menſchen erleuchtet, der in dieſe Welt kommt Joh. I. 1—9.), "waren Chriſten, auch "wenn ſie für Atheiſten gehalten wurden. Solche "waren unter den Griechen Sokrates, Heraklit und "andre." (S. Juſtin des Märtyrers Apologie an den Kaiſer Antoninus Pius.)

Wort Sich aussprechender Gedanke, ist die Erhaltung aller Geschöpfe.

16. "Gott ist die Liebe". Von Ewigkeit her, so sagt die Ueberlieferung heiliger Väter, erzeuget Er den Sohn, indem Er Sich Selbst anschauet, Sich Selbst erkennet. In Ihm ist nicht Gestern, nicht Heute, nicht Morgen. Darum spricht, bei'm heiligen Sänger, der ewige Vater zum ewigen Sohne: "Du "bist Mein Sohn, heute hab' Ich Dich gezeuget" *).

17. So wie der Gedanke des Menschen verborgen bleibt, bis er ihn ausspricht durch das Wort, welches etwas anders und doch dasselbige ist wie der Gedanke, so offenbarte Gott Seinen Gedanken, indem Er, als aus der Ewigkeit die Zeit hervorgehen sollte, das ewige Wort, "das Wort, Das im Anfang "war, das Wort, Das bei Gott war, das Wort, Das "Gott war", aussprach, als auf das "Es werde" des "Worts, Das im Anfang bei Gott war, durch Welches "alle Dinge sind gemacht worden, und ohne Welches "nichts gemacht ward, was gemacht ist" **), die Schöpfung hervorging.

18. Wir beten an Einen in Dreien, Drei in Einem, den Vater, und den Sohn, und den Heiligen Geist. Die Kirche lehret uns, daß der Heilige Geist aus dem Vater und aus dem Sohn hervorgehe.

*) Ps. II, 7.
**) Joh. I, 1.

Ueberlieferung heiliger Väter ſagt: Der Heilige Geiſt gehe von Ewigkeit hervor aus der Liebe des Vaters zum Sohn, und aus der Liebe des Sohnes zum Vater.

19. Vom Vater ſagt der Apoſtel: "Er wohne "in einem unzugänglichen Lichte; kein Menſch hab' "Ihn geſehen, Ihn vermöge kein Menſch zu ſehen." *)

20. Von Sich Selbſt ſagt der Sohn Gottes: "Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. "Niemand kommt zum Vater als durch Mich." **)

Und anderswo ſagt Er:

"Niemand kennt den Sohn, als nur der Vater; "und niemand kennt den Vater, als nur der Sohn, "und wem es der Sohn will offenbaren." ***)

Er iſt der Weg zum Vater.

21. So wie von Gott geſagt wird: "Gott iſt "die Liebe", ſo ſagt der Sohn von Sich Selbſt: "Ich "bin die Wahrheit und das Leben". Er nimmt nicht Theil an der Wahrheit, wie Geiſter, durch Ihn, Theil an der Wahrheit haben; Er iſt die Wahrheit! Er ward nicht belebt, wie durch Ihn die Geiſter belebt werden; Er iſt das Leben!

22. Von Ihm ſagt Sein Jünger: "In Ihm "war das Leben und das Leben war das Licht der

*) 1. Tim. VI, 16.
**) Joh. XIV, 6.
***) Matth. XI, 27.

"Menſchen." *) Wahrheit und Liebe ſind Licht und Wärme eines Strahls, Wahrheit und Liebe ſind das Element der Geiſter, ihr wahres Leben. Darum ſagen wir auch von ihnen, wenn ſie, wie der Sohn Gottes vom Teufel ſagt, "nicht beſtehen in der Wahr"heit" **), daß ſie des ewigen Todes ſterben. Haben ſie gleich das Daſeyn, weil ſie unſterblich ſind, ſo haben ſie doch nicht mehr ihr wahres Leben. Ihr Licht ward zur Finſterniß, ihre Liebe ward zum Haß. Das Leben des Lebens iſt die Liebe.

23. Das Anfachen und die Erhaltung der Liebe, in den Herzen der Kinder Gottes, wird vorzüglich dem Heiligen Geiſte zugeſchrieben. So ſagt Paulus: "Die Liebe Gottes ward ausgegoſſen in unſre Her"zen durch den Heiligen Geiſt, Der uns gegeben "ward." ***)

24. Die Erweiſung der Liebe Gottes gegen uns, iſt der Inhalt der heiligen Schrift.

25. Unſer Heiland ſagt: "Alſo hat Gott die "Welt geliebet, daß Er Seinen Eingebornen Sohn "gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht ver"loren werden, ſondern das ewige Leben haben." ****)

*) Joh. I, 4.
**) Joh. VIII, 44.
***) Röm. V, 5.
****) Joh. III, 16.

26. Und Sein Jünger sagt: "Gott ist die Liebe, "und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, "und Gott in ihm . . . .
"Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst ge"liebet!" *).

III.

1. Liebe ist unser Leben, Lieben ist unsre Bestimmung, Liebe ist unser Heil, Liebe ist eigentlich das Einzige, was Gott von uns fordert, denn die Erfüllung aller Pflichten fließt aus ihr.

2. Schon durch den Mund Moses sprach der Geist Gottes also zum erwählten Volke: "Höre, "Israel, der Herr unser Gott ist ein Einiger Herr. "Und du sollt den Herrn deinen Gott lieben von gan"zem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften." **)

3. Durch Moses auch sprach der Geist Gottes zu diesem Volke: "Du sollt deinen Nächsten lieben "wie dich selbst, denn Ich bin der Herr." ***) Und auf daß nicht die Israeliten ihrer, oder vielmehr der unsrer verderbten Natur beiwohnenden Herzenshärtigkeit wegen, den Ausdruck "deinen Nächsten" aus-

*) 1. Joh. IV, 16 u. 19.
**) 5. Mos. VI, 4. 5.
***) 3. Mos. XIX, 18.

schließend auf ihre Landsleute deuten möchten, ward ihnen auch gesagt, daß sie "den Fremdling, der unter "ihnen wohnen würde, nicht drücken sollten: Du sollt "ihn lieben wie dich selbst. Denn ihr seid auch "Fremdlinge gewesen in Egypten. Ich bin der Herr "euer Gott" *).

4. So unkundig der heiligen Schrift wird ja doch wohl keiner meiner Leser seyn, daß er nicht wissen sollte, wie unser Heiland einen Schriftgelehrten, der Ihn fragte, welches das vornehmste unter allen Gebaten wäre, auf diese beiden göttlichen Ausspräche verwies, und ihm sagte: "Du sollt lieben Gott, dei"nen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele "und von ganzem Gemüthe: das ist das vornehmste "und größeste Gebot. Das andre aber ist dem gleich: "Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In "diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und "die Propheten" **).

5. Da der jüdische Schriftgelehrte, dem manche der Schriftgelehrten unsrer Zeit ähnlich sind, sich selbst zu rechtfertigen, fragte: "Wer ist denn mein Näch"ster?" ***) so beantwortete unser Heiland diese Frage mit der rührenden Erzählung von dem von Räubern

*) 3. Mos. XIX, 33. 34.

**) Matth. XXII, 35 — 40. Marc. XII, 28 — 34. Luc. X, 25 — 28.

***) Luc. X, 29.

überfallnen, entkleideten, verwundeten, halbtodt auf der Landstraße gelaßnen Reisenden, dem ein Priester, darauf ein Levit vorbeigingen, ohne sich um ihn zu bekümmern, dessen aber ein Samarite sich erbarmend annahm, ihn verband, ihn mit sich führte, und für seine Pflege sorgte. Dann fragte unser Heiland den Schriftgelehrten, dem ohne Zweifel als solchem, jeder Samarit ein Gräuel war: "Welcher dünket dich unter "diesen dreien war wohl der Nächste, dem der unter "die Räuber gefallen war? Jener sprach: Der die "Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu "ihm: So gehe hin, und thue desgleichen" *).

6. In dem Sinn unsers göttlichen Meisters spricht auch Sein Apostel. Nachdem er zur Erfüllung verschiedner, der Obrigkeit und unsern Mitbürgern zu erweisenden Pflichten die Gläubigen zu Rom ermahnet hatte, fügte er hinzu: "Bleibet keinem etwas schuldig, "ausgenommen euch unter einander zu lieben, denn "wer den andern liebet, der hat das Gesetz er"füllet" **).

7. Forderungen der Obrigkeit befriedigen wir durch Erlegung der Steuern und des Zolls; wir thun genug dem Gläubiger durch Entrichtung der Schuld; wir fügen uns den Pflichten des Anstandes durch Erweisung gebührender Ehrerbietung gegen unsre

*) Luc. X, 30 — 37.

**) Röm. XIII, 8.

geziemender Achtung gegen unſre Gleichen oder
; aber die Schuld der Liebe bleibt uns gegen
a entrichten. Erweiſen wir auch unſre Liebe
iebesdienſte, die wir dem Nächſten erzeigen,
, wofern wir es können, ihm zu erzeigen
ſind, ſo bleiben wir ihm doch immer noch
huldig. Eine ſelige Schuld! Denn auch in
auf Liebe, und vorzüglich auf ſie, iſt das Wort
Heilandes wahr, welches Paulus, in einer herz-
bſchiedsrede, uns erhalten hat: "Geben iſt
als nehmen" *).

In jener Stelle ſeines Sendſchreibens an die
fährt eben dieſer Apoſtel alſo fort:
denn folgendes: Du ſollt nicht ehebrechen; du
nicht tödten; du ſollt nicht ſtehlen; du ſollt
falſch Zeugniß geben; dich ſoll nicht gelüſten;
o ein Gebot mehr iſt, das wird in dieſem
begriffen: Du ſollt deinen Nächſten lieben
ch ſelbſt. Die Liebe thut dem Nächſten kein
; ſo iſt nun die Liebe des Geſetzes Er-
g." **)

In wenigen Worten ſagt er daſſelbige an
ater: "Durch Liebe diene gegenſeitig einer dem
i. Denn das ganze Geſetz wird in einem

). Geſch. XX, 35.

im. XIII, 9. 10.

"Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten wie "dich selbst." *)

10. Anderswo nennt Paulus die Liebe "das "Band der Vollkommenheit" **); weil alle wahre Tugenden durch sie vereiniget werden, und wo sie aufgelöset wird, allzumal aus einander fallen.

11. Was wir mit Liebe thun, das thun wir nicht aus Zwang; darum nennt der Apostel Jacobus das Gesetz des Evangeliums "das vollkommene Gesetz "der Freiheit" ***).

12. Was Zenon's stolze Jünger von sich rühmten: nur der Stoiker sei reich; nur er gesund; frei nur er; nur er mächtig; nur er weise, daher auch glücklich nur er: das ist vom Christen, in so fern er ein ächter Jünger des Evangeliums ist, allein wahr.

Wie sollte nicht reich seyn, der nichts begehrt, weil er weiß, daß ihm Gott alles giebt, was heilsam ist? Nicht gesund, den keine Leidenschaft beunruhiget; der in Harmonie mit sich selbst (welches die wahre Gesundheit ist), weil in Harmonie mit dem Willen Gottes, auch äußere Krankheit und Schmerz aus Seiner Hand, nicht nur geduldig, sondern auch freudig und dankbar, als Erweisungen der Liebe seines auch

*) Gal. V, 13. 14.

**) Kol. III, 14.

***) Jac. I, 25. II, 12.

: Leiden ihn prüfenden und ihn vollendenden
rs annimmt? Wie sollte nicht frei seyn, der nie
ig fühlt, weil er, von den Banden der Leiden=
: gelöset, in allem, was ihm widerfährt, den Wil=
Gottes nicht nur verehret, sondern auch ihn liebt?
sollte nicht mächtig seyn, der, weil er mit dem
ächtigen nur Einen Willen, gleichsam Theil hat
er Allmacht? Wie sollte nicht weise seyn, der,
Allweisen unterrichtet, sich Seiner Richtschnur in
nken, Worten und Werken zu fügen strebt? Wie
nicht glücklich seyn, der, dieser edlen Güter
send, sie doch nur als Pfänder unendlich höherer
den ansieht, die er in Ewigkeit besitzen soll? Und,
noch mehr ist, der diese edlen Güter, "diese
ste der zukünftigen Welt" *), die Gnaden, so er
er Zeit empfängt und in der Ewigkeit erwartet,
so hoch ihrer selbst wegen, als des Gebers wegen
t, Dessen Liebe ewig seine höchste Wonne seyn wird?
13. Hören wir von dieser Seligkeit des wahren
sten den Apostel reden. "Wir wissen, daß denen,
Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken,
nach dem Vorsatze berufen sind. Denn die,
lche Er zuvor anerkannt hat, die hat Er auch
bestimmt, daß sie gleich seyn sollten dem Urbilde
ines Sohnes, auf daß Dieser wäre der Erstge=
ne unter vielen Brüdern. Welche Er aber vor=

* Hebr. VI, 5.

"bestimmt hat, die hat Er auch berufen; und w
"Er berufen hat, die hat Er auch gerechtferti
"welche Er aber gerechtfertiget hat, die hat Er
"verherrlichet. Was wollen wir denn hiezu sag
"Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? S
"cher Seines eignen Sohnes nicht verschonet
"sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben,
"sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?
"wird die Auserwählten Gottes beschuldigen? G
"Der sie rechtfertiget? Wer ist es, der sie verd
"met? Christus? Der gestorben, ja vielmehr,
"auferstanden ist? Der da sitzet zur Rechten
"tes, und uns vertritt? Wer wird uns scheiden
"der Liebe Christi? Drangsal? Oder Angst?
"Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße?
"das Schwert? — Wie geschrieben stehet: Dei
"wegen werden wir getödtet jeden Tag, wir sind
"achtet wie die Schlachtschaafe. — Aber in allen
"sen Dingen ist unser Sieg überschwänglich, um
"willen, Der uns geliebet hat. Denn ich bin ge
"daß weder der Tod, noch das Leben, weder Er
"noch Fürstenthümer, noch Gewalten, weder Ge
"wärtiges, noch Zukünftiges, weder Höhe, noch T
"noch irgend ein andres Geschöpf, wird vermö
"uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da i
"Christo Jesu, unserm Herrn!" *)

*) Röm. VIII, 28 — 39.

IV.

1. "Das ist mein Heil, daß ich Gott anhange, "daß ich meine Hoffnung setze auf Gott den Herrn." *)

2. So sagt ein heiliger Sänger. Gott anhangen heißt Ihn "von ganzem Herzen, von ganzer "Seele, von ganzem Gemüth, aus allen Kräften lieben". Das ist unser Heil!

3. In Verbindung sind wir immerdar mit Ihm, wir mögen wollen oder nicht. "In Ihm leben wir, regen "uns in Ihm, sind in Ihm" **). Der Gottesleugner lebt in Gott. Die Kräfte, so er mißbraucht, sind Kräfte Gottes in ihm. Auch sein Leben ist ein beständig sich erneuernder Hauch Gottes, und wenn er Lästerungen athmet, so athmet er sie mit dem Hauche, den ihm Gott verleihet. Auch die Teufel leben in Gott, regen sich in Ihm, sind in Ihm. Sie wissen es. Das reizt ihre Erbitterung, das schärft ihre Quaal.

4. Wer nicht mit Liebe Gott anhanget, der hat seine Bestimmung vereitelt, der "ist nicht bestanden "in der Wahrheit" ***).

5. So wie in der sichtbaren Welt alle Körper dieser Erde sich dem Mittelpunkte der Erde zuneigen,

*) Ps. LXXII, 28.
**) Ap. Gesch. XVII, 28.
***) Joh. VIII, 44.

daher, ſobald ſie erhoben aber nicht unterſtützt wer
fallen; wohnet den Geiſtern ein urſprüngliches S
ben bei, ſich zu Gott zu erheben.

6. Dieſem Streben widerſteht der Stolz
gefallnen Engel. Dem reinen Lichte, in welchem (
wohnet, ſich entziehend, ſtürzten ſie in die Finſter
und da ihnen, weil ihr Gericht noch nicht volle
iſt, nach allweiſer Zulaſſung Gottes, noch Freiheit
laſſen wird, die Hölle manchmal zu verlaſſen, ſo
gen ſie doch auch dann eine Hölle mit ſich um
in der Zerrüttung ihres Daſeyns, in dem Kampfe
urſprünglichen Strebens, ſich zu erheben zum ew
Urquell des Lebens, des Lichts, der Liebe, mit
Haſſe gegen Gott, welcher allein ihre Wiederher
lung in angeſchaffne Würde unmöglich macht. E
ſein verfinſtertes Inneres Einem Strahl der L
Raum, ſogleich würde Satan "auf Flügeln der M
"genröthe" *) ſich erheben zum Ewigen!

7. Der Menſch fiel aus Sinnlichkeit und
Stolz. Beide reitzten ihn zugleich zur Uebertretu
Blieb er ſich ſelbſt überlaſſen, ſo war er ewig
loren. Denn die Liebe, welche, als er Gott über a
liebte, das Leben ſeines Lebens war, ſchlug nun
Abwege ein, welche beide in's Verderben füh
Theils verflüchtigte ſie ſich auf ſinnliche Gegenſtär

*) Pſ. CXXXVIII, 9.

theils führte sie ihn auf sich selbst zurück. Sinnlichkeit machte ihn der Schlange ähnlich, die mit dem Bauch auf der Erde kreucht; Eigenliebe machte ihn der Schlange ähnlich, die in ihren Windungen um sich selbst sich dreht. Seiner Eigenliebe gekränkter Stolz hätte, wenn Gott Sich nicht sein erbarmen wollen, auch in ihm, wie im gefallnen Engel, ewigen Haß gegen Gott hervorgebracht.

8. Man stelle sich vor, was aus unsrer Erde werden müßte, wenn sie aus der Sonnenbahn träte, versänke, von chaotischen Stürmen umhergeschleudert würde, durch gränzenlose Oeden finstrer Leere. Das ist doch nur ein schwaches Bild vom Elende der Zerrüttung eines Geistes, welcher Gott entsagt!

9. In der lehrreichen Geschichte des Falles unsrer ersten Eltern, deren tiefer Sinn den meisten entgehet, sehen wir, wie unmittelbar nach dem Genusse der verbotnen Frucht, ein bisher lauterer Trieb befleckt ward mit böser Lust, sonst hätten sie ihrer Blöße sich nicht geschämt.

10. Mit der Reinheit dieses Triebes nahm die Liebe ab. Adam verklagt seine Eva! Wahre Liebe gegen einander konnte nicht mehr bestehen, da sie Gott nicht mehr liebten, wie aus dem trotzigen Worte offenbar wird, mit welchem Adam, die Schuld auf sein Weib werfend, sich erkühnte, Gott zu beschuldigen: "Das Weib, so du mir zuge-

"fellet hast, gab mir von dem Baum', und ich "aß". *).

11. Gott, Der ihren Fall von Ewigkeit her vorausgesehen, hatte sich von Ewigkeit her ihrer erbarmt. Wir dürfen, dünket mich, nicht zweifeln, daß, als sie nun von Ihm ihr Urtheil vernahmen, Sein heiliger Geist in ihren Herzen Buße erweckt und neue Liebe in ihnen entzündet habe. Die große Verheißung des Weibessamens sollte nicht auf einen harten, steinigen Grund fallen, sondern in ein von Ihm gesegnetes Land.

12. Ihnen widerfuhr Gnade; der Weg zur Gnade ward auch ihren künftigen Nachkommen geöffnet, aber nicht ohne Bedingung. Indem Gott Seine Barmherzigkeit walten ließ, ließ Er auch Seine Gerechtigkeit walten; aber die Barmherzigkeit waltet vor. Von jener dürfen wir uns voll Vertrauen auf diese berufen, weil dieses Vertrauen selbst schon, wenn es das Vertrauen der reuigen Liebe ist, die Gerechtigkeit entwaffnet, welche durch die That der höchsten Liebe gesühnet ward.

13. Hier stehn wir an der unendlichen Tiefe der Weisheit und der Erbarmung Gottes.

14. Adam und Eva hatten die Kindschaft Gottes verloren, durch Sinnlichkeit und durch Stolz.

*) 1. Mos. III, 12.

15. Der ewige Sohn, "der Sohn Seiner Liebe, "durch Den alles erſchaffen ward, was im Himmel "und auf Erden iſt, das Sichtbare und das Unſicht"bare . . . . *) erſchaffen durch Ihn und für Ihn, "Der vor Allen iſt, und in Dem Alles beſtehet" **), that Genüge der göttlichen Gerechtigkeit, indem Er, der verheißne "Weibesſame" ***), Menſch ward, geboren von der Jungfrau, und nicht nur, durch Annahme unſrer Natur, ſo tief Sich erniedrigte, ſondern für unſre Sinnlichkeit büßte, am ſchmerzvollen Kreuze, am ſchmachvollen Kreuze büßte für unſern Stolz, und auf ſolche Weiſe die Wiederherſtellung in die Kindſchaft Gottes, ewiges Heil uns erwarb.

16. Aber nicht ohne Bedingung. Wir ſollen mitwirken zu unſerm Heile, durch Entſagung ſündhafter Sinnlichkeit und des Stolzes.

17. Zwar vermögen wir, in unſerm entarteten Zuſtande, nichts aus uns ſelber. Der Sohn Gottes Selbſt ſagt: "Ohne Mich könnet ihr nichts thun" ****). "Wir vermögen aber alles", ſagt Sein Apoſtel, "durch "Den, Der uns mächtig macht, Chriſtum" †); Der nicht nur durch Sein Beiſpiel, welches unſre Sinn-

*) Kol. I, 13.
**) Kol. I, 16. 17.
***) 1. Moſ. III, 15.
****) Joh. XV, 5.
†) Phil. IV, 13.

lichkeit und unſern Stolz ſo tief beſchämt, uns, dieſen Erbfeinden zu entſagen, mächtig auffordert, ſondern uns auch die Kraft zu dieſer Entſagung, durch den Beiſtand des uns verliehenen Heiligen Geiſtes erwarb, wofern wir nur mit demüthigem Sinn der Buße an Ihn glauben wollen.

18. Der Glaube ward, von der erbarmenden Weisheit Gottes, uns zum Mittel des Heils verordnet, weil er zugleich die Sinnlichkeit und den Stolz bekämpfet; die Sinnlichkeit, indem er uns das Unſichtbare und Ewige dem Sichtbaren und Zeitlichen vorziehen heißt; und den Stolz, der gegen das demüthige Erkenntniß unſers Elends ſich empört, und gegen Wahrheiten, deren Inhalt die Begriffe unſrer ſo anſpruchvollen als beſchränkten Vernunft überſteigt.

19. Wiewohl die Zeugniſſe für die heilige Lehre ſo einleuchtend ſind, daß die durch Stolz nicht verfinſterte Vernunft ſich ihrer nicht erwehren kann, ſo will doch Gott, wofern wir nur mit Ernſt forſchen, und mit demüthiger Inbrunſt der Liebe zur Wahrheit Ihn um Erkenntniß anflehen, und uns fügen wollen der Richtſchnur Seiner heiligen Gebote, deren ſittliche Vollkommenheit auch die Vernunft des Ungläubigen anerkennen muß, uns die Gnade des Glaubens gewähren.

20. So verheißet Sein Sohn, "der Urheber und "Vollender unſers Glaubens" *), Welcher, als Er im

*) Hebr. XII, 2.

Fleiſch unter uns wandelte, alſo zu ſinnlichen und ſtolzen Juden ſprach: "Meine Lehre iſt nicht Mein, ſondern Deß, Der Mich geſandt hat. So jemand will "Deß Willen thun, der wird inne werden, ob dieſe "Lehre von Gott ſei, oder ob Ich von Mir Selbſt "rede *)."

21. Wer darf, nach dieſer Aeußerung des Sohnes Gottes, ſich erkühnen der Religion den Vorwurf zu machen, daß ſie blinden Glauben fordre?

22. Blinden Glauben würde ſie auch dann nicht von uns fordern, wenn ſie nur verlangte, daß wir auf die inneren und äußeren Erweiſe ihrer Göttlichkeit achten, und ſie prüfen ſollten; die ſo früh gegebnen, zum Theil erſt nach Jahrhunderten, ja nach Jahrtauſenden erfüllten Weißagungen; die Wunder, Mittel der Ueberzeugung, "die", wie einer der größten Männer des achtzehnten Jahrhunderts ſagt, "für alle "Menſchen gleich deutlich und gleich ſtark ſind" **); die ſchnelle Verbreitung der heiligen Lehre, zur Zeit des tiefſten und allgemeinſten Verderbniſſes der theils von aufgeblaſenen, atheiſtiſchen Weltweiſen, theils vom Pfaffentruge eines unzüchtigen und von Menſchenblute triefenden Götzendienſtes bethörten Menſchheit; dieſe ſchnelle Verbreitung des Evangeliums, durch zwölf arme Laien, Fiſcher und Zöllner, die zahlloſen Mär-

*) Joh. VII, 16. 17.

**) Haller's Briefe über die Offenbarung.

tyrer; das, vor unſern Augen erſcheinende, ſchon von Moſes, dann vom Sohne Gottes geweiſſagte Wunder des Beſtandes der jüdiſchen, unter alle vier Winde zerſtreuten Nation, deren Beſtand von ihrem Tempel und von ihrer Sonderung von den andern Völkern abzuhangen ſchien, und die anjezt noch, nach ſo vielen Jahrhunderten, ſeit der Einäſcherung ihres Tempels und ihrer Stadt, ihrer Zerſtreuung auf dem Erdkreis, nach ſo vielen Verfolgungen, ſo mächtigem und wiederholtem Streben ſie zu vertilgen, beſteht! Beſteht, und eben durch ihren Unglauben, durch ihr Beharren bey einer Religion, die ſie nicht ausüben kann, am lauteſten für die Göttlichkeit dieſer Weiſſagungen zeugt!

23. Zwar verlangt allerdings die Religion, daß wir dieſe mächtigen und einleuchtenden Erweisgründe prüfen und beherzigen ſollen, und ſchwer wird die Verantwortung derer ſeyn, welche ſich aus Sinnlichkeit oder aus Stolz dieſer Prüfung und Beherzigung derſelben entziehen; aber, ſo überzeugend, ſo einleuchtend ſie auch ſind, ladet dennoch der Sohn Gottes uns zu einer leichtern Prüfung ein, die Seiner und unſerer urſprünglichen Beſtimmung ſo würdig iſt, wir ſollen den Willen Seines Vaters thun, ſo werden wir, verheißet Er, inne werden, ob Seine Lehre von Gott ſei!

24. Wem ſollte die heilige Pflicht dieſer Prüfung nicht einleuchten? Was hält uns davon ab? Der eitle Genuß, den wir von dieſem flüchtigen Leben

erwarten, deſſen Freuden ſo unſicher, ſo täuſchend, ſo nichtig, und dazu vergänglich; deſſen Leiden, für den, der nicht auf Gott hoffet, ſo troſtlos ſind? Oder gewähren uns etwa Troſt jene luftigen Lehrgebäude unſrer Weltweiſen, deren eines nach dem andern, wie die Paläſte eines Schattenſpiels an der Wand, dahinſchwinden? Welche Waffen reichen uns aus ihrer dürftigen Rüſtkammer jene Sophiſten gegen die Leidenſchaften der Jugend? gegen die nagenden Sorgen der mittleren Jahre? gegen die Leiden des Alters? gegen die Schrecken des Todes?

25. Auch für uns, ja, auch für uns, nicht nur für abtrünnige Kinder des alten Bundes, auch für uns, des neuen Bundes abtrünnige Kinder, ward ausgeſprochen ein heiliges Wort Gottes, durch den Mund des Propheten Jeremias:

"Staunet ihr Himmel! Entſetzen ſei in euren "Pforten! ſpricht der Herr. Denn Mein Volk thut "zwiefaches Uebel. Mich, die Quelle des lebendigen "Waſſers verlaſſen ſie, und graben ſich Brunnen aus, "die geſpalten ſind, und kein Waſſer halten!" *)

26. Hören wir wieder unſern Heiland, laſſen wir uns warnen, weil es Zeit iſt, vor falſcher Lehre, und folgen, weil es Zeit iſt, den holdſeligen Worten Seiner freundlichen Einladung!

*) Jerem. II, 12. 13.

27. "Zu dieſer Zeit redete Jeſus und ſprach: "Ich preiſe Dich, Vater und Herr Himmels und der "Erde, daß Du ſolches vor den Weiſen und Verſtän- "digen verborgen, und es offenbaret haſt den Unmün- "digen! Ja, Vater, denn alſo iſt es wohlgefällig vor "Dir! Alle Dinge ſind Mir übergeben von Meinem "Vater; und niemand kennet den Sohn als nur der "Vater, und niemand kennet den Vater als nur der "Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

"Kommet her zu Mir, alle die ihr mühſelig und "beladen ſeid, Ich will euch erquicken! Nehmet auf "euch Mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin "ſanftmüthig und von Herzen demüthig, ſo werdet "ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch "iſt ſanft, und Meine Laſt iſt leicht." *)

V.

1. Unſern, durch die Sündhaftigkeit der verderbten Natur verfinſterten Verſtand zu erleuchten, und unſre von der Liebe zu Gott entfremdeten Herzen mit dieſer Liebe, die unſer Heil iſt, zu beleben, hat Gott die Wunder der Erbarmung gethan, in deren Tiefe "die "Engel gelüſtet einzuſchauen" **).

*) Matth. XI, 25 — 30.
**) 1. Pet. I, 12.

2. Gott, Der uns in's Daseyn gerufen, und zu ewiger Herrlichkeit uns bestimmt hatte, "gab für uns "Seinen Eingebornen Sohn" *). Sein Eingeborner Sohn nahm unser Fleisch und Blut an, erniedrigte Sich Selbst und ward "gehorsam bis zum Tode, ja "zum Tode am Kreuz" **); und der Heilige Geist heiliget unsre Seelen, "durch Ihn ergeußt sich die "Liebe Gottes in unsre Herzen" ***), wofern wir nur von Ihm uns wollen heiligen, mit der Liebe Gottes uns von Ihm nur wollen erfüllen lassen!

3. Ja, schon ehe wir einer Wahl zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen dem Leben und dem Tode, zwischen Gott und der Welt fähig sind, als neugeborne Säuglinge, nehmen der Vater, und der Sohn, und der Heilige Geist, uns in Ihren Heiligen Bund auf.

4. Hören wir den Apostel: "Es erschien ja al- "len Menschen die heilbringende Gnade Gottes des "Heilandes, uns zu lehren, daß wir, verleugnend "die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden, züch- "tig, gerecht und fromm leben mögen in der gegen- "wärtigen Zeit, in Erwartung seliger Hoffnung ****)

*) Joh. III, 16.
**) Phil. II, 8.
***) Röm. V, 5.
****) Nach bekanntem Hebraismus nennen die Helleniſti- schen Schriftsteller oft den gehofften Gegenstand Hoff- nung; das verheißene Gut Verheißung. Auf ähn- liche Weise sagen ja auch wir: Er ist meine Liebe.

9. Wir ſehen aber nicht, daß viele dieſem innern Lichte treu geblieben, und in der That ward es ihnen ſehr ſchwer, umgeben wie ſie waren von den Gräueln der Ungerechtigkeit, der Laſter aller Art, und des Götzenthums, deſſen Dienſt nicht nur jede Unlauterkeit erlaubte, ſondern Unzucht und Menſchenopfer heiſchte.

10. Dazu waren die Ueberlieferungen heiliger Wahrheiten, deren Spuren wir allenthalben finden, ſo zerſplittert und verunſtaltet, und ſo dem Truge der falſchen Religion eingemiſcht worden, daß ſie keinen leitenden Schein mehr zu geben vermochten.

11. Erhuben ſich einzelne Männer, die vom natürlichen Lichte erleuchtet waren, ſo fanden ſie wenig Gehör, ja ſie wurden als Gottesleugner verfolgt, obgleich ſie die Gottheit verkündigten, da hingegen der Pfaffentrug unter den Blendwerken des Götzenthums, denen, die in ſeinen verborgnen Sinn eindrangen, hinter bunten Larven, das troſtloſe, ſtarrende Geſpenſt des Atheismus zeigte.

12. Die Erbarmung Gottes hatte das heilige Feuer der Wahrheit auf Erden nicht ſchwacher, menſchlicher, oft ungetreuer Obhut überlaſſen. Als die hehren Ueberlieferungen verfälſchet wurden, offenbarte Er Sich einem Manne, den Er dem Götzenthum entriß. Er verhieß ihm Nachkommenſchaft, die zahllos ſeyn ſollte, wie die Sterne am Himmel*), und gab ihm

*) 1. Moſ. XV, 5.

"Ein Tag geußt hin dem andern sein Wort,
"Eine Nacht zieht Kunde der andern Nacht.
"Da tönt kein Laut der Sprache, doch wo
"Wird nicht gehört ihrer Stimme Wort?
"Ihrer Rede Schall wird vernommen in jedem Land,
"Der Erdkreis hört, von Ende zu End', ihr Wort!" *)

So singt von dieser Offenbarung der königliche Seher. Durch die Sinne redet sie zum Verstande, den sie zur Betrachtung, und zum Herzen, das sie zur Dankbarkeit gegen den großen Geber auffordert, Der nicht nur uns alles gab, was unsre Sinne ergötzet, was unsern Verstand mit Bewunderung, was unser Herz mit Wonne erfüllt, sondern auch diese Sinne uns gab, diesen Verstand, dieses Herz, als Er aus dem Nichtseyn uns in's Daseyn rief.

7. Er gab uns das natürliche Licht der Vernunft und das Gewissen. Der Sohn Gottes, "das "Wort", ist das "wahrhaftige Licht, welches jeden "Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt" **).

8. Ein Apostel giebt uns die trostvolle Belehrung, daß Heiden, denen die höhere Offenbarung des göttlichen Willens durch die Religion nicht bekannt ward, die aber, auf die Stimme des Gewissens achtend, sich selbst ein Gesetz wurden, dem sie mit Treue nachlebten, gerecht seyn vor Gott ***).

*) Ps. XVIII, 2 — 5.
**) Joh. I, 9.
***) Röm. II, 6 — 16.

9. Wir ſehen aber nicht, daß viele dieſem innern Lichte treu geblieben, und in der That ward es ihnen ſehr ſchwer, umgeben wie ſie waren von den Gräueln der Ungerechtigkeit, der Laſter aller Art, und des Götzenthums, deſſen Dienſt nicht nur jede Unlauterkeit erlaubte, ſondern Unzucht und Menſchenopfer heiſchte.

10. Dazu waren die Ueberlieferungen heiliger Wahrheiten, deren Spuren wir allenthalben finden, ſo zerſplittert und verunſtaltet, und ſo dem Truge der falſchen Religion eingemiſcht worden, daß ſie keinen leitenden Schein mehr zu geben vermochten.

11. Erhuben ſich einzelne Männer, die vom natürlichen Lichte erleuchtet waren, ſo fanden ſie wenig Gehör, ja ſie wurden als Gottesleugner verfolgt, obgleich ſie die Gottheit verkündigten, da hingegen der Pfaffentrug unter den Blendwerken des Götzenthums, denen, die in ſeinen verborgnen Sinn eindrangen, hinter bunten Larven, das troſtloſe, ſtarrende Geſpenſt des Atheismus zeigte.

12. Die Erbarmung Gottes hatte das heilige Feuer der Wahrheit auf Erden nicht ſchwacher, menſchlicher, oft ungetreuer Obhut überlaſſen. Als die hehren Ueberlieferungen verfälſchet wurden, offenbarte Er Sich einem Manne, den Er dem Götzenthum entriß. Er verhieß ihm Nachkommenſchaft, die zahllos ſeyn ſollte, wie die Sterne am Himmel*), und gab ihm

*) 1. Moſ. XV, 5.

die weit höhere Verheißung: "daß durch seinen Sa-
"men alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet
"werden"*). "Abraham glaubte dem Herrn, und
"das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit"**). Gott
offenbarte Sich dem Sohne, dem Enkel und dem Ur-
enkel Abrahams, dem Joseph, durch welchen diese
Offenbarung auf das aus der Familie schon erwach-
sende Volk sich zu verbreiten begann. Diesem Volke
gab Gott Sein heiliges Gesetz, durch den Mittler des
alten Bundes, Moses, diesen erhabenen und liebens-
würdigen Mann, "mit dem der Herr redete von An-
"gesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem
"Freunde redet"***). Gott erwies Sich als den Gott
Abraham's, Isaak's und Jacob's, durch Wunder, von
denen Egypten und das ganze Volk Israel Zeugen
waren; während vierzig Jahren erhielt Gott dieses
Volk wunderbar durch das Man. In der Wüste wur-
den die mosaischen Bücher verfasset, jene göttliche Ur-
kunde der Schöpfung Himmels und der Erde, die in
kurzen und kräftigen Zügen die Elemente unsrer Re-
ligion, aller Weisheit, selbst der Wissenschaft enthält,
und auf welche die Völkergeschichte, so wie die Ueber-
lieferung aller Nationen zurückführt. Da unsre Reli-
gion auf der Geschichte der Erbarmungen Gottes ge-

*) 1. Mos. XII, 3. XVIII, 18. XXII, 18.
**) 1. Mos. XV, 6.
***) 2 Mos. XXXIII, 11.

gen die Menſchen beruhet, ſo gab uns Gott in den hiſtoriſchen Büchern der heiligen Schrift die Geſchichte Seines erwählten Volkes, und zugleich in den prophetiſchen Büchern die Geſchichte damals noch ferner Zukunft. So wie "Er iſt, und war und ſeyn wird"*), und in Ihm kein geſtern und kein morgen, ſondern Ein heute iſt, ſo verbindet auch Sein heiliges Wort, durch Erzählung und Verheißung und Weiſſagung und Erfüllung, die Gegenwart mit der Vergangenheit und mit der Zukunft; und die Seele des Ganzen (vom: "Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde"**) bis zur letzten Verheißung Seiner von uns noch erwarteten Zukunft: "Ja, Ich komme bald!" Dem ein Seufzer der Liebe folgt: "Ja, komm Herr Jeſu!"***), die Seele des Ganzen iſt immer "Das Wort, Das "von Anfang war, Das bei Gott war, Das Gott war, "durch Das alle Dinge ſind gemacht worden"****); "Er, das A und das O, der Anfang und das Ende, "Der da iſt und Der da war und Der da ſeyn wird, "der Allmächtige"†).

13. Der Geiſt des alten Bundes ſpricht ſich aus in ſehnendem Verlangen nach Dem, Der "die Erwar-

*) Offenb. I, 4.
**) 1 Moſ. I, 1.
***) Offenb. XXII, 20.
****) Joh. I, 1, 3.
†) Offenb. I, 8.

"tung der Völker"*) war; ſpricht ſich aus durch den geweiheten Mund des erhabenen Sehers: "Ach, daß "Du die Himmel zerriſſeſt und führeſt herab! Daß "die Berge vor Dir zerſchmölzen!"**)

14. Er kam, "als die Zeit erfüllet war"***); "Er war in der Welt, und die Welt iſt gemacht wor- "den durch Ihn, und die Welt erkannte Ihn nicht. "Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nah- "men Ihn nicht auf. Wie viel Ihn aber aufnahmen, "denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die "an Seinen Namen glauben; welche nicht von dem "Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch "von dem Willen eines Mannes, ſondern aus Gott "geboren ſind. Und das Wort ward Fleiſch, und "wohnete unter uns (und wir ſahen Seine Herrlich- "keit, eine Herrlichkeit, als das Eingebornen vom Va- "ter), voll Gnade und Wahrheit"****).

15. Er erfüllte das Geſetz, ſo wie Er die Ver- heißungen und Weiſſagungen erfüllte. Sein heiliges Leben war der lautere Spiegel Seiner heiligen Lehre, die Er durch Wunder bekräftigte.

Sein ganzes Leben war Eine That unendlicher Liebe. Seine letzten Leiden und Sein ſchmerzvoller

*) 1 Moſ. XLIX, 10.
**) Iſ. LXIV, 1.
***) Gal. IV, 4.
****) Joh. I, 10—14.

Tod waren nicht, wie bei den Märtyrern, zufällige Folgen Seines Wandels auf Erden, ſondern waren Endzweck deſſelben, weil Sein gottverſöhnendes Leiden und Sein gottverſöhnender Tod von Ewigkeit her im Rathſchluſſe der ewigen Liebe beſchloſſen war, daher Er auch genannt wird: "Das Lamm, welches erwürgt ward von Anbeginn der Welt"*).

16. Wie ſollten nicht hier die Worte uns fehlen, da unſer ſchwaches Herz ſich, zu ſeiner tiefen Beſchämung, ſo ohnmächtig fühlt, dieſer unendlichen Liebe nachzuempfinden! Möchte dieſe Beſchämung uns zur Demuth führen, vor welcher allein die Pforte des Heiligthums ſich öffnet, die kein Schlüſſel der Erkenntniß ſtolzer Weiſen aufſchließt!

17. Iſt gleich die Huld nicht ſo vorwaltend vor der Furcht im Geſetz, wie im Evangelium, ſo finden wir doch auch die Liebe Gottes zu den Menſchen auf eine unſers anbetenden Erſtaunens würdige Weiſe in den Büchern des alten Bundes. Wie huldvoll ließ Gott ſich herab zu den erſten Menſchen! Dann zu den Erzvätern! Den Zehn Geboten legt Er die Liebe zu Ihm zum Grunde! Wie erwies Er Sich Seinem ſo oft von Ihm abfallenden Volke! Wie rührend ladet Er die Iſraeliten ein zu Seinem heiligen Dienſte! Wie heiliget Er alle Verhältniſſe der Ehrerbietung und der Liebe unter den Menſchen, indem Er ſie auf

*) Offenb. XIII, 8.

Sich und auf Sein Volk anwendet! Er nennet Sich ihren König, ihren Vater! Durch den Mund des Isaias sagt Er: "Singet ihr Himmel! Erde jauchze! "Brechet hervor, o Berge, in Lobgesang! denn den "Herr hat getröstet Sein Volk, Seiner Betrübniß er- "barmet Er Sich!

"Sion spricht: Der Herr hat Mich verlassen! "Der Herr hat Mein vergessen!

"Kann auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, "daß sie sich nicht erbarme des Sohnes ihres Leibes, "und ob sie desselbigen vergässe, so will Ich doch dein "nicht vergessen! Sieh, in Meine Hände*) zeichnete "Ich Dich!"**) Er nennet Sich den Bräutigam, den Gemahl Seines Volkes, und im herrlichen Gesang der Gesänge zeigt uns der vom Heiligen Geist erleuchtete königliche Dichter, unter den Bildern der feurigsten Zärtlichkeit eines Liebenden und einer Geliebten, die Verbindung ewiger Liebe zwischen Gott und einer Ihm ganz geheiligten Seele, oder zwischen Gott und Seiner Kirche.

---

*) Zu verschiedenen Zeiten und in verschiednen Ländern war und ist Sitte, daß Menschen, zum Andenken von Personen oder von Ereignissen, mit eingebrannten Puncten die Hände oder die Arme zeichneten. Ein solches Malzeichen in den Händen dient zu vorzüglich öfterer Erinnerung. Gott spricht herzlich mit Menschen in menschlicher Sprache.

**) Jes. XLIX, 13—16.

18. Wie frohlocken die vom Geiſte Gottes beſeelten Seher, daß dereinſt die Erkenntniß des Herrn über alle Völker ſich verbreiten werde, alle Völker mit der Kindſchaft Gottes begnadiget werden ſollen!

19. Und wir, Kinder des neuen Bundes, ſollten uns an einer kalten Gottesverehrung genügen laſſen? Wie thöricht wir wähnen, Ihn zu verehren, wenn wir Seinen Einladungen ausweichen? Wenn wir in Ihm, Der Sich uns, durch Seinen Sohn, als Vater zu erkennen gibt, nur einen weiſen und gütigen Weltbeherrſcher ſehen wollen? Wenn wir Seiner Bekanntmachung uns unſre Seele kalt und ſpröde uns entziehen?

20. O wie ſollten unſre Herzen in Dank, Anbetung und Liebe zerfließen über die namenloſen Gnaden, die der Vater uns durch den Sohn, die uns der Sohn, Der unſer Bruder ward, und die der Heilige Geiſt uns erzeiget hat und uns erzeigen will.

21. Der Sohn Gottes ſchämet Sich nicht, uns Brüder zu nennen *). Ja, Er ſagt: "Wer den Willen "thut Meines Vaters, Der in den Himmeln iſt, der "iſt Mein Bruder, Meine Schweſter und Meine "Mutter" **).

22. Wie jammerte Ihn, als Er wallete auf Erden, als "Er umherzog, und wohlthat, und geſund

*) Pſ. XXI, 23. Hebr. II, 11, 12. Joh. XX, 17.
**) Matth. XII, 50. Marc. III, 35.

machte alle, die vom Teufel übermäßiget waren" *), [redacted] jammerte Ihn der armen Menſchen, "die verſchmachtet und verirret waren, wie Schafe, ſo keinen Hirten haben!" **) Wie klagt Er weinend über Jeruſalems Verblendung! und ſagt der unſeligen Stadt ihren jammervollen Untergang voraus! ***) Wie ihrend klagt Er: "Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt die zu dir geſandt ſind! Wie oft hab' Ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!" ****) Wie ladet Er ſo freundlich alle Mühſeligen und Beladnen ein, zu Ihm zu kommen, Der [redacted] erquicken wolle, auf daß ſie Ruhe finden für ihre [redacted]len! †) Welche Liebe zeigte Er den Jüngern [redacted] hochheiligen Mahle, eh' Er gen Gethſemane [redacted] eh' Er ging in den Todeskampf! "Mit Verlangen hat Mich verlanget," ſpricht Er, "dies Oſtermahl mit euch zu eſſen, ehe denn Ich leide" ††). [redacted] empfand Er dieſes Verlangen ſo tief, in jener [redacted] Stunde, von welcher Er wußte, daß ihr na-

*) Geſch. X, 38.
**) Matth. IX, 36. Marc. VI, 34.
***) Luc. XIX, 41 — 44.
****) Matth. XXIII, 37. Luc. XIII, 34.
†) Matth. XI, 25 — 30.
††) Luc. XXII, 15.

menlose Leiden folgen würden? Weil Er stiften wollte das hochheilige Mahl der Liebe, in welchem Er Seine Jünger mit Seinem Leibe speisete, sie tränkete mit Seinem Blut; Er, Der noch jetzt täglich zu unsern Altaren herabkommt, Sich für uns Seinem Vater zum Opfer darbringt, uns speiset mit Seinem Leibe, uns tränket mit seinem Blut! Eine Erfindung der Liebe, die in keines Menschen Herz gekommen wäre! Wie ergoß sich Seine Liebe, nachdem Er, der Herr Himmels und der Erde, Seinen Jüngern ein Beispiel der Demuth zu geben *), ihnen die Füße gewaschen hatte, in jenen Abschiedsreden, die Er zu ihnen sprach, im Hause und auf dem Wege nach Gethsemane! **) Und was mußten sie empfinden, als Er "Seine Augen empor hub gen Himmel, und vor ihren Ohren "sprach: Vater, die Stund' ist gekommen, verherrliche "Deinen Sohn, auf daß auch Dein Sohn Dich verherrliche; so wie Du Ihm hast Macht gegeben über "alles Fleisch, auf daß Er gebe das ewige Leben allen, die Du Ihm gegeben hast. Das ist aber das "ewige Leben, daß sie Dich, den Einigen wahren "Gott, und Den Du gesandt hast, Jesum Christum "erkennen. Ich habe Dich verherrlichet auf der Erde, "und vollendet das Werk, so Du mir gegeben hast, "daß Ich es thun sollte. Und nun, verherrliche Mich,

*) Joh. XIII.

**) Joh. XIII, XIV, XV, XVI.

"Du Vater, bei Dir Selbſt, mit der Herrlichkeit, die
"Ich hatte bei Dir, ehe die Welt war. Ich habe
"Deinen Namen offenbaret den Menſchen, die Du
"Mir von der Welt gegeben haſt; ſie waren Dein,
"und Du haſt ſie Mir gegeben, und ſie haben Dein
"Wort gehalten. Nun wiſſen ſie, daß alles, was
"Du Mir gegeben haſt, ſei von Dir; denn die Worte,
"ſo Du Mir gegeben haſt, hab' Ich ihnen gegeben,
"und ſie haben ſolche angenommen, und wahrhaftig
'erkannt, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und
geglaubt, daß Du Mich geſandt haſt. Ich bitte für
ſie; nicht bitte Ich für die Welt, ſondern für die,
o Du Mir gegeben haſt, denn ſie ſind Dein! Und
lles, was Mein iſt, das iſt Dein, und was Dein
, das iſt Mein, und Ich bin verherrlichet in ih
n. Und Ich bin nicht mehr in der Welt, ſie aber
d in der Welt, und Ich gehe zu Dir. Heiliger
ter, erhalte ſie in Deinem Namen, die Du Mir
eben haſt, daß ſie Eins ſeien, gleich wie Wir.
Ich bei ihnen war in der Welt, erhielt Ich ſie
Deinem Namen. Die Du Mir gegeben haſt, hab'
bewahret, und keiner von ihnen ward verloren,
der Sohn des Verderbens, ſo daß die Schrift
et worden. Nun aber gehe Ich zu Dir, und
ſolches in der Welt, auf daß ſie Meine Freude
nmen in ſich haben mögen. Ich habe ihnen
n Dein Wort, und die Welt hat ſie gehaſſet,
nicht von der Welt ſind, ſo wie auch Ich

"nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß Du
"ſie aus der Welt nehmeſt, ſondern, daß Du ſie er-
"halteſt aus dem Uebel. Sie ſind nicht von der
"Welt, ſo wie auch Ich nicht von der Welt bin.
"Heilige ſie in Deiner Wahrheit, Dein Wort iſt die
"Wahrheit. Gleichwie Du Mich geſandt haſt in die
"Welt, alſo ſend' auch Ich ſie in die Welt. Und Ich
"heilige Mich Selbſt für ſie, auf daß auch ſie gehei-
"liget ſeien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht
"allein für ſie, ſondern auch für die, ſo durch ihr
"Wort an Mich glauben werden; auf daß Alle Eins
"ſeien, gleichwie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir,
"daß auch ſie in Uns Eins ſeien, auf daß die Welt
"glaube, daß Du Mich geſandt haſt. Und Ich hab'
"ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben
"haſt, auf daß ſie Eins ſeien, ſo wie Wir Eins ſind,
"Ich in ihnen, und Du in Mir; auf daß ſie vollkom-
"men ſeien in Einem, und daß die Welt erkenne, daß
"Du Mich geſandt, und daß Du ſie geliebet haſt,
"gleichwie Du Mich geliebet haſt. Vater, Ich will,
"daß wo Ich bin, auch die bei mir ſeien, die Du
"Mir gegeben haſt, daß ſie Meine Herrlichkeit ſchauen,
"die Du Mir gegeben haſt, denn Du haſt Mich ge-
"liebet, ehe die Welt gegründet ward. Gerechter
"Vater, die Welt kennet Dich nicht, Ich aber kenne
"Dich, und dieſe erkennen, daß Du Mich geſandt
"haſt; und Ich habe ihnen Deinen Namen kund ge-
"than, und will Ihn ihnen kund thun, auf daß die

"Liebe, mit der Du Mich geliebet haſt, ſei in ihnen, "und Ich in ihnen." *)

23. So dachte Er, in Begriff den großen Kampf zu kämpfen, an Seine Jünger, und an diejenigen von uns, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden. Das Vermächtniß des ewigen Heiles der Seinigen, übergab Er, in dieſem Gebete, in die Hände "Seines "Vaters und unſers Vaters, Seines Gottes und un- "ſers Gottes" **). Nun ging Er in den Todeskampf, in welchem Er der Wonne Seiner Gottheit, des Anſchauns des Vaters, wie kein endlicher Geiſt Gott anſchaun kann, aus Liebe Sich entäußerte, indeß dieſe Seine Gottheit die Kräfte Seiner menſchlichen Natur ſo erhöhte, daß ſie nicht erlag unter Leiden der Seele, deren Schmerz kein endlicher Geiſt Ihm nachzuempfinden fähig iſt. Vor Seiner Betrachtung gingen vorüber die Gräuel der Frevel unſers ganzen Geſchlechts, und Er empfand im erbarmenden Mitgefühle die Quaalen der Verdammten. Auf Ihm laſtete das Gericht, von welchem Er, frei gehorſam, aus Liebe, diejenigen erlöſete, die der Gnade nicht widerſtehen, die den ewigen Tod auf ſich herbeirufen. Alle äußeren Leiden, ſo Er für uns übernahm, graunvoll wie ſie waren, die Geißelung, die Dornenkrone, das Kreuz, ſind nur ſchwache Zeichen der Leiden Seiner göttlichen

*) Joh. XVII.
**) Joh. XX, 17.

Seele, aber unſre Sinnlichkeit, und unſer Stolz, die Er büßte, bedurften dieſer äußern Zeichen, für welche wir des Mitgefühls fähiger ſind, als für die unendlich viel größern Leiden Seines Innerſten, die Ihm den Seufzer erpreßten: "Abba, Mein Vater! Dir 'ſind alle Dinge möglich! Iſt's nicht möglich, daß "dieſer Kelch vor Mir vorüber gehe, ohne daß Ich 'ihn trinke, ſo geſchehe Dein Wille!" *)

Das Gericht, dem Er, frei gehorſam, aus Liebe, Sich für uns unterwarf, ſollte Seiner menſchlichen Seele das Leben ihres Lebens, die Liebe des Vaters umwölken, darum rief Er am Kreuze (von dem Er doch kurz vorher, als Gott, dem begnadigten, mitgekreuzigten Schächer verheißen hatte: "Heute wirſt du "mit Mir im Paradieſe ſeyn! **)"), Er rief: "Mein "Gott! Mein Gott! warum haſt Du Mich verlaſſen?"

24. Von welcher Dankbarkeit und Liebe ſollten wir durchglühet ſeyn für ſolche Liebe! Möchte man nicht meinen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geiſt beſchäftigten Sich ausſchließlich mit uns? Sännen nur auf unſer Heil? Und erfährt nicht auch jeder Einzelne, wenn er Acht hat auf Gottes Waltungen über ihn, wenn er nicht ſich hinreißen läßt vom Taumel und vom Tande der Welt, oder nicht ſein Herz der Gnade verſchließen will, wie, im

*) Matth. XXVI, 42. Marc. XIV, 36. Luc. XXII, 42.
**) Luc. XXIII, 43. Matth. XXVII, 46.

Aeußern und im Innern, Gott sich ihm erweiset, gleich als ob nur er der Gegenstand Seiner Obhüt und Liebe wäre?

25. Es genügete nicht dem Sohne Gottes, unsre schwache Natur an Sich zu nehmen, für uns zu leben, mit Seinem Beispiele uns vorzuleuchten, uns Seinem Vater zu offenbaren in heiliger Lehre, für uns zu leiden und für uns zu sterben am Kreuz. In Begriff, Sich Selbst für uns in den Tod zu geben, gab Er Seinen Jüngern und uns noch große Verheißungen.

26. "Ich will", sprach Er, "den Vater bitten, "und Er wird euch einen andern Tröster geben, Der "bei euch bleibe ewiglich*). Den Geist der Wahr"heit, welchen die Welt nicht kann empfahen**), denn

*) "Tröster." Der Ausdruck der Urschrift ist sehr reichhaltig. Er bezeichnet einen Tröster, einen Ermahner, einen herbeigerufenen Helfer, einen Sachwalter. Nicht ohne Grund ward in der Vulgata das griechische Wort beibehalten, weil kein lateinisches, so wenig wie ein deutsches, den Sinn desselben erschöpft.

**) "welchen die Welt nicht kann empfahen." Kein weltlich gesinnter Mensch, so lang er in dieser Verblendung befangen ist, vermag den Heiligen Geist zu empfangen. Darum sagt der Apostel: "Der na"türliche Mensch nimmt nichts auf, was vom Geiste "Gottes ist. Es ist ihm eine Thorheit, und er kann "es nicht erkennen, denn es muß geistlich beurtheilt "werden" (1. Kor. II, 14.).

"sie sieht Ihn nicht und kennet Ihn nicht; ihr aber "kennet Ihn, denn Er bleibt bei euch, und wird in "euch seyn. Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich "komme zu euch." *)

27. Er kam, wenige Tage nachdem Er also gesprochen, auferstanden vom Tode, wieder zu ihnen, sprach wieder zu ihnen, wie zuvor, "Worte des ewigen Lebens" **). Er läßt auch uns nicht Waisen seyn. Er wohnet unter uns in unsern Kirchen. "Siehe da, "eine Hütte Gottes unter den Menschen!" ***) Da beten wir Ihn an im hochheiligen Sakrament, in welchem Er, mit namenloser Liebe, Sich uns hingiebt. Aber Er kommt auch in unser Herz, Er und Sein himmlischer Vater, wenn wir Ihn wahrhaftig lieben. Denn also verheißet Er: "Wer Mich liebet, der wird "Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lie"ben, und Wir werden zu ihm kommen und Woh"nung bei ihm nehmen" ****).

28. Von Anbeginn an, hat auch der Heilige Geist, auf kräftige und auf zwiefache Weise, das Heil der Menschen befördert; in den göttlichen Anstalten der Religion, und in den Herzen der Menschen. Er erleuchtete "die heiligen Menschen Gottes, welche ge-

*) Joh. XIV, 16 — 18.
**) Joh. VI, 68.
***) Offenb. XXI, 3.
****) Joh. XIV, 23.

"redet haben, getrieben von Ihm" *). Er gab uns in den göttlichen Schriften Sein "Wort, Das da ist "unſers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unſerm "Wege" **). Durch Ihn empfing die heilige Jungfrau den verheißnen Weibesſamen, den Sohn Gottes ***). Er ergoß Sich über die zwölf Apoſtel, und gab Seine Gaben der Kirche ****). Er waltet über die vom Sohne Gottes geſtiftete Kirche; durch Ihn pflanzet ſich fort auf unſre Biſchöfe die Weihe, mit welcher Er die Apoſtel begnadigte, deren von Handauflegung zu Handauflegung ſich folgende Ordnung, unabhängig von der Einzelnen Tugend oder Untugend, Hüterinn iſt der heiligen Lehre, in Verbindung mit dem Nachfolger des erſten der Apoſtel (dieſes "Felſen, auf dem "Chriſtus Seine Kirche zu erbauen verhieß;" zu dem Er ſagte: "Weide Meine Lämmer .... Weide "Meine Schaafe .... Weide Meine Schaafe") †) nach der Verheißung des Sohnes Gottes, daß "der "Tröſter, der Geiſt der Wahrheit, bei ihnen bleiben "werde ewiglich, bei ihnen bleiben und in ihnen "ſeyn" ††). "Dieſer wird", ſprach Er, "euch alles

*) 2. Pet. I, 21.
**) Pſ. CXVIII, 105.
***) Luc. I, 35.
****) Ap. Geſch. II.
†) Matth. XVI, 18. Joh. XXI, 15. 17.
††) Joh. XIV, 16. 17.

"lehren, und euch erinnern alles deſſen, was Ich euch "geſagt habe" . . . "Er wird euch in alle Wahrheit "leiten" *).

29. Daß dieſe Verheißung nicht nur den Apoſteln gegeben worden, ſondern auch deren Nachfolgern, den Biſchöfen, welche weit mehr als die Apoſtel dieſes Beiſtandes bedürfen, erhellet offenbar daraus, daß unſer Heiland ſagt, der Heilige Geiſt werde bei ihnen bleiben ewiglich, daher auch von je her die Kirche Jeſu Chriſti den Ausſprüchen der mit ihrem ſichtbaren Haupte vereinten Mehrheit der Biſchöfe, in Beſtimmung der Glaubenslehren, Unfehlbarkeit zugeſchrieben hat. Dieſe ſind nicht gegründet auf menſchliche Meinungen, ſondern auf Verheißungen, die der Sohn Gottes Seiner Kirche gab.

30. Aber nicht nur in den allgemeinen göttlichen Anſtalten zu unſerm Heile erweiſet der Heilige Geiſt den Kindern Gottes ſo große Gnaden; ja, dieſe würden an uns verloren gehen, wenn Er nicht wirkſam an den Herzen der Menſchen Sich erwieſe **). Darum ſagt der Apoſtel, daß der Geiſt Gottes in den Gläubigen wohne, und daß wir "leben werden, wenn "wir durch den Geiſt die Werke des Leibes (das "heißt die fleiſchlichen Lüſte) tödten. Denn", alſo fährt Paulus fort: "welche der Geiſt Gottes treibet, die

*) Joh. XIV, 26. Joh. XVI, 13.
**) Röm. VIII, 11.

"ſind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen
"Geiſt der Knechtſchaft empfangen, daß ihr euch aber-
"mal fürchten müßtet, ſondern empfangen habt ihr
"den Geiſt der Kindſchaft, in welchem wir rufen:
"Abba *), lieber Vater. Derſelbige Geiſt giebt Zeug-
"niß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſind.
"Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben,
"nämlich Gottes Erben, und Miterben Chriſti, wofern
"wir mit Ihm leiden, auf daß wir auch verherrlichet
"werden mit Ihm" **).

31. Nicht nur die Gnade, mit Ergebung Die Leiden, ſo Gott uns ſendet, aus Seiner Hand zu nehmen, ſondern auch, weil Er ſie zu unſerm Beſten, alſo aus Liebe ſendet, Ihm von ganzem Herzen dafür zu danken, iſt eine Gabe des Heiligen Geiſtes. Leiden ſind uns zu unſrer Läuterung nothwendig, zur Prüfung der Geduld, zur Richtung des Herzens, auf Gott. Darum ſagt eben dieſer Apoſtel: "Wir froh-
"locken in Drangſalen, denn wir wiſſen, daß das
"Drangſal Geduld wirket; die Geduld aber Bewäh-
"rung; die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung
"aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe
"Gottes ward ausgegoſſen in unſre Herzen, durch
"den Heiligen Geiſt, der uns gegeben ward." ***)

*) "Abba" eine morgenländiſche Benennung der Väter, im Munde liebkoſender Kinder, wie unſer Papa.

**) Röm. VIII, 13 — 17.

***) Röm. V, 3 — 5.

31. Da der Apoſtel, in der zuvor angeführten Stelle, die Leiden mit dem Sohne Gottes als eine Bedingung künftiger Mitverherrlichung mit Ihm anpreiſet, ſo dürfen wir uns nicht wundern, wenn vorzüglich begnadigte Seelen ſich nach Leiden ſehnten, ſo wie die von Liebe zu Gott entzündete heilige Thereſa zu beten pflegte: "Laß mich leiden oder ſterben!" und wie eine andere heilige Seele, wenn ſie lange nicht mit Leiden heimgeſucht worden, ſich in Klage zu ihrem Gotte wandte, und Ihn fragte: Ob Er ſie vergeſſen habe?

32. "Wiſſet ihr nicht", fragt Paulus ſeine Korinthier, "Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel "ſeyd, und daß der Geiſt Gottes in euch wohnet?" *)

33. Was ſollten wir nicht gern thun, und was nicht gern leiden, während dieſer flüchtigen Tage leichter Prüfung! Wiſſen wir nicht, "daß die Leiden dieſer Zeit nicht werth ſeyn verglichen zu werden mit "der künftigen Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret "werden?" **) Aber ſelbſt in dieſem Leben iſt ja ſchon das Loos der wahren Kinder Gottes ein ſeliges Loos! Daher auch unſer Heiland, indem Er "die Mühſeligen und Beladnen" zu Sich ruft, weil "Er ſie erquicken will"; indem Er ſie ermahnet, "Sein Joch auf ſich zu nehmen, welches ſanft, Seine

*) 1. Kor. III, 16.

**) Röm. VIII, 18.

"Last, welche leicht ist, ihnen Ruhe der Seele ver-
"heißt" *).

34. Schon dem Volke des alten Bundes, das doch noch in der Dämmerung der Verheißung, nicht "im hellen Lichte des Evangeliums der Herrlichkeit "Christi" **) wallete, sagte Moses:

"Das Gebot, so ich dir heute gebiete, ist dir "nicht verborgen, noch zu fern. Noch im Himmel, "daß du möchtest sagen: Wer will für uns in den "Himmel fahren, und es uns holen, daß wir es mö-"gen hören, und thun? Es ist auch nicht jenseit des "Meers, daß du möchtest sagen: Wer will für uns "über das Meer fahren, und es uns holen, daß wir "es mögen hören und thun? Denn es ist das Wort "sehr nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem "Herzen, daß du es thun mögest. Siehe, ich habe "dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den "Tod und das Böse; der ich dir heute gebiete, daß "du den Herrn, deinen Gott, liebest, und wandelst in "Seinen Wegen, und Seine Gebote, Gesetze und "Rechte hältest, und leben mögest." ***)

35. Der Jünger der Liebe sagt: "Das ist die "Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten; und "Seine Gebote sind nicht schwer." ****) Und unse-

*) Matth. XI, 28 — 30.
**) 2. Kor. IV, 4.
***) 5. Mos. XXX, 11 — 16.
****) 1. Joh. V, 3.

Heiland Selbſt ſagt: "Liebet ihr Mich, ſo haltet Meine "Gebote!" *) und: "Wer Meine Gebote hat, und "hält ſie, der iſt's, der Mich liebet; Wer Mich aber "liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, "und Ich werd' ihn lieben, und werde Mich ihm "offenbaren." **)

36. Wie läßt es ſich nun begreifen, daß wir, deren ganzes, ewiges Heil darauf beruhet, daß wir den Bund der Liebe mit Gott eingehen, uns ſo ſchwierig dazu finden? So ſchwierig, da doch Gott ſo namenloſe Wunder der Liebe für uns gethan hat, und täglich thut? So ſchwierig, indeſſen Gott, als ob Seine Allſeligkeit unſers Heiles bedürfte, immer fortfährt, um uns zu freien wie ein Jüngling um die Jungfrau? Sein Geiſt warnet uns, ladet uns ein, locket uns in unſerm Innerſten, und beſeelet Seine Diener, die Er an uns ausſendet, und die mit dem Apoſtel ſagen: "Wir ſind Botſchafter an Chriſti Statt, "denn Gott ermahnet durch uns; ſo bitten wir nun "an Chriſti Statt: Laſſet euch verſöhnen mit Gott! "Denn Er hat Den, Der von keiner Sünde wußte, "für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden "in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt" ***).

*) Joh. XIV, 15.
**) Joh. XIV, 21.
***) 2. Kor. V, 20, 21.

VI.

1. "Ihr werdet seyn wie Gott, und wissen, was "Gut und Böse ist" *), sagte die Schlange, oder vielmehr der Feind Gottes und der Menschen, durch ihren Mund.

2. Schon gelockt von Neugier und Sinnlichkeit, ließen unsre ersten Eltern sich durch eitlen Wahn zur Hoffnung solcher Erhöhung ihres Wesens verleiten, entsagten Gott, wollten selbst Götter seyn.

3. Daher auch der natürliche Mensch keine Liebe zu Gott hat. Vielmehr empört sich gegen Ihn sein Herz. Er wird sich selbst sein Abgott, macht sich selbst zum Mittelpunct seiner Vorstellungen, seiner Empfindungen, seines ganzen Dichtens und Trachtens. Er ist gottlos, im eigentlichen Sinne dieses bedeutenden Worts unsrer kräftigen Sprache; denn er macht sich, in so fern er das kann, los von Gott.

4. Den Trieb nach Glückseligkeit hat er behalten, aber Geister können nur durch Gott glückselig seyn. "Du hast uns für Dich geschaffen", sagt der heilige Augustin, "und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe "findet in Dir!" **) "Die Gottlosen haben keinen "Frieden, spricht der Herr." ***)

*) 1. Mos. III, 5.
**) August. Conf. I, 1. 1.
***) Is. XLVIII, 22.

5. Der dem stolzen Ich im Herzen aufgerichtete Altar schmeichelt der Eigenliebe. Aber auf ihm ruhet kein Segen; und woher soll ihm die Erhörung kommen?

6. Gott ließ Sich dem Menschengeschlechte nicht unbezeugt. Ihn verkündiget die äußere Natur, Ihn die Natur des Menschen selbst, Ihn die Stimme des Gewissens.

7. Wenige folgten ihr, wenige entsprachen der inneren Anregung des Heiligen Geistes. Die große Zahl wollte weder entsagen ihren Lüsten, noch sich demüthigen vor dem großen Unsichtbaren.

8. Doch war das Streben nach dem Höheren nicht in ihnen vertilgt.

9. Sie verehrten falsche Götter, hofften vom Unding Dinge, die sie selbst sich nicht geben konnten. Diesen Göttern liehen sie ihre Leidenschaften, deren Befriedigung sie daher mit dem Götzendienste zu vereinigen wußten; deren Ausbrüche sie nur in sofern durch Gesetze zu dämmen suchten, als ohne Gesetze kein Genuß des Lebens gesichert bleibt, unter Geschöpfen, deren jedes sich selbst zum Mittelpuncte seines Strebens macht, und wofern sein Stolz sich auf Kraft, auf glänzende Gaben und auf Begünstigung äußerer Umstände stützt, sich auch zum Mittelpunct des Strebens seiner Nebengeschöpfe zu machen erkühnen will. Solche wollen nicht allein sich nur um ihre Achse bewegen, sondern auch, die andern sollen

um ſie kreiſen. Daher die Herrſchſucht von allen Leidenſchaften die verderblichſte, welche auch mehrentheils andre Lüſte mit gewaltigem Umſchwunge belebt, weil ſie alles allein haben will.

10. An ſolchen, nichts mehr ſcheuenden, ſchaamloſen Ungeheuern, ſehen wir das menſchliche Verderben in ſeiner graunvollen Blöße.

11. Ohne Liebe zu Gott iſt keine wahre Liebe. Laſſen wir uns anziehen von Ihm, "ergeußt die Liebe "zu Gott ſich in unſre Herzen, durch den Heiligen "Geiſt, Der uns gegeben ward" *), ſo wird unſer ganzes Weſen von Liebe durchdrungen. Dann "lieben "wir Gott unſern Herrn, von ganzem Herzen, von "ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus ganzem "Vermögen, und unſern Nächſten wie uns ſelbſt" **). Gott mehr als unſern Nächſten und als uns ſelbſt.

12. Iſt unſer Ich unſer Abgott — und das iſt es, ſo verborgen auch ſein Schrein ſeyn mag, in jedem, der nicht Gott liebt — ſo können wir unſern Nächſten nicht wahrhaftig lieben.

13. Da die Erkenntniß des Guten und des Böſen, wiewohl umnebelt, uns beiwohnt, ſo haben wir ein Gefühl von der Ungerechtigkeit und Schlechtheit unſrer ſelbſtſüchtigen Eigenliebe, und ſchämen uns ihrer. Dieſe Schaam ſtört uns in der Verehrung un-

*) Röm. V, 5.

**) Marc. XII, 30. 31.

sers Ich. Wir suchen ihr durch Selbsttäuschung auszuweichen.

14. Der in groben Lüsten der Herrschsucht, der Habsucht, der Unkeuschheit, des Trunks, des Spiels versunkne Mensch, fühlt nicht mehr das Bedürfniß der Selbstachtung; Er fröhnt seiner herrschenden Leidenschaft, welche nur durch Furcht vor andern Menschen, oder vor Unmäßigkeit, die den Genuß zerstört, in Schranken gehalten wird.

15. Zwischen solchen groben Knechten ihrer Lüste, und den zartesten Seelen unter denen, die der Selbstachtung bedürfen, giebt es viele Abstufungen, daher auch zwischen den Täuschungen, mit welchen sie sich blenden. Der grobe Lüstling glaubt die Verführte zu lieben, er freuet sich aber nur der Befriedigung seiner Lüste. So auch die feile Buhlerin. Und ist etwa besser als diese, jene eitle, die ohne Leidenschaft, ja ohne Lust, ihr Netz wie eine Spinne ausspannt, um von ihren Gefangnen schmeichelnde Huldigungen anzunehmen? Oder liebt der, welcher vom Gegenstande seiner Verliebtheit bei Tage und Nacht träumt, sie über alles, ja, mehr wie sich selbst zu lieben wähnt, und ihr nachstellt wie ein Habicht der Taube? Verliebt mag er seyn, aber er liebt nicht *).

*) Sich verlieben, verliebt seyn, ist auch einer jener kräftigen Ausdrücke unsrer sinnvollen Sprache. Die Partikel ver führet hier, wie in manchen andern Worten, ihre Rüge mit sich.

16. Es giebt aber viel feinere Täuſchungen der Eigenliebe, in der Liebe und in der Freundſchaft.

17. Ein natürlicher Menſch, von zarter Empfindung, iſt eines hohen Genuſſes fähig, im Umgange mit der Geliebten oder mit dem Freunde, deren Liebenswürdigkeiten ihn ergötzen. Er wird vielleicht glauben, den Freund wie ſich ſelbſt, die Geliebte mehr als ſich ſelbſt zu lieben. Wofern er aber der Liebe zu Gott entfremdet iſt, ſo bleibt er ſelbſt ſein Abgott. Er iſt verliebt in ſein Wohlgefallen an den Liebenswürdigkeiten der Geliebten, oder des Freundes. Er liebt eigentlich nicht, er iſt verliebt in ſeine gewähnte Liebe, in das Bild, welches ſo ſchön erſcheint im Spiegel ſeiner Vorſtellung, er iſt verliebt in ſeine Vorſtellung, in ſich. Sein Zuſtand iſt deſto gefährlicher, je herrlicher er ihm ſcheint. Er träumt ewige Liebe. Aber der Tod enthüllet dereinſt ſein Innerſtes, er zerbricht den Spiegel, und dahin iſt die Liebe!

18. "Das iſt eine harte Rede! Wer kann ſie "hören?" *) ſagten einſt einige Seiner Jünger zu unſerm Heilande; und zu den Apoſteln ſprach Er einſt: "Dieſes Wort faſſen nicht alle, ſondern nur "die, denen es gegeben iſt." **) Beides ward bei andern Anläſſen geſagt, aber beides paßt auch hier.

19. Als der Sohn Gottes "einen Meiſter in

*) Joh. VI, 60.
**) Matth. XIX, 11.

"Israel"*) über die Nothwendigkeit der Wiedergeburt belehrte, sagte Er zu ihm: "Was vom Fleisch gebo-"ren ward, das ist Fleisch, und was vom Geist ge-"boren ward, das ist Geist"**). Nach dem Sprach-gebrauche der heiligen Schrift wird oft alles, was der durch die Sünde verderbten Natur angehört, nicht nur der Leib, sondern die Seelenkräfte und die Empfindungen Fleisch, eben diese Kräfte aber und die Empfindungen, welche durch die Wiedergeburt vom Heiligen Geiste geheiliget worden, Geist genannt. Unser Heiland sagt daher in diesen Worten: daß alles, was nicht durch Liebe zu Gott geheiliget werde, ohne Werth vor Gott sei. Was aber keinen Werth vor Gott hat, darf auch keinen Werth für uns haben.

20. Sollen wir denn die süßesten Empfindungen der Liebe, der Freundschaft, als solche ansehen, die keinen Werth haben? Ja! und auch Nein!

21. Ja, in so fern sie sich nicht auf Gott beziehen, sondern nur auf unser vergöttertes Selbst. Nein, in so fern sie sich auf Gott beziehen. Alles ist eitel, dessen Grund und Ziel nicht Gott ist.

22. Wenn die "Liebe zu Gott in unsre Herzen "ausgegossen wird durch den Heiligen Geist, Der uns "gegeben wird"***), so verzehrt sie mit ihrer heili-

*) Joh. III, 10.
**) Joh. III, 6.
***) Röm. V, 5.

gen Gluth die unächte, auf unſer vergöttertes Selbſt ſich beziehende Liebe. Hören wir unſern Heiland: "So jemand zu Mir kommt und haſſet nicht ſeinen "Vater, ſeine Mutter, ſein Weib, ſeine Kinder, ſeine "Brüder und Schweſtern, auch dazu ſein eignes Le"ben, der kann nicht Mein Jünger ſeyn."*)

Wie ſo? Der Mund der ewigen Liebe, der Mund unſers Heilandes, Der immer Liebe empfahl und immer Liebe übte, Deſſen ganze Lehre Ein Hauch der Liebe, Deſſen ganzer Wandel auf Erden eine ununterbrochene That der Liebe war, empföhle den Haß gegen unſre nächſten Angehörigen als Bedingung Seiner Jüngerſchaft?

23. Das ſei fern! Er will ja, daß wir unſern Nächſten lieben wie uns ſelbſt. Er Selbſt heiligte die Liebe zu den Eltern durch kindlichen Gehorſam und durch Liebe, die Er Seiner Mutter und Seinem Pflegevater erwies; durch die zärtliche Sorgfalt, mit welcher Er am Kreuze Seine heilige Mutter dem Jünger, den Er liebte, zur Mutter, dieſen ihr zum Sohne gab**). "Wie Er geliebt hatte die Seinen, die in "der Welt waren, ſo liebte Er ſie bis an's Ende"***), ſagt eben dieſer Jünger von Ihm. Wie oft, wie nachdrücklich, wie eindringend empfiehlt Er in Seinen Ab-

*) Luc. XIV, 26.
**) Joh. XIX, 26, 27.
***) Joh. XIII, 1.

ſchiedsreden Seinen Jüngern die Liebe! Der Ausdruck haſſen bedeutet ſehr oft in der Helleniſtiſchen Mundart, das heißt im Sprachgebrauche der Iſraeliten, wenn ſie griechiſch ſchreiben, weniger lieben. So ſagt unſer Heiland: "Niemand kann zween Herren "dienen, entweder er wird einen haſſen und den an"dern lieben, oder er wird einem anhangen und den "andern verachten, ihr könnet nicht Gott dienen und "dem Mammon." *) Sonach will Er auch in jenen Worten uns nur an Seine Lehre erinnern, daß wir Gott über alles lieben ſollen.

24. Wen Er zu Seiner Jüngerſchaft beruft, und zu dieſer beruft Er uns alle, der muß alles verlaſſen, um Ihm nachzufolgen. Das heißt, er muß ſeiner natürlichen, ſelbſtſüchtigen, auf ſein liebes, wenn auch unter noch ſo ſchönen Teppichen verhülltes Ich ſich beziehenden Zuneigung entſagen. Davor entſetzet ſich die ſtolze, bisher ſo gepflegte Natur! theils weil ſie dieſe ſelbſtſüchtige Beziehung ſich ſelber nicht geſtehen will, theils weil ihr nun vorkommt, daß ſie den ſüßeſten Empfindungen und ihrer eignen Schönheit entſagen ſolle. Wer aber, im Vertrauen auf Gott, kraft Seiner Gnade, die ſcheue, ſich bäumende Natur,

*) Matth. VI, 24. Luc. XVI, 13. — Auch bei den ſiebzig Dolmetſchern finden wir dieſen Sprachgebrauch. Lia ſagt: "Der Herr hat gehört, "daß ich gehaßt werde" . . . Jacob liebte die Lia, aber Rachel liebte er weit mehr. (1 Moſ. XXIX, 33.)

wie ein widerſpenſtiges Roß zu dieſem Sprunge zwingt, der wird ſchon hienieden, gerade in eben dieſen natürlichen, nun gereinigten Verhältniſſen, überſchwänglich belohnt.

25. "Siehe, Ich mache alles neu!"*) So hörte der Jünger, den Jeſus lieb hatte, die Stimme vom Throne ſagen. Hören wir unſern Heiland. "Petrus "ſprach zu Ihm: Siehe, wir haben alles verlaſſen, "und ſind Dir nachgefolget. Jeſus antwortete und "ſprach: Wahrlich, Ich ſage euch: Es iſt niemand, ſo "er verläßt Haus, oder Brüder, oder Schweſtern, "oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, "oder Aecker, um Meinetwillen, und um des Evan"geliums willen, der nicht hundertfältig empfahe, jetzt, "in dieſer Zeit, Häuſer, und Brüder, und Schwe"ſtern, und Mutter, und Kinder, und Aecker mit "Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das "ewige Leben."**)

26. Es iſt offenbar, daß der Ausdruck hundertfältig nicht im Sinne der Zahl, ſondern des Maaßes müſſe verſtanden werden. Die Aufopferung der unächten, weil ſelbſtſüchtigen Liebe, wird ſchon hienieden überſchwänglich belohnt, durch die reine Liebe, mit welcher der wahrhaftig wiedergeborne Menſch ſeine Eltern, ſeine Geſchwiſter, ſein Weib, ſeine Kinder

*) Offenb. XXI, 5.
**) Marc. X, 28—30.

liebt. Mit zarter, reiner, weil auf Gott sich beziehender Liebe, liebt er sie nun. Diese Beziehung giebt ihr, wofern auch sie Gott lieben, Unsterblichkeit, welche die bloß natürliche Liebe nicht haben kann. Denn, "was vom Fleisch geboren ward, das ist Fleisch, und "was vom Geist geboren ward, daß ist Geist" *). Außerdem gewährt Gott, für das Ihm dargebrachte, wiewohl durch veredlende Erneuung schon überschwänglich ersetzte Opfer der bloß natürlichen Liebe, große Gnaden, jene Ruhe der Seele, jenen Frieden mit Gott, die alle Güter der Zeit unendlich übertreffen, ihren Genuß erhöhen, und, sollten diese uns entrissen werden, weit mehr als hundertfältig sie ersetzen würden.

27. Seelen, welche, von der Liebe Gottes entzündet, zu dieser reinen Liebe für die Ihrigen gelanget sind, wünschen, in heiliger Eifersucht für die Liebe zu Gott, daß die geliebten Ihrigen weit mehr Gott als ihnen, ja ihnen nur durch Gott und in Gott anhangen mögen.

28. Solche Seelen werden von der Welt nicht verstanden. Sie scheinen ihr Schwärmer in Absicht auf Gott, und zugleich kalt gegen die Menschen, der Liebe und der Freundschaft abgestorben. Sie vermißt in ihnen den Glanz jener nichtigen, aus gefrornen Dünsten einer Winternacht gebildeten Eisblumen am

*) Joh. III, 6.

Fenſter, und ahnet nichts von den unverwelklichen Blumen, welche im Garten des Innerſten eines Gott geweiheten Herzens, unter dem Strahle Seiner Liebe gedeihend, einen Ihm wohlgefälligen, und rings um ſich her belebenden Duft aushauchen.

VII.

1. "Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!" *) Alſo beſchließt der Jünger, den Jeſus lieb hatte, ſein erſtes Sendſchreiben, und dieſer Beſchluß ſcheint mir anjetzt deſto bedeutender, je mehr er, ich geſteh' es, mich manchmal befremdet hat.

2. Den Gläubigen, an welche dieſes Sendſchreiben gerichtet iſt, giebt der heilige Evangeliſt ein großes Zeugniß: "Ich ſchreib' euch Kinder, weil euch die "Sünden vergeben ſind in Seinem Namen. Ich "ſchreib' euch Väter, weil ihr Den kennet, Der von "Anfang iſt; Ich ſchreib' euch Jünglinge, weil ihr "den Böſen überwunden habt; Ich ſchreib' euch Kind- "lein, weil ihr den Vater kennet. (Ich hab' euch "Väter geſchrieben, weil ihr Den kennt, Der von An- "fang iſt **); ich hab' euch Jünglinge geſchrieben, weil

*) 1. Joh. V, 21.

**) Dieſe in Klammern eingeſchloſſene Wiederholung finden wir nicht in der Vulgata. Ob ſie in einige

"ihr ſtark ſeid, und das Wort Gottes in euch bleibt, "und ihr den Böſen überwunden habt." *)

3. Sollten dieſe Chriſten der Warnung vor Abgöttern bedurft haben? **)

4. Aber der Warnung vor jener feinern Abgötterei, die weder mit Gebet noch mit feiſten Farren dem Götzen, im Innerſten des Herzens aber den Gegenſtänden einer ungeordneten, von der höchſten Liebe abziehenden Zuneigung huldiget, bedürfen, mehr oder weniger, wohl faſt alle Chriſten, ſo lange ſie noch hienieden "den Schatz" der Gnade Gottes "in irdenen "Gefäßen" ***) mit ſich umhertragen. Daher auch Johannes alſo fortfährt: "Liebet nicht die Welt, noch "was in der Welt iſt! So jemand die Welt liebt, "ſo iſt die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn al"les was in der Welt iſt, die Begierde des Fleiſches, "und die Begierde der Augen, und die Hoffart des

---

Handſchriften der griechiſchen Urſchrift eingeſchlichen, oder in andern, durch Verſehen der Abſchreiber, ausgelaſſen worden, vermag ich nicht zu entſcheiden.

*) 1. Joh. II, 12 — 14.

**) Es ließe ſich indeſſen doch wohl annehmen, daß der Evangeliſt vor den Mahlzeiten der Heiden in den Tempeln warnte, wo Götzenopfer gegeſſen ward, ſo wie Paulus die Korinthier gewarnet hatte (1. Kor. VIII, 10.). Ohne Zweifel waren auch Schwache unter denen, an die Johannes ſchrieb.

***) 2. Kor. IV, 7.

"Lebens, das ist nicht von dem Vater, sondern von "der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Be= "gierde. Wer aber den Willen Gottes thut, der blei= "bet in Ewigkeit!"*)

5. So wie die unächte, nicht aus dem ewigen Urquell sich ergießende Liebe zu den Geschöpfen das vergötterte Ich zum letzten und höchsten Gegenstande ihrer Huldigungen macht, so auch der Ehrgeiz, welcher nicht nach dem Wohlgefallen Gottes strebt, sondern um eitlen Beifall der Menschen buhlet.

6. Ein verdienter guter Name unter den Menschen ist allerdings zu schätzen, sowohl sein selbst wegen, als eine in der Ordnung der Dinge, das heißt in göttlicher Einrichtung, gegründete Ermunterung, und weil er dem, welcher damit geschmückt ist, Anlaß giebt, kräftiger zu wirken für die Ehre Gottes, Dem allein Ehre gebürt, und für das Wohl der Menschen.

7. Aber unsre Ehre darf nicht der Beweggrund unsrer Handlungen seyn. Wer edel handelt, den begleitet die Ehre wie ein Schatten. Aber nicht des Schattens wegen darf er handeln! Wer gegen die Sonne gerichtet einher geht, der sieht nicht seinen Schatten, der ihm von hinten nachfolgt. So wird auch der, welcher mit reinem Herzen vor Gott zu wandeln trachtet, und auf Gott gerichtet einhergehet, weder großen Werth auf den Beifall der Menschen

*) 1. Joh. II, 15 — 17.

ſetzen, noch auf ihren Tadel. Dieſe ſchätzen o falſchem Urtheil, und ſehen nur die äußere Tha ren Seele, die Abſicht, nach welcher allein ſie Lo dient oder Tadel, nur Gott beurtheilen kann.

8. Wer des Beifalls der Menſchen wegen delt, deſſen Handlungen, wenn ſie auch an ſich betrachtet löblich ſind, haben doch keinen Wert Gott; ja, unſer Beſtreben, der Welt zu gefallen, nach Seinem Wohlgefallen zu ſtreben, iſt eine Sünde der Untreue gegen Ihn. Wird dieſe zu wohnheit, ſo werden wir auch leicht verleitet n zu Handlungen, die an ſich böſe ſind, um jenen fall zu erwerben, welcher nicht nur die falſchen genden, ſondern oft auch den Frevel mit ver lichem Kranze krönet, der, wie Cäſar's Lorbeer, kahlen Kopf ſchmücket.

9. Die Geſchichte aller Zeiten und Na zeigt uns Männer, welche deſto mehr von ihren blendeten Zeitgenoſſen und von der Nachwelt ve licht wurden, je ungerechter ihr glückliches Erk war, ſei es, als Emporkömmlinge ſich auf den zu ſchwingen, und die Völker zu unterdrücken; als Eroberer Länder zu verheeren, und viele Tau ihrem Ehrgeize aufzuopfern.

10. Doch ſuchten ſelbſt ſolche ihre Handl zu beſchönigen. Sie geſtanden es nicht, daß ſi aus Ehrgeiz handelten. Sie rühmten ſich, der teten, morſchen Verfaſſung neuen Beſtand zu g

: das Vaterland gegen Angriffe ſeiner Feinde zu
:rn, und deſſen Gränzen durch Siege zu erweitern.

11. Spätere Zeiten, Zeiten des Chriſtenthums,
ten, in welchen die heilige Lehre, wie ſie immer
allenthalben thun wird, Heilige bildete, deren ta-
loſer Wandel vor Gott den Menſchen vorleuchtete,
Widerſpruch der Welt aber reizte, deren Geiſt in
ger Fehde das Evangelium anfeindet; ſolche Zeiten
uben dem Beifall der Menſchen, der eitlen Ehre,
en Altar, der noch jetzt, gleich dem blutigen Altare
Moloch und dem mit Unzucht befleckten des Ka-
s, die der vom Weltgeiſte dahin gerißne Salomo
f einer Höhe, Sion gegenüber, aufrichtete, ſich wi-
den Altar des Ewigen erhebt *).

12. Die Ehre, das heißt Beifall der Menſchen,
rd der Götze, den die Kinder der Welt, mit ſchnö-
Verachtung Gottes, allein verehren.

13. Das Volk, welches nicht erröthet zu beken-
, daß es vor allen andern eitel und ſelbſtſüchtig
hat, ſeit Jahrhunderten, dieſem Götzen am eifrig-
t gedient. Könige, welche ſich die allerchriſtlichſten
nten, ſchämten ſich nicht, in öffentlichen Ankündi-
igen bekannt zu machen, daß ſie ihres Ruhmes we-
t fremden Völkern den Krieg erklärten. Theilneh-
nd an ihrem Ruhme, vergötterte ſie die eitle Na-
n. So ſchämten dieſe Könige ſich auch nicht, das

*) 3. Kön. (1. Kön.) XI, 7.

Beiſpiel der Unzucht, des Ehebruchs zu geben, und ihre Buhlſchaften wurden als Liebenswürdigkeiten von der leichtſinnigen Nation gefeiert.

14. Das iſt der Geiſt der Welt, dieſer Feindinn des Evangeliums. Die Religion Jeſu Chriſti athmet Keuſchheit, Demuth, Liebe; der Geiſt der Welt ſchnaubet Wolluſt, Stolz, Haß. Es iſt nicht genug, daß Weltlinge ſich hinreißen laſſen von unreinen Trieben, von der Hoffart, vom Zorn; ihre Geſetzgeberinn, die Welt, hat ihre Tafeln, welche ſie den Tafeln der zehn Gebote entgegenſtellt.

15. Sie lehrt jeden ſich ſelbſt zum Abgott machen, und dient ſo vielen Götzen als ſie Begierden kennt. Sie ſchwatzt von Tugenden, aber die Tugenden, welche ſie anpreiſet, ſind falſche Tugenden, die Ehre, ſo ihnen erwieſen wird, iſt Bilderdienſt! Man höret ſie manchesmal von Gott ſchwatzen, Den ſie doch lieber den gütigen Himmel nennt, und ſie läßt es ſich gefallen, Gaben von Ihm zu empfangen. Sehr treffend ſagt der heilige Auguſtin von den Weltlingen: "Sie gebrauchen Gott, und genießen der Welt." Utuntur Deo et fruuntur mundo. Selten nennen ſie Seinen Namen, und mißbrauchen ihn mehrentheils, wenn ſie ihn nennen. Der, Seinem Dienſt geheiligte Tag, iſt ihnen ein Tag rauſchender Luſtbarkeiten, eitlen Tandes, fauler Trägheit, üppiger Mahle oder ſchwärmender Gelage.

16. Der Hauch der Welt macht das Herz erkal-

ten, ſchwächt daher die heiligen, vom himmliſchen Vater geſtifteten Bande der Familie. Wo Habſucht, oder Ehrgeiz den Vater beherrſchen; wo die Mutter glänzen will in den Kreiſen der Eitelkeit; da wird kindliche Liebe nicht gedeihen! da werden die Kinder nicht am Gängelbande der Ehrerbietung und der Liebe ſanft geleitet; da werden ſie nicht dem großen Kinderfreunde zugeführt, Der noch jetzt den Eltern zuruft: "Laſſet die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich Gottes!"*) Noch jetzt ſtreckt er die Hände nach ihnen aus, wie ehemals, als "Er die Arme um ſie ſchlug, ihnen die "Hände auflegte, und ſie ſegnete"**). Aber die Weltlinge führen ſie Ihm nicht zu. Erzogen ohne wahre Liebe werden ſie kalt, bleiben entfremdet der Religion; ſei es, daß ihre heilige Lehre ihnen nur in's Gedächtniß gepräget wird; ſei es, weil das Beiſpiel der Eltern den Unterricht vereitelt. Welche Ehrerbietung, welche Liebe dürfen dieſe von ihnen erwarten?

17. Göttliche und menſchliche Geſetze verbieten bei Todesſtrafe den Mord. Die Welt aber bewundert den Ehrgeiz des ungerechten Kriegers, wenn das Glück, einer ihrer höchſten Götzen, ihn begünſtiget***).

---

*) Matth. XIX, 14. Marc. X, 14. Luc. XVIII, 16, 17.

**) Marc. X, 16.

***) Nach dem Gelingen oder dem Mißlingen beurtheilt die Welt mehrentheils jede Unternehmung, nicht

Und ſowohl den göttlichen als den weltlichen Geſetzen zum Hohn ermuntert die Welt zum Morde der Einzelnen, wenn die Satzungen falſcher Ehre Rache gebieten. Gott ſpricht: "Du ſollt nicht tödten." Die Gerechtigkeit und die Nothwendigkeit dieſes Verbots ward allzeit und allenthalben anerkannt. Allenthalben war, allenthalben wird der Todſchlag, die Selbſtrache, verboten. Das Geſetz der Liebe verbietet dem Chriſten jede Rache; und welches Herz ſollte nicht fühlen, daß die Rache eine böſe, unedle, ſelbſtſüchtige Empfindung, des guten Menſchen unwürdig, ihre That ein Frevel ſei? Die Welt aber gebietet Rache, bei'm Verluſte der zeitlichen, falſchen Ehre, die ſie weit über das Bewußtſeyn eines guten Gewiſſens, über das Wohlgefallen Gottes erhebt. Bei'm Verluſte jener Ehre gebietet ſie, daß der Beleidigte und der Beleidiger ſich an den Rand des furchtbaren Abgrundes der Ewigkeit ſtellen, um einer den andern hinabzuſtürzen! Welche Empörung gegen Gott kann ſchnöder und frecher, welcher Trotz gegen Sein heiliges Gebot, gegen Gott Selbſt, wahnſinniger und ruchloſer ſeyn? Ja, die Geſetze der Welt erlauben nicht dem Beleidigten,

---

nach ewiger Richtſchnur der Gerechtigkeit. "Wir" ſo ſagt Juvenal, "wir machen dich, o Fortuna, zur Göttinn und erheben dich in den Himmel."

Nos te,
Nos facimus Fortuna Deam, coeloque locamus.
Juv. Sat. X.

dem Beleidiger verzeihe; oder, wofern die Aus-
ig auch Statt gefunden, erlaſſen ſie ihm nicht
rmeinte Verbindlichkeit zur Rache, wenn auch
rn, deſſen Hitze die Schuld des Mordes min-
würde, verraucht iſt. Es iſt eine traurige, aber
ju beherzigende Betrachtung, daß nicht nur die-
n, welche wirklich dieſen Frevel begehen, ſondern
die mit kaltem Blute dem mörderiſchen Geſetze
en, und zu deſſen Beobachtung ſich bereit er-
, wenn ſie ſelbſt in einen Fall kommen ſollten,
lchem der Zweikampf für unerläßlich gehalten
als ſolche müſſen angeſehen werden, die im
der Welt ſtehen, ihrer Fahne geſchworen haben,
ich entſchloſſen zeigen, mit Gefahr ewiger Ver-
niß, die Sache der Welt gegen die Sache Got-
gen Gott Selbſt, zu behaupten!

nd was ſoll man ſagen vom zarteren, wenig-
zarter gebildeten Geſchlecht, welches ſo oft,
dieſem Geſetze falſcher Ehre nicht unterworfen,
böſen Vorurtheile, durch Wohlgefallen daran,
ung giebt, die Mordluſt anfacht, wenn, wie
elten der Fall iſt, weibliche Eitelkeit die Fehde
ßte, und ſich brüſtet mit dem Erkühnen des
rten, der in ihrem Dienſte ſeine Seele in Ge-
ürzt!

3. Ehrfurcht oder Geringſchätzung des ehelichen
s entſcheiden über die Sittlichkeit der Völker.
Geſetz des Evangeliums macht ihn unauflöslich.

Bei keinem unter den Völkern des Alterthums ward die Ehe so geehrt, ward die Würde des Weibes so erkannt, als bei den Israeliten. Gott Selbst vergleicht das Verhältniß, in welches Er dieses Volk zu Sich gestellt hatte, mit der Ehe. Der neue Bund nennt die Kirche die Braut, das Weib des Sohnes Gottes. Er gab der Ehe ihre höchste Heiligkeit.

Die weltlichen Gesetze verbieten den Ehebruch und bedrohen ihn mit Strafe. Der ungebundene Geist der Welt aber schwächt die Würde der Ehe auf alle Weise. Ihm gelang es, in Ländern, deren Einwohner das Christenthum bekennen, dem bestimmten Ausspruche Jesu Christi zuwider, selbst durch Gesetze die Ehescheidung so zu begünstigen, daß Mann und Weib, geringfügigen Vorwandes wegen, oft nach Laune sich trennen, und von beiden Seiten neue Verträge eingehen, die das Evangelium nicht anerkennt. Wir haben Beispiele gesehn von Verlobten, die, dem Evangelium zum Hohn, schon in der Ehestiftung für den Fall der Ehescheidung sorgten. Die Unzucht des Mannes wird in der Welt kaum gerüget, und des Weibes Untreue, wenn sie nicht den äußern Anstand verletzt, als eine Schwäche, mit einer Theilnahme, die mehr als Mitleid ist, entschuldiget. Jede böse Lust, jeder Ausbruch der bösen Lust, wird mit gleißenden Ausdrücken beschöniget. Die Bühne ist die Schule weltlicher Gesinnung, darum führen Mütter ihre Töchter in das Schauspiel, wo die Leidenschaft zur Tu-

end erhoben, wo jedem Gelüsten des sündlichen Herzens geschmeichelt wird. Ja, unsre Häuser werden n Bühnen verwandelt, auf welchen Söhne und Töchter der Familien, in Gegenwart der Eltern, als Schauspieler und als Schauspielerinnen auftreten, dem Geiste der Welt und seinen Lüsten huldigend; und wo sie, bei früher Ertödtung jener jugendlichen Verschämtheit, welche oft im Jünglinge für den künftigen Werth des Mannes bürgt, und bei Ertödtung der holden Schüchternheit, die des Mädchens schönste Zier ist, zu großem Ergötzen Freudenthränen weinender Eltern, befleckt mit dem giftigen Beifalle der Gesellschaft, tief eingeweihet in die hohle Weisheit der Welt, der Unschuld, dem Evangelium entfremdet, ihrem Gott, ihrem Heilande entrissen werden!

19. Sicherheit des zeitlichen Eigenthums ist den Weltlingen, deren Ansprüche sich auf die Zeit beschränken, vor allem wichtig. Der Mammon hat einen goldenen Thron auf ihrem Olymp. Darum wird über Aufrechthaltung des Gebots: "Du sollt nicht stehlen!" mit gewissenhafter Strenge gehalten, mit einer Strenge, welche manchmal zu wenig Rücksicht nimmt auf entschuldigende Umstände der Lage des Unglücklichen, dessen Weib und Kinder in unverschuldeter Dürftigkeit dahinschmachten. Dieses Gebot scheint allein für die Welt eine Art von Heiligkeit zu haben. Dem Eroberer aber verzeiht man die Verheerung und den Raub ganzer Länder. Ist er glücklich, so will man in ihm

ſo wenig den Räuber wie den Mörder erkennen. Der Kirchenraub, die Einziehung milder, von frommen Vätern gegründeten Stiftungen, werden gebilligt. Das Vermögen der Anſtalten für den Unterricht der Jugend, für die Armenpflege, für die Pflege des Alters und der Kranken wird zerſplittert. Und die öffentliche Gewalt bekräftiget den Raub des Eigenthums unglücklicher Opfer einer Umwälzung, deren natürliche Richtung dahin ging, das Unterſte zu oberſt zu kehren, und dahin gehen mußte, weil ſie alles, was heilig iſt, zu zernichten, und die ſchaamloſen Forderungen des vermeſſenſten Eigennutzes zu befriedigen ſtrebte.

20. Wo keine Gerechtigkeit, da iſt weder Liebe noch Wahrheit. Falſche Zeugen werden von den Gerichten beſtraft, und das göttliche Gebot ſagt: "Du "ſollt kein falſches Zeugniß reden wider deinen Nächſten." Aber wann ward mehr falſches Zeugniß gegen das Gute und für das Böſe gegeben als jetzt, da das Gute für böſe, das Böſe für gut gilt?

"Wehe denen", ſo ſpricht ein heiliger Prophet, "Wehe denen, die Böſes gut, und Gutes böſe heißen; "die aus Finſterniß Licht, und aus Licht Finſterniß "machen, die aus bitter ſüß, und aus ſüß bitter "machen!" *)

21. "Laß dich nicht gelüſten", ſagt das göttliche Gebot. So konnte kein anderer Geſetzgeber ſpre-

*) Iſ. V, 20.

chen, als Der, Welcher unſer Innerſtes durchſchauet. Der ſterbliche Geſetzgeber darf nur den Ausbrüchen der Luſt ſteuren. Aber was ſollen wir ſagen von den böſen Gelüſten, deren Ausbrüche ſich im Leben der Weltlinge kund thun?

VIII.

1. Zwiſchen der Welt und Gott müſſen wir wählen. Wenn ich ſage die Welt, ſo mein' ich nicht nur das Getümmel ihrer rauſchenden Freuden, noch ihre äußern Verhältniſſe mancher Art, von denen wir ſo leicht verſtrickt werden, ſondern ihre Denkart mein' ich, von welcher der Chriſt, auch mitten in ihr Getümmel und in ihre äußern Verhältniſſe, durch ſeinen Beruf gezogen, rein erhalten werden mag; und deren Gift auch der Kloſterbruder in ſeine Zelle, der Einſiedler in ſeine Felſenhöhle mit ſich führen kann.

2. Wählen gleich viele den Dienſt der Welt, oder vielmehr laſſen ſie, ohne an Gott und an die Ewigkeit zu denken, ſich von ihren Lüſten hinreißen, ſo iſt doch auch wohl die Zahl derjenigen nicht klein, auf welche die furchtbare Vorſtellung der Ewigkeit Eindruck macht, die aber gleichwohl, mit dem Herzen *an der Welt hangend*, ſich zwiſchen der Welt und

Gott theilen wollen. Jener wollen ſie die J
Jugend, Dieſem das Alter widmen.

3. Dieſer frevelnde Wahnſinn bedarf n
in wenigen Worten gefaßten Rüge.

4. Wir ſind ſterblich, können nicht au
Tag rechnen.

5. Jeder Aufſchub der Buße erſchwert
dieſe Schwierigkeit wächſt mit jedem Tage in
ſchneller ſteigender Zunahme. Thöricht, aber
lich, würde die Trägheit eines Menſchen ſchein
wiſſend, daß er, bei Verluſt des Vermögen
der Ehre, oder des Lebens, vor Einbruch d
an einem beſtimmten Orte ſeyn müßte, den
faßte, ſich ſo ſpät auf den Weg zu machen,
mit Eile ſein Ziel noch erreichen könnte, unei
daß ein ihm auf ſeinem Gange begegnende
ſeine Abſicht vereiteln, die Nacht ihn überfallen
Wie viel thörichter aber, oder vielmehr wie wa
wäre der, welcher nicht nur bei ſich beſchlö
ſpät zu dieſer nothwendigen Reiſe zu gürten,
ſchon am Morgen dieſes Tages ein unbändi
beſtiege, dem er eine entgegengeſetzte Richtu
und ſich ihm nun überließe?

6. Gerade ſo verhält es ſich mit dem,
Buße aufſchiebt. Es hängt nicht von ihm ab,
Zuſtande zu bleiben, in welchem er iſt. Sein
muß immer ärger und ärger werden, theils
Entſchluß des Aufſchubs ein großer Frevel iſ

er, von Gott sich abwendend, immer tiefer in
e versinkt, und endlich weil er je mehr und mehr
zügellosen Lüsten hingeriffen wird. Schmeichelt
ɔ etwa, daß mit der Jugend ihre Lüste ihn ver-
werden, deren Genuß ihn je mehr und mehr
kt? Und wird er, wofern auch diese ihn ver-
ɔ, — welches selten der Fall ist — mit einem
Untreue gegen Gott schon verderbten Willen,
Ehrgeize, dem weltlichen Sinne, der Ungerechtig-
der falschen Schaam, und im Alter der Habsucht
ndern tief in ihm gewurzelten Untugenden ent-
? Wird er, mit schon sinkenden Seelenkräften,
u einem neuen Wandel ermannen wollen oder
n? Wird sein, durch lange Widerspenstigkeit
ktes Herz, sich Gott ergeben wollen oder kön-

Darf er hoffen, daß Gott, ohne Dessen Gnade
einer Ihm ergeben kann, ihm diese so oft ange-
, so oft verschmähte Gnade gewähren werde?
ist Gott diesen Vertrag mit uns eingegangen,
wir in Empörung gegen Ihn unser Leben hin-
n mögen, welches Er uns fristen, und, am
e der Ewigkeit, durch ein Wunder der Gnade
bekehren werde? Fern sei es von jedem Chri-
die Möglichkeit eines solchen Wunders der Gnade
s zu leugnen, da jede Bekehrung des Sünders
ott ein Wunder Seiner Gnade ist; aber darf
lcher, der dem Heiligen Geiste so lang wider-
r, darauf hoffen, daß der Heilige Geist ihn rei-

nigen, mit Seiner Liebe in dieſes abgeſtorbene Sich ergießen werde?

7. Es giebt aber auch eine andere Weiſe, zwiſchen der Welt und Gott zu theilen, welche, gewiſſen äußeren Anſtandes wegen, oder aus ei Furcht vor dem Gerichte Gottes, von nicht wer jener vorgezogen wird. Dieſe wollen nicht gera der Religion entſagen, wegen der Zukunft, und ganz der Welt entſagen, wegen der Gegenwart. ſo frech wie jene, welche ſich nicht entblöden die J der Kraft und der Empfindung der Welt zu g und die Tage des ungewiſſen, hinfälligen Alters zu verheißen; doch aber auch viel zu ſinnlich uni fangen, und vor allen Dingen zu kalt, um den des Evangeliums zu faſſen, der ihnen ſtrenge ſch weil ſie die Freundlichkeit des Vaters im Antlitz Sohnes nicht geſehen haben, ſchwanken ſie hin her, bis ſie endlich einen weltklugen Plan ma wie ſie, mit vieler Mäßigung, durch welche ſi entgegengeſetzten Schwierigkeiten von beiden S auszugleichen hoffen, den Foderungen der Welt den Foderungen der Religion zugleich genügen w auf daß ſie, die Vergnügungen der Welt genie die Freuden der Ewigkeit nicht verſcherzen mi Bei dieſem weltklugen Plane waltet die Vorlieb Welt allzeit vor. Er kommt aus unlautrer E nung, und iſt nur nach den Graden dieſer Unla keit verſchieden, welche mehr nach der Klarheit

Dunkelheit des Bewußtseyns dieſes Vorſatzes, ſich zwiſchen der Welt und Gott zu theilen, als nach der verſchiednen Einrichtung dieſer Theilung ſelbſt, zu beurtheilen ſeyn möchte.

8. Wenn unſer Heiland ſagt: "Gebet dem Kaiſer was des Kaiſers, und Gott was Gottes iſt"*), ſo will Er nicht, daß wir zum Theil dem Kaiſer, zum Theil Gott angehören ſollen; ſondern wir ſollen Seinetwegen, Dem wir ganz angehören, der menſchlichen Obrigkeit erweiſen, was Er, "von Dem alle Obrigkeit "kommt"**), ihr zu erweiſen befiehlt. Alles was wir thun, ſollen wir thun um Gottes willen, wir können aber nicht um Gottes willen "uns dieſer Welt nach"bilden"***), nicht ihren Sitten, nicht ihrer Denkart uns fügen, denn ſie iſt die Feindinn Gottes, und wir haben geſehen, wie ihre Satzungen den Geboten Gottes gerade entgegen ſtehen.

9. Den weltklugen Chriſten mag man, wie ehemals Elias den Iſraeliten, zurufen: "Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Iſt der Herr Gott, ſo "wandelt Ihm nach, iſt's aber Baal, ſo wandelt dem "Baal nach!"****)

*) Matth. XXII, 21. Marc. XII, 17.

**) Röm. XIII, 1.

***) Röm. XII, 2.

****) 3. Kön. (1. Kön.) XVIII, 21.

10. Sind die weltklugen Christen in ihrer Lebensweise scheinbarer als jene, die sich den Lüsten der Welt ganz überlassen, so werden sie doch eben durch diese Scheinbarkeit desto mehr gefährdet. In einer bequemen Lage sich befindend, welche die Vermeidung grober Ausbrüche der Begierden, und die Uebung gefälliger Tugenden begünstiget, wird es weltlich gesinnten Christen sehr leicht, als Vorbilder der Tugend zu erscheinen. Immer mehr die Gesinnung der Welt annehmend, deren Lob ihrer Eitelkeit, deren Denkart ihrem natürlichen Hange schmeichelt, schätzen sie sich selbst nach dem Urtheile der Welt, entfremden immer mehr sich von Gott, wähnend Ihm, "Der das Herz "ansieht" *), Genüge zu thun mit einem kalten, unbußfertigen, weil sich fromm dünkenden Herzen, welches, so wenig seine angeborne Sündhaftigkeit als seine Untreue anerkennend, sich in Schlummer des Todes einwiegen läßt von eitlen Täuschungen, und leer bleibt von Liebe, weil von Demuth, daher auch leer von lebendigem Glauben, und von gottgefälliger, auf Seine Erbarmungen in Jesu Christo gegründeter Hoffnung.

11. Diese Menschen geben kein offenbares Aergerniß, wie solche, die sich ihren Begierden ohne Scheu ergeben; gereichen aber wohl mehr Seelen zum verborgnen Anstoß, welche von ihrer falschen Tugend

*) 1. Kön. (1. Sam.) XVI, 7.

geblendet, ihnen auf so bequemen Wege selbstgefällig nachgehen. So ist der aus den Fluthen hervorragende Fels den Schiffern nicht so gefährlich als die verborgne Sandbank.

12. Möchten solche in eigner hohler Gerechtigkeit sich gefallende Christen die ernsten Worte beherzigen, welcher der Jünger, den Jesus liebte, auf Seinen Befehl, und in Seinem Namen, an einen in eigner Gerechtigkeit prangenden Bischof schrieb:

"Solches sagt Amen, der treue und wahrhaftige "Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes. Ich "weiß deine Werke, daß du weder kalt bist noch heiß. "Wär'st du doch kalt oder heiß! So aber, da du lau "bist, und weder kalt noch heiß, werd' Ich dich aus"speien aus Meinem Munde! Du sprichst: ich bin "reich, und hab' in Fülle, und bedarf nichts, und "weissest nicht, daß du bist elend und bejammerns"würdig, und arm, und blind, und nackt! Ich rathe "dir Gold zu kaufen von Mir, welches im Feuer ge"läutert ward, auf daß du reich werdest; und weisse "Gewande, daß du sie anziehest, und nicht offenbar "werde die Schande deiner Blöße; und Salbe, deine "Augen zu bestreichen, auf daß du sehen mögest! "Allen, so Ich liebe, geb' Ich Weisung und züchtige "sie. So beeifere dich nun, und thu Buße! Sieh', "Ich stehe vor der Thür und klopfe an; wenn einer "Meine Stimme hört und Mir aufschleußt, zu dem "werd' Ich eingehen, und das Mahl mit ihm halten,

"und er mit Mir. Dem Ueberwinder werd' Ich ge-
"ben, daß er ſitze mit Mir auf Meinem Thron, wie
"auch Ich überwunden hab' und ſitze mit Meinem
"Vater auf Seinem Thron." *)

13. Unſern eingebildeten Reichthum menſchlicher Tugend, jene Gerechtigkeit, die nicht vor Gott gilt, müſſen wir fahren laſſen, auf daß Er uns gebe die Gerechtigkeit, welche Sein Sohn uns am Kreuze erwarb; dann giebt Er uns "Gold, das im Feuer ge-
"läutert ward", das heißt die Tugend, die aus Liebe zu Ihm fließt; "weiße Gewande" der erneuerten Unſchuld, und "die Augenſalbe" demüthiger Selbſterkenntniß.

IX.

1. Die Tugend der Demuth iſt ſo ſehr der wahren Religion eigenthümlich, daß die meiſten Nationen des Alterthums, auch Griechen und Römer, in ihrer Sprache keinen Namen für ſie hatten, und nur einige Völker, bei denen ſich heilige Ueberlieferung länger und reiner als bei andern erhielt, ſie zu nennen wußten.

---

*) Offenb. III, 14 — 21.

2. Der große und beſcheidne Sokrates, der dem
wahrhaftigen Lichte, welches jeden Menſchen erleuch-
et, der in dieſe Welt kommt"*), treu geblieben war,
nnte, übte und lehrte die Demuth, wenn auch ſei-
r Sprache das ſie bezeichnende Wort fehlte. Unter
rſchiednen Aeußerungen dieſes wahren Weiſen führ'
nur eine hier an: "Nicht von Natur" ſagt er,
wohnt uns die Tugend bei, wird auch nicht gelehrt,
ondern von der Gottheit verliehen." **) Welcher
fe und klare Blick in das Unvermögen, in das Be-
rfniß unſrer Natur, und in die Quelle, aus welcher
lein Hülfe zu ſchöpfen! Wie merkwürdig dieſes de-
üthige Bekenntniß im Munde des größeſten aller
eiſen Griechenlands! Wie verſchieden von der
oche unſrer, dem Lichte, das jener ſuchte, das zum
l ſich ihm offenbarte, den Rücken zukehrenden,
ßenden Weltweiſen!

3. Bei dem großen chineſiſchen Weiſen Konfu-
der um einige Menſchengeſchlechte früher als So-
blühete, finden wir auch die Idee der Demuth
ihm angeführten Sprüchen älterer Weiſen ſei-
lkes, die er ſchön auslegt.

Die Tugend der Demuth iſt himmliſchen
gs, ſie gehet hervor aus dem reinen Ele-

h. I, 9.

* . . . ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει, οὔτε διδακτοῦ, ἀλλὰ μοίρᾳ παραγιγνομένη.

(Platon in Menone.)

mente der Geisterwelt, aus der Wahrheit und aus der Liebe.

5. Ohne Demuth ist keine wahre Tugend.

6. Die Demuth wohnet den reinen Geistern bei, denn diese erkennen, daß sie nichts von sich selbst, sondern ihre Kräfte und Tugenden von Gott haben, Den sie über alles lieben, aus dessen Erkenntniß und Liebe, wie aus ewigen Quellen, sie ihre Seligkeit schöpfen.

7. Söhne des Lichts wurden verdunkelt, als die Demuth sie verließ; "sie bestanden nicht in der "Wahrheit" *), aus seligen Engeln wurden sie unselige Teufel.

8. Die Demuth des mit Gott zu versöhnenden Menschen besteht in der Erkenntniß seines natürlichen Verderbens, wie auch seiner durch begangne Sünden vermehrten Sündhaftigkeit; in der Ueberzeugung von seiner Ohnmacht, sich aus eigner Kraft seinem Elende zu entreißen; und in dem auf Gottes Verheißungen gegründeten gläubigen Vertrauen, daß Gott, durch Seine Erbarmungen in Jesu Christo, ihm die verlorne Kindschaft wieder schenke, wofern er mit lebendigem Glauben an Ihn glaubt, Ihn von ganzem Herzen liebt, und aus Liebe zu Ihm, kraft der von Ihm, durch den Heiligen Geist ihm verliehenen Gnade, nach Seinen Geboten wandelt.

*) Joh. VIII, 44.

9. Die Demuth des Chriſten hat ihren Schmerz; ie Demuth des Chriſten hat ihre Wonne.

10. Wie ſollte das Bewußtſeyn ſeiner tiefen ündhaftigkeit den, der zu ihrer Erkenntniß gelanget t, nicht tief betrüben? Wie ſollten die Leiden und er Tod des Sohnes Gottes, Der auch für ihn dieſe eiden übernahm, auch für ihn büßte, auch für ihn m Kreuze ſtarb, ihn nicht mit der innigſten Weh- nuth und mit deſto bittrer Reu' erfüllen, je länger nd öfter er durch Unbußfertigkeit die Früchte dieſes eidens, dieſes Todes an ſich vereitelte? Wie ſollte icht die ihm noch anklebende Sündhaftigkeit eine Quelle des Schmerzes für ihn bleiben, da er durch tere Untreuen täglich an ſie erinnert wird?

11. Dieſe Leiden aber ſind Leiden der Liebe. gottgefälligen Reue Schmerz gehet über in ſüßes ühl des Dankes für ſolche Erbarmung. Dem Dank der Liebe Durchglüheten wird ſeine Seele, werden die Seelen ſeiner Nebenmenſchen deſto , da nicht nur die ewige Liebe ihnen das Daſeyn ſondern Sich ihrer, die ſchon verloren waren, ſo nend annahm.

2. Ohne Schmerz kann die Liebe der Kinder zu ihrem Heilande nicht ſeyn, ſo lange ſie ienieden "im Glauben wandeln, und nicht im en" *). Aber, was ſind alle Freuden der

*) 2 Cor. V, 7.

Welt, was wären sie auch dann, wenn sie weder gefährdet noch vergänglich wären, gegen die hoffende Sehnsucht einer Seele, die mit dem heiligen Sänger sagt: "Das ist mein Heil, daß ich Gott anhange, daß "ich meine Hoffnung setze auf Gott den Herrn!" *)

13. Das Gefühl ihrer natürlichen Untüchtigkeit und Schwäche erhält die demüthigen Kinder Gottes klein in ihren eignen Augen, aber sie sind groß geachtet vor Gott; und jenes Gefühl kränket sie nicht, weil sie auf die Gnade Gottes rechnen, daß Er, Der ihren aufrichtigen Willen schaut, "sie bewahren werde vor "dem Bösen" **). Wahre Kinder Gottes haben Kinderſinn, und das Kind, welches der Vater durch den reißenden Strom trägt, fühlt sich nicht gekränkt durch seine Schwäche, wenn es mit Vertrauen die Arme um den Hals des Vaters schlingt.

14. Unser Heiland sagt: "Selig sind, die da "arm im Geiste sind, denn das Reich der Himmel "ist ihr." ***)

15. Solche kindliche Seelen haben Einfalt des Herzens, wandeln aufrichtig vor Gott, weil sie sich selig fühlen, von Ihm geleitet zu werden, täuschen sich nicht selbst, und wollen nicht andre täuschen, scheinen sich nicht groß, und wollen nicht vor andern scheinen

*) Pſ. LXXII, 28.
**) Joh. XVII, 15.
***) Matth. V, 3.

keine Anſprüche, ſind im Verkehr mit andern
en nachgebend, ſanft und geduldig; aber unab-
von ihnen und von der ganzen Welt, in dem,
ottes iſt! Die Freiheit der Weltlinge iſt eine
ſchaft, denn "jeder, der da Sünde thut, der
er Sünde Knecht"*), "Wen der Sohn frei
t, der wird wahrhaftig frei ſeyn"**). Dieſe
iche Freiheit der Kinder Gottes"***) gibt ihnen
muth im Leben und im Tode, denn ſie ſagen
her Zuverſicht: "Leben wir, ſo leben wir dem
n; ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn;
en wir nun leben oder ſterben, ſo ſind wir des
n."****)

i. Der wahre Chriſt beſchöniget nicht, adelt
mit glänzenden Namen die böſen Neigungen,
ren Herrſchaft er durch die Gnade Gottes be-
ward, deren ſich noch äußernde Regungen er,
ben dieſer Gnade, zu bekämpfen ſucht und je
und mehr ſie ertödtet. Er wird daher nicht von
Stolze ſprechen, noch von ſtolzem Selbſtge-
"Soll er ſich rühmen, ſo will er", wie ein
Apoſtel ſagt, "am liebſten ſich ſeiner Schwäche
en, auf daß die Kraft Chriſti bei ihm wohne",

Joh. VIII, 34.
Joh. VIII, 36.
Röm. VIII, 21.
Röm. XIV, 8.

Der auch zu ihm sagt: "Laß dir an Meiner Gnade "genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen "mächtig." *)

17. Sehr schön sagt ein erfahrner Wegweiser auf dem Pfade des Heils, der gottselige Thomas von Kempen: "Den Demüthigen schützet und befreiet Gott; "den Demüthigen liebt Er und tröstet ihn; Er neiget "Sich zum Demüthigen hinab, dem Demüthigen ge- "währt Er große Gnade, und nach der Erniedrigung "erhebt Er ihn zur Herrlichkeit. Dem Demüthigen "enthüllet Er Seine Geheimnisse, zeucht ihn sanft zu "Sich hinan, und ladet ihn ein. Nach erlittner Be- "schämung ist der Demüthige in Ruhe, weil er auf "Gott beruhet, nicht auf der Welt." **)

18. Die Welt hat für diese Tugend keinen Sinn, daher überhaupt für keine ächte Tugend, denn ohne Demuth hat keine Tugend Werth vor Gott. Nur der, welcher der Gnade Gottes alles Gute zu- schreibt, was er denket, redet und thut, denket, redet und thut auf eine Gott wohlgefällige Weise. Wer aber in dem, was er denket, redet und thut, um den Beifall der Menschen buhlt, "der hat seinen Lohn dahin!" ***)

---

*) 2 Cor. XI, 30. XII, 9.

**) De imitat. Christi II, 11, 2.

***) Matth. VI, 2, 5, 16.

. So auch wer nicht um Gottes willen, son=
ur des eignen, seinem Selbstgefühl schmei=
n Beifalls wegen, gut handelt, wird diesen
n Trost empfahen, "er hat aber seinen Lohn
!"

. "Ich bin der allmächtige Gott", sprach der
u Abraham, "wandle vor Mir, und sei voll=
en!" *)

. Nur in dieser Richtung des Herzens auf
können wir Ihm wohlgefallen, nur in diesem
l vor Ihm sicher gehen durch die Zeit, über
nklen Strom des Todes, hin zu Ihm.

. In seligem Gefühle singt David: "Und
) auch wallete im Thale der Schatten des To=
fürchte ich kein Uebel, denn Du bist bei Mir;
Stecken und Stab trösten mich." **) Und an=
: "Du erleuchtest meine Leuchte! Der Herr,
Gott, macht meine Finsterniß zum Licht!" ***)

. Nur der wahren Demuth wohnet bei die
Einfalt. Der Demüthige ist frei von allen
)en Rücksichten, weil er nur auf Gott schau't,
)m wohlgefallen will.

. Alle Menschen, alle mit Vernunft und Wil=
)abte Wesen, haben bei ihren Handlungen eine

. Mos. XVII; 1.
Ps. XXII, 4.
Ps. XVII, 29.

Absicht. Diese entscheidet über den Werth der Handlung. Der Sohn Gottes vergleichet sie mit dem Auge. "Das Auge ist des Leibes Licht", sagt Er, "wenn dein Aug' einfältig ist, so wird dein ganzer "Leib lichte seyn; wenn aber dein Auge schlecht ist, "so wird dein ganzer Leib finster seyn. Ist nun das "Licht in dir Finsterniß, wie groß ist die Finsterniß "alsdann!" *) An einer andern Stelle fügt unser Heiland hinzu: "So siehe nun, ob nicht etwa das "Licht in dir Finsterniß sei! Ist aber dein ganzer "Leib hell, und hat keinen finstern Theil an sich, so "wird das Ganze hell seyn, wie wenn die Leuchte dich "erhellet mit ihrem Schein." **)

25. Hier redet, wo ich nicht sehr irre, unser Heiland von Handlungen, die an sich gut sind, deren Werth oder Unwerth vor Gott aber von der Absicht bestimmt wird. Den Willen, eine an sich gute That zu thun, nennt Er das Licht; wird aber dieser Wille nicht rege gemacht von der Liebe zu Gott, sondern von eitlem Verlangen des Beifalls andrer Menschen, oder von stolzem Bestreben nach dem Selbstgenusse an unsrer Tugend, so ist dieser Wille nicht lauter, das Licht Finsterniß!

26. Darum empfiehlt der Sohn Gottes so sehr die Einfalt, den Kindessinn. Darum liebte Er die

*) Matth. VI, 22, 23.
**) Luc. XI, 35, 36.

Kinder so sehr! Darum ward Er unwillig gegen Seine Jünger, als sie diejenigen, welche sie Ihm zuführten, rauh anfuhren. "Lasset", sprach Er, "Lasset "die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen "nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Amen, Ich "sage euch, wer nicht empfähet das Reich Gottes wie "ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen." Und Er herzete sie, und legte die Hände auf sie und segnete sie *).

27. Beschließen wir diesen Abschnitt mit dem Beispiel der Demuth, welches die Mutter unsers Herrn uns gegeben hat. Als der Engel Gottes ihr die höchste Gnade angekündigt hatte, die je einem Menschenkinde widerfuhr, da staunte sie nicht, sah nicht auf sich selbst, sah nur auf Erfüllung des Willens Gottes, und sprach in holdseligen Worten der erhabensten und demüthigsten Einfalt: "Siehe, ich bin des Herrn Magd, "mir geschehe nach deinem Wort." **)

X.

1. Es möchte vielleicht jemand fragen, wie dieses so holde als hehre Verhältniß der Liebe zwischen Gott und den Menschen, welches der Heilige Geist Selbst

*) Marc. X, 13—16.
**) Luc. I, 38.

in so vielen Sprüchen der göttlichen Schriften m dem Verhältnisse des Vaters zu seinen Kindern, des Ehemannes zur Ehefrau, des Bräutigams z Braut vergleichet, sich mit der Furcht vor Gott reim von welcher eben diese Schriften oft und in starke Ausdrücken reden, und welche sie so sehr empfehlen daß ja der Ausdruck Gottesfurcht sehr oft den Inb griff aller Tugend in sich enthält?

2. Es giebt nicht wenige, welche sich zu d Meinung hinzuneigen scheinen, daß der alte Bun fast nur auf Furcht gegründet worden; der neu Bund dagegen fast allein auf Liebe. So viel Schein bares auch dieser Behauptung zum Grunde liegt, dür ket mich doch, daß sie nicht, weder von der einen noc von der andern Seite, dürfe so weit getrieben werden wie oft geschieht.

4. So richtig als schön scheint mir dagegen de heilige Augustinus sich hierüber zu erklären: "Es wird" schreibt er, "auf vielfältige Weise und nachdrücklich a "den Tag gelegt, daß dem alten Testament vorzüglic "die Furcht eigen sei, so wie dem neuen die Liebe "wiewohl auch im Alten das Neue schon verborgen "liegt, und im Neuen sich das Alte offenbart" *).

*) Multum et solide significatur, ad vetus testamentum timorem potius pertinere, sicut ad novum dilectionem *quamquam* et in vetere novum lateat, et in novo vetus *patcat.* Sanct. Augustin.

4. Man verwechſelt oft den Zwang, welcher den Iſraeliten durch das Geſetz der Gebräuche aufgelegt ward, mit dem Weſentlichen des alten Bundes, den Zehn Geboten, der Lehre von Gott und Seinen Verheißungen. Jener Zwang ward ihnen für ihren Abfall, als ſie das goldene Kalb angebetet hatten, aufgelegt zur Strafe, das heißt, zur heilſamen Zucht; theils, um ſie durch dieſe Gebräuche deſto mehr von den Heiden zu ſondern; theils, um den Leichtſinn ihrer frevelnden Unbeſtändigkeit durch mühſelige Beobachtungen derſelben zu feſſeln, und um ihre Hartnäckigkeit zu beugen unter ein Joch, mit welchem ſie wären verſchont geblieben, wenn ſie im Gehorſam beharret hätten. Denn alſo ſpricht Gott durch den Mund eines Propheten: "Als Ich ſie aus Aegypten "geführt, und in die Wüſte gebracht hatte, gab Ich "ihnen Meine Gebote und Meine Rechte, durch welche "der Menſch lebt, der ſie hält" (das heißt, die Zehn Gebote). "Ich gab Ihnen auch Meine Sabbate, zum "Zeichen zwiſchen Mir und ihnen, auf daß ſie lernen "möchten, daß Ich der Herr ſei, Der ſie reiniget und "heiliget. Aber das Haus Iſrael war Mir ungehorſam auch in der Wüſte, und lebte nicht nach Meinen Geboten, und verachtete Meine Rechte, durch "welche der Menſch lebt, der ſie hält, und entheiligte "meine Sabbate . . . *). Weil ſie nun Meine Gebote

*) *Ezech. XX, 10—13.*

"nicht gehalten, und Meine Rechte verachtet, und "Meine Sabbate entheiliget hatten, und ihre Augen "zu den Götzen ihrer Väter wandten; darum übergab "Ich sie in Satzungen, die nicht gut sind, und in "Gesetze, in welchen sie kein Leben haben konnten."*)

5. Wenn von diesen Satzungen äußerer Gebräuche gesagt wird, daß sie nicht gut waren, so heißt das, sie waren an sich selbst ohne Werth, hatten an sich selbst keine Kraft zur Heiligung, obgleich deren Beobachtung Gott wohlgefällig war, wenn sie aus Gehorsam, aus Liebe zu Ihm hervorging.

6. Weder unsern ersten Eltern, noch auch den Kindern Gottes zur Zeit der Urwelt, noch auch Noe, noch auch den Erzvätern nach ihm, waren solche Satzungen aufgelegt worden. In ihrem Wandel vor Gott waren sie nicht nur gottesfürchtig, sondern auch gottselig. "Wie kann Ich Abraham verbergen, was Ich thue?"**), sagt Gott zum Vater der Gläubigen, und mit welchem kindlich-kühnen Vertrauen legte er, "der Erd' und Asche" war, bei "dem Richter der "ganzen Welt", Der in menschlicher Gestalt ihn besuchte, Fürbitte ein für die frevelnden Städte des Thales Siddim! Wie läßt Gott so freundlich zu ihm Sich herab!***) So auch zu Isaak und zu Jacob,

*) Ezech. XX, 24, 25.
**) 1. Mos. XVIII, 17.
***) *1. Mos. XVIII.*

"mit Moſes redete der Herr von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet" *). r auch dem mit jenen Satzungen beſchwerten Volke ieß Sich Gott mit unendlicher Geduld, fuhr fort b ihm zu offenbaren, verzieh ihm ſeine ſchnöde, ſo wiederholte Untreue, klagte darüber durch den nd Seiner heiligen Propheten, wie ein zärtlicher er über den mißrathnen Sohn, wie ein liebender nahl über die Kälte der Geliebten!

7. Wie darf man dem alten Bunde vorwerfen, er nur Furcht athme, da die Zehn Gebote auf e zu Gott und auf Liebe zum Nächſten gegründet den! Und da der ganze Gottesdienſt ſich auf die ie Verheißung der Erbarmungen Gottes bezog, he durch Jeſum Chriſtum erfüllet ward!

8. Durch Ihn, durch den Sohn Gottes und des iſchen Sohn, offenbarte Sich freilich die Liebe es noch weit herrlicher als im Schatten des alten des, aber dieſer Schatten war kein nächtlicher ıtten, er war ein Schatten, der von der Sonne ıniß gab! Auch über ſeinem Helldunkel waltete ſchwängliche Gnade.

9. Im älteſten der heiligen Bücher wird geſagt: tt ſprach zum Menſchen: Siehe, die Furcht des rrn, das iſt Weisheit; und das Böſe meiden, das

*) 2. Moſ. XXXIII, 11.

"ist Verstand!" *) Der heilige Augustinus schreibt: "Die Furcht bahnet der Liebe zur Gerechtigkeit den "Weg, welche die vollkommene Weisheit ist." Unsern Kindern verbieten wir das Böse, wir müssen manchmal Furcht in ihnen erwecken, ehe wir zu guten Handlungen sie ermuntern **).

10. Darum sagen der weise König, ein heiliger Sänger, und der Sohn des Sirach: "Die Furcht des "Herrn ist der Weisheit Anfang." ***) So wie die Anfangsgründe einer Wissenschaft nicht die Wissenschaft selbst sind, so gewährt auch die bloße Furcht nicht das Heil, dieses ist das Erbtheil der Liebe. Aber so wie wir nach erlernter Wissenschaft die Anfangsgründe nicht vergessen, darf der liebende Christ, sollte er auch der Furcht vor der Strafe nicht mehr bedürfen, doch der Furcht, Gott zu mißfallen, nicht entsagen; vielmehr wird diese Furcht je zarter und zarter, je reger und reger ihm beiwohnen, so lange er mit Sünde behaftet ist, das heißt, so lange er hienieden wallet.

---

*) Hiob XXVIII, 28.

**) Ein großer Dichter, der unter vielen Leichtfertigkeiten treffliche Sprüchlein hat, sagt:

Virtus est vitium fugere, et sapientia prima
Stultitia caruisse . . . . . .
Hor. I. Epist. I, 41. 42.

Tugend ist es, das Laster zu fliehn, und Mangel der Thorheit
Erste Weisheit!

***) Sprüche Sal. I, 7. Ps. CX, 9. Sirach I, 16.

11. Nicht von der Furcht, auf irgend eine Weise Gott zu mißfallen, nicht von der Furcht vor Wölkchen, die den lautern Sonnenschein Seiner immer gegenwärtigen Liebe um etwas trüben möchten, sondern von ängstlicher Furcht vor der Strafe redet der Jünger, den Jesus liebte, wenn er sagt: "Furcht ist nicht in "der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht "aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich fürchtet, "der ist nicht vollkommen in der Liebe." *)

12. Zu dieser Vollkommenheit war wohl der erste Jünger unsers Herrn noch nicht gelanget, als er, über Gefahr und Furcht sich erhoben wähnend, zu seinem göttlichen Meister auf Fluthen des wogenden See's gehen wollte, vor der hohen Welle aber den Muth verlor, zu sinken begann, und von Der Hand, ohne die wir alle versinken würden, gerettet ward**). Aber am Strahl der göttlichen Liebe reifte er zu jener Liebe, von welcher er, nach schwerem Falle, als er "viel "liebte, weil ihm viel war vergeben worden"***), noch mehr als die andern Jünger für den Sohn Gottes entzündet, und dafür von Ihm mit dem höchsten Auftrage, den je ein Sterblicher erhielt, "Seine Lämmer, Seine Schaafe zu weiden"****), begnadigt ward.

*) 1. Joh. IV, 18.
**) Matth. XVI, 28—31.
***) Luc. VII, 47.
****) Joh. XXI, 15—19.

XI.

1. Ohne Liebe zu Gott können wir Ihm nicht gefallen, denn entfremdet allem Guten ist, wer nicht liebt das höchste Gut, den Urquell alles Guten. So lehret die Vernunft, so lehret das Gesetz, so lehret das Evangelium; von dieser Lehre ertönen alle geweiheten Hallen der Kirche Jesu Christi. Und wenn sich einige falsche Führer auf dem Pfade des Heils erdreistet haben, zu behaupten, daß wir durch den historischen Glauben an die geoffenbarten Wahrheiten und Geheimnisse der Religion und durch gute Werke selig werden können, ohne Liebe zu Gott, so ist diese gotteslästerliche Behauptung so auffallend ungereimt, daß sie wohl nicht leicht einem Christen zum Steine des Anstoßes gereichen kann.

2. Denn, wie ist es möglich zu glauben an den Vater, Der aus Liebe zu uns Seinen Eingebornen Sohn für uns dahin gab*); an den Sohn, Der aus Liebe zu uns Mensch ward und für uns am Kreuze starb; an den Heiligen Geist, durch Den die Liebe zu Gott sich in die Herzen der Gläubigen, denen Er gegeben wird, ergeußt**); ohne zu glauben, daß wir lieben sollen?

---

*) Joh. III, 16.

**) Röm. V, 5.

3. Wofern wirklich ein Mensch diese gegen einander in Widerspruch stehenden Behauptungen in seinem Glauben vereinigen will, so ist sein Glaube eitel, wenn er auch als Märtyrer dafür stürbe *).

4. Es sey genug, dieser so wahnsinnigen und frevelnden Behauptung als eines seltnen Ungeheuers erwähnt zu haben, welches in seiner wahren Gestalt nur Ekel und Abscheu erregen kann, obschon die Zahl derjenigen nicht klein ist, welche mehr Werth auf sogenannte gute Werke und auf den historischen Glauben zu legen scheinen, als auf die Liebe, ohne welche der Glaube und die Werke todt sind.

5. Es giebt aber eine andre Gefahr, welche vorzüglich den weichen und empfindsamen Seelen nachstellt. Gleich einer glatten Schlange, die sich zwischen Blumen windet, schleichet die Täuschung ihnen nach, in angenehmen Gefühlen und sanften Rührungen, die im Garten der Phantasie ihr Spiel haben, auch wohl an's Herz gehen, nicht aber in's Innere dringen, nicht auf den Willen wirken, daher sich bald wieder verflüchtigen.

6. Die Religion, welche uns wunderbar große und wunderbar schöne Ideen von Gott, von unsrer Natur, von dem Verhältnisse zwischen Gott und uns, von der unendlichen Liebe Gottes, von unsrer hohen und ewigen Bestimmung giebt, und uns göttliche

*) *1. Cor. XIII, 3.*

Schriften einhändiget, welche uns von diesen hehren und uns so wichtigen Gegenständen mit kindlicher Einfalt und übermenschlicher Hoheit Kunde geben, und deren ganzer Inhalt sich auf die früh angedeutete, immer in heller und heller werdenden Verheißungen angekündigte Zukunft und endlich erfolgte Erscheinung des Einen beziehet, Der, Gott und Mensch, den Himmel und die Erde mit einander verbindet, und das Wort des ohne Ihn unauflöslichen Räthsels unsers Daseyns ist; dessen Erscheinung, Geburt, Lehre Wandel auf Erden, Hingebung in den Tod für uns, Auferstehung und ewiges Reich uns mit Staunen und Wonne erfüllen; diese Religion ist so himmlisch schön, so entzückend für den Geist, so unaussprechlich wohlthuend für das Herz, daß nur das tiefe Verderben unsrer Natur uns abhalten kann, ihr mit allen Kräften unsers Geistes, allen Empfindungen unsers Herzens zu huldigen, und mit demüthigem Sinne vor Gott auf dem Pfade der Selbstverläugnung zu wandeln, den Christus vor uns gewandelt, "und ein Vorbild "uns gelassen hat, auf daß wir nachfolgen Seinen "Fußstapfen" *).

7. Vor dieser Nachfolge entsetzt sich die verderbte Natur, welche gern zur Selbstachtung gelangen, der Selbstverläugnung aber sich entziehen will, und sich daher so gern der Täuschung überläßt, zu

*) 1. Petr. II, 21.

wähnen, daß angenehme Empfindungen und Rührungen, in welchen sie sich selbst wohlgefällt, das Wesentliche der Religion ausmachen, welches in etwas ganz Anderem besteht. Ja, so schön diese angenehmen, religiösen Empfindungen und sanften Rührungen auch sind, und so sehr der wahre Christ solche, die ächt sind, aus den Händen des himmlischen Vaters mit Dank annimmt, weiß er doch, daß selbst diese ächten Religionsempfindungen nicht das Wesentliche der Religion sind, und ihm zur Ermunterung gegeben werden, auf daß er, wenn Gott zur Erstarkung des innern Menschen ihm dieses äußere Labsal wieder entzieht, mit desto mehr Kraft und Treue auf dem engen und steinigen Pfade der Selbstverläugnung Jesu nachfolge, Der nicht etwa nur zu den Aposteln, sondern, wie der Evangelist Lucas ausdrücklich bemerkt, zu allen, die gegenwärtig waren, sagte: "Wer Mir folgen will, der verläugne sich selbst, und "nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge Mir "nach . . . Wer nicht sein Kreuz trägt, und Mir "nachfolget, der kann nicht Mein Jünger seyn." *)

8. Als unser Heiland, nicht lange vor Seinem Tode, Seinen Jüngern sagte: "wie Er nun müßte "hingehen gen Jerusalem, und viel leiden von den

*) Matth. X, 38. XVI, 24. Marc. VIII, 34. X, 21. *Luc. IX, 23. XIV, 27.*

"Aeltesten und Hohenpriestern, da nahm Petrus Ihn "bei Seite, fuhr ihn an und sprach: Gott sei Dir "gnädig! das wird Dir nicht geschehen! Aber Er "wandte Sich und sprach zu Petrus: Hebe dich von "Mir, Satan! du bist Mir zum Aergerniß, denn du "meinest nicht was Gottes, sondern was der Men"schen ist."*)

9. Es ist offenbar, daß Petrus sich von einer ihm gut scheinenden Empfindung leiten ließ, als er seinen so geliebten Meister abhalten wollte, Sich den Ihm bevorstehenden Leiden und dem Tode darzugeben, aber der Sohn Gottes lehrte ihn die Regungen der Natur unterscheiden von der wahren, sich auf Gott beziehenden Liebe.

10. Die Weiblein aus Jerusalem, welche unserm Heilande nachgingen, als Er zum Tode geführet ward, mochten sich wohl gefallen in ihren Mitleidsbezeugungen, als sie sich auf die Brust schlugen und klagten, daß aber dieses, an sich so natürliche und schöne Gefühl des Mitleids, nicht mit heilsamer Sinnesänderung verbunden war, erhellet, dünket mich, nicht undeutlich aus den Worten, mit welchen Er sie anredete: "Ihr "Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, "sondern weinet über euch selbst und über eure Kin"der" . . . u. s. w. **)

*) *Matth.* XVI, 21—23. *Marc.* VIII, 31—33.
**) *Luc.* XXIII, 27—31.

11. Wie verschieden war diese flüchtige Rüh-
ung jener Weiber von dem tiefen, sprachlosen, namen-
sen, dennoch gottergebnen Schmerze der Mutter
nsers Heilandes, des Jüngers, den Jesus lieb hatte,
er Schwester Seiner Mutter, und der Maria Mag-
alena, die am Kreuze des Gottmenschen standen,
ei dessen Leiden das vom heiligen Greise ihr ange-
kündigte Schwert die jungfräuliche Seele durchdrang!*)

12. Es ist eine ungemein bequeme Art und
Weise vermeinter Frömmigkeit, von gefälligen Phan-
tasien sich einwiegen zu lassen in frömmelnde Rüh-
rung, oder in Vorstellungen der Freuden jenes Lebens,
die man in entferntem Hintergrunde des Gemäldes
glänzen läßt, auf daß die Aussicht auf die Nacht des
Todes nicht stören möge den Genuß der flüchtigen
Lebensfreuden; oder auf daß man, nach der Trauer
über geliebte Abgeschiedene, den schnellen Trost des
Leichtsinns vor sich selbst und andern beschönigen
könne, indem man ihn den tröstenden Wahrheiten der
Religion verdankt will.

13. So auch im Alter, wenn viele Freuden des
Lebens sie verlassen, suchen manche die leeren Stellen
mit Tröstungen der Religion auszufüllen, auf welche
doch, ehe sie aufrichtige Buße gethan, und "der Buße
würdige Frucht" **) getragen haben, ihre Denkart

*) Luc. II, 35.
**) Matth. III, 8.

"ist Verstand!" *) Der heilige Augustinus schreibt: "Die Furcht bahnet der Liebe zur Gerechtigkeit den "Weg, welche die vollkommene Weisheit ist." Unsern Kindern verbieten wir das Böse, wir müssen manchmal Furcht in ihnen erwecken, ehe wir zu guten Handlungen sie ermuntern **).

10. Darum sagen der weise König, ein heiliger Sänger, und der Sohn des Sirach: "Die Furcht des "Herrn ist der Weisheit Anfang." ***) So wie die Anfangsgründe einer Wissenschaft nicht die Wissenschaft selbst sind, so gewährt auch die bloße Furcht nicht das Heil, dieses ist das Erbtheil der Liebe. Aber so wie wir nach erlernter Wissenschaft die Anfangsgründe nicht vergessen, darf der liebende Christ, sollte er auch der Furcht vor der Strafe nicht mehr bedürfen, doch der Furcht, Gott zu mißfallen, nicht entsagen; vielmehr wird diese Furcht je zarter und zarter, je reger und reger ihm beiwohnen, so lange er mit Sünde behaftet ist, das heißt, so lange er hienieden wallet.

---

*) Hiob XXVIII, 28.

**) Ein großer Dichter, der unter vielen Leichtfertigkeiten treffliche Sprüchlein hat, sagt:

Virtus est vitium fugere, et sapientia prima
Stultitia caruisse . . . . . .
Hor. I. Epist. I, 41. 42.

Tugend ist es, das Laster zu fliehn, und Manches der Thorheit
Erste Weisheit!

***) Sprüche Sal. I, 7. Ps. CX, 9. Sirach I, 16.

11. Nicht von der Furcht, auf irgend eine Weise Gott zu mißfallen, nicht von der Furcht vor Wölkchen, die den lautern Sonnenschein Seiner immer gegenwärtigen Liebe um etwas trüben möchten, sondern von ängstlicher Furcht vor der Strafe redet der Jünger, den Jesus liebte, wenn er sagt: "Furcht ist nicht in "der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht "aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich fürchtet, "der ist nicht vollkommen in der Liebe." *)

12. Zu dieser Vollkommenheit war wohl der erste Jünger unsers Herrn noch nicht gelanget, als er, über Gefahr und Furcht sich erhoben wähnend, zu seinem göttlichen Meister auf Fluthen des wogenden See's gehen wollte, vor der hohen Welle aber den Muth verlor, zu sinken begann, und von Der Hand, ohne die wir alle versinken würden, gerettet ward**). Aber am Strahl der göttlichen Liebe reifte er zu jener Liebe, von welcher er, nach schwerem Falle, als er "viel "liebte, weil ihm viel war vergeben worden"***), noch mehr als die andern Jünger für den Sohn Gottes entzündet, und dafür von Ihm mit dem höchsten Auftrage, den je ein Sterblicher erhielt, "Seine Lämmer, Seine Schaafe zu weiden"****), begnadigt ward.

*) 1. Joh. IV, 18.
**) Matth. XVI, 28—31.
***) Luc. VII, 47.
****) Joh. XXI, 15—19.

XI.

1. Ohne Liebe zu Gott können wir Ihm nicht gefallen, denn entfremdet allem Guten ist, wer nicht liebt das höchste Gut, den Urquell alles Guten. So lehret die Vernunft, so lehret das Gesetz, so lehret das Evangelium; von dieser Lehre ertönen alle geweiheten Hallen der Kirche Jesu Christi. Und wenn sich einige falsche Führer auf dem Pfade des Heils erdreistet haben, zu behaupten, daß wir durch den historischen Glauben an die geoffenbarten Wahrheiten und Geheimnisse der Religion und durch gute Werke selig werden können, ohne Liebe zu Gott, so ist diese gotteslästerliche Behauptung so auffallend ungereimt, daß sie wohl nicht leicht einem Christen zum Steine des Anstoßes gereichen kann.

2. Denn, wie ist es möglich zu glauben an den Vater, Der aus Liebe zu uns Seinen Eingebornen Sohn für uns dahin gab*); an den Sohn, Der aus Liebe zu uns Mensch ward und für uns am Kreuze starb; an den Heiligen Geist, durch Den die Liebe zu Gott sich in die Herzen der Gläubigen, denen Er gegeben wird, ergeußt**); ohne zu glauben, daß wir lieben sollen?

*) Joh. III, 16.
**) Röm. V, 5.

3. Wofern wirklich ein Menſch dieſe gegen einan-
in Widerſpruch ſtehenden Behauptungen in ſeinem
ıben vereinigen will, ſo iſt ſein Glaube eitel,
ı er auch als Märtyrer dafür ſtürbe *).

4. Es ſey genug, dieſer ſo wahnſinnigen und
'lnden Behauptung als eines ſeltnen Ungeheuers
ihnt zu haben, welches in ſeiner wahren Geſtalt
Ekel und Abſcheu erregen kann, obſchon die Zahl
:nigen nicht klein iſt, welche mehr Werth auf ſoge-
ıte gute Werke und auf den hiſtoriſchen Glauben
egen ſcheinen, als auf die Liebe, ohne welche der
ube und die Werke todt ſind.

5. Es giebt aber eine andre Gefahr, welche vor-
ich den weichen und empfindſamen Seelen nach-
t. Gleich einer glatten Schlange, die ſich zwiſchen
men windet, ſchleichet die Täuſchung ihnen nach,
ıngenehmen Gefühlen und ſanften Rührungen, die
Garten der Phantaſie ihr Spiel haben, auch wohl
ı Herz gehen, nicht aber in's Innere dringen, nicht
den Willen wirken, daher ſich bald wieder ver-
ɔtigen.

6. Die Religion, welche uns wunderbar große
wunderbar ſchöne Ideen von Gott, von unſrer
ur, von dem Verhältniſſe zwiſchen Gott und uns,
der unendlichen Liebe Gottes, von unſrer hohen
ewigen Beſtimmung giebt, und uns göttliche

*) 1. Cor. XIII, 3.

Schriften einhändiget, welche uns von diesen hehren und uns so wichtigen Gegenständen mit kindlicher Einfalt und übermenschlicher Hoheit Kunde geben, und deren ganzer Inhalt sich auf die früh angedeutete, immer in heller und heller werdenden Verheißungen angekündigte Zukunft und endlich erfolgte Erscheinung des Einen beziehet, Der, Gott und Mensch, den Himmel und die Erde mit einander verbindet, und das Wort des ohne Ihn unauflöslichen Räthsels unsers Daseyns ist; dessen Erscheinung, Geburt, Lehre Wandel auf Erden, Hingebung in den Tod für uns, Auferstehung und ewiges Reich uns mit Staunen und Wonne erfüllen; diese Religion ist so himmlisch schön, so entzückend für den Geist, so unaussprechlich wohlthuend für das Herz, daß nur das tiefe Verderben unsrer Natur uns abhalten kann, ihr mit allen Kräften unsers Geistes, allen Empfindungen unsers Herzens zu huldigen, und mit demüthigem Sinne vor Gott auf dem Pfade der Selbstverläugnung zu wandeln, den Christus vor uns gewandelt, "und ein Vorbild "uns gelassen hat, auf daß wir nachfolgen Seinen "Fußstapfen" *).

7. Vor dieser Nachfolge entsetzt sich die verderbte Natur, welche gern zur Selbstachtung gelangen, der Selbstverläugnung aber sich entziehen will, und sich daher so gern der Täuschung überläßt, zu

*) 1. Petr. II, 21.

wähnen, daß angenehme Empfindungen und Rührungen, in welchen sie sich selbst wohlgefällt, das Wesentliche der Religion ausmachen, welches in etwas ganz Anderem besteht. Ja, so schön diese angenehmen, religiösen Empfindungen und sanften Rührungen auch sind, und so sehr der wahre Christ solche, die ächt sind, aus den Händen des himmlischen Vaters mit Dank annimmt, weiß er doch, daß selbst diese ächten Religionsempfindungen nicht das Wesentliche der Religion sind, und ihm zur Ermunterung gegeben werden, auf daß er, wenn Gott zur Erstarkung des innern Menschen ihm dieses äußere Labsal wieder entzieht, mit desto mehr Kraft und Treue auf dem engen und steinigen Pfade der Selbstverläugnung Jesu nachfolge, Der nicht etwa nur zu den Aposteln, sondern, wie der Evangelist Lucas ausdrücklich bemerkt, zu allen, die gegenwärtig waren, sagte: "Wer Mir folgen will, der verläugne sich selbst, und "nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge Mir "nach . . . Wer nicht sein Kreuz trägt, und Mir "nachfolget, der kann nicht Mein Jünger seyn." *)

8. Als unser Heiland, nicht lange vor Seinem Tode, Seinen Jüngern sagte: "wie Er nun müßte "hingehen gen Jerusalem, und viel leiden von den

*) Matth. X, 38. XVI, 24. Marc. VIII, 34. X, 21. *Luc. IX, 23. XIV, 27.*

"Aeltesten und Hohenpriestern, da nahm Petrus Ihn "bei Seite, fuhr ihn an und sprach: Gott sei Dir "gnädig! das wird Dir nicht geschehen! Aber Er "wandte Sich und sprach zu Petrus: Hebe dich von "Mir, Satan! du bist Mir zum Aergerniß, denn du "meinest nicht was Gottes, sondern was der Men"schen ist." *)

9. Es ist offenbar, daß Petrus sich von einer ihm gut scheinenden Empfindung leiten ließ, als er seinen so geliebten Meister abhalten wollte, Sich den Ihm bevorstehenden Leiden und dem Tode darzugeben, aber der Sohn Gottes lehrte ihn die Regungen der Natur unterscheiden von der wahren, sich auf Gott beziehenden Liebe.

10. Die Weiblein aus Jerusalem, welche unserm Heilande nachgingen, als Er zum Tode geführet ward, mochten sich wohl gefallen in ihren Mitleidsbezeugungen, als sie sich auf die Brust schlugen und klagten; daß aber dieses, an sich so natürliche und schöne Gefühl des Mitleids, nicht mit heilsamer Sinnesänderung verbunden war, erhellet, dünket mich, nicht undeutlich aus den Worten, mit welchen Er sie anredete: "Ihr "Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, "sondern weinet über euch selbst und über eure Kin"der" . . . u. s. w. **)

*) Matth. XVI, 21—23. Marc. VIII, 31—33.
**) Luc. XXIII, 27—31.

l. Wie verſchieden war dieſe flüchtige Rühr
ner Weiber von dem tiefen, ſprachloſen, namen
dennoch gottergebnen Schmerze der Mutter
Heilandes, des Jüngers, den Jeſus lieb hatte,
chweſter Seiner Mutter, und der Maria Mag
, die am Kreuze des Gottmenſchen ſtanden,
ſſen Leiden das vom heiligen Greiſe ihr ange
te Schwert die jungfräuliche Seele durchdrang!*)
l. Es iſt eine ungemein bequeme Art und
vermeinter Frömmigkeit, von gefälligen Phan
ſich einwiegen zu laſſen in frömmelnde Rüh
oder in Vorſtellungen der Freuden jenes Lebens,
an in entferntem Hintergrunde des Gemäldes
n läßt, auf daß die Ausſicht auf die Nacht des
nicht ſtören möge den Genuß der flüchtigen
freuden; oder auf daß man, nach der Trauer
eliebte Abgeſchiedene, den ſchnellen Troſt des
nns vor ſich ſelbſt und andern beſchönigen
indem man ihn den tröſtenden Wahrheiten der
n verdanken will.
l. So auch im Alter, wenn viele Freuden des
ſie verlaſſen, ſuchen manche die leeren Stellen
röſtungen der Religion auszufüllen, auf welche
he ſie aufrichtige Buße gethan, und "der Buße
e Frucht" **) getragen haben, ihre Denkart

---

uc. II, 35.
Matth. III, 8.

ihnen kein Recht giebt. Sie meinen demjenigen entsagt zu haben, was wider ihren Willen ihnen entging, und fahren fort, nach weltlichen Genüssen, deren sie noch fähig sind, mit zitternder Hand auszulangen.

14. In der Jugend wollten sie nicht hören auf die warnende Stimme des Königes, der den Kreis der Wahrheit und der Thorheit durchschritten hatte, und, ohne Zweifel, erst spät nach schwerer, tief empfundener Buße über seinen schnöden Abfall, das ernste Büchlein schrieb, in welchem er die Nichtigkeit des Zeitlichen und die Eitelkeit der Menschen mit kräftigen Zügen eines scharfen Griffels rüget: "Gedenke", so ruft er, "gedenke an deinen Schöpfer in "deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, "und die Jahre herzutreten, von denen du wirst "sagen: sie gefallen mir nicht!" *)

15. Dieser Zuruf ist desto weiser, da nicht nur die Ungewißheit der Todesstunde den Aufschub der Buße so gefährlich macht, sondern auch im Alter die Buße so schwer wird; theils weil die Sünde so tiefe Wurzeln schlug, theils weil der Wille, gleich andern Seelenkräften, schwach ward; endlich, weil die ohnmächtige, gern getäuschte Seele des Greises oft nach jenen falschen Tröstungen weltlicher Frömmigkeit auslangt, denen unsre so anspruchvolle als leichtsinnige

*) Pred. Salomo XII, 1.

eit einen Stempel aufdruckt, der nicht für ächt
nerkannt wird von der ernsten Ewigkeit.

16. So vielfältig aber auch, und so gefährlich
ie Bethörungen sind, von welchen die Menschen über
en wahren Zustand ihres gegenwärtigen Verhältnisses
egen Gott sich verblenden lassen, würden sie doch
ieſen Täuschungen sich leicht entreißen können, wenn
ie Acht gäben auf ihr Herz, wenn sie der Stimme
Gottes in der heiligen Schrift ein gläubiges Ohr leihen
nd gegen die Stimme Gottes in ihrem Innersten
ich nicht betäuben wollten. Ursprünglich entstehen
ieſe Täuschungen nicht im Verstande, sondern im
Herzen, im verderbten, sich der Welt hingebenden,
on Gott sich abwendenden Willen.

17. Wer sich selbst und andere mit einiger Auf-
kſamkeit beobachtet hat, der wird seyn gewahr wor-
, wie oft schöne Empfindungen und sanfte Rüh-
en, von denen das Herz mit den Augen überzu-
n scheint, wenig oder nichts auf wahre Sinnes-
ung, auf Besserung des Willens vermögen.

18. Reitzende, schön ausgedrückte Empfindungen,
den Lüsten schmeicheln, verstärken dagegen den
bten Willen des natürlichen Menschen allerdings;
esto mehr, wenn sie die Schwächen der Natur
enden erheben, den Leidenschaften huldigen,
ie Bühne, dieser Tempel des Weltsinnes, so
elen dahin reißt, und die meisten Romane so
h wirken.

19. Reizbare, empfindsame Seelen werden oft sehr leicht von heiligen Gesängen, andern geistlichen Schriften, guten Predigten gerührt. Viele derselben werden, wofern sie in ihr Inneres einzukehren wissen, sich gestehen müssen, daß diese Rührungen keine Spur ließen. Sie ergötzten sich am kräftig abgeschnellten Pfeil, der mit tönendem Sausen die Luft theilte, welche sich schnell wieder hinter ihm schloß; er war ihrem Herzen bestimmt und flog über ihr Haupt dahin. Solche vorbeigleitende Rührungen können ihnen sogar schaden, wenn sie sich etwas darauf einbilden. Wofern ihr Herz sich nicht mit dem Willen Gott ergiebt, frommen ihnen solche an sich schöne und gute Empfindungen nicht.

20. Allerdings kann Gott, nach Seiner Barmherzigkeit, sie ihnen zum Anlasse wahrer Herzensänderung gedeihen lassen. Sie sind alsdann gewissen erregenden Arzneien ähnlich, welche die ohnmächtige Natur des Kranken auf kurze Zeit beleben, und sie dadurch für wahre Heilmittel empfänglich machen. Beruhen aber die Seelen mit eignem Wohlgefallen auf solchen Rührungen, so schaden sie ihnen durch Täuschung.

21. Vielleicht auch wird die durch frommscheinende Rührung bewegte Natur, unmittelbar nachher, durch diese Anregung selbst reizbarer geworden, sich empfänglicher als sonst auch für unlautre Empfindungen zeigen. Denn auch an sich gesunde, heilsame

rung nährt das Fieber des Kranken; ſo weiß die
nliche Vortheil zu ziehen von dem, was die Liebe
tes zu beleben geeignet und beſtimmt war *).

22. Aber woran ſoll man denn die Merkmale
wahren Liebe zu Gott erkennen?

23. An Selbſtverleugnung, welche ſich erweiſet
h Treue im Dienſte Gottes und durch wahre Liebe
Nächſten. Zu dieſer und jener gab der Sohn
tes uns Selbſt das Beiſpiel. Er Selbſt ſagt:
h bin vom Himmel gekommen, nicht daß Ich
einen Willen thue, ſondern den Willen Des, Der
ich geſandt hat." **) Und anderswo: "Meine
peiſe iſt die, daß Ich thue den Willen Des, Der
ich geſandt hat, und vollende Sein Werk." ***)
ier: "Nicht Mein Wille, ſondern Dein Wille ge-
ehe!" ****) Und als Er nach dem Abendmahle
) aufmachte mit Seinen Jüngern, um gen Geth-
ıne in den Todeskampf zu gehen, da ſprach Er:
ıf daß die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe,
ıd daß wie der Vater Mir geboten hat, Ich alſo
ue; ſtehet auf, laſſet uns von hinnen gehen." †)

---

*) Sincerum est nisi vas, quodcumque infundis acescit.
Hor. I. Ep. II, 54.
Iſt nicht rein das Gefäß, ſo verſäuert, was man hineingießt.

**) Joh. VI, 31.
***) Joh. IV, 34.
****) Luc. XXII, 42. und Matth. XXVI, 39.
†) *Joh. XIV, 31.*

24. "Er ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum "Tod' am Kreuze!" *)

25. Hangend am Kreuze, zwischen Himmel und Erde, vollendete Er Sein großes Werk, der Liebe zu Seinem himmlischen Vater und der Liebe zu uns, Seinen Brüdern und Schwestern auf Erden.

26. "Durch Leiden ging Er ein in Seine Herr- "lichkeit" **) und öffnete uns die Bahn, auf welcher wir Ihm nachwandeln sollen. Durch Sein Leiden "gab "Er uns Macht, Kinder Gottes zu werden . . ." ***). "Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, "nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wofern "wir mit Ihm leiden, auf daß wir auch verherrlichet "werden mit Ihm." ****)

27. Diese Leiden, welche der Apostel, ja der Sohn Gottes Selbst zur Bedingung des Heils macht, wenn Er sagt: "Will jemand Mir nachgehen, der "verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich "täglich und folge Mir nach" †), brauchen wir nicht zu suchen, es ist genug, daß wir ihnen nicht ausweichen, denn sie begegnen dem wahren Christen allezeit. Sie bestehen in der täglichen Kreuzigung unsers Wil-

*) Phil. II, 8.
**) Luc. XXIV, 26.
***) Joh. I, 12.
****) Röm. VIII, 17.
†) Luc. IX, 25.

lens, den wir nicht nur bei großen Anläſſen, welche ſelten vorkommen; aber auch bei kleinen Anläſſen, deren ſich täglich uns darbieten, dem Willen Gottes aufzuopfern immer bereit ſeyn, und ihm wirklich aufopfern ſollen. Um nun das auch thun zu können, müſſen wir mit Gewiſſenhaftigkeit forſchen nach Seinem Willen. Alſo ſagt der Apoſtel: "Stellet euch "nicht dieſer Welt gleich, ſondern laſſet euch umwandeln durch Erneuung eures Sinnes, daß ihr prüfen "möget, was da ſei der Wille Gottes, was gut, Ihm "wohlgefällig und vollkommen ſei." *) Die Prüfung erfordert große Unbefangenheit; wir müſſen ſie vor dem Angeſichte Gottes anſtellen, "auf daß unſer Auge "einfältig ſei" **), und ihn ernſtlich anflehen, daß Er durch Seinen Geiſt uns Seinen Willen offenbare. So flehete der heilige Sänger: "Thue mir kund den "Weg, auf dem ich wandeln ſoll. . . . Lehre mich "thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du biſt "mein Gott; Dein guter Geiſt führe mich auf ebener "Bahn." ***)

28. Wer die Aufopferung des eignen Willens mit Treue übt, der lebt in einem der Natur oft beſchwerlichen Kampf; ſo aber wie ſeine Liebe zu Gott immer zunimmt, wird auch ſeine Nächſtenliebe immer

*) Röm. XII, 2.

**) Matth. VI, 22. Luc. XI, 34.

***) Pſ. CXXXXII, 8. u. 10.

geübet, sowohl durch Ergreifung jedes Anlasses thätiger Liebeserweisung, als auch durch Vermeidung und Beseitigung alles dessen, was dem Nächsten zum Anstoße gereichen, oder was ihn kränken möchte, es wäre denn, daß seines Wohls wegen, oder weil Pflicht es geböte, ihm wehe gethan werden müßte; eine schwere Pflicht, in deren Erfüllung die christliche Liebe sich oft am herrlichsten offenbart; manchmal auch dann, wenn anfangs der Grund, aus welchem sie handelte, verkannt wird.

29. Durch Abtödtung des eignen, immer dem göttlichen Wohlgefallen aufzuopfernden Willens, und durch gleich treue Uebung der Nächstenliebe, würden wir unserm Heilande von Tage zu Tage mehr verähnlicht werden; und obschon der Unterschied unendlich groß bleiben wird zwischen der in Ihm uns vorleuchtenden "Sonne der Gerechtigkeit" *) und ihrem Wiederschein, der, wie in Thautropfen auf Blumen, die Herzen der Gläubigen bestrahlt, soll doch "sich "in ihnen spiegeln, mit enthülltem Antlitz, die Herr"lichkeit des Herrn, und sie sollen umgewandelt wer"den in dieses Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, "durch den Geist des Herrn" **).

30. Je höher die durch Jesum Christum den Seinigen erworbnen Gnaden Gottes sind, desto mehr

*) Malach. IV, 2.

**) 2. Kor. III, 18.

müssen sie durch Wachsamkeit, Gebet, Gefühl eignen Unvermögens und Vertrauen in Gott, darnach streben, und Ihn anflehen, daß Er sie vor Täuschung eingebildeter Heiligkeit bewahren wolle.

34. Immer müssen wir nach der Richtschnur zu wandeln suchen, welche der "Urheber und Vergelter "unsers Glaubens" *) uns gezogen hat: "Wer meine "Gebote hat, und hält sie, der ist's, der Mich liebet. "Wer mich aber liebet, der wird von Meinem Vater "geliebet werden, und Ich werd' ihn lieben, und "Mich ihm offenbaren . . . Wer Mich liebet, der "wird Mein Wort halten; und Mein Vater wird ihn "lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Woh"nung bei ihm nehmen." **)

32. Wollen wir Sein Wort halten, so müssen wir es ganz halten, und eingedenk seyn der Ermahnungen, die Er Seinen Jüngern gab, am Abende, da, unmittelbar vor dem Todeskampfe, Sein Herz in Liebe Sich ergoß: "Ein neues Gebot geb' Ich Euch, "daß ihr euch unter einander liebet. Daran wird "jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, "wenn ihr Liebe unter einander habet . . . Das "gebiete Ich euch, daß ihr euch unter einander "liebet!" ***)

---

*) Hebr. XII, 2. (Τελειωτὴς).

**) Joh. XIV, 21, 23.

***) *Joh. XIII, 34, 35.* XV, 17.

33. Den Nächſten zu lieben wie ſich ſelbſt, hatte ſchon Gott durch Moſes geboten, und unſer Heiland auch. Warum ſpricht Er hier: "Ein neues Gebot "geb' Ich euch"? Nicht wohl darum, weil eben dieſes Gebot, gerade in dem Augenblick, da Er im Begriff ſtand, Seine Lehre durch die höchſte That der Liebe zu verſiegeln, eine neue Wichtigkeit und neue Wirkſamkeit erhielt? Und weil Er durch Seine Leiden uns die Kraft zu Seiner Nachfolge erwarb?

34. Rufen wir mit dem gottſeligen Thomas von Kempen Ihm zu: "Dein Leben iſt unſer Weg, "und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir!" *)

35. Rufen wir, in heiligem Vertrauen, mit dem von Seiner Liebe entzündeten Kirchenvater Ihm zu: "Gieb Kraft zu dem, was Du befiehlſt, und befiehl "was Du willſt!" **)

XII.

1. Von einigen ſtolzen Weltweiſen und deren ſeichten Nachſchwätzern wird der Religion Jeſu Chriſti vorgeworfen, ſie lehr' uns, nach dem Antriebe uned-

*) Vita tua via nostra, et per sanctam patientiam ambulamus ad te.

De imitat. Christi, III, 18, 5.

**) Da quod jubes, et jube quod vis!

Augustin.

len Eigennutzes, die Tugend üben und das Laster meiden, indem sie uns wie unmündige Kinder an den Gängelbändern der Furcht und der Hoffnung führe. Dem Weisen, sagen sie, gezieme die Tugend ihrer selbst wegen zu lieben, daher auch ihrer selbst wegen sie zu üben, wofür er durch edles Selbstbewußtseyn belohnet werde. Und glaube er an Vergeltungen des Guten und des Bösen nach dem Tode, so hoffe er allerdings, daß seiner Tugend eine Belohnung harre, bedürfe aber dieser Hoffnung eben so wenig zur Triebfeder um edel zu handeln, als es die entgegengesetzte Furcht vor der Strafe sei, welche ihn von bösen Handlungen zurückhalte.

2. Tugend ist ein abgezogener Begriff. Die Tugend findet nur Statt im Tugendhaften; sie ist daher im Menschen beschränkt, weil der Mensch selbst beschränket ist. Lieben wir die Tugend, so lieben wir sie im Tugendhaften, vor allen aber in Gott, dem Urquell alles Guten, daher jede Tugend.

3. Jener Weltweise liebt sich selbst in der Tugend, von welcher er sagt, daß er sie seiner Selbstachtung wegen übe; der Christ liebt die Tugend um Gottes willen, und übet sie aus Liebe zu Gott. Zu dieser Uebung verleihet Gott ihm Seine Kraft. Daher liebt der Christ nicht sich in seiner Tugend, sondern Gott.

4. Wir haben gesehen, daß schon das Gesetz des *alten Bundes auf Liebe* zu Gott und zum Nächsten,

die Liebe zum Nächsten auf Liebe zu Gott gegründet ward; und daß der Sohn Gottes nicht nur diesem zwiefachen Gebote neue Sanction, sondern auch uns durch Seine ganze Lehre, Sein Beispiel, Sein Leiden und Seinen Tod vermehrte Kraft zur Ausübung desselben verliehen habe.

5. Wer eine andere Triebfeder, das Gute zu üben, für reiner, schöner, edler und kräftiger hält, als die Liebe zum lebendigen, ewigen Urbotn alles Schönen und Guten, zur ewigen Urliebe; und diese Triebfeder in dem Verlangen nach seiner eignen Selbstachtung zu finden wähnt, der will sich über Gott erheben, und sinkt, durch eitlen und frevelnden Stolz unter die Menschheit hinab.

6. So verblendet als unverschämt ist er, wenn er, der nur sich sucht, der sich selbst zu seinem Gott macht, der Religion Jesu Christi, wider die Wahrheit, den Vorwurf macht, daß sie nach eigennützigen Triebfedern zu handeln lehre, und dem, welcher nach solchen handelt, die Pforte des Himmels öffne.

7. Es ist wahr, das sie uns von dem, was so viele Völker unter den Heiden glaubten und glauben, was die größten ihrer Weisen lehrten, nämlich von belohnender und strafender Vergeltung, welche nach dem Tode jedem widerfahren soll, gewisse Ueberzeugung giebt.

8. Hätte sie diese Lehre der Vergeltung des *Guten und des Bösen* nur dunkel angedeutet, o, wie

würden dann ihre Feinde über sie schreien! Sie würden sagen, die Religion lege ihren Gläubigen verdeckte Schlingen, indem sie von ihnen die Uebung schwerer Selbstverläugnung fordere, sie aber über die nach dem Tode zu erwartenden Folgen des tugendhaften und des lasterhaften Lebens in Zweifel lasse.

9. Die Feinde des Evangeliums sind noch immer jenen gleich, von denen unser Heiland sagt, daß sie "den Rathschluß Gottes über sich verachteten. Wem "soll Ich", sprach Er, "die Menschen dieses Ge= "schlechts vergleichen? und wem sind sie gleich? Sie "sind den Kindlein gleich, die auf dem Markte sitzen, "und ihren Gespielen zurufen und sprechen: Wir "haben euch gepfiffen und ihr wolltet nicht tanzen; "wir haben euch Klaglieder gesungen, und ihr wolltet "nicht jammern."*)

10. In Seinem heiligen Worte legt Gott uns den Himmel und die Hölle vor, ewigen Tod und ewiges Leben. Er nimmt unsre Furcht und unsre Hoffnung in Anspruch. Er drohet und lockt. Seine Liebe ist es, welche zu unserm Heil uns drohet und uns lockt.

11. In ihrem versunknen Zustande, über den Gott die Menschen durch Sein Wort belehrt, und ihnen Rettung aus demselben anbietet, sind sie, deren ursprüngliche Bestimmung ewiges Leben war, solche

*) *Luc. VII, 30—32.*

Knechte der Sinnlichkeit geworden, kleben so an der Gegenwart, daß selbst die Verheißung seliger Zukunft nur wenige aus dem Sündenschlafe, der sie gefangen hält, erwecken würde, wenn nicht heilsame Furcht sie aufschreckte.

12. "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit "Anfang."*) Zur Buße wirket sie gewöhnlich früher, als die Hoffnung. Und mit Recht. Denn ehe der Mensch Buße gethan, ist er des ewigen Todes schuldig; hoffen darf er erst, wenn er sich von Herzen zu Gott bekehret hat, und ihm seine Sünden vergeben worden. Dann aber darf er nicht allein, dann soll er auch hoffen; die mit der linken Hand sich auf den Glauben stützende, mit der rechten die Lieb' umschlingende Hoffnung wird durch diesen Verein eine christliche Tugend.

13. Der Christ soll mit Vertrauen in Gottes Erbarmung hoffen; da er aber sich seiner Schwäche und Untreue bewußt ist, kann diese Hoffnung nicht ohne Furcht seyn, und wenn diese jene mäßiget, so bewahrt sie dieselbe vor falscher Sicherheit.

14. Die heilsame, aber noch scheue Furcht, welche das Gewissen zuerst aus dem Todesschlummer rief, wird in dem, welchem seine Sünden vergeben worden, immer kindlicher. Zu der vollkommenen Liebe, von welcher der Jünger, den Jesus liebte, sagt, daß

*) Ps. CX, 9. Sprüche Sal. I, 7. Sirach I, 16.

"sie die Furcht austreibe" *), gelangen wohl nur wenige, und wir müssen auch wohl die Aeußerung dieses heiligen Apostels, wie das lateinische Sprüchwort sagt, mit einem Salzkörnchen der Deutung (cum grano salis) nehmen. Die Freudigkeit, von welcher Johannes an eben dieser Stelle spricht, darf, im vollkommnen Christen, wohl nie so verdunkelt werden, daß nicht sein immer gerechtes Mißtrauen in sich selbst überwogen würde vom freudigen und kindlichen Vertrauen in Gottes, durch Jesum Christum uns erworbene Erbarmungen.

15. Eine der gefährlichsten Schwärmereien, welche zu verschiednen Zeiten nicht wenige, die sich zum Christenthum bekennen, heimgesucht hat, die aber von der Kirche Jesu Christi immer ist verdammet worden, ist der vermeßne Wahn, daß jeder Christ seiner künftigen Seligkeit sich versichert halten müsse; daß diese Ueberzeugung ein Merkmal des wahren Christenthums sei, ohne welches keiner ein Kind Gottes seyn könne. Ja, einige gingen in wahnsinniger Behauptung so weit, daß sie versicherten, diese Ueberzeugung sei schon an sich ein sichres Pfand des Heils.

16. Der Apostel Paulus lehrete nicht so, als er an seine geliebten Philipper schrieb: "Schaffet, daß "ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!" **) Nur

*) 1 Joh. IV, 18.
**) *Phil. II, 12.*

will er, daß dieſe heilige, auf Mißtrauen in un
Schwäche gegründete Furcht uns nicht das freud
Vertrauen in Gott nehme. Darum ſchreibt er an e
dieſe Philipper: "Freuet euch in dem Herrn allez
"und abermal ſage ich: freuet euch!" *)

17. Er ſagt wohl an die Gläubigen zu Re
"Ihr habt nicht einen knechtiſchen Geiſt empfang
"ſo daß ihr euch abermal fürchten müßtet; ſond
"ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, d
"welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derſell
"Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Go
"Kinder ſind." **) Aber dieſes Zeugniß bürgt n
für die Beharrlichkeit im Stande der Gnade.
Petrus konnte fallen! Und er wäre verloren geg
gen, hätte nicht ſein Heiland, Den er verläugn
für ihn gebeten, "daß ſein Glaube nicht aufhö
möchte" ***).

18. Vor falſcher Sicherheit warnt der Apo
Paulus: "Wer ſich läſſet dünken, er ſtehe, der
"zu, daß er nicht falle!" ****) Wie ernſt ruft er
Korinthiern zu: "Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in
"Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur Ei
"den Kampfpreis erlange? Laufet alſo, daß ihr

*) Phil. IV, 4.
**) Röm. VIII, 15. 16.
***) Luc. XXII, 32.
****) *I Cor. X, 12.*

"erlanget! Jeder, der da kämpfet, enthält ſich aller "Dinge; jene, auf daß ſie einen vergänglichen Kranz "empfahen, wir aber einen unvergänglichen. So lauf' "ich nun alſo, nicht auf's Ungewiſſe; ich fechte alſo, "nicht als in die Luft ſtreichend; ſondern ich betäube*) "meinen Leib, und bieg' ihn unter's Joch, auf daß "nicht, nachdem ich andern gepredigt habe, ich ſelbſt "verwerflich werde." **)

19. Dieſer große Apoſtel hielt ſich ſelbſt noch nicht für vollendet, ſahe ſich noch nicht an als einen ſolchen, der den Sieg ſchon errungen hätte. "Nicht", ſo ſchreibt er an die Gläubigen zu Philippi, "nicht, "daß ich es ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkom- "men ſei; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen "möchte, nachdem ich von Jeſu Chriſto dazu ergriffen "ward. Meine Brüder, ich ſchätze mich ſelbſt noch "nicht, daß ich es ergriffen habe; Eines aber ſage "ich: ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich "aus zu dem, was da vorn iſt. Und jage nach "dem vorgeſteckten Ziel, dem Kampfpreiſe, welchen "vorhält der himmliſche Beruf Gottes in Chriſto "Jeſu," ***)

---

*) "ich betäube". In eben dieſem Sinne des Betäu- bens wird dieſes Wort ὑπωπιαζειν gebraucht vom Evangeliſten Lucas. (Luc. XVIII, 5.)

**) 1 Cor. IX, 24—27.

***) *Phil. III, 12—14.*

20. Wenn der Apoſtel ſo ſpricht, wer ſind wir, daß wir wähnen dürften, ſchon hienieden uns den künftigen Beſitz der ewigen Herrlichkeit mit Gewißheit verſprechen zu können? Dennoch ſollen wir mit Freudigkeit hoffen auf die Erbarmung Gottes in Jeſu Chriſto, wenn "Sein Geiſt unſerm Geiſte Zeug-"niß giebt, daß wir Kinder Gottes ſind" *). Zwar wird der Geiſt der Welt uns anfechten; ſind wir aber Gottes, ſo "iſt der Geiſt, der in uns iſt, größer als "der in der Welt iſt" **). Und wenn wir beharren in der Wachſamkeit, welche der Sohn Gottes Selbſt uns allen anbefahl, als Er zu Seinen Jüngern ſagte: "Was Ich euch ſage, das ſage Ich allen: wachet!" ***) und wenn wir beharren im Vertraun auf Gott und in der Demuth, ſo wird in uns "der innere Menſch "von Tage zu Tage erneuet" ****), und mit dem äußern Menſchen, welcher veraltet, veraltet auch je mehr und mehr der alte Menſch der Sünde.

21. Ich glaube genug geſagt, oder vielmehr aus Sprüchen der heiligen Schrift unwiderſprechlich gezeigt zu haben, wie eitel der Vorwurf ſei, den ſtolze Weltweiſe der Religion Jeſu Chriſti machen, als lehre ſie uns, nur nach eigenſüchtigen Antrieben der Furcht und

*) Röm. VIII, 16.
**) Joh. IV, 4.
***) Marc. XIII, 37.
****) 2 Cor. IV, 16.

der Hoffnung, dem Böſen entſagen und uns des Guten befleißigen. Sie lehrt uns vielmehr, das Gute aus ſeiner Quelle, aus Gott, dem ewigen Urborne des Guten, kennen lernen, aus dieſem Urborne ſchöpfen, und alles, was ſchön und gut iſt, der ewigen Urſchöne, der ewigen Urgüte wegen lieben, ihm nachjagen, und es üben. Sie, und nur ſie, lehrt uns, woher wir die Kraft dazu ſchöpfen können und ſchöpfen ſollen; und indem ſie uns von unſrer Ohnmacht überzeugt, zugleich aber der Hülfe der göttlichen Gnade uns verſichert, daher uns demüthig in unſrer Hoffnung erhält, ſo bewahret ſie uns vor jedem eitlen Dünkel der Eigenliebe, welche mehr als irgend ein Feind, der Liebe zu Gott entgegen wirket, und uns der Erreichung unſrer ewigen Beſtimmung, der ſeligen Vereinigung mit Ihm, unfähig macht.

XIII.

1. So wie die ewige Erbarmung in allen göttlichen Anſtalten und Gnadenmitteln der Religion keinen andern Zweck hat, als uns, die wir durch die Sünde Gott entfremdet worden, wieder zurückzuführen zu Ihm; ſo hat ſie auch vorzüglich das Gebet geordnet, und *durch dieſes* der geſunkenen Menſchheit gleich-

ſam einen Arm des Geiſtes gegeben, mit welchem ſie nach ihr emporlangen, Gnaden von Ihr erlangen kann.

2. Vom Staube der Erde zum Ewigen, Unſichtbaren ſich zu erheben, würde den erſten Menſchen nie in den Sinn gekommen ſeyn, wenn ſie, wie einige Weltweiſen wollen, gleiche Natur mit uns gehabt, und vom Schöpfer gleich nach der Schöpfung wären verwahrloſet, ſich ſelbſt überlaſſen geblieben, ohne Licht von Oben, welches, ſo wie die Sonne ſich der von den Straußen verwahrloſeten Eyer annimmt, ihre Seelen erleuchtet hatte.

3. Aber ein ſolcher Zuſtand hat nie Statt gefunden. Aus ihm hätten die erſten Menſchen ſich nie bis zur Sprache erhoben; ja, von wüthenden Begierden im Innern und von ſtarken Thieren von Außen angefeindet, gegen welche der Menſch ſein Daſeyn nur durch Verſtand behauptet, wären ſie, ſelbſt auf vier Füßen kriechend, bald der Raub ihrer vierfüßigen Mitgeſchöpfe geworden.

4. Gott hat Sich, wie die heilige Urkunde uns meldet, ihnen gleich nach der Schöpfung kund gethan, und die erſte Idee des werdenden Adam war, ohne Zweifel, die Idee Gottes, Der Sich bei der Schöpfung ihm, wie es ſcheint, in ſichtbarer Geſtalt offenbarte; *ſo daß ſein erſter ſtaunender Blick den Liebenden vor*

ſich ſah, Der auch im menſchlichen Herzen, als es zum erſtenmale ſchlug, Sich ihm kund that*).

5. Bei allen Untreuen der Menſchen und unter den Verwilderungen, die unſer Geſchlecht erfahren, hat ſich dennoch die Idee des Gebets unter allen Erdgürteln und unter allen Völkern und zu allen Zeiten erhalten.

6. Der heilige Sänger ſagt: "Du erhöreſt Gebet, "darum kommt alles Fleiſch zu Dir!"**)

7. Als im Stande der Unſchuld die erſten Menſchen, umgeben von der Fülle aller Gaben, im ſchönen Paradieſe, beglückt durch bräutliche Liebe, überſchwänglicher beſeliget durch die Liebe Gottes zu ihnen und durch ihre Liebe zu Gott ſich fühlten, da fand wohl keine Bitte Raum. Ihre Herzen ergoſſen ſich nur in Dank zu Gott für Seine Gaben, für ihr Da-

*) . . . . timidumque ad lumina lumen
Attollens, pariter cum coelo vidit amantem.
(Ovid Metam. X, 293. 94.)
. . . . ſie hebt zu dem Lichte die leuchtenden Augen
Schüchtern empor, und ſchaut mit dem Himmel zugleich den Geliebten,
(Voß Ueberſ.)
ſagt Ovid in einer der ſchönſten Dichtungen, von dem auf des Bildners Pygmalion's Bitte von den Göttern belebten weiblichen Standbilde, das er ſo eben vollendet hatte.

**) *Pſ. LXIV, 3.*

ſeyn, für Seine höheren Gnaden, und in Lobgeſang für Seine unendlichen Vollkommenheiten.

8. Bitten ſind Töchter des Bedürfniſſes. Als, nach verlorner Unſchuld, unſern erſten Eltern von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, für ſie und für ihre Nachkommen, ein Weg zur Wiedererlangung der durch Ungehorſam verwirkten göttlichen Kindſchaft geöffnet ward, da trat eine neue Art des Verkehrs zwiſchen Gott und den Menſchen ein.

9. Sie hatten das Paradies räumen müſſen, und waren nun in der weiten Welt, wo auch ihre äußere Lage, auf rohem Boden, unter wilden, ihnen nicht mehr folgſamen Thieren, dem Kampfe mit den Elementen ausgeſetzt, ihnen die Abhängigkeit von Gott ſehr fühlbar machte. Nicht ſowohl die Stimme des ſtrafenden Richters, als des weiſen Vaters war es, welche ſie aus dem Paradieſe hatte gehen heißen, wo ſie, in fortgeſetztem Wohlleben, weniger an Gott würden gedacht haben, als nun, da ſie "im Schweiße "ihres Angeſichts ihr Brod eſſen" *), und alles, deſſen ſie bedurften, ſowohl ihrer Arbeit als dem Segen Gottes verdanken mußten, ohne den die Früchte ihrer Arbeit nicht gedeihen konnten.

10. Die Huld, mit welcher Gott, eh' Er ſie aus dem Paradieſe entließ, ſie kleidete, wodurch Er zugleich für das Bedürfniß ihres durch die Sünde ge-

*) *1. Moſ. III, 19.*

schwächten Leibes, und auch für das höhere Bedürfniß ihrer mit böser Lust befleckten Seele sorgte, zeigte ihnen, daß Er fortfahren wollte, Sich ihrer leiblichen und geistlichen Bedürfnisse väterlich anzunehmen.

11. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Er Sich ihnen manchmal offenbarte, da wir sehen, wie Er den Kain warnte: "er sollte nicht den Willen der Sünde "thun, sondern über sie herrschen"*).

12. Trugen sie Ihm kindlich ihre Anliegen vor, wenn Er Sich ihnen kund that, so lehrte Er Selbst sie, ohne Zweifel, zu Ihm beten; auch dann, wenn Er Sich ihnen nicht offenbarte, Ihm alle ihre Nöthen vorzutragen, die leiblichen und die geistlichen; und die Erhörungen, welche Er ihnen gewährte, nährten und verstärkten ihr Vertrauen in Ihn.

13. Stolze Weltweise, die "in ihrem Dichten "eitel worden"**), haben die Idee des Gebets verworfen. Was bedarf Gott, sagten sie, daß wir Ihm unsre Bedürfnisse anzeigen, die Er besser kennt als wir? Minder dreist, aber in Widerspruch mit sich selbst, sagten andre: Gott werde durch unser Gebet nicht bestimmt, dennoch sei das Gebet wohlthätig, weil es uns Trost im Leiden und Vertrauen in Gott gewähre; und in so fern sei es Gott wohlgefällig. Wie so? Ein auf Wahn gegründeter Trost, ein auf Wahn ge-

*) 1. Mos. IV, 7.
**) Röm. I, 21.

gründetes Vertrauen soll Gott wohlgefällig seyn? Solchen Wahn soll der Gott der Wahrheit begünstigen? O der unwürdigen Vorstellung! Und, wofern sie gegründet wäre, wie dürften denn sie sich erkühnen, durch Bekanntmachung ihrer Lehre die Menschen dieses ihnen wohlthätigen Trostes, dieses Vertrauens, zu berauben? Wie dürften sie sich erkühnen, die Absicht, welche sie Gott beilegen, zu vereitlen?

14. Der mindest unterrichtete Christ, das gläubige Kind, weiß sehr wohl, daß unsre Bedürfnisse und unsre Wünsche Gott bekannt seien, auch ohne lautbar zu werden. Das gläubige Kind bittet aber auch sehr oft seinen leiblichen Vater, seine Mutter um Erfüllung seiner kleinen Wünsche, von denen es weiß, daß sie den Eltern längst bekannt seien; weil es solche schon oft geäußert hat.

15. Wir bedürfen des Gebets, das ist wahr; aber weil wir dessen bedürfen um nicht Gottes zu vergessen, um Vertrauen in Ihn setzen zu können, um das wankende Flämmchen unsrer Liebe durch lebendigen Hauch zu beleben, um das wahre Leben des Geistes athmen und Gnaden einathmen zu können, um Lieb' um Liebe zu geben Dem, Der allein unsrer ganzen Liebe werth ist, so ließ Gott dieses heilige Bedürfniß nicht auf einem eitlen Wahn beruhen.

16. Er, Der die Kräfte der sichtbaren Welt *ordnete*, ordnete auch die Kräfte der unsichtbaren *Welt*. Er *ging* einen Bund mit dem schwachen Men-

chen ein, der, ſo ſchwach er auch iſt, doch mit der anzen Geiſterwelt das Bedürfniß hat, Gott anzuhan- en. "Das iſt mein Heil", ſagt ein heiliger Sän- er, "das iſt mein Heil, daß ich Gott anhange, daß ich meine Hoffnung ſetze auf Gott, den Herrn."*) Darum ordnete Gott das Gebet und verlieh ihm ſeine nächtige Wirkſamkeit.

17. Aus verſchiednen Lagen und Empfindungen nd Zuſtänden der Seele gehen verſchiedne Arten es Gebets hervor, welche alle Gott wohlgefällig ſind, enn ſie aus demüthigem, Ihm vertrauenden Herzen mporſteigen.

18. Auf Flügeln des Gebets erheben ſich im obe Gottes alle reinen Geiſter; der Gedanke Seiner llkommenheiten erfüllet ſie mit ewiger Wonne. Auf geln des Lobes darf und ſoll ſich auch erheben der ſterbliche, noch mit Sünde behaftete, aber durch Sohn Gottes und des Menſchen Sohn mit Gott ſöhnte Menſch.

19. So fleiſchlich iſt gleichwohl die Geſinnung eiſten Menſchen, daß ſie ſich von dieſer Wonne Begriff zu machen vermögen, und daß die llung des ewigen Lebens, welchem ewige Liebe Werth giebt, ihnen nur in ſo fern ſchmeichelt, en vor dem Aufhören ihres Daſeyns grauet.

LXXII, 28.

Sie verkennen das urſprüngliche Bedürfniß ihrer Natur. Verſunken in Sinnlichkeit und geblendet von Tand, laſſen ſie alles was ſie umgiebt ſie ableiten von Gott, auf Den doch alles hinweiſ't!

20. So entſtand der Götzendienſt, als die Geſchöpfe, welche ſo laut von der Macht, Weisheit und Güte des Schöpfers zeugen, als Götter verehret wurden.

21. Alles was in unſerm Herzen die Stelle einnimmt, welche Gott gebührt, wird uns zum Abgott. Aus dieſem Sumpfe fließen alle unſre Laſter.

22. Unſre mit großem und heiligem Bedürfniße der Vereinigung mit Gott urſprünglich nach Ihm ſich ſehnende Natur giebt, wenn ſie ſich Gott entzieht, ihrem unendlichen Verlangen nach Glückſeligkeit, welche ſie nirgends als in Gott finden kann, eine falſche Richtung. Mit krampfhaften Zuckungen eines fieberhaften Kranken langet ſie aus nach eingebildeten Gütern, und haſchet leere Luft.

23. So wie der hölzerne Götze dem, der ihn anbetet, zeugen ſollte vom lebendigen Gott, Der den Baum wachſen ließ, aus dem er geſchnitzet ward: ſo zeugen ſelbſt die Leidenſchaften, Ausſchweifungen und Laſter der Gottloſen für Den Gott, von Dem ſie ſich abwenden, indem ſie in Befriedigung der Lüſte den glühenden Durſt zu löſchen ſuchen, der immer heißer *wird, und der, wofern* ſie ihn zu deuten wüßten, ſie

hinführen würde zu Gott, Der allein den Durst der unsterblichen Seele stillen kann.

24. Dem Irrthum liegt die Wahrheit, unsern falschen Vorstellungen von Glückseligkeit liegt die Idee der wahren Glückseligkeit zum Grunde.

25. Wir müssen auf den Grund gehen wollen.

26. Unsere Sinnlichkeit wird gefangen von oberflächlichen Wahrnehmungen der Geschöpfe, in denen sie ihre Glückseligkeit sucht. Sie entsetzet sich vor der Vorstellung, daß wir nur im Unsichtbaren, in Gott, unsere wahre Glückseligkeit finden können.

27. Lassen wir uns aber das Auge des Geistes von Ihm öffnen, so werden wir gewahr, daß alles Schöne, was uns anzieht, nur ein schwaches Abbild Seiner ewigen Urschöne, alles Gute nur ein schwacher Ausdruck Seiner Urgüte, jede wohlthuende Empfindung nur ein sprühender Funke Seiner Urliebe sei!

28. Wenden wir uns nun, diesem Lichte folgend, von den Geschöpfen zum Schöpfer, so verlieren wir nicht, wie der sinnliche Mensch fürchtet, die Freud' an dem, was schön, was gut, was der Empfindung wohlthätig ist; sondern alles Schöne wird erhöhet durch die Urschöne, aus der es floß; alles Gute sehen wir nun veredlet durch die Urgüte Deß, "Der allein "gut ist"*); jede dem Herzen wohlthätige Empfin-

*) *Marc. X, 18. Luc. XVIII, 19.*

dung wird verewigt durch die Empfindung der ewigen Urliebe, die uns umfängt.

29. Die ganze sichtbare Welt, die uns ergötzte, die Ideen, welche dem Geiste unsicher und flatternd vorschwebten, gewinnen nun erst für uns ihr wahres Interesse. Dem Menschen, in dem dies rege wird, gehet nun erst das wahre Licht auf. Er gleichet einem Wanderer, der mit irrendem Fuße, zwischen Irrwischen, in nächtlichen Stunden wallete; dem aber nun aufgeht die Sonn' in ihrer Herrlichkeit, deren Bild in Millionen zuvor kalten und dunklen Thautropfen strahlt, auf Blumen, welche sie verschönt, indeß ihre Gluth die Schneegebürge hoher Alpen vergoldet und nackte Felsen kleidet in Rosengewand.

30. Das Gebet des Lobes und des Dankes gehen wechselseitig in einander über. Wie sollten wir, indem wir den Unendlichen preisen, nicht daran erinnert werden, daß Er Sich uns als unsern Vater offenbart? Daß Er Sich unser mit namenlosen Erbarmungen erbarmet hat? Herzerhebender ist vielleicht die Entzückung, mit welcher der preisende Christ, sich selbst entrissen, verloren im Gefühl der Vollkommenheit Gottes, nur Ihn denkt! nur Ihn empfindet! Aber der Sterbliche ist kein Cherub! Und wenn der Lobgesang seines Gebets sich senket in die Region des Dankes, so ist auch dieser Dank Gott wohlgefällig, denn es ist ja der Dank der Liebe für Liebe! und oft *schwinget er sich* wieder zum Lobgesang empor.

31. Wie wohlgefällig die Danksagung Gott sei, davon zeugen sehr viele Stellen der heiligen Schrift, und die vom Geiste Gottes Selbst Seinen Sängern eingegebenen Psalmen sind die erhabensten und herzlichsten aller Lobgesänge und aller Danklieder.

32. Jedes kindliche Gebet führt aber auch schon, wo er auch weder ausgedrückt noch gemeint ist, den Dank mit sich in dem herzlichen Vertrauen, welches Gott nicht minder ehret als der Dank. Ich berufe mich auf das Gefühl der Väter und der Mütter, denen ihr Verhältniß zu den Kindern manchen Blick in das Herz des himmlischen Vaters öffnen kann.

33. So wie der Gedanke an Gottes unendliche Vollkommenheiten zum Lobe wird, und der Gedanke an Seine Gnaden und Erbarmungen zum Danke, so wird das demüthige Gefühl unsrer Bedürfnisse zur kindlichen Bitte, die Er so gern erhört! Wir dürfen Ihm alles vortragen, unsre irdischen und unsre geistlichen Bedürfnisse, unsre leiblichen und geistlichen Nöthen, unsre Wünsche für das Zeitliche und unsre Wünsche für das Ewige.

34. Da wir aber nicht wissen, was uns fromme, so wär' es unweise, unbedingt um zeitliche Dinge zu bitten. Vielmehr müssen wir solches nie thun, ohne von Herzen zu wünschen, daß nicht unser Wille geschehe, wenn er nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt; und um diesen Wunsch, welcher unsrer *Schwäche manchmal schwer* wird, zu beleben, thun

wir wohl, ihn im Gebete auszudrücken, und ihn Gott, daß Er Selbst ihn beleben möge, vorzutragen. Wofern wir das mit Aufrichtigkeit thun, wird unser Gebet Ihm wohlgefällig seyn, und uns Segen gewähren von Ihm, wenn Er auch, nach Seiner Weisheit, unsre Bitte nicht gewährt.

35. Geistliche Gaben, deren Gewährung uns auf dem Pfade des Heils fördern würde, dürfen wir mit festem Vertrauen bitten, wenn wir mit Demuth bitten. Zwar gewährt auch im Geistlichen Gott nicht immer gerade das, warum wir Ihn anflehen, aber dann gewährt er uns höhere Gnaden.

36. Dreimal hatte Paulus um Erlösung aus Versuchungen gebeten, und Gott erhörte ihn nicht. Warum erhörte er ihn nicht? Aus demselbigen Grunde, aus welchem Er zugelassen hatte, daß Satans Engel Seinen Apostel versuchte, nämlich, um ihn in der Demuth zu erhalten, "auf daß er sich nicht überhübe der "hohen Offenbarung", die ihm geworden war, als Gott ihn in den Himmel entzückt hatte.

37. Gott erhörte ihn nicht, aber Er gab ihm überschwänglichen Trost. "Laß dir", sprach der Herr zu ihm, "laß dir an Meiner Gnade genügen, denn "Meine Kraft ist am mächtigsten in der Schwach"heit." Paulus empfand die Fülle dieses Trostes. "So will ich nun", sagt er, "mich am liebsten meiner "*Schwachheit rühmen*, auf daß die Kraft Christi in

"mir wohne." *) Die Versuchung konnte ihm nicht schaden; er hatte dagegen gekämpfet und gebetet; sie blieb ihm ein heilsamer Anlaß zu fernerem Kampf, in stärkerem Vertrauen auf Gott, und zur Demuth.

38. Er vermochte nun später desto kräftiger auch andern Trost zu reichen über Leiden der Versuchung, als er an die Hebräer schrieb:

"Wir haben nicht einen Hohenpriester, Der nicht "könnte Mitleiden haben mit unsern Schwächen, "sondern Der da ist versucht worden in allen Din"gen, gleich wie wir, doch ohne Sünde. So lasset "uns nun hinzutreten mit Freudigkeit vor den Thron "der Gnade, auf daß wir mögen Barmherzigkeit er"langen und Gnade finden zur Zeit, da wir der "Hülfe bedürfen." **)

39. Dem treuen Beter widerfährt allezeit Heil, denn der Heilige "Geist hilft unsrer Schwachheit auf, "Wir wissen nicht was wir bitten sollen, so wie es "sich gebühret, aber Er Selbst, der Geist, vertritt "uns mit unaussprechlichen Seufzen" ***). Fast unmittelbar nach diesen Worten sagt der Apostel: "Wir "wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum "Guten mitwirken." ****)

---

*) 2. Kor. XII, 9.

**) Hebr. IV, 15, 16.

***) Röm. VIII, 26.

****) *Röm. VIII, 28.*

40. Dieſe Zuverſicht giebt der gläubigen, Gott anhangenden Seele, große Freudigkeit. Da ſie aber weiß, daß ſie den von Gott ihr anvertraueten "Schatz" der Gnade, ſo lange ſie hienieden wallet, "in irdenen "Gefäßen trägt, und daß die ihr verliehene über- "ſchwängliche Kraft Gottes ſei und nicht ihre" *), ſo erhebt ſie ſich derſelben nicht, ſondern empfindet wie unwerth ſie derſelben ſei; daher wandelt ihre Freudigkeit an der Hand der Demuth, ohne welche jede Freudigkeit täuſchend iſt und uns falſcher Sicherheit ausliefert, welche in's Verderben führt.

41. Das Leben des Chriſten iſt nicht ein beſtändig wolkenloſer Sonnenſchein, ſondern gleichet vielmehr einem milden Frühling, in welchem Sonnenſchein und Regenſchauer abwechſelnd Fruchtbarkeit hervorbringen. Mögen andre ſich ihres winterlichen, hellen Sonnenſcheins rühmen, und im kalten Hauche des Nordwindes erſtarren, ſo weiß es der Gläubige, wie ſündhaft er noch ſei, und daß er wohl oft fehlen möge, wenn er deſſen auch nicht inne wird. Sagt doch ſelbſt ein großer Apoſtel: "Ich bin mir wohl "nichts bewußt, aber darum bin ich nicht gerechtfertiget! Der mich aber richtet, iſt der Herr." **) Darum ſpricht der fromme Chriſt mit David:

*) 2. Kor. IV, 7.

**) 1. Kor. IV, 4.

"Wer wird es, wenn er ſündiget, gewahr?
"Von verborgnem Fehl reinige mich, o Herr!
"Vor dem Stolz bewahre Deinen Knecht, daß er nicht
"Mich beherrſche! Rein werd' ich dann, werde ſeyn
"Frei von der Schuld frevlenden Muths!"*)

42. Oft aber wird er ſeines Falles gewahr, wundert ſich deſſen nicht, weil er ſich ſelbſt nichts Gutes zutrauet, wendet ſich aber gleich zu ſeinem himmliſchen Vater, bekennet Ihm ſeine Schuld, bittet um Gnade, und um Kraft vor Ihm zu wandeln.

43. "Der Gerechte fällt ſiebenmal", ſagt der weiſe König, "und ſtehet wieder auf; aber die Gottloſen "ſtürzen in's Unglück."**) Gottlos iſt wer ohne Gott wandelt.

44. Aber der Gerechte kann aufhören gerecht zu ſeyn; er iſt gefährdet ſo lang er lebt, und fallen wird er, wenn er die Demuth verläßt. "Der Hoch- "muth gehet dem Verderben zuvor, und ſtolzer Sinn "kommt vor dem Fall"***), ſagt auch Salomo. Ja, dieſer Hochmuth eben, der den Menſchen verleitet, ſich eigne Gerechtigkeit zuzuſchreiben, und auf eigne Kraft ſich zu verlaſſen, dieſer Hochmuth iſt ſchon der tiefe Fall, deſſen der Gefallne oft erſt gewahr wird

*) Pſ. XVIII, 13, 14.
**) Sprüche Sal. XXIV, 16.
***) Sprüche Sal. XVI, 18.

durch den Schlamm, in den er, weil ſich ſelbſt überlaſſen, gerieth.

45 "Der verborgne Fall", ſagt der heilige Auguſtinus, "gehet dem offenbaren Falle vorher, durch den "er erſt fühlbar wird .... Ich erkühne mich zu "ſagen", ſo fährt dieſer Kirchenvater fort, "daß es "den Stolzen manchmal heilſam ſei, in eine große "Sünde zu gerathen, durch welche ſie, nachdem ſie "durch Selbſtgefallen ſchon gefallen waren, nun Mißfallen an ſich ſelbſt bekommen."*)

46. O wie ſehr ſollte der Gedanke an unſer natürliches Verderben, an unſer Unvermögen uns ſelbſt daraus herauszuziehen, an die vielen Sünden ſo wir begangen haben und täglich begehen, und an die Gefahr des Abfalls, uns in Demuth erhalten!

47. So wie das demüthige Gebet uns vor der Gefahr der Sünde bewahrt, ſo iſt auch demüthiges Flehen um Erbarmung vermögend, uns nach dem Falle wieder aufzurichten. Aber eben weil jede Uebertretung, die mit unſerm Willen geſchieht, aus Stolz hervorgeht — denn Ungehorſam iſt Stolz — dieſer aber, durch offenbare Sünde oft mehr gekränkt als gebeuget, ja durch Kränkung der Eigenliebe erbittert und verhärtet wird; ſo erfordert es alsdann, zur Rettung des Gefallnen, deſto mehr Gnade von Gott, als jener vorige Gnaden, durch ſeinen Abfall vereitlet hat.

*) *Aug. de civ. Dei* XIV, 13.

48. Widerfährt ihm aber dieſe Gnade, läßt er ihr Raum in reuigem Herzen, betet er aus der Tiefe dieſes Herzens mit dem von ſo erhabener Höhe in ſo tiefen Abgrund gefallenen David:

"Erbarme Dich mein, o Gott,
"Nach Deiner Barmherzigkeit!
"Nach Deiner Erbarmungen Fülle
"Tilge meinen Frevel!

"Waſche mich noch mehr von meinem Frevel *),
"Und reinige mich von meiner Sünde!
"Denn ich erkenne meinen Frevel,
"Meine Sünde ſtehet immer vor mir da!

"Dir allein hab' ich geſündigt!**)
"Vor Dir hab' ich übel gethan!

*) "Waſche mich noch mehr von meinem Frevel!" Er hatte ſchon ſeine Sünde bereuet und durch den Propheten Nathan von Gott Verſicherung der Verzeihung erhalten.

**) David hatte ſich ſchwer verſündiget an Urias, an Bathſeba, an Joab, der auf ſeinen Befehl den Urias der Gefahr entgegen warf, auf daß er in der Schlacht erſchlagen würde, und an ſein Volk, dem er ſo großes Aegerniß gab. Wie darf er denn ſagen: "Dir allein hab' ich geſündigt?" Weil alle unſre Sünden nur dadurch Sünden ſind, daß ſie das Gewiſſen verletzen, welches Gott uns in's Herz gab, daß ſie gegen Gottes Willen freveln! Ohne Gewiſſen wäre keine Sünd' und keine Tugend! *keine Sünd' und keine* Tugend ohne Gott.

"Gerechtfertiget wirſt in Deinen Worten Du,
"Und beſtehen wirſt in deinem Gerichte Du!

"Siehe, gezeuget ward ich in Frevel,
"Es empfing meine Mutter in Sünden mich!

"Siehe, Du liebeſt die Wahrheit,
"Verborgne, heimliche Weisheit
"Offenbarteſt Du mir.

"Beſprenge mich mit dem Yſop *),
"So werd' ich rein!
"Waſche mich,
"So werd' ich weißer als Schnee!

"Laß Freude mich hören und Wonne,
"Daß ſich freue mein zermalmtes Gebein!
"Von meiner Sünde wende Dein Antlitz,
"Und tilge meine Frevel allzumal!

"Schaff' in mir, o Gott, ein reines Herz,
"Und erneu' in mir einen ſtäten Geiſt!
"Von Deinem Antlitze verwirf mich nicht!
"Nimm nicht von mir Deinen Heiligen Geiſt!

---

*) Eine Anſpielung auf den Gebrauch der Reinigun
vom Ausſatze, da der Prieſter, zur Erklärung, da
der Ausſätzige wieder rein wäre, ihn mit dem i
das Blut eines Vogels getauchten Yſop beſprengte
David verſtand den Sinn dieſes, das Blut der Ver
ſöhnung durch Jeſum Chriſtum vorbildenden, Ge
brauchs.

"Gieb mir wieder die Wonne Deines Heils,
"Und kräftige mich mit freudigem Geiſt!
"Die Frevler werd' ich lehren Deine Pfade dann,
"Daß zu Dir ſich die Sünder bekehren!

"Rette, von der Blutſchuld rette mich, Gott!
"Du Gott meines Heils!
"Dann wird meine Zunge
"Singen Deine Gerechtigkeit!
"Du wirſt öffnen meine Lippen dann,
"Verkünden wird dann mein Mund Dein Lob!

"Opfer gefällt Dir nicht,
"Und brächt' ich Brandopfer vor Dir,
"Sie gefielen Dir nicht!

"Ein Opfer gefällig dem Herrn,
"Iſt zerknirſchter Sinn;
"Verachten wirſt Du nicht, o Gott,
"Das zermalmte, gedemüthigte Herz!

"Thue wohl an Sion nach Deiner Gnade,
"Und baue die Mauern von Jeruſalem!
"Annehmen wirſt Du dann
"Der Gerechtigkeit Opfer;
"Brandopfer und Gaben!
"Und Farren wird man legen alsdann
"Auf Deinen Altar." *)

Widerfährt dem aus der Gnade Gottes Gefallenen dieſe Gnade der Buße, daß er "dem Herrn das

*) Pſ. L.

"Ihm wohlgefällige Opfer eines zerknirſchten Sinnes, "eines zermalmten, gedemüthigten Herzens" darbringt; ſo wird er nun feſter noch als zuvor Gott anhangen, "Ihn nun noch mehr lieben, nachdem ihm ſo viel vergeben worden"*). Auch an ſolchen, ja an ihnen auf vorzüglich herrliche Weiſe, bewähret ſich das Wort des Apoſtels, "daß denen, die Gott lieben, "alle Dinge zum Guten mitwirken"**), da ſelbſt ihr Abfall, welcher ſolche Buße, ihre Buße, welche ſolche Liebe wirket, ſie Gott wohlgefälliger macht, als ſie es vor dem Falle waren.

49. Sehr verſchieden iſt das Urtheil des weltlichen Richters vom Urtheile Gottes, "Der aller Welt "Richter iſt"***), und das muß es ſeyn. Der ſterbliche Richter vergleichet die That des Schuldigen mit dem Geſetz, und nimmt er gleich Rückſicht auf entſchuldigende Umſtände, welche die That begleiteten, ſo nimmt er doch keine Rückſicht auf die Reue, darf es auch nicht, theils weil nur Gott dieſe mit durchſchauendem Blicke würdigen kann, theils weil die öffentliche Gerechtigkeit ihr Opfer fodert, weil Gott Selbſt es fodert, Der auch Strafen geordnet hat.

50. Sehr verſchieden von dem gerechten Verfahren der ſtrafenden Obrigkeit iſt das hartherzige Ur-

*) Luc. VII, 47.

**) Röm. VIII, 28.

***) *I. Moſ. XVIII, 25.*

theil der Welt über ſolche, die ſie oft Eines Falles wegen mit unverſöhnlicher Bitterkeit von ſich ſtößt, uneingedenk der menſchlichen Gebrechlichkeit und ungerührt von der aufrichtigſten Reue. Sie, welche oft dem Verbrechen falſchen Glanz beilegt und falſche Tugenden ehrt, indem ſie der wahren, aus Liebe zu Gott hervorgehenden Tugend höhnet, nimmt wenig Rückſicht auf entſchuldigende Umſtände und ſpottet der Reue. Sie fragt: Welchen Werth die Reue habe, da ſie die Folgen der böſen That nicht tilgen könne? Sonach ſchließt ſie den, der Einmal ihre Achtung verwirkte, auf immer von ſich aus; als ob der Menſch keiner Beſſerung fähig wäre? Als ob unwandelbar wäre der Wille des ſchwachen Sterblichen? Dieſer Wille, der allein Lob oder Tadel verdient, der verführbar iſt, aber vom Böſen wieder ſich zum Guten wenden kann. Wer die mehrentheils auf zweideutiges Verdienſt, oft auf gleißenden Schein gegründete Achtung der Welt verlor, der verlor ſie auf immer. Dieſe Ehre vor der Welt vergleichet ein Dichter mit einer Inſel, deren ſchroffes Klippengeſtade jedem, der aus ihr verwieſen ward, die Heimkehr wehrt*).

51. Die wahre Ehre verwirket jeder, welcher Gott mißfällt, und nur der verwirket ſie. Aber Gott iſt

*) L'honneur est comme une isle, escarpée et sans bords,
On n'y peut plus rentrer dès qu'on en est dehors.
Boileau Despréaux Sat. 10.

nicht unerbittlich. Seinem Sohne warfen ſtolze Phariſäer und Schriftgelehrten vor, "daß Er Sünder "freundlich aufnähme und mit ihnen äße". Da erzählte Er ihnen die Gleichniſſe vom verlornen Schaafe, dem der Hirte nachgeht, bis er es findet, dann freudig auf ſeine Schulter legt und es heimträgt; und vom verlornen Groſchen, den ein Weib ſorgſam ſucht und freudig findet; dann das Gleichniß vom verlornen Sohn, welches auch den Augen der Ungläubigen Thränen entlockt *).

52. Wie bereit zeigte Gott Sich ſchon im alten Bunde, die Sünder aufzunehmen, ja wie ladet Er ſie ein zur Buße! Zur Rückkehr zu Ihm! Wie rührend ſpricht Er bei'm Propheten, den Er vom künftigen Heile der Heiden weiſſagen und dem Volke Iſrael deſſen Ungehorſam vorwerfen läßt: "Ich werde ge"ſucht von denen, die nicht nach Mir fragten; Ich "werde gefunden von denen, die Mich nicht ſuchten; "und zu den Heiden, die Meinen Namen nicht an"riefen, ſage Ich: Hie bin Ich! Hie bin Ich! Ich "ſtrecke Meine Hände aus den ganzen Tag, zu einem "ungehorſamen Volke, das ſeinen Gedanken nachwan"delt, auf einem Wege, der nicht gut iſt."**) Ferner: "Es ſoll geſchehen, ehe ſie rufen will Ich antworten,

*) Luc. XV.

**) Iſ. LXV. 1, 2.

"wenn ſie noch reden, will Ich erhören."*) Und bald nachher: "So ſpricht der Herr: Der Himmel iſt "Mein Stuhl und die Erde Mein Fußſchemel; wie "könntet ihr Mir denn ein Haus bauen? Oder wel= "ches wäre die Stätte, da Ich ruhen ſollte? Meine "Hand hat alles gemacht was da iſt, ſpricht der "Herr. Auf wen ſoll Ich hinſchauen, wenn nicht auf "den Elenden, der zerbrochenes Herzens iſt, und der "da zittert vor Meinem Wort?**)

53. Wie liebevoll ſpricht Er durch den Prophe= ten Jeremias zu Iſrael:

"Ich habe dich von jeher geliebet, darum hab' Ich "dich zu Mir gezogen mit Erbarmen!...***) Siehe, "weinend werden ſie kommen, und Ich will ſie leiten "mit Troſt; zu den Bächen will ich Ich ſie leiten, "auf ebnem Wege, daß ſie nicht anſtoßen; denn Ich "bin Iſraels Vater, und Ephraim iſt Mein erſtge= "borner Sohn. Höret ihr Heiden des Herrn Wort, "und verkündiget es weit in den Inſeln, und ſpre= "chet: Der Iſrael zerſtreuet hat, Der wird es auch "wieder ſammeln, und wird ſie hüten, wie ein Hirte "ſeine Heerde.....****) Iſt nicht Ephraim Mein ge= "liebter Sohn, und das Kind Meines Ergötzens? Ich

*) Iſ. LXV. 24.
**) Iſ. LXVI. 1, 2.
***) Jerem. XXXI. 3.
****) Jerem. XXXI. 9, 10.

"gedenke ja noch wohl daran, was Ich mit ihm ge-
"redet habe; darum bricht Mir Mein Herz gegen ihn,
"daß Ich Mich sein erbarmen muß, spricht der
"Herr. . . . .*) Die müden Seelen will Ich
"trunken machen, und die schmachtenden Seelen will
"Ich sättigen."**)

54. Im Propheten Osee (nach andern Hosea) hören wir Gott sagen:

"In den Tagen ihrer Trübsal werden sie früh
"aufstehen Mich zu suchen: Kommt, lasset uns wie-
"derkehren zum Herrn; Er hat uns zerrissen, Er
"wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er
"wird uns auch verbinden; Er wird nach zween Ta-
"gen uns lebendig machen; Er wird uns am dritten
"Tage aufrichten, daß wir vor Seinem Angesichte
"leben werden. Erkennen werden wir alsdann den
"Herrn, und fortfahren Ihn zu erkennen. Sein Auf-
"gang bereitet sich wie die Morgenröthe, Er wird
"kommen zu uns wie ein zeitiger Regen, wie ein
"Spatregen, der das Land feuchtet. Was soll Ich
"dir thun, o Ephraim? Was soll Ich, o Juda, dir
"thun? Eure Frömmigkeit ist wie eine Morgenwolke,
"wie früher, bald hinschwindender Thau! . . . .***)
"Ephraim ist wie eine verlockte Taube, die sich nicht

*) Jerem. XXXI. 20.
**) Jerem. XXXI. 25.
***) Osee VI. 1, 4.

"zurecht finden kann! . . . .*) Bekehre dich, Israel,
"zu dem Herrn, deinem Gott, denn du bist gefallen
"wegen deiner Missethat. Bringet Worte mit euch,
"und bekehret euch zum Herrn, und sprechet: Ver-
"gieb uns alle Sünde, und thu' uns wohl, so wollen
"wir opfern die Farren unsrer Lippen."**) Dieser kräftige und kühne morgenländische Ausdruck bedarf ja wohl kaum der Erläuterung, daß ein aus der Tiefe des Herzens in Worte sich ergießendes Gefühl der Buße das Opfer sei, an welchem Gott Gefallen hat, ein Opfer, welches durch das sichtbare Brandopfer der Farren nur symbolisch angedeutet wird. Bald nach dieser Stelle lesen wir folgende rührende Worte: "Gern will Ich sie wieder lieben! Mein Zorn ist von
"ihnen abgewandt. Ich werde dem Israel wie ein
"Thau seyn; sprossen wird er wie eine Lilie, wurzeln
"wie die Ceder des Libanon! Seine Zweige wird er
"verbreiten; seine Herrlichkeit wird seyn wie des Oel-
"baums, und er wird duften den Wohlgeruch des
"Weihrauchs. Wiederkehren werden alsdann die da
"ruhen wollen in seinem Schatten; werden sich näh-
"ren von Waizen, und ranken wie die Rebe. Sein
"Andenken soll duften wie der Wein am Libanon!"***)
(Nach andern: "wie der Weihrauch.")****)

*) Osee VII, 11.
**) Osee XIV, 2, 3.
***) Osee XIV, 5 — 8.
****) Hug. Grot.

"gedenke ja noch wohl daran, was Ich mit ihm ge-
"redet habe; darum bricht Mir Mein Herz gegen ihn,
"daß Ich Mich sein erbarmen muß, spricht der
"Herr. . . . .*) Die müden Seelen will Ich
"trunken machen, und die schmachtenden Seelen will
"Ich sättigen."**)

54. Im Propheten Osee (nach andern Hosea) hören wir Gott sagen:

"In den Tagen ihrer Trübsal werden sie früh
"aufstehen Mich zu suchen: Kommt, lasset uns wie-
"derkehren zum Herrn; Er hat uns zerrissen, Er
"wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er
"wird uns auch verbinden; Er wird nach zween Ta-
"gen uns lebendig machen; Er wird uns am dritten
"Tage aufrichten, daß wir vor Seinem Angesichte
"leben werden. Erkennen werden wir alsdann den
"Herrn, und fortfahren Ihn zu erkennen. Sein Auf-
"gang bereitet sich wie die Morgenröthe, Er wird
"kommen zu uns wie ein zeitiger Regen, wie ein
"Spatregen, der das Land feuchtet. Was soll Ich
"dir thun, o Ephraim? Was soll Ich, o Juda, dir
"thun? Eure Frömmigkeit ist wie eine Morgenwolke,
"wie früher, bald hinschwindender Thau! . . . .***)
"Ephraim ist wie eine verlockte Taube, die sich nicht

*) Jerem. XXXI. 20.
**) Jerem. XXXI. 25.
***) Osee VI. 1, 4.

"zurecht finden kann! . . . .*) Bekehre dich, Iſrael,
"zu dem Herrn, deinem Gott, denn du biſt gefallen
"wegen deiner Miſſethat. Bringet Worte mit euch,
"und bekehret euch zum Herrn, und ſprechet: Ver-
"gieb uns alle Sünde, und thu' uns wohl, ſo wollen
"wir opfern die Farren unſrer Lippen."**) Dieſer kräftige und kühne morgenländiſche Ausdruck bedarf ja wohl kaum der Erläuterung, daß ein aus der Tiefe des Herzens in Worte ſich ergießendes Gefühl der Buße das Opfer ſei, an welchem Gott Gefallen hat, ein Opfer, welches durch das ſichtbare Brandopfer der Farren nur ſymboliſch angedeutet wird. Bald nach dieſer Stelle leſen wir folgende rührende Worte:
"Gern will Ich ſie wieder lieben! Mein Zorn iſt von
"ihnen abgewandt. Ich werde dem Iſrael wie ein
"Thau ſeyn; ſproſſen wird er wie eine Lilie, wurzeln
"wie die Ceder des Libanon! Seine Zweige wird er
"verbreiten; ſeine Herrlichkeit wird ſeyn wie des Oel-
"baums, und er wird duften den Wohlgeruch des
"Weihrauchs. Wiederkehren werden alsdann die da
"ruhen wollen in ſeinem Schatten; werden ſich näh-
"ren von Waizen, und ranken wie die Rebe. Sein
"Andenken ſoll duften wie der Wein am Libanon!"***)
(Nach andern: "wie der Weihrauch.")****)

*) Oſee VII, 11.
**) Oſee XIV, 2, 3.
***) Oſee XIV, 5 — 8.
****) Hug. Grot.

55. Da wir Gott, ohne Liebe zu Ihm, nicht gefallen können, und Ihn nicht lieben können "wenn "wir nicht unsern Nächsten lieben" wie Johannes sagt: "So jemand spricht: Ich liebe Gott, und has- "set seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer "seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann "der Gott lieben, Den er nicht siehet? Und dies Ge- "bot haben wir von Ihm, daß, wer Gott liebet, der "auch seinen Bruder liebe"*): so ist die Fürbitte eine unerläßliche Pflicht, durch deren Unterlassung wir uns an Gott und an unsern Nächsten und an uns selbst versündigen. Denn die herzliche und gläubige Fürbitte erfüllet eine Pflicht des Gehorsams gegen Gott, eine Pflicht der Liebe zum Nächsten, eine Pflicht der Wahrnehmung unsers eignen Heils.

56. Also ermahnet der Apostel Paulus die Gläubigen zu Ephesus: "Bittet allezeit mit aller Inbrunst "des Gebets und des Flehens im Geiste, und seid "wachsam dazu, in Beharrlichkeit des Flehens für alle "Heiligen **), und für mich, daß mir gegeben werde "mit freudigem Aufthun des Mundes, kund zu thun "das Geheimniß des Evangeliums, dessen Bote ich

*) 1. Joh. IV, 20, 21.

**) "für alle Heiligen" das heißt, nach dem Sprachgebrauch der Christen jener Zeit, für alle Christen, weil diese, als solche, Gott gewidmet, Ihm geheiliget sind.

"bin in der Kette *), auf daß ich mit Zuversicht rede, "wie ich reden soll." **)

57. Er bittet oft die Gläubigen verschiedner Gemeinen, für ihn zu beten, und rechnet auf die göttliche Erhörung ihres Gebets.

58. Im ersten Briefe an Timotheus empfiehlt er die Fürbitte für alle Menschen: "So ermahne ich "euch nun vor allen Dingen, daß dargebracht werden "Gebet, Flehen, Fürbitte und Danksagung für alle "Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, "auf daß wir ein friedliches und ruhiges Leben füh"ren mögen, in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. "Denn das ist schön und angenehm vor Gott, unserm "Heilande, Der da will, daß alle Menschen gerettet "werden, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit "kommen." ***)

---

*) Paulus war zu Rom, von wannen er, während seines ersten Aufenthalts daselbst, dieses Sendschreiben an die Epheser erließ, nicht eingekerkert, sondern konnte umhergehen wo er wollte; weil er aber sich vom Landvogt Festus auf den Kaiser berufen, dieser daher ihn an den Feldherrn der Leibwache nach Rom, als einen Staatsgefangenen gesandt hatte, ward er, nach römischer Sitte, von einem mit ihm an eine Kette geschlossenen Soldaten bewacht.

**) Ephes. VI, 18 — 20.

***) 1 Tim. II. 1 — 4.

59. Da Gott Selbst die Verhältnisse zwischen Mann und Weib, zwischen Aeltern und Kindern, zwischen Geschwistern und Verwandten überhaupt, geordnet und geheiliget hat, so hat Er auch dadurch die Fürbitte für die in solchen Verhältnissen mit uns stehenden Personen vorzüglich empfohlen. So auch die Fürbitte für unsre Herrscher und für die Obrigkeit, welche von Ihm ihre Macht haben*). So ist auch natürlich und billig, daß wir Ihm unser Vaterland im Gebete anempfehlen. Aus unsrer näheren Verhältnissen entquollenen Liebe, ergeußt sich nach und nach durch weitere Verhältnisse die allgemeine Menschenliebe. Jener Patriotismus, welcher die näheren Verhältnisse überspringen will, ist nicht die wahre Vaterlandsliebe, er ist ein Irrthum des Verstandes, das Herz läßt es kalt. Könnte er je allgemein werden, so würd' er bald als ein Traum der Phantasie verschwinden.

60. Durch unsre Eltern und Geschwister, durch die Umgebung unsrer Kindheit und Jugend, wird das Vaterland uns werth; mehr noch durch Weib und Kinder. Oder sollen wir etwa Weib und Kind, Aeltern und Geschwister, darum vorzüglich lieben, weil sie unsre Landsleute sind? Die Sprache ist ein schönes Band, welches uns mit dem Vaterlande verbindet,

*) Röm. XIII. 1 — 7.

aber mit Recht nennen wir ſie die Mutterſprache, und auch durch das an's Herz dringende Lallen unſrer Kinder wird ſie uns ſo werth!

61. Wurden nicht ſelbſt die Heere jener Völker, die das Vaterland faſt vergötterten, durch den Gedanken entflammt, daß ſie kämpfen ſollten für Weib und Kind? für die grauen Aeltern, für die Gräber ihrer Väter?

62. So haben auch diejenigen ſehr unrichtig geſehen, welche aus allgemeinem Kosmopolitismus (weltbürgerſchaftlicher Geſinnung) die Vaterlandsliebe für ein Vorurtheil halten wollten. Bequem mag dieſe Anſicht ſolchen ſcheinen, welche ſich den gerechten Anſprüchen des Vaterlandes entziehen wollen, denn die Weltbürgerſchaft beläſtiget uns nicht mit Forderungen an unſre Zeit, an unſre Unabhängigkeit, an unſre Mühe, an unſer Leben.

63. Geſäuget an der Mutter Bruſt und gegängelt von ihr, in Ehrerbietung und in Liebe zu den Aeltern aufwachſend, in Liebe zu den Geſchwiſtern, zu den Verwandten, zu den Freunden und Nachbarn des Hauſes, gewinnen wir einen allmälig ſich erweiternden Kreis für unſre Zuneignung, der das Vaterland umfaſſet, aber nicht ausſchließlich das Vaterland, ſondern alle Menſchen umfaſſen ſoll. Denn es ſind ja nicht die Völker, wie einige der Alten fabelten, jedes aus dem Boden ſeines Landes hervorgewachſen, ſondern Gott, "Der da Selbſt Leben und

"Odem und alles giebt, hat aus eines Menschen "Blute das ganze Geschlecht der Menschen gemacht, "daß es das ganze Antlitz der Erde bewohne, hat "ihre Zeiten vorher bestimmt, und die Gränzen ihrer "Wohnung; auf daß sie Gott suchen sollten, ob sie "etwa Ihn fühlen *) und finden möchten. Und Er "ist ja nicht fern von irgend einem unter uns, denn "in Ihm leben wir, regen uns in Ihm, sind in Ihm! "Wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Wir "sind ja Seines Geschlechtes!" **)

64. Unsre heilige Religion, sie, die Tochter der Liebe Gottes, die Mutter unsrer Liebe, lehret uns, daß wir alle Eines Ursprungs sind, alle nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurden, alle die Kindschaft Gottes verloren, alle "durch das Blut Jesu "Christi Seines Sohnes können gereiniget werden "von aller Sünde" ***); daß wir vom Sohne Gottes alle eingeladen werden zum Heile, welches Er uns erwarb.

---

*) Ich glaube hier, wie ich anderswo gethan habe, erinnern zu müssen, daß der Apostel Paulus in dieser Rede an die Athener die Idee des Fühlens durch ein Wort ausdrückt, welches von Blinden oder von solchen, die im Finstern tappen, gebraucht wird (ψηλαφῶν), weil er hier von der Erkenntniß Gottes aus der Natur und aus uns selbst, die nicht von der Offenbarung erleuchtet wird, redet.

**) Ap. Gesch. XVII, 25 — 28.

***) 1. Joh. 1, 7.

65. Darum ſoll auch unſre Liebe alle Menſchen umfaſſen, wiewohl in verſchiedenen Verhältniſſen.

66. Auch hierin hat der Sohn Gottes, Der aus Liebe zu uns Menſch ward, uns Sein Beiſpiel zur Nachahmung gelaſſen. Er übte kindliche Pflichten gegen Seine heilige jungfräuliche Mutter und gegen den heiligen Joſeph, Seinen Pflegevater. Er, "der Herr der Herrlichkeit"*), "war ihnen", Seinen Geſchöpfen, "unterthan"**). Und im Augenblicke, da Er die Erde mit dem Himmel ausſöhnte, empfahl Er dem Jünger, den Er liebte, Seine Mutter und den Jünger ihr.

67. Er unterwarf Sich der kirchlichen Ordnung des Gottesdienſtes, deſſen, von den Meiſtern in Iſrael verkannter Gegenſtand Er war; Er, "der Kö- "nig aller Könige, und der Herr aller Herren"***), unterwarf Sich auch der weltlichen Obrigkeit.

68. Er würdigte arme Fiſcher und einen Zöllner Seiner vertrauten Freundſchaft und nannte ſie Brüder****).

69. Er, Der das ganze Menſchengeſchlecht mit erbarmender Liebe umfaßte, für alle, von Adam und Eva an, bis zu jenen, die am Gerichtstage, "bei'm "Schall der letzten Poſaune ſollen verwandelt wer-

*) 1. Cor. II, 8. Jac. II, 1.
**) Luc. II, 51.
***) Offenb. XIX, 16.
****) Matth. XXVIII, 10. Joh. XX, 17.

"den"*), lebte, litt und ſtarb; Er erwies gleichwohl vorzügliche Liebe Seinem, Ihn erkennenden Volke, warnte es, "weinte über Jeruſalem"**), warnte deſſen Bewohner: "Jeruſalem! Jeruſalem! die du tödteſt "die Propheten und ſteinigeſt die zu dir geſandt wer- "den, wie oft hab' Ich deine Kinder verſammeln "wollen, wie eine Henne verſammelt ihre Küchlein "unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!"***) Er befahl, unmittelbar eh' Er gen Himmel auffuhr, Seinen Apoſteln, daß ſie, wann ſie "die Kraft des "Heiligen Geiſtes, Der über ſie kommen ſollte, wür- "den empfangen haben, von Ihm Zeugniß ablegen "ſollten zu Jeruſalem und in ganz Judäa und in "Samaria, und bis an's Ende der Erde"****), alſo zuerſt den Juden, dann den von Iſraeliten und Hei- den ſtammenden Samaritanern, nach dieſen allen Völkern.

70. So wie Er, in allen Verhältniſſen, Liebe und Demuth üben lehrte, Demuth und Liebe übte, ſo auch vorzüglich im Verhältniſſe gegen Feinde. Ach, man ſieht Chriſten, die Seinen Namen mit dem Munde bekennen, ſich auch wohl ſelbſt für Chriſten halten, weil ſie ein ehrbares Leben führen, die äußern

*) 1. Cor. XV, 52.
**) Luc. XIX, 41.
***) Matth. XXIII, 37. Luc. XIII, 34.
****) Ap. Geſch. I, 8.

ſlichten des Chriſtenthums erfüllen, auch dem Got-
ßdienſte beiwohnen, und Theil nehmen am Mahle
r Liebe, in welchem Er Sich Selbſt den Seinigen
ngiebt; ſolche ſieht man Groll hegen gegen ihren
ächſten. Laſen dieſe Selbſtbetrogenen denn nie, hör-
n ſie nie, was der Sohn Gottes ſagte: "Wenn du
deine Gabe auf den Altar opferſt, und wirſt allda
eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe;
ſo laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe
juvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder;
und alsdann geh' und opfere deine Gabe."*) So-
ach iſt es, nach Seiner Lehre, nicht genug, daß wir
lbſt im Herzen keinen Groll gegen den Nächſten
gen, wir ſollen auch, in ſo fern es von uns ab-
ngt, nicht zulaſſen, daß unſer Nächſter etwas wider
habe, ſondern aus Liebe zu ihm die Empfindung
ſeinem Herzen auszureuten ſuchen, die ihn, ſo
er ſie hegt, von Gott entfernt. Wie empfahl
ie Liebe zu den Feinden! Wie übte Er ſie! Hö-
ir Ihn! "Er hat Worte des ewigen Lebens!"**)
t eure Feinde; ſegnet, die euch fluchen; thut
denen, die euch haſſen; betet für die, ſo euch
igen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder ſeid
Vaters, Der in den Himmeln iſt, denn Er
Seine Sonne aufgehen über die Böſen und

*) Matth. V, 23, 24.
**) Joh. VI, 68.

"über die Guten, und läßt regnen über die Gerech-
"ten und über die Ungerechten. Denn so ihr liebet,
"die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben?
"Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr
"euch nur euren Brüdern freundlich erweiset, was
"thut ihr besonders? thun nicht die Heiden auch also?
"Darum sollt ihr vollkommen seyn, wie euer Vater
"in den Himmeln vollkommen ist." *)

71. Sein ganzes Leben war Hingebung der Liebe, ein beständiges Opfer für Undankbare und Feinde. Und an's Kreuz genagelt, betete Er für Seine Kreuziger: "Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen "nicht was sie thun!" **) Eine That der Liebe, welche der erhabne Seher, dem so helle Blicke in die Umstände der Geburt, des Lebens, der Leiden und der Herrlichkeit des Messias geöffnet wurden, mit Seinen weltversöhnenden Thaten zuvor verkündiget hat: "Er hat für die Uebelthäter gebeten." ***).

72. In dem göttlichen Gebete, das Er Selbst uns lehrte, heisset Er uns zu "unserm Vater, Der da "ist in den Himmeln" ****) beten: "Vergieb uns unsre "Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldi-

*) Matth, V, 44 — 48.

**) Luc. XXIII, 34.

***) Is. LIII, 12.

****) Matth. VI, 9.

"gern"*); und nach dem Ende dieſes göttlichen Gebetes, welches den Himmel und die Erd' umfaſſet, kommt Er nur auf dieſe Eine Bitte wieder zurück, und ſpricht: "Denn ſo ihr den Menſchen ihre Fehle "vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch "vergeben. So ihr aber den Menſchen ihre Fehle "nicht vergebet, ſo wird euch euer Vater eure Fehle "auch nicht vergeben." **)

73. Auch dürfen wir nicht überſehen, wie unſer Heiland nicht will, daß wir, wenn wir das Vater unſer beten, jeder nur an ſich allein denke, nur für ſich allein es bete, ſondern auch für andre, welches dadurch einleuchtend erhellet, daß wir nicht ſagen ſollen: Mein Vater, ſondern Unſer Vater, Der Du biſt in den Himmeln; Unſer tägliches Brodt gieb uns heute; Und vergieb uns unſre Schuld, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern; und führe uns nicht in Verſuchung! Sondern erlöſe uns von dem Böſen. Wir vereinigen im Geiſt uns mit unſern Nächſten, als mit Kindern Eines Vaters, in den drei erſten Bitten, welche um die Verherrlichung Seiner in unſerm Heile bitten, und in den vier letzten Bitten, in welchen wir auch unſre und unſers Nächſten demüthigenden Bedürfniſſe Ihm an das väterliche Herz legen.

*) Matth. VI, 12.
**) Matth. VI, 14, 15.

74. In dem Gebete, welches unser Heiland, unmittelbar, eh' Er den Todeskampf für uns bestand, für Seine Jünger und für uns, wofern wir Ihm angehören wollen und nicht der Welt, betete, bat Er für die Seinigen um die höchste aller Gaben, um Vereinigung derselben in Ihm, und durch Ihn mit Seinem himmlischen Vater.*)

75. Die Fürbitte für alle, die uns beleidiget haben, oder gegen welche wir irgend Eine nicht gute Gesinnung hegen, ist ein heilsames Mittel zur Erhaltung und zur Belebung der Liebe, deren unser von Natur eigensüchtiges Herz sehr bedarf.

76. Es würde daher so weise als liebreich, uns und unserm Nächsten ersprießlich, und Gott sehr wohlgefällig seyn, wenn wir, bei jeder Beleidigung die uns widerfährt, sogleich für den Beleidiger; bei jeder Beleidigung, die wir einem andern angethan, sogleich für den Beleidigten beteten; wenn wir, bei jeder kränkenden Erinnerung, bei jeder widrigen Empfindung gegen unsern Nächsten, wie deren so oft das leise fühlende Sinnengewebe unsrer Eigenliebe berühren, sogleich, mit reuigem Gefühl derselben, für den Nächsten beteten. So wie alle näheren Verhältnisse, in welchen wir mit andern stehen, uns Anlaß zu noch mehr Uebung der Liebe gegen sie, als gegen

*) Joh. XVIII.

solche, mit denen wir weniger Berührungspunkte haben, geben sollen, so müssen wir auch sowohl die erlittnen als die gegebnen Beleidigungen als solche Anlässe betrachten, diese mit inniger Reue und Demuth, jene mit herzlicher Verzeihung, und mit dem demüthigen Gefühl, daß wir weit mehr als die Kränkung, die uns schmerzt, verdienet haben; und daß es ja schaamlose Eigenliebe eines stolzen und bösen Herzens wäre, wenn wir, die wir "die Langmuth unsers Herrn "als unser Heil achten sollen" *), nicht Nachsicht mit unserm Bruder hätten, der mit uns zu gleichem Heile berufen ward. Würden wir nicht das furchtbare Gericht fürchten müssen, welches den unbarmherzigen Knecht traf, der seinen Mitknecht einer geringen Schuld wegen ängstigte und ihn in den Kerker werfen ließ, nachdem ihr gemeinschaftlicher Herr ihm eine ungeheure Schuld erlassen hatte? "Also wird euch Mein "himmlischer Vater auch thun", sagt unser Heiland, nach Erzählung dieses Gleichnisses, "wenn ihr nicht "vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder "seine Fehle." **)

77. Aber sowohl in unfriedlichen als in andern Verhältnissen, können wir manchmal unsern Nächsten nicht ansprechen, weil wir ihn in jenem Falle mehr erbittern, in diesem ihn belästigen würden. Nichts

*) 2. Petr. III, 15.

**) Matth. XVIII, 23 — 35.

aber darf uns hindern ihn zu lieben! Nichts kann uns hindern für ihn zu beten! Eine gottselige Mutter gab einer gleichgesinnten Tochter, die einen Weltling zum Manne hatte, diesen Rath: "Meine Toch-"ter, sprich mit deinem Manne manchmal von Gott, "aber öfter mit Gott von deinem Manne!" Menschen, die in falscher Sicherheit dahin leben, so gern ihre Buße aufschieben, verschließen der ernsten Erinnerung das Ohr, wie ein böser Schuldner sein Zimmer, aber das Ohr Gottes neiget sich immer zur frommen Bitte.

78. Unsre Fürbitte ist nie vergeblich, wenn auch ihre Frucht an demjenigen, für welchen wir bitten, vereitelt wird. So wie der Friede, den die Jünger Jesu einem Hause wünschten, in welches sie hineintraten, auf Kindern des Friedens beruhen, wofern aber solche nicht im Hause waren *), sich wieder zu ihnen wenden sollte, so verhält es sich auch mit dem Segen der Fürbitte, wenn sie ernsthaft gemeint, aus gläubigem Vertrauen, und aus herzlicher Nächstenliebe sich zu Gott erhebt.

79. Da uns, wofern wir Gott und den Nächsten von ganzem Herzen lieben, das Heil der Seelen am Herzen liegt, so müssen wir auch mit Inbrunst beten, "daß der Name Gottes geheiliget (das heißt verherrlichet) werde! Daß Sein Reich komme! Daß "Sein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf

*) Luc. X, 5, 6.

"Erden!*) Was ist aber der Wille Gottes? "Gott "will, daß alle Menschen gerettet werden, und daß "sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen"**). Darum sollen wir bitten für unsre heilige Kirche, für ihren Oberhirten, ihre Hirten und für die Heerden; für alle, die den Namen Jesu Christi anrufen, und für die, so Ihn nicht anrufen, für alle Menschen! Ja, die Arme des Gebets umfassen nicht nur diese Erde, sie umfassen auch die Seelen, welche dahin schieden in Frieden, aber noch der Läuterung bedürfen; nicht mehr gefährdet wie wir, ohne Zweifel kräftiger für uns beten als wir für sie, aber doch mehr leiden als wir, und ein heiliges Recht haben auf unsre Fürbitte.

80. Die Fürbitte erhebt uns auf einen hohen Standpunkt schon hier auf Erden. Denn durch sie vereinigen wir uns nicht nur mit den vollendeten Gerechten, welche für uns an den Stufen des Thrones bitten, sondern mit dem Sohne Gottes Selbst, "Der "zur Rechten Gottes ist und uns vertritt!"***) mit "unserm Fürsprecher bei dem Vater, Jesu Christo, "Der gerecht ist"****).

81. Der ewige Hohepriester, "Der da selig ma-

*) Matth. VI, 9. 10.
**) 1 Tim. II, 4.
***) Röm. VIII, 34.
****) 1. Joh. II, 1.

"chen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kom-
"men, und lebet immerdar, und für sie bittet"*); Er,
Der für uns bittet, und auch Selbst unsre Bitten er-
hören kann, Er würdiget uns thätiger Theilnahme
am Werke der Versöhnung! Er will nicht nur, daß
wir ernsthaft mitwirken zu unserm Heile, sondern wir
sollen mit Ihm wirken auch für unsrer Brüder und
Schwestern Heil, für das Heil aller Menschen! Auch
sagt der erste der Apostel zu den Gläubigen: "Ihr
"seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Prie-
"sterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigen-
"thums!"**) Und der Jünger, den Jesus liebte, be-
grüßet die sieben Gemeinen in der Provinz Asia mit
diesen Worten: "Gnade sei mit euch und Friede von
"Dem, Der da ist, und Der da war, und Der da
"seyn wird, und von den sieben Geistern, die da sind
"vor Seinem Thron, und von Jesu Christo, Welcher
"ist der treue Zeuge und der Erstgeborne von den
"Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, der
"uns geliebet hat und uns gewaschen von den Sün-
"den in seinem Blut; und uns zu Königen und Prie-
"stern gemacht hat vor Gott und Seinem Vater,
"Dem da sei Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten der
"Ewigkeiten! Amen!"***)

---

*) Hebr. VII, 25.

**) 1. Petr. II, 9.

***) Offenb. I, 4—6.

2. Schon hienieden, obwohl Sünder im Staube
de, ſelbſt noch gefährdet, ſollen wir Theil neh-
m großen Werke der Verſöhnung, Mitwirker
ohnes Gottes ſeyn!

3. Keine irrige Vorſpiegelung der Demuth darf
bhalten, zu thun, was Gott gebeut. Wir wiſſen
daß unſer Gebet, in ſo fern wir auf unſre
: oder vielmehr auf unſre Unwürde ſehen, keine
Kraft hätte, wenn Gott ſie ihm nicht verliehe.
ir könnten nicht auf eine ihm wohlgefällige Weiſe
n beten, wenn nicht Sein "Geiſt unſrer Schwach-
aufhülfe, uns nicht verträte mit unausſprechli-
Seufzern"*).

4. Es erhellet, dünket mich, aus vielen Stellen
eiligen Schrift, daß nicht allein die Heiligkeit
ittenden — wiewohl dieſe allerdings dem Ge-
ebet Gewicht gibt — ſondern vorzüglich die Lebendig-
es Glaubens, mit welchem gebetet wird, dem
e Kraft verleihe. Daher leſen wir mehrmal,
nſer Heiland bei Gewährung der Bitte ſprach:
r Glaube hat dir geholfen!" oder: "Euch ge-
e, wie ihr geglaubt habt."

5. Vorzügliches Wohlgefallen an ſolchen, welche
eldenmüthigem Glauben tiefe Demuth verbanden,
der Sohn Gottes bei vielen Gelegenheiten, wo-

---

*Röm. VIII, 26.

fern ich Ereigniſſe, die Er Selbſt herbeiführte, Gelegenheiten nennen darf. Als der Vater eines Knaben, der von Kindheit an von einem böſen Geiſte geplagt worden, Ihn um Hülfe anflehete, aber an der Erhörung zweifelte, weil die Jünger unſers Herrn ihm nicht zu helfen vermocht hatten, und zu Ihm ſagte: "Wenn Du etwas kannſt, ſo erbarme Dich unſer "und hilf uns!" ſprach Jeſus zu ihm: "Wenn du glauben kannſt! Alle Dinge ſind möglich dem, der da "glaubet! Und alsbald ſchrie des Kindes Vater mit "Thränen und ſprach: Ich glaube Herr! hilf meinem Unglauben!"*) Da trieb unſer Heiland den Teufel aus.

86. So ſagte Er zu einem kranken Weibe, welche achtzehn Jahr viel gelitten hatte, aus Demuth Ihn nicht mit ihrer Bitte beſchweren wollte, und in Vertrauen auf Seine Kraft Ihm von hinten nachſchleichend Sein Gewand anrührte, bei ſich ſelbſt ſagend: "Wenn ich nur Sein Kleid möchte anrühren, "ſo würd' ich geſund!" und alsbald genaß: "Meine "Tochter, dein Glaube hat dich geſund gemacht, "gehe hin mit Frieden, und ſei geſund von deiner "Plage!"**)

87. Gleich darauf ſagte Er zu Jairus, dem Vorſteher einer Synagoge, der Ihn gebeten hatte,

*) Marc. IX, 17 — 27.
**) Marc. V, 25 — 34.

mit ihm in sein Haus zu gehen, um seiner in letzten Zügen liegenden Tochter die Hand aufzulegen, sie gesund zu machen, dem aber gleich darauf die Botschaft entgegen kam, daß sie gestorben wäre: "Fürchte nicht, glaube nur!" ging mit ihm in's Haus, ergriff das todte Mägdlein bei der Hand, und rief sie zurück in's Leben*).

88. Das Evangelium hat uns zwei schöne Beispiele des lebendigsten Vertrauens und der herzlichsten Demuth von zwei Heiden, einem römischen Krieger und einem Weibe, die dazu eine Kanaanitinn war, zur Beschämung und zur Ermunterung aufbewahrt. Von einem römischen Hauptmanne gebeten, seinen gichtbrüchtigen Knecht zu heilen, sagte Jesus: "Ich "will kommen und ihn gesund machen." Jener antwortete: "Herr, ich bin nicht werth, daß Du unter "mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so "wird mein Knecht gesund." .... Da sprach Jesus zu denen, die Ihm nachfolgeten: "Wahrlich Ich sage "euch, solchen Glauben hab' Ich in Israel nicht ge"funden." .... Dann zum Hauptmann: "Gehe "hin, dir geschehe wie du geglaubt hast. Und sein "Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde."**)

89. Einem kanaanitischen Weibe aus Syrophönize, begegnete Jesus mit scheinbarer Härte, um ihr

*) Marc. V, 22, 23, 35 — 43.

**) Matth. VIII, 5 — 13.

Gelegenheit zu geben, Glauben und Demuth zugleich in hohem Grade zu üben. Er ließ sie Ihm nachgehen und schreien: "Ach Herr, Du Sohn Davids, "erbarme Dich meiner! Meine Tochter wird vom "Teufel übel geplagt! und antwortete ihr kein Wort. "Da traten Seine Jünger zu Ihm, baten Ihn und "sprachen: Entlasse sie, denn sie schreiet uns nach. "Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur ge"sandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. "Sie aber kam, fiel vor Ihm nieder und sprach: "Herr hilf mir! Aber Er antwortete und sprach: "Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt "nehme und werfe es für die Hündlein. Sie sprach: "Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den "Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen! Da "antwortete Jesus zu ihr: O Weib, dein Glaube ist "groß! Dir geschehe wie du willst. Und von der "Stund' an ward ihre Tochter gesund." *)

90. Ueber drei Jahr hatte unser Heiland Seine Jünger durch Wort und durch Beispiel unterrichtet, hatte sie beten gelehrt, hatte sie das nach Ihm benannte Gebet des Herrn gelehrt; aber erst am letzten Abende Seines noch sterblichen Lebens, an jenem Abende, an welchem sich die Quelle des Heils in "Worten des ewigen Lebens" **) so voll ergoß, sprach

*) Matth. XV, 21 — 28. Marc. VII, 24 — 30.

**) Joh. VI, 68.

Er zu ihnen: „Amen, Amen Ich sage euch, um was „ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, „das wird Er euch geben. Bisher habt ihr nicht „gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr „nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.“*) Er hatte zwar schon früher zu ihnen gesagt: “Wo zwei „unter euch eins werden auf Erden, warum es seyn „mag, das sie bitten werden, das soll ihnen wider„fahren von Meinem Vater, der in den Himmeln „ist; denn wo zwei oder drei versammelt sind in „Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte“**); aber sie hatten, wie es scheint, diesen Ausdruck “in „meinem Namen”, wie so manche Seiner Reden, sei es nicht verstanden, sei es nicht beherziget, daher ihn nicht auf sich angewandt. Er hatte dieses, wie so manches andre Samenkorn ausgestreuet, welches erst zu seiner Zeit in ihren Herzen Frucht tragen sollte; so wie Sein Geist, “der Geist der Wahr„heit”***), durch Sprüche des göttlichen Worts, oder durch Seine Diener, oder durch andre erleuchtete und begnadigte Seelen, eine Aeußerung in unser Herz fallen läßt, über deren wahrem Sinne uns erst später, manchmal allmälig, manchmal auf Einmal ein helles Licht aufgehet. Solches geschieht manchmal

*) Joh. XVI, 23, 24.
**) Matth. XVIII, 19, 20.
***) Joh. XIV, 17.

nach der Absicht Gottes, Der den Unterricht des Geistes nach Maaßgabe unsers innern Zustandes gewährt, und uns Kinder in der Erkenntniß zurückbleiben läßt, weil unser guter Wille noch schwach ist, auf daß nicht zu viel Wahrheit uns blende, uns nicht stutzig mache, ehe die Liebe in uns kräftig ward, daß wir mit Augustinus von Grund des Herzens sagen: "Gewähre was Du forderst, und fordre was Du willst!" Da quod jubes et jube quod vis. Manchmal aber auch, und wohl oft, mangelt uns die Erkenntniß durch unsre eigne Schuld, wenn wir das Samenkorn verwahrlosen, so daß es nicht keimt, oder den Keim, so daß er nicht gedeihet: Verwahrlosungen, für die wir dem großen "Säemanne"*) verantwortlich sind. Kehren wir nun zurück zu dem Geheiß des Sohnes Gottes, daß wir in Seinem Namen zum himmlischen Vater beten sollen. Dieses Geheiß gründet sich auf unser Verhältniß zu Gott dem Vater und zu Gott dem Sohne. Gott der Vater "wohnet in einem unzugänglichen Lichte; Ihn hat kein Mensch gesehen "und keiner kann Ihn sehen"**). Er ist der ewige Gedanke, Der von Ewigkeit her Sich aussprach im ewigen Worte, "durch Welches alle Dinge gemacht "sind, und ohne Welches nichts gemacht ward, was

*) Marc. IV, 3.

**) 1. Tim. VI, 16.

gemacht ist, in Dem das Leben war, und das Le-
en war das Licht der Menschen"*). Der Sohn ist
as Wort. Er ist das "Es werde!" welches die
anze Schöpfung aus Nichts hervorrief. Er ist das
Es sei!" durch welches die ganze Schöpfung be-
eht. Wär' Er nicht unser Mittler zwischen Gott
nd uns als Versöhner geworden, wären wir in ur-
rünglicher Unschuld beharret, so wär' Er doch in
em Sinne unser Mittler gewesen, zwischen uns und
ott, wie Er es zwischen Gott und allen Geistern, zwi-
hen Gott und der ganzen Schöpfung ist, Er, "Den
Gott zum Erben **), über Alles gesetzt, durch Den
Er auch die Welten erschaffen hat, Der da ist der
Abglanz Seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ***)
Seines Wesens, und alle Ding' erhält durch das
Wort Seiner Kraft" ****). . . . .

91. Aber auf eigenthümliche, innigste Weise ist
r, als Versöhner, unser Mittler zwischen Gott und
ns. In Ihm, "dem eingebornen Sohne, Der in

*) Joh. I, 3, 4.

**) *Τοὺς αἰῶνας.*

***) "Ebenbild" *Χαρακτὴρ*, Abdruck Seines Wesens. Der heilige Chrysostomus erklärt diese Worte durch *τὸ ὅμοιον εἶναι κατὰ πάντα, κατ' οὐσίαν.* Gleich seyn in allem, dem Wesen nach.

****) *Hebr. I, 2, 3.*

"des Vaters Schooß iſt"*), ſind wir mit dem Vater innig verbunden, und mit dem heiligen Geiſte, Der vom Vater und von Ihm ausgehet, und mit Seiner Liebe in die Herzen der Gläubigen Sich ergeußt, "die durch Ihn rufen: Abba, Vater!"**) Ja, von dem der Apoſtel ſagt, daß "Gott in die Herzen Sei"ner Kinder den Geiſt Seines Sohnes ſende, Der da "rufe: Abba, Vater!"***) Als Geiſt des Sohnes vertritt der Heilige Geiſt die Kinder Gottes bei'm Va"ter, ſo wie auch der Sohn für ſie bittet, wiewohl "Er Selbſt, der Vater, uns liebt", wie der Sohn ſagt, "wenn wir Ihn lieben, und glauben, daß Er "von Gott ausgegangen ſei"****). Aber eben weil Gott uns liebt, "Den keiner je geſehen hat"†), ſo "gab Er Seinen Eingebornen Sohn, auf daß alle, "die an Ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern "das ewige Leben haben"††). "Denn Niemand ken"net den Sohn, als nur der Vater, und Niemand "kennet den Vater, als nur der Sohn, und wem es "der Sohn will offenbaren"†††). "Ich bin", ſo

*) Joh. I, 18.
**) Röm. VIII, 15.
***) Gal. IV, 6.
****) Joh. XVI, 27.
†) Joh. I, 18.
††) Joh. III, 16.
†††) Matth. XI, 27.

icht Er, "Ich bin der Weg und die Wahrheit und as Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch Mich"*).

92. Im Namen Jesu zum Vater beten, das ßt anerkennen, daß wir, nur der unendlichen Ver- nfte Jesu Christi wegen, Erhörung hoffen dürfen, d daher dem himmlischen Vater das Versöhnungs- ier Seines Sohnes vorhalten, Ihn bitten, daß Er ines Sohnes wegen, Den Er aus Liebe zu uns hin gab, Sich unser erbarmen, "uns Gnad' um Gnade, aus der Fülle Seines Sohnes wolle nehmen assen"**).

93. Da dem Sohne "alle Dinge sind übergeben rden von Seinem Vater"***), da "Ihm gegeben rden alle Gewalt im Himmel und auf Erden"****), da der Vater und der Sohn immer dasselbige n, so sagte Jesus: "Was ihr bitten werdet in nem Namen, das will Ich thun, auf daß Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr werdet in Meinem Namen, das will Ich "†)††).

oh. XIV, 6.
oh. I, 16.
atth. XI, 27.
atth. XXVIII, 18.
. XIV, 13. 14.
zarter Empfindung läßt der große Dichter die *inn Pallas* Athene, als sie, unter Mentor's Ge-

94. Unselige Feinde des Kreuzes Christi pflegen wohl solche und andre Stellen, in welchen der Sohn Gottes sagt, daß die Gläubigen alles empfahen werden, warum sie bitten*), zu bespötteln, und zu fragen: Ob denn auch die Erfahrung diese Verheißung bestätige? Solche Spötter deuten die Worte unsers Heilandes nach fleischlichem Urtheil, nicht auf geistige Weise. Wahre Christen wissen, daß Gott immer auf das Gebet Seiner Kinder achtet, wenn es aus demüthigem, Ihm hingegebnen Herzen kommt, und daß, wenn Er ihnen nicht gerade das, warum sie bitten, gewährt, Er ihnen etwas Besseres schenket. Gebet um Vergebung der Sünde, um Heiligung, um Wachsthum in der Heiligung, um Seinen Heiligen Geist, wird immer von Ihm erhört, wenn es ernsthaft gemeint ist und begleitet vom Entschlusse, von ganzem Herzen zu streben nach der Heiligung, durch Ertödtung des eignen Willens, in wahrer Selbstver-

---

stalt, den jungen Telemachos nach Pylos zum weisen, königlichen Greise Nestor begleitet hatte, den Poseidon anrufen, für Nestor, für dessen Söhne, für alle Pylier und für den Telemachos, und fügt dann hinzu:

Ὣς ἄρ᾽ ἔτειτ᾽ ἠρᾶτο καὶ αὐτὴ πάντα τελεύτα.

(Homer, Od. III, 62.)

Also betete jen' und selbst erfüllte sie alles.

(Voß Uebers.)

*) Matth. VII, 7, 8. XXI, 22. Marc. XI, 24. Luc. XI, 9, 10.

läugnung, aus Liebe zu Gott. Thun wir das, so können wir uns der erhörenden Gnade Gottes versichern. Denn also spricht unser Heiland: "Bittet, "so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, "klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da "bittet, der empfähet, wer da suchet, der findet, und "wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist "unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um "Brod, der ihm einen Stein biete? Oder, so er ihn "bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? "Oder, so er um ein Ey bittet, der ihm einen Skor"pion biete? So denn ihr, die ihr arg seid, wisset "dennoch euren Kindern gute Gaben zu geben, wie "vielmehr wird euer Vater, Der in den Himmeln "ist, den Heiligen Geist geben denen, die Ihn darum "bitten?"*)

95. Das Gebet ist der Hauch, welcher das Feuer der Liebe in unsern Herzen anfacht, erhält, vermehrt, wenn es ernstlich gemeint, wenn es kein leeres Lippengeplärr ist, wit welchem wir uns selbst täuschen, und uns dann wohl noch wundern, daß es ohne Wirkung bleibt. Unser Heiland führt den Juden zu Gemüth, was schon Isaias im Namen Gottes gesagt hatte: "Dies Volk ehret Mich mit den Lippen, aber "ihr Herz ist ferne von Mir."**) Wie oft wird

*) Matth. VII, 7 — 11. Luc. XI, 9 — 13.
**) *Marc. VII, 6.* Is. XXIX, 13

selbst das Gebet des Herrn entweihet, wenn es gedankenlos hergeplappert wird, als ob wir Gott, Der unser Herz begehrt, mit unbeherzigten Worten dienen könnten! Die öftere Wiederholung dieses hochheiligen Gebets ist nur öftere Entweihung, wenn es auf solche Weise, nur mit der schnellen Zunge, ohne Gedanken und ohne Empfindung hingebetet wird. So steiget das Gebet nicht als heilige Opferflamme gen Himmel, sondern als ein eitler Rauch, der uns den Blick des Geistes trübet, und sich erhebet zwischen uns und Gott. Als der Sohn Gottes in inbrünstigem Gebete für uns mit dem Tode rang, da drang blutiger Schweiß aus dem feinsten Geäder Seines, dem Opfer für uns geweiheten, heiligen Leibes*); und wir solten wähnen, Ihm solche Liebe mit sinnlosem Geschwätze zu vergelten? mit sinnlosem Geschwätze Gnaden der Ewigkeit zu erlangen? Denn auch die heiligsten Worte sind sinnloses Geschwätz im Munde desjenigen, dessen Herz fern von Gott bleibt.

96. So wie wir in der Fürbitte Liebe zu Gott und zum Nächsten üben, so auch im gemeinschaftlichen Gebete, zu welchem zwei, oder drei, oder mehr Herzen sich vereinigen. Unser Heiland hat diesem gemeinschaftlichen Gebet außerordentliche Gnade verheißen. Hören wir Ihn: "Wenn zwei unter euch "eins werden auf Erden, zu bitten, um was es sei,

*) Luc. XXII, 44.

"so wird es ihnen werden von Meinem Vater, Der "in den Himmeln ist; denn wo zwei oder drei ver- "sammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in "ihrer Mitte."*) Welche Ermunterung von Seiten Seiner Liebe zu uns, für die unsrige zu Ihm! Welche Undankbarkeit und Trägheit, wenn wir diese Auffo- derung nicht achten!

97. Ist nun dieses gemeinschaftliche Gebet zu- gleich Fürbitte für den Nächsten, so hauchet aus ihm desto mehr Liebe, und wie viel dürfen dann die Be- ter hoffen!

98. Nicht nur Personen, die an Einem Orte leben, auch von einander getrennte Christen können sich zu gemeinschaftlichen Bitten vereinigen; ja die Worte unsers Heilandes "auf Erden" scheinen auf solche Vereinigung getrennter Personen hinzudeuten.

99. Ward solche Kraft zur Erhörung der gemein- schaftlichen Bitte von zwei oder drei Seelen vom Sohne Gottes verliehen, wie kräftig muß das Gebet einer ganzen, in einem Seinem Dienst gewidmeten Tempel, versammelten Gemeine seyn! Einer Gemeine, in deren Mitte, auf unsern Altaren, Er Selbst, in sichtbaren Gestalten verhüllet, vom Auge der gläubi- gen Liebe vernommen, Sich kräftig erweiset! Und wie kräftig muß das aus vielen Tausenden der Tem-

*) Matth. XVIII, 19. 20.

vel von allen Welttheilen aufsteigende Gebet Seiner Kirche seyn!

100. Und wie kräftig muß auch Seine Gegenwart seyn in jenen hehren Kirchenversammlungen der Hirten Seiner Heerde, die "der Heilige Geist angestellt hat als Bischöfe, zu weiden die Gemeine Gottes, die Er durch Sein eignes Blut erworben hat!"*) Es darf wohl nicht übersehen werden, daß unser Heiland, unmittelbar nachdem Er Seinen Aposteln die Kraft, zu binden und zu lösen, verliehen hatte, jene Verheißung der Erhörung des gemeinschaftlichen Gebetes von zwei oder drei Kindern Gottes gab. Wir mögen vom Kleinen aufs Größere schließen. Vermögen zwei oder drei vereinte Kinder Gottes so viel, wie viel mehr das Gebet der ganzen Kirche! Und wie viel auch die Versammlung ihrer vom Heiligen Geiste geleiteten Hirten!

XIV.

1. Wer nicht betet, der ist kein Christ; wer schlecht betet, der ist kein guter Christ.

2. Die Nothwendigkeit des Gebets ward allenthalben und zu allen Zeiten anerkannt, und wer auf

*) Ap. Gesch. XX, 28.

Gott wohlgefällige Weise betete, der ward allenthalben und zu allen Zeiten erhört.

3. Demüthige Aufopferung des eigenen Willens in den Willen Gottes, in der Ueberzeugung, daß Gott besser als wir weiß, was uns fromme, und kindliches Vertrauen, daß Er uns die besten Gaben gern gewähren wolle, das sind nothwendige Bedingungen eines Gott wohlgefälligen Gebets.

4. Wem das Heil seiner Seele nicht gleichgültig, wer nicht verstrickt in zeitlichen Sorgen, oder nicht hingerissen vom Taumel der Welt, oder nicht entzündet von Leidenschaften, oder nicht versunken ist in Lüste, denen er nicht entsagen will, oder nicht bethört von eitler Afterweisheit, die ihm das Gebet als unnütz vorstellt, sei es, daß er nicht an Gott glaube, oder nicht an ewige Vergeltung des Guten und des Bösen, oder daß er glaube, Gott achte nicht auf unser Gebet, oder daß er wähne, wir bedürfen der Hülfe Gottes nicht, um hier tugendhaft und jenseit des Grabes selig zu werden, der wird schwerlich das Gebet ganz unterlassen. Glaubt er mit historischem Glauben an das Evangelium, so wird er desto weniger es ganz unterlassen wollen.

5. Aber der historische Glaube an das Evangelium ist noch kein lebendiger Glaube an "Christum "Jesum, welcher uns ward durch Gott zur Weisheit, "und zur *Gerechtigkeit*, und zur Heiligung und zur

"Erlösung"*). Ohne diesen lebendigen Glauben bittet man weder mit Demuth, noch mit Vertrauen. Wer diesen lebendigen Glauben nicht hat, auf den läßt sich anwenden was der Apostel sagt: "Er bittet, "aber er empfängt nicht, weil er übel bittet."**)

6. Wir werden nicht mit Demuth, nicht mit kindlichem Vertrauen, nicht mit ernster Aufopferung unsers eignen Willens bitten, wenn wir nicht um die Gewährung, oder um die Erhaltung und um die Vermehrung dieser Demuth, dieses Vertrauens und der Kraft zur Aufopferung unsers Willens bitten. Es ist nicht genug, daß wir Gott um die geistlichen Gaben bitten, welche wir von Ihm zu erlangen wünschen, wir müssen Ihn auch gleichsam um die Hände des Geistes bitten, mit denen wir darnach auslangen wollen.

7. Können wir aber hoffen, dürfen wir hoffen, daß Gott uns seine Gnade gewähren werde, wenn wir nur Morgens oder Abends Ihm einige flüchtige Minuten widmen, und die übrige Zeit des Tages uns nicht nach Ihm umsehen? Würden wir mit unsern Kindern zufrieden seyn, wenn sie uns nur jeden Morgen den guten Tag, jeden Abend eine gute Nacht wünschten, und den ganzen Tag sich nicht um uns bekümmerten? Oder nur etwa dann uns ein freund-

*) 1. Cor. I, 30.
**) Jac. IV, 3.

liches Wort gönnten, wenn ſie etwas von uns begehrten? Der Vater, die Mutter würden ihre Kinder wenig lieben, die es zufrieden wären, daß ſie ſich ſo wenig nach ihnen umſähen, wie die meiſten, ja bei weitem die meiſten Chriſten ſich nach dem himmliſchen Vater umſehen! Und würden liebende Aeltern mit Freudigkeit ihre Kinder Morgens und Abends ſegnen, wenn ſie wüßten, daß ſie den ganzen Tag ihrem eignen Willen nachgingen?

8. Es iſt nicht möglich mit Sammlung der Gedanken, noch weniger mit Hingebung des Herzens Gott zu nahen, wenn wir Kopf und Herz angefüllt haben mit zeitlichen Sorgen, weltlichen Plänen, irdiſchen Beſtrebungen; wenn wir unſer Herz befleckt haben mit zahlloſen Verletzungen der Liebe, die immer mehr zur Gewohnheit werden, je weniger wir ihrer achten. Es iſt nicht möglich, ohne ein beſondres Wunder der Gnade, welches wir in ſolchem Zuſtande am wenigſten erwarten dürfen, ſich den Zerſtreuungen des Lebens, dazu eines täglich in tiefere Gottesvergeſſenheit verſinkenden, mit öfteren und ärgeren Verletzungen der Nächſtenliebe ſich verſchlimmernden, mit lüſternen Empfindungen ſich beſudelnden Lebens, auf Einmal zu entreißen. Wir können nicht, wie der Landmann, der mit dem Schalle des hohlen Erzes die ſchwärmenden Bienen zum Korbe lockt, Gedanken und Empfindungen auf Einmal, von allen vier Winden *her, herbeirufen.*

9. Darum haben von jeher edle, die hohe Bestimmung des Menschen erkennende Weisen, sowohl solche die dem natürlichen Lichte nachgingen, als die von göttlicher Offenbarung erleuchtet wurden, die stille Betrachtung empfohlen und geübet. Einige zogen sich auf Jahre zurück in die Einsamkeit, andre fanden sie auch selbst in Städten, mitten im Verkehr mit Menschen, sei es unter schattenden Bäumen, oder unter den Hallen der Tempel, sei es im stillen Zimmer. Pythagoras lebte Ein Jahr in einer Höhle, und das fünfjährige Stillschweigen, welches er seinen Jüngern auflegte, beweiset sowohl für seinen Ernst als für die folgsame Ehrerbietung seiner Jünger, aus deren Schulen Philosophen, Staatsmänner und Helden hervorgegangen, die das ganze Alterthum ehrte und bewunderte. Viele Stellen aus Platon's und Xenophon's Schriften zeugen von dem hohen Werthe, den der größte der Weisen Griechenlands, Sokrates, auf die stille Betrachtung legte, in welcher er das Leben der Seele, und die Vorbereitung auf ein ewiges Leben sah. Dreimal war Moses, allein mit Gott, vierzig Tage und vierzig Nächte, fastend auf dem Sinai, er "mit dem der Herr redete von Angesicht "zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde "redet"*). Vierzig Tage und vierzig Nächte fastete

*) 2. Mos. XXXIII, 11.

inſam in Betrachtung, ehe der Herr Sich ihm
rte, nicht in vorgehendem Sturme, der die Fel-
:iß, noch im Erdbeben, noch im Feuer, ſondern
em ſanften Säuſeln *). In der Einſamkeit
von Kindheit an, Johannes der Täufer, der
fer des Sohnes Gottes **), er, von dem der
Gottes Selbſt ſagt, daß "unter allen, die von
rn geboren worden, keiner größer ſei als Jo-
s der Täufer" ***), vorbereitet auf ſeinen hei-
Beruf; ja, der Sohn Gottes Selbſt ward, "in
Tagen Seines Fleiſches" ****), nach Seiner
, "vom Geiſte in die Wüſte geführt", wo Er
Tage und vierzig Nächte Sich der Betrachtung
, vom Teufel Sich verſuchen ließ †), den böſen
mit Schmach abfertigte, und durch Sein Bei-
ns lehrte, mit welchen Waffen dieſer Feind zu
:n ſei.

). Alle Kirchenväter haben die ſtille Betrach-
npfohlen, alle haben ſie geübet. Und die Kirche
hat ſie den Männern und Jungfrauen, welche,
m Dienſte Gottes ganz widmen zu können, der
ſich entziehen, von jeher zur Pflicht gemacht.

). Kön. (1. Kön.) XIX, 8 — 13.
Luc. I, 80.
Matth. XI, 11. Luc. VII, 28.
Hebr. V, 7.
Matth. IV, 1 — 11. Luc. IV, 1 — 13.

Heilige Männer und Frauen von allen Jahrhunderten haben die Gläubigen ermahnet, in so fern ihre Lebensweise es ihnen zuläßt, täglich, in bestimmter Zeit*), der Betrachtung und Beherzigung der göttlichen Eigenschaften, der göttlichen Erbarmungen, der Lehren unsers heiligen Glaubens und der Demüthigung über unsre Sünden, der Vorstellung des Lebens und des Leidens Christi, der Erforschung unsrer geistlichen Bedürfnisse, dem Schöpfen aus der Fülle göttlicher Gnaden obzuliegen. Nicht mit Leichtsinn, nicht oberflächlich, denn es gilt unser ewiges Heil! Nicht mit ängstlicher Scheu, denn wir legen uns, so wie wir sind, unserm himmlischen Vater dar, beten aus der Tiefe des Herzens sprachlos zu Ihm, halten Ihm dar das Verdienst Seines lieben Sohnes. Unser beständiges Bedürfniß ist Liebe zu Gott! Vermehrung dieser Liebe! Nach ihr müssen wir seufzen! flehen um sie! ringen nach ihr im Gebet! und wie der Erzvater, als er mit Gott rang, sagen: "Ich lasse Dich

*) Jeder kann durch die Erfahrung lernen, daß uns jene Uebung leichter und fruchtbarer wird, die wir zu bestimmter Zeit vornehmen. Da, dem wahren Sprüchworte nach, die Morgenstunde Gold im Munde hat, so ist es desto billiger, daß wir die Erstlinge des Tags, in Betrachtung und Gebet, unserm Herrn zum Morgenopfer darbringen, so wie die späte Stunde des Abends sich zum Abendopfer der vor Gottes allsehendem Auge angestellten Selbstprüfung am besten eignet.

"nicht ehe Du mich segnest!"*) So werden wir gewiß nicht ungesegnet bleiben!

11. Es wird nicht an Zerstreuungen aller Art fehlen. Die geringfügigsten Vorstellungen aus dem gemeinen Leben werden manchmal wie eine Staubwolke uns umgeben. Böse Gedanken werden aufsteigen. Dann müssen wir den Staub nicht durch heftige Bewegungen des Geistes, die ihn nur noch mehr erregen würden, vertreiben wollen; sondern, wenn wir ihn gewahr werden, in vertrauendem Hinblick auf Gott uns ruhig halten, so wird er sich legen; und die bösen Gedanken müssen wir mit Abscheu von uns abweisen, ohne uns von ihnen schrecken zu lassen, denn wenn wir sie verabscheuen, schaden sie uns nicht. Das Opfer Abrahams war Gott darum nicht minder wohlgefällig, daß loses Gevögel darauf hinabfuhr, denn er scheuchte es**). Und sollten wir auch, im Kampfe wider eitle Zerstreuungen, nicht zur klaren Betrachtung gelangen, so würde die Treue, mit welcher wir uns jener zu erwehren streben, Gott wohl nicht minder als eine ungestörte Betrachtung gefallen, oder als eine die Seel' erquickende Beherzigung.

12. Will der Feind Gottes und der Menschen, durch Erregung böser Gedanken, oder durch Vorstellung unsrer Sündhaftigkeit, uns den Muth und die

*) 1. Mos. XXXII, 26.

**) 1. Mos. XV, 10, 11.

Freudigkeit nehmen, uns Gott zum Opfer darzustellen, so müssen wir uns solches zur Demüthigung gereichen lassen, aber nicht laß werden in unserm Vertrauen! Eben dann müssen wir mit dem großen Apostel uns freuen, daß "die Kraft des Herrn am mächtigsten "sei in der Schwachheit" *). Dem Propheten Zacharias ward im Gesicht "der Hoheprieſter Josue gezeigt, "der vor dem Engel des Herrn stand, und Satan zu "seiner Rechten, auf daß er ihm widerstünde. Und "der Herr sprach zu Satan: Der Herr schelte dich, "Satan! Ja, der Herr schelte dich! . . . Ist dieser "nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ward? "Und Josue hatte unreine Kleider und stand vor dem "Engel, welcher redete und zu denen, die vor Ihm "standen, sprach: Thut die unreinen Kleider von Ihm. "Und zu ihm sprach Er: Siehe, Ich habe deine "Sünde von dir genommen und habe dich mit Feier"kleidern angethan." **) ***)

*) 2. Cor. XII, 9.

**) Zach. III, 1—4.

***) Daß an dieser Stelle, wie an vielen andern, der Ausdruck der Engel des Herrn den Sohn Gottes bedeute, ist offenbar, wie auch, daß der Herr (Jehova) von einem Herrn (Jehova) hier unterschieden werde, eben so wie in jener mosaischen Stelle: "Der Herr ließ Schwefel und Feuer reg"nen vom Herrn, vom Himmel herab, auf Sodom "und Gomorrha." (1. Mos. XIX, 24.)

13. Die Uebung des innern, sprachlosen Gebets ist mehr Sache des Herzens als des Verstandes. "Gieb mir, Mein Sohn, dein Herz, und laß deine "Augen Acht haben auf Meine Wege*).

14. Wenn wir mit Treue der herzlichen Liebe uns Gott darstellen, mit der Gesinnung des frommen Knaben Samuel, als er dem Herrn, Der ihm rief: "Samuel!" antwortete: "Siehe, hie bin "ich! .... Rede Herr, denn Dein Knecht hö"ret!" **) so werden wir Seine Stimme wohl vernehmen. Sagt nicht der Sohn Gottes: "Wer "mich liebet, der wird Mein Wort halten; und Mein "Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm "kommen, und Wohnung bei ihm nehmen?" ***) Sagt Er nicht: "Siehe, Ich stehe vor der Thür, "und klopfe an; so jemand Meine Stimme hören "wird, und die Thür' aufthun, zu dem werd' Ich "eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und "er mit Mir." ****) Wollen wir Ihn hören, so können wir Seine Stimme vernehmen, und dann müssen wir nur horchen. Es giebt eine Zeit der Geschäftigkeit, in welcher wir, wie die gottesfürchtige Martha, arbeiten und wirken sollen, aber die Zeit des innern

*) Sprüche Sal. XXIII, 26.
**) 1. Kön. (1. Sam.) III, 4, 9, 10.
***) Joh. XIV, 23.
****) Offenb. III, 20.

Gebets ist die Zeit des demuthvollen, liebevollen Hörens, des Sitzens zu den Füßen Jesu mit der gottseligen Maria, und des Horchens auf Seine Rede. Das ist, wie Jesus Selbst sagt, das Eine Nothwendige *).

15. Zum innern Gebet ermuntert uns Paulus, wenn er sagt: "Erneuet euch im Geiste eures Gemüths!" **) Denn wie vermöchten wir das, ohne Den, Der da spricht: "Siehe, Ich mache alles "neu!" ***)

16. Jeder Uebung kann sich ein Mißbrauch zur Seite stellen. Das innere Gebet ist von einigen Schwärmern auf eine Weise angepriesen worden, durch welche es mehr verschrieen als empfohlen, ja dem Gespötte der Weltlinge, und auch solcher Schriftgelehrten, die das innere Leben nicht kannten, Preis gegeben ward. Es ist eine gefährliche Schwärmerei, das Wesen dieser Uebung darin setzen zu wollen, daß die Seele in eine Art von Entzückung gerathen solle, in welcher sie sich, ohne eigne Mitwirkung, den Einflüssen Gottes so hingeben müsse, daß sie sich aller klaren Vorstellungen, aller bestimmten Empfindungen, aller Erregungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, aller Erhebungen des Herzens, aller Bitten

*) Luc. X, 38 — 42.
**) Ephes. IV, 23.
***) Offenb. XXI, 5.

und Wünsche enthalten solle; ja, einige sind so weit gegangen, daß sie von einem Zustande geträumt haben, in welchem jeder Blick auf sich selbst, sogar der Blick der Demuth, unerlaubt seyn soll, so wie auch das Verlangen nach dem ewigen Heile, ja selbst das Verlangen nach Vermehrung der Liebe. Die auf so hohen Standpunkt geführte Seele, sagen jene Lehrer, soll, in völlige Ruhe versunken, sich wie ein leeres Gefäß anfüllen lassen von Gnaden der göttlichen Heimsuchung, und sich jeder Empfindung enthalten. Das sei die wahre Ruhe! die höchste Liebe sei das! Wer diese Ruhe in sich störe, sei es durch ein Gebet, wär' es auch das Gebet des Herrn, oder durch Erregung einer Empfindung des Dankes, oder des heiligsten Verlangens nach Gott, der versündige sich schon ein wenig gegen diese Liebe! Der beraube durch Untreue sich der höchsten Begnadigung, und sinke auf eine niedrigere Stufe hinab. Endlich haben einige auf der Stufenfolge ihrer gewähnten Vollkommenheiten sich so verstiegen, daß sie behaupteten, ein solcher Seelenzustand der Willenlosigkeit, in welchem die hochbegnadigte Seele sich so sehr dem Willen Gottes hingebe, daß sie selbst nichts wolle, sondern gleichgültig sei über ihr ewiges Heil und über alle Gnaden, die sie von Gott erhalten könne, daher nicht verlangen oder beten solle noch wolle, könne ein dauernder Zustand werden!

17. Fern sei es von uns, diese Schwärmer für

Heuchler zu erklären, aber wer sieht nicht ein, daß ihr Irrwahn so gefährlich als unsinnig sei! Zu welchem Stolze mußten sie, welche die wahre Demuth im höchsten Grade zu haben glaubten, gelangen, indem sie glaubten, daß sie über alle Mittel, welche Gott zu unserm Heile geordnet hat, erhoben wären! Wähnten sie in einem höheren Zustande zu seyn, als Jesaias war und die Seraphim, die er sah vor dem Throne des Herrn, als sie mit zweien Flügeln ihr Antlitz, mit zweien Flügeln ihre Füße bedeckten, mit zweien Flügeln flogen, und einer dem andern zuriefen: "Heilig, "heilig, heilig ist der Herr Sabaoth, die ganze Erd' "ist Seiner Ehre voll!"*) Wähnen sie sich über Paulus erhaben, der nicht nur seine Corinthier ermahnte, gleich den Wettkämpfern der griechischen Spiele, "zu laufen, daß sie den Kampfpreis erlangen "möchten", sondern auch von sich selbst sagt, "er "laufe, er fechte, er betäube seinen Leib, und bring' "ihn unter's Joch, auf daß er nicht, nachdem er an"dern gepredigt habe, selbst verwerflich werde?"**) An die von Philippi schreibt er: "Nicht daß ich es "schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich "jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, "nachdem ich von Jesu Christo dazu ergriffen ward. "Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß

*) Jes. VI. 1—3.

**) 1 Cor. IX, 24—27.

"ich es ergriffen habe; Eines aber sage ich: ich ver-
"gesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach
"dem, was da vorn ist; und jage nach dem vorge-
"steckten Ziel, zum Kampfpreise, welchen vorhält der
"himmlische Beruf Gottes in Christo Jesu."*) Dür-
fen wir uns noch wundern, wenn eine wohlmeinende
Schwärmerinn, welche sehr bekannt mit der heiligen
Schrift war, aber dennoch für sich und für ihre An-
hänger ein andres Mittel, zur Vollkommenheit zu ge-
langen, gefunden zu haben wähnte, als selbst die
Apostel, welche uns das Gebet, die Wachsamkeit, das
Ringen nach dem ewigen Heile anempfehlen, wenn,
sag' ich, Madame Guyon sich für die Braut des Ho-
henliedes hielt? Gott erbarmte Sich ihrer, die sich
nie von der Kirche hatte trennen wollen, welcher sie
auch bis zum letzten Athemzuge huldigte; aber nicht
wenige lassen sich noch durch ihre Schriften verlei-
ten, und andre verwechseln die eingebildeten und nich-
tigen Träume dieser Schwärmerinn mit dem, was hei-
lige Seelen im innern Gebet erfuhren, zu welchem
die Kirche Gottes ihre Gläubigen allezeit ermuntert
hat. Wer an ihren Brüsten die lautre Milch der
Lehre einsauget, und nicht eigne Pfade gehen will,
der wird weder schwärmen mit übersichtigen Phanta-
sten, noch auch hohnlächeln mit kurzsichtigen Weltlin-

*) *Phil. III, 12—14.*

gen über die göttliche Heimſuchung, in welcher der Herr Seine Gnaden über Seelen, die ſich Ihm ganz hingeben, ausſchüttet.

"Wie köſtlich, o Gott, iſt Deine Gnade!
"Unter dem Schatten Deiner Flügel ſchützeſt die Kinder der Menſchen Du!
"Du ſättigeſt aus der Fülle Deines Hauſes ſie!
"Du tränkeſt mit Wonne ſie wie mit einem Strom!
"Denn bei Dir iſt die Quelle des Lebens!
"In Deinem Lichte ſchauen wir das Licht!"*)

18. Aber weder ſind die Heimſuchungen Gottes ſich immer gleich, noch auch beſtimmt die Süße der Empfindung, mit welcher die Seele gelabet, die Größe des Segens, welcher ihr ertheilet wird.

19. Jede Seele, die ſich Gott zu heiligen von ganzem Herzen wünſchet, und ſich Ihm in Demuth darſtellet, wird gewiß von Ihm heimgeſucht, aber nicht immer auf fühlbare Weiſe.

20. Gottſelige Lehrer, welche mit den Wegen Gottes bekannt waren oder bekannt ſind, ſtimmten und ſtimmen alle darin überein, daß manche Seelen mit dem labenden Gefühl der Gnade oft und reichlich erquickt werden, und andre nicht. Manchmal werden ſolche, die noch ſchwach im Glauben und in der Liebe ſind, unausſprechlich erfreuet, da hingegen andre,

*) Pſ. XXXV, 8—10.

welche ſchon ſtark ſind im Guten, gleichſam in der Dürre gelaſſen werden. Die noch zarte Pflanze bedarf der wäſſernden Hand, indeß eine andre, die ſchon tiefe Wurzeln ſchlug, deſto mehr erſtarket, wenn ſie durchwittert wird vom ſcharfen Oſtwind und von des Mittags ſengendem Strahl. Der Schwache wird erfriſcht mit Labſal; der Starke wird geprüft mit Leiden der Seele, auf daß er, bewähret durch Trübſal, deſto vollkommner werde. Jedem giebt Gott nach ſeinen Bedürfniſſen und zu Seiner Zeit.

21. Unſer Heiland ſtellte Sich, als wollte Er durch den Flecken Emmaus durchgehen, auf daß das Verlangen der beiden Jünger, die Ihn zwar nicht für Den, Der Er war, erkannten, aber Ihn liebten, weil Er von Ihm mit ihnen ſprach, deſto lebhafter werden möchte*). So ſcheint Er machmal liebenden Seelen Sich ihnen entziehen zu wollen. Dann ſenket ſich ihre Sonne, dann fürchten ſie, umnachtet zu werden, dann rufen ſie mit jenen Jüngern: "Bleibe bei uns, "denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich "geneiget!"**)

22. Heilige Seelen haben oft Jahre lang der Empfindung Seiner Näh' entbehren müſſen, aber deſto kräftiger wirkte Seine verborgne Gnade auf ihren Glauben, auf die Treue ihrer Liebe, auf die Beharr-

*) Luc. XXIV, 28.

**) Luc. XXIV, 29.

lichkeit ihrer Hoffnung und auf den Wachsthum ihrer Demuth. Sie sahen Ihn nicht, weil Er in ihnen war. Er kräftigte sie; und indem sie sich Seines Zuspruchs für unwürdig hielten, — wie denn auch die Heiligen an und für sich Seines Zuspruchs nicht würdig sind — walleten sie mit unerschütterter Standhaftigkeit Ihm nach auch im Dunkeln, bis sie Ihn fanden, "Den ihre Seele liebte"*), bis "Er sie küssete "mit dem Kusse Seines Mundes"**).

23. Aber auch zur Züchtigung entzieht Er Sich manchmal denen, die durch Süße des Labsals sicher zu werden beginnen, oder Gnaden als ein Eigenthum ansehen, und auf ihnen beruhen wollen, die ihnen nur verliehen wurden.

24. Es wäre ein großer und gefährlicher Irrthum, wenn Seelen solche Gnaden, die ihnen als Mittel verliehen werden, zur höchsten Gnade, der Vereinigung mit Gott, zu gelangen, für diese höchste Gnade selbst hielten. So wenig wie der Thau des Himmels, welcher die Pflanze tränket, ihre Frucht ist, deren Gedeihen er befördern soll, so wenig sind angenehme Empfindungen der Nähe Gottes das Höchste, was Er uns bestimmt. Im wohlthätigen Lichte Seiner Heimsuchung blühen fromme Seelen, aber die Blüthe wird fallen und der Baum wird zu

*) Hohe Lied I, 7.
**) Hohe Lied I, 1.

trauern ſcheinen, wenn er die noch unſcheinbare Frucht anſetzt.

25. Das Eine Nothwendige iſt das Beharren im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und in der Demuth, ohne welche ſich Glaube, Lieb' und Hoffnung verflüchtigen, ehe die Seele deß inne wird.

26. Täuſchung iſt gefährlich! Aber die Kinder Gottes laufen keine Gefahr, ſich zu täuſchen, ſo lang' ihr Glaube ſich lebendig erweiſet in guten Werken und in Vermeidung der Sünde; ſo lang' ihre Liebe zu Gott ſich kräftig erweiſet in wahrer Liebe zum Nächſten, und ſo lange die Demuth ſie lehrt, daß wir "ohne den Sohn Gottes nichts vermögen". "Dann "bleiben ſie in Ihm und Er in ihnen; Er iſt dann "der Weinſtock, ſie ſind die Reben, und der Wein- "gärtner iſt Sein Vater"*).

XV.

1. Wer im kalten Winter frühe Morgens ein Feuer im Kamin anzündet, der wird ſich der wohlthätigen Wärme nicht lang' erfreuen, wenn er nicht auch das Feuer unterhält. So handeln gleichwohl viele Chriſten. Sie halten ihr Morgengebet, und einige, deren

*) Joh. XV, 1—5.

Zahl doch schon klein ist, suchen auch in der stillen Betrachtung des innern Gebets sich vor Gott zu sammeln, und gehen täglich in das Haus des Herrn. Sie suchen sich vor Gottes Angesicht zu sammeln, fassen auch wohl manchen guten Entschluß.

2. Aber wie bald verflüchtigen sich ihre guten Gedanken, ihre guten Empfindungen, ihre guten Entschlüsse! Erst am Abend werden sie vielleicht, wenn sie sich etwa offenbarer Sünden während des Tages schuldig machten, ihrer Untreue gewahr. Eine heilsame Schaam wirket in ihnen Entschlüsse, welche sie des Morgens erneuen, aber auch diese werden vereitelt, wie die vorigen. Jahre lang leben sie so hin. Sie gleichen dem Sisyphus der griechischen Fabel, welcher verdammt war, in der Hölle einen großen Stein aus der Tiefe auf den Gipfel eines Berges hinauf zu wälzen. Er wälzete und wälzete, aber immer, eh' er den Gipfel erreichte, rollte der Stein wieder in die Tiefe hinab.

3. Der fruchtlosen Arbeit müde, werden solche Christen muthlos, entsagen dem innern Gebete, werden auch für das mündliche Gebet immer lauer; vielleicht gar ungläubig an der Kraft des Gebets, sonach an der Religion; oder sie fahren fort, in todtem Glauben zu beten und in todtem Glauben zu leben, ähnlich einer Pflanze, die in dürrem Erdreiche kaum noch grünet, keine Blüthen trägt, daher auch keine Frucht.

. Und doch hatten sie im Anfang eines neuen
els etwas von der Kraft der Gnade gekostet,
ündlichen und im innern Gebet, aber sie haben
nwahrlosset und murren gleichwohl vielleicht inner-
ber die Unbehaglichkeit ihres Zustandes, aus wel-
ja doch, meinen sie, die Gnade sie wohl hätte
en mögen.

5. Solche träge, laue, undankbare Seelen möch-
wohl beherzigen, was Gott den Israeliten zurufen
urch den Mund des Propheten Osee:

Was soll Ich dir thun, o Ephraim?
Was soll Ich, o Juda, dir thun?
Eure Frömmigkeit ist wie ein Morgengewölk,
Wie früher, bald hinschwindender Thau!"*)

6. Verwechslung der Mittel mit dem Zweck ist
gewöhnlicher und schädlicher Irrthum der Men-
in allen Dingen, vorzüglich im Geistlichen.
das Mittel für den Zweck ansieht, wird es bald
unwirksam halten, weil er sich getäuscht findet.
Täuschung Grund liegt aber nicht im Mittel,
rn in ihm selbst. Der Zweck aller göttlichen
anstalten für die Menschen ist deren Versöhnung
Gott, deren Vereinigung mit Gott. Diesen
k zu erreichen, müssen wir alle Mittel, welche Er
darreichet, ergreifen. Umsonst würde beten, wer

---

*) Osee (Hosea) VI, 4.

die heiligen Sakramente aus Geringschätzung derselben vernachlässigte. Umsonst auch würde, wer nicht beten wollte, seine Zuflucht zu den heiligen Sakramenten nehmen.

7. Mit geringem Nutzen wird der alle diese Mittel anwenden, der nur bei Gebrauch derselben an Gott denkt; und er denket auch dann nicht an Gott, wie wir an Ihn denken sollen; denn wenn er das thäte, so würde er auch im Laufe des Tages an Gott denken.

8. "Ich bin", so sprach der Herr zu unserm geistlichen Vater Abraham, "Ich bin der Allmächtige "Gott, wandle vor Mir und sei vollkommen."*)

9. Vor Gott wandeln, das heißt, Gottes Allgegenwart auf lebendige, wirksame Weise beherzigen; immer mehr und mehr daran denken, daß Sein allsehendes Aug' uns allzeit schauet; daß Er, Dem nichts klein, weil nichts Ihm groß ist, auf jeden von uns schauet, gleich als wäre jeder einzelne Mensch der einzige Gegenstand Seines Schauens, Seiner Obhut, Seiner strafenden Gerechtigkeit oder Seiner erbarmenden Liebe.

10. Daher nicht nur unsre unmittelbar sich auf Seinen Dienst beziehenden Handlungen, sondern unser ganzes Leben Gottesdienst seyn muß, weil wir

*) 1 Mos. XVII, 1.

alles, was wir thun oder was wir lassen, thun oder lassen sollen, mit Rücksicht auf Ihn, Seinetwegen. Also schreibt der Apostel Paulus an seine Corinthier: "Es sei, daß ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, "so thut es alles zu Gottes Ehre."*)

11. In zwiefacher Beziehung können wir thun, was wir thun zu Gottes Ehre; in Beziehung auf uns selbst und in Beziehung auf den Nächsten, aber immer um Gottes willen.

12. In Beziehung auf uns selbst, wenn wir bei dem, was wir thun oder lassen, streben, Ihm wohlgefällig zu handeln; wenn wir aufrichtig beten: "Lehre "mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du "bist mein Gott, Dein guter Geist führe mich auf "ebener Bahn"**), und unser ganzes Bestreben von dem Wunsche des göttlichen Wohlgefallens beleben lassen.

13. In Beziehung auf unsern Nächsten, wenn wir, aus Liebe zu ihm, welche gegründet ist auf Liebe zu Gott, gewissenhaft vermeiden, ihm Anstoß zu geben, selbst durch an sich erlaubte, aber nicht von der Pflicht uns vorgeschriebene Handlungen.

14. Daß der Apostel in der oben angeführten Stelle auf diese Pflicht gegen den Nächsten Rücksicht nahm, ist offenbar, denn er setzt hinzu: "Gebet we-

*) 1 Cor. X, 31.
**) Ps. CXLII, 10.

"der den Juden Anstoß noch den Griechen, noch auch
"der Gemeine Gottes, gleichwie auch ich in allen
"Dingen mich allen gefällig zu machen strebe, und
"nicht suche meinen Nutzen, sondern den Nutzen vie-
"ler, auf daß sie gerettet werden."*)

15. Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten müssen uns immer die Richtschnur ziehen bei allem unsern Thun und Lassen.

16. Nach dieser Richtschnur zu wandeln, vor Gott zu wandeln, bedürfen wir großer Wachsamkeit. Unser Heiland sprach zu Seinen Jüngern: "Wa-
"chet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung
"fallet."**) Und anderswo: "Was Ich euch sage,
"das sag' Ich allen: wachet!"***)

17. Zu dieser geistlichen Wachsamkeit zu gelangen, sollen das Gebet und die innere Betrachtung uns beförderlich seyn.

18. Sehr schön schreibt der große und liebenswürdige Fenelon an seinen würdigen königlichen Zögling, den Herzog von Bourgogne, den Gott früh hinwegnahm, vielleicht weil sein Volk eines solchen Königs nicht werth war:

19. "Um Gottes willen, lassen Sie das innere
"Gebet Ihr Herz nähren, wie die Speise Ihren Leib!

*) 1. Cor. X, 32, 33.
**) Matth. XXVI, 41.
***) Marc. XIII, 37.

as zu bestimmten Stunden gehaltne innere Gebet
erde für Sie eine Quelle der Vergegenwärtigung
ottes, während des Tages; und die oft am Tage
iederholte Vergegenwärtigung Gottes sei eine Er-
uerung des inneren Gebets. Dieser kurze und
bevolle Hinblick auf Gott erfrischt den ganzen
enschen, stillt seine Leidenschaften, führt mit sich
cht und Rath für eintretende wichtige Fälle, unter-
irft sich nach und nach den ganzen Menschen, und
acht, daß man seine Seele in Geduld besitze, oder
elmehr, daß man sie von Gott besitzen lasse. Er-
euet euch im Geiste eures Gemüths!" *)

20. Der Sohn Gottes ward auch darum des
nschen Sohn, auf daß Er uns das höchste Beispiel
Heiligkeit gäbe. Also weissagte von Ihm der
ße Prophet:

'Empor wird sprossen ein Zweig aus Isai's Stamm,
Ein Sprößling seiner Wurzel wird fruchtbar seyn!
Und auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn,
Der Weisheit und des Verstandes Geist,
Der Geist des Raths und der Kraft,
Der Erkenntniß Geist und der Frömmigkeit,
Und Sein Athmen wird seyn in der Furcht des
Herrn!" **)

21. Kräftiger konnte wohl selbst der heilige Se-

*) Eph. IV, 23.
**) Is. XI, 1 — 3.

her in menschlicher Sprache den ununterbrochnen U
gang der allerheiligsten Seele des Menschensohns z
dem himmlischen Vater nicht ausdrücken, als in d
Worten:

"Sein Athmen wird seyn in der Furcht des Herrn

Unser natürliches Leben wird ja in uns erhalten, dur
beständiges Ausathmen der zuvor eingeathmeten, u
durch Einathmen frischer Luft. Auf ähnliche We
sagt unser Heiland: "Meine Speise ist die, daß I
"thue den Willen Deß, der Mich gesandt hat, u
"vollende Sein Werk." *)

22. Nichts vermag so sehr uns auf dem We
des Wandels vor Gott zu fördern, als die ern
Betrachtung und die selige Beherzigung der Lehr
und des Lebens Jesu Christi, unsers Bruders, unse
Herrn und unsers Gottes. Die heiligen Evangeli
enthalten in wenigen Worten den Inbegriff der tie
sten Weisheit, und der höchsten Tugend, in holdes
Liebenswürdigkeit. Nicht nur finden wir in den R
den und Thaten unsers Heilandes Vorschrift und Be
spiel für jede Lage, für jeden Fall, in welchem w
uns befinden mögen, sondern es gehet aus ihnen e
so warmer, belebender, seelenwandelnder, heiligend
Hauch der ewigen Wahrheit hervor und der ewig
Liebe, daß wir mit ihm göttliche Kraft einathmen,

*) Joh. IV, 34.

mehr und mehr dem Sohne Gottes Selbſt verähn-
het werden, wofern wir ſie mit Einfalt, unter in-
ünſtiger Anrufung des heiligen Geiſtes, mit De-
uth und mit Liebe leſen.

23. Sie enthalten die Geſchichte des Sohnes
ottes, Der "von einem Weibe geboren und dem
Geſetz unterordnet ward, auf daß Er die, ſo unter
dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft
empfingen" *). Sie erzählen uns von Seiner wun-
rbaren Geburt, übergehen faſt mit gänzlichem Still-
ſchweigen Seine Jugend, theilen uns wenige Seiner
öttlichen Reden mit, und wenige Seiner göttlichen
haten **), berichten uns dann Seine Leiden, Seinen
ottverſöhnenden Tod, Seine Auferſtehung, Seine
immelfahrt.

24. Aber wie reichhaltig iſt das Wenige, was ſie
ns von Seiner göttlichen Lehre mittheilen! was ſie
n Seinen göttlichen Thaten uns erzählen! Einzelne
eden, einzelne Thaten, aber welche vollſtändige Lehre
het aus ihnen hervor! Er, Der "göttliches Weſens
eiend, es nicht für einen Raub hielt, daß Er Gott
leich war" ***), gibt uns in Seinem Verhältniſſe
Seinem himmliſchen Vater, in welches Er, aus
ebe zu uns, als Menſch getreten war, ſo wie in

*) Gal. IV, 4, 5.
**) Joh. XX, 30. 31. Joh. XXI, 25.
***) Phil. II, 6.

menschlichen Verhältnissen, ein Beispiel der Heiligkeit, der Liebe, des höchsten Ernstes, und der freundlichsten Milde, welches jedes unbefangene Herz mit einer Ehrerbietung und Liebe erfüllen muß, wie sie nur für Ihn empfunden werden können, wie nur Er sie verdient. Nicht nur zeigt Er uns den Pfad, den wir Ihm, Der da ist "der Weg, die Wahrheit und das "Leben", nachwandeln sollen, weil "niemand zum "Vater kommt als durch Ihn"*); sondern Er verheisset uns auch die Kraft zu Seiner Nachfolge, und Seine Verheissung bewähret sich seit beinahe zwei Jahrtausenden. Obgleich die Zahl derjenigen, welche Seine wahrhaftigen Jünger sind, klein ist in Vergleichung mit denen, welche nur mit dem Munde bekennen, so hat dennoch das Evangelium die Gestalt der Erd' erneuet, die Sitten gereiniget und gemildert, neue Tugenden gelehrt, von welchen die Menschen, ehe dieses neue Licht aufging, keinen Begriff hatten, und zeigt noch täglich an denen, welche bei diesem Lichte wandeln, was die Menschheit schon hienieden seyn würde, wenn es von der Mehrheit der Menschen angenommen, von der Mehrheit ihm nachgelebet würde. Ich sage von der Mehrheit, nicht von allen; denn Unkraut war immer unter diesem Waizen, und die schönsten Tugenden des Christenthums, die Geduld, die Standhaftigkeit, der christliche Muth, die bewahrte Unschuld

*) Joh. XIV, 6.

unter bösen Beispielen, die Versöhnlichkeit, das unerschütterliche Vertrauen in Gott, die Liebe zu den Feinden, diese evangelischen Tugenden würden ihren vollen Wachsthum nicht erreichen, nicht so weit ihren wohlthätigen Schatten verbreiten, nicht solche Düfte himmlischer Blüthe duften, nicht so herrliche Früchte für die Ewigkeit tragen, wenn sie nicht geübet würden im Verkehr mit den Kindern der Welt, deren Verkehrtheit selbst zur Vervollkommnung der Kinder Gottes, zur Verherrlichung "des Urhebers und Vergelters unsers Glaubens"*) dienen muß.

25. "Seine Gebote sind nicht schwer!" Sein Gesetz ist das "vollkommene Gesetz der Freiheit"**) denen, die ihm aus Liebe zu Gott nachleben, so wie Gott, aus Liebe zu uns, es uns gab. Wer es hält, dessen Herz wird schon hienieden erfüllet mit "dem Frieden Gottes, der höher als alle Vernunft ist"***), weil die bloße Vernunft uns, in Absicht auf göttliche Dinge, keine gegründete Beruhigung, auch keinen sichern, noch weniger vollständigen Unterricht über unsere Pflichten, und durchaus keine Kraft zur Erfüllung derselbigen verleihen kann. Von diesem Frieden Gottes sagt der Apostel, daß "er unsre Herzen und Ge-

*) Hebr. XII, 2. 1. Joh. V, 3.

**) Jac. I, 25. II, 12.

***) Phil. IV, 7.

"danken in Jesu Christo bewahre"*), weil er den wahren Christen die Göttlichkeit des Gesetzes bewährt, und sie einstweilen durch himmlische Ruhe, durch seliges Gefühl der Gnade Gottes und durch freudige Erwartung ewiger Seligkeit belohnt.

26. Entsetzet sich unsre sinnliche Natur vor der Idee der gewissenhaften Nachfolge des Sohnes Gottes; glaubt sie in ihr nur Entbehrung und Zwang zu sehen, so widerfährt ihr das, weil "der natürliche "Mensch nichts vernimmt von dem, was des Geistes "Gottes ist; es ist ihm eine Thorheit, und er kann "es nicht erkennen, weil es auf geistliche Weise muß "beurtheilt werden"**).

27. Wer auf die Stimme des Sohnes Gottes hört und Ihm nachwandelt, dem wird diese Nachfolge immer leichter. Er bedarf nicht, wie die Weltlinge wähnen, mit ängstlicher Furcht auf dem Lebenswege zu gehn. Ein Wandrer, der auf dem rechten Wege gehet, sieht sich nicht bei jedem Schritte bang' um; der Steuermann fürchtet nicht zu irren, wenn er nach der Richtung lenkt, die der Compaß angiebt; so wandelt der Pilger Gottes, im Vertrauen auf Seine Gnade, mit Vorsicht, aber auch mit Freudigkeit, nie den Weg lang' aus den Augen lassend, aber öfter emporschauend zu Gott; denn er spricht mit dem König-

*) Phil. IV, 7.

**) 1. Cor. II, 14.

hen Sänger: "Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, wen ſoll ich fürchten? Der Herr iſt meines Lebens Kraft, vor wem ſoll ich zittern?"*)

28. Die eitlen Beſtrebungen des Weltlings beſchäftigen die Seele mehrentheils mühſeliger, als die wiſſenhafte Wachſamkeit des Chriſten, und wie eitel gleichwohl des Weltlings Ziel! Dennoch findet er allenthalben Nebenbuhler, ſein Beſtreben mag ſeyn welches es wolle!

29. Im Wandel vor Gott findet der Chriſt keine Nebenbuhler. Die Genoſſen ſeiner heiligen Pilgerhaft zur himmliſchen Jeruſalem ſind zugleich ſeine Behülfen. An dem Glauben, an der Hoffnung, an der Liebe des einen entzündet ſich der Glaube, die Hoffnung, die Liebe des andern, ſo wie viele Lichter deſto heller aufflammen, je näher ſie einander ſtehn. Der Weltling rechnet auf ſeine Klugheit oder auf ſein Glück, verrechnet ſich oft, und der ihm immer furchtbar vorſchwebende Tod ergreift ihn, früh oder ſpät (wofern im flüchtigen Leben von ſpät die Rede ſeyn kann), der Tod ergreift ihn und zieht ihn zur Rechenſchaft über alle ſeine eitlen Beſtrebungen, für die er verſcherzte das Eine Nothwendige!**) Der wahre Chriſt kann jeden Augenblick Rechenſchaft ablegen von dem Pfunde, das ihm von Gott anvertrauet ward,

*) Pſ. XXVI, 1.

**) *Luc. X, 42.*

und ruft Gott ihn zu Sich, ſo ruft Er ihm zu: "Geh' "ein in die Freude deines Herrn!" *)

30. Die öftere Betrachtung und Beherzigung des Lebens Jeſu Chriſti, in Verbindung mit dem Wunſche, Ihm ähnlich und immer ähnlicher zu werden, wird je mehr und mehr in dem, welcher dieſer heiligen Uebung obliegt, ſich zu einem vollſtändigen Ideale ründen, durch welches die einzelnen Züge des Gottmenſchen ſich zum lebenathmenden Gemälde geſtalten, welches das Innerſte des Herzens bewahret und heiliget, und ihm Rath und Licht gewährt, wenn er in vorkommenden Fällen ſich fragt: Wie würde dein Heiland in dieſem Falle geurtheilt, geredet, gehandelt haben? Wer nicht mit leitendem Wunſche, daß die Antwort ſeiner natürlichen Neigung ſchmeicheln möge, dieſes Orakel — man verzeihe mir den Ausdruck — befragt, der wird Rath und Licht erhalten. Eifrig im Dienſte Gottes, wird er nie vergeſſen, daß Uebung der Nächſtenliebe Gott der wohlgefälligſte Dienſt ſei; aber er wird auch bewahrt bleiben vor weichlicher Menſchengefälligkeit, die von der ächten Menſchenliebe oft eben ſo, ja weiter entfernt iſt, als mürriſche Strenge. Derſelbige Apoſtel, der da ſagt, daß er "ſich allen gefällig mache, daß er nicht ſuche "ſeinen Nutzen, ſondern den Nutzen vieler, daß ſie

*) Matth. XXV, 21. 23.

"gerettet werden"*), der ſagt anderswo: "Strebe "ich nun nach der Gunſt der Menſchen, oder nach "dem Beifall Gottes? Oder ſuche ich den Menſchen "mich gefällig zu machen? Wenn ich noch ſuchte "den Menſchen zu gefallen, ſo wär' ich nicht ein "Knecht Chriſti"**).

31. Die Eigenliebe, unſre ärgſte Feindinn, welche wir ſo gern verwechſeln mit der wohlgeordneten Selbſtliebe, die ſich Gott unterwirft und ſich nicht über den Nächſten erhebt, den wir lieben ſollen wie uns ſelbſt; die Eigenliebe, welche ſeit dem Falle Adams in jedem ſeiner Kinder das Ich an die Stelle Gottes ſetzen will; die Eigenliebe, aus deren bittern Wurzel alle Untugend ſproſſet, wird in dieſem Leben in keinem Menſchen ganz vertilgt, obgleich die Gnade ihr die Herrſchaft über die Kinder Gottes nimmt. Sie darf ihnen nicht mehr in ihrer eignen Geſtalt Befehle geben, aber ſie nimmt manchmal den Schein der Liebe zu Gott an und flüſtert ihnen böſen Rath ein. Ward ſie verletzt, ſo will ſie ihre Empfindlichkeit für heiligen Eifer gelten laſſen; oder, wenn ihr geſchmeichelt ward, ihre ſtrafbare Gefälligkeit für Liebe zum Nächſten. So will ſie Ungebundenheit als evangeliſche Freiheit erſcheinen laſſen; Gleichgültigkeit als Duldſamkeit; Unduldſamkeit als Eifer. Kurz, ſie

*) 1. Cor. X, 33.
**) Gal. I, 10.

empfiehlt uns das Böſe unter der Larve des Guten, und weiß jeden bei ſeiner ihm eigenthümlichen Schwäche zu faſſen. So trachtet auch der Feind Gottes und des Menſchen, "der da umhergehet wie ein "brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge"*), er, vor dem der Sohn Gottes den Petrus warnte, dieſer trachtet Fromme, die gegen ihre Schwäche auf ihrer Huth ſind, dadurch zu täuſchen, daß er ihnen gute Gedanken und Entſchlüſſe als Regungen der Eigenliebe verdächtig zu machen, und ſie zu Schritten zu verleiten ſucht, welche an ſich unrecht und ihrer natürlichen Gemüthsart zuwider ſind. Wie ſoll der Chriſt dieſen ſo verſchiednen Fallſtricken entgehen? Wie anders, als durch immer erneueten Vorſatz den Willen Gottes zu thun, und durch Gebet! "Lehre mich "thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du biſt mein "Gott, Dein guter Geiſt führe mich auf ebener "Bahn!"**)

32. So lange der Wunſch, den Willen Gottes zu thun, die Seele des geiſtigen Lebens, im Chriſten bleibt, und ihn das Gefühl des eignen Unvermögens nicht verläßt, können keine Feinde ſeines Heils, weder die Welt, noch der Teufel, noch das natürliche Verderben ſeines Herzens ihm gefährlich werden. Das Mißtrauen in ſich ſelbſt iſt ſein Schild, das

*) 1. Petr. V, 8. Luc. XXII, 31.

**) Pſ. CXLII, 10.

ertrauen in ſeinen Gott iſt ſein Schwerdt. Dieſer üſtung vermag kein Feind zu widerſtehen. Strau-eln wird er manchmal, ſelten fallen, und fällt er ich aus Unbedacht, ſo richtet Gott ihn wieder auf, id ſein Fall ſelbſt gereichet, weil zur Vermehrung r Demuth und des Vertrauens in Gott, ihm zum eile.

33. Darum ermahnet der Apoſtel Paulus die ebräer alſo: "So laßt nun euer Vertrauen nicht fahren, welches große Vergeltung hat. Der Geduld bedürfet ihr, auf daß ihr, den Willen Gottes thuend, die Verheißung*) empfahet. Denn um eine kleine, ja kleine Zeit, wird kommen, Der da kommen ſoll, und nicht ſäumen. Der Gerechte aber wird ſeines Glaubens leben**); wofern er aber za-get, wird Meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben. Wir aber ſind nicht n denen, die da zagen zum Verderben, ſondern die da halten am Glauben, zur Erhaltung der Seele."***)

*) "Die Verheißung" das heißt, nach einem gewöhnli-chen Hebraismus, den Gegenſtand der Verheißung. So heißt oft bei den Schriftſtellern des neuen Te-ſtaments der Gegenſtand der Hoffnung die Hoffnung; der Gegenſtand der Liebe die Liebe; auf gleiche Weiſe ſagen wir: Er iſt meine Hoffnung, ſtatt: Ich hoffe auf ihn; Er iſt meine Liebe, ſtatt: Ich liebe ihn.

**) S. Habak. II, 4.

***) Hebr. X, 35—39.

34. Je länger der Christ auf dem Wege des Heiles wandelt, desto mehr nimmt er auch zu an Erfahrung, und diese muß er nicht außer Acht lassen, durch sie gelangt er zum feinen Gefühl der Unterscheidung, welches Paulus den Gläubigen zu Philippi empfiehlt, in diesen Worten: "Darum bete ich, daß "eure Liebe je mehr und mehr zunehme an Erkenntniß und an Urtheil*), daß ihr erkennen möget die "Unterschiede, und seyn möget lauter und unsträflich "am Tage Christi, und erfüllet werdet mit Früchten "der Gerechtigkeit, die da kommen durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes." **)

35. Aber selbst dieser feine Tact, den die Erfahrung gewährt, wird oft fehlschlagen, wenn nicht wahre Einfalt des Herzens, welche nichts will als den Willen Gottes, in uns waltet.

36. Sehr schön sagt der weise und gottselige Thomas von Kempen: "Auf zwei Flügeln wird der "Mensch von der Erd' erhoben, der Einfalt nämlich "und der Lauterkeit. Einfalt muß in der Absicht "seyn, Lauterkeit in der Zuneigung. Die Einfalt "hat Gott zum Ziel, die Lauterkeit ergreifet Ihn, und

*) "Urtheil" das Wort der Urschrift: αἰσθησις drückt jede Art der Wahrnehmung aus, der Sinne, des Verstandes, der Empfindung. Hier spricht der Apostel von dem feinen Tact, der durch die Erfahrung entsteht, und durch sie auch vermehrt wird.

**) *Phil.* I, 9 — 11.

"koſtet Ihn . . . Wofern du nichts anders als das "Wohlgefallen Gottes und das Wohl des Nächſten "ſuchſt, ſo wirſt du der innern Freiheit genießen. "Stünd' es richtig um dein Herz, ſo würde jedes "Geſchöpf dir ein Spiegel des Lebens, und ein Buch "heiliger Lehre ſeyn." *)

37. Einfalt, Demuth, Liebe, laſſen ſich im wahren Chriſten nicht trennen, kaum ſich ſondern in der Vorſtellung. Die Liebe iſt Licht dem Haupte, heilige Gluth dem Herzen. Wie der Lichtſtrahl ſich in ſieben Farben bricht, ſo gehen alle Tugenden hervor aus Liebe, vereinigen ſich wieder in Liebe.

38. Wo, durch Gottes Gnade, dieſe Lieb' in ihrer Vollkommenheit waltet, da wird, (wenn gleich der Menſch noch manche Schwächen behält, und manchen unwillkührlichen Fehltritt thut,) das Ebenbild Gottes wieder in ihm hergeſtellt, und ſein ganzes Weſen wird Harmonie. Sein Leben iſt ein Lobgeſang. "Der Friede Gottes, welcher höher als alle "Vernunft iſt, bewahret ſein Herz und ſeine Gedan"ken in Chriſto Jeſu"**), und die Einfalt ſeines, durch kein andres Trachten geſtörten Sinnens und Thuns, giebt ihm in der höchſten aller Beſtrebungen eine gediegne Kraft, wie ſie in ſeinen niedern Beſtrebungen kein Weltling haben kann. Selbſt in zeit-

*) De imitat. Christi, II, IV, 1.

**) *Phil. IV, 7.*

lichen Verhältniſſen und Geſchäften giebt dieſe Einheit der Kraft und des Willens dem wahren Chriſten oft eine Klarheit der Umſicht, einen Nachdruck im Wirken, und eine freie Grazie im Handeln, welchen die Welt, ohne ſie zu begreifen, dennoch ihre Bewunderung nicht verſagen kann.

39. "Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütz-"lich, ſie hat die Verheißung dieſes und des zukünf-"tigen Lebens." *) So ſchreibt der Apoſtel Paulus an ſeinen Jünger, den Biſchof Timotheus. Daß dem ſo ſei, würde allgemeiner einleuchten, wenn die Zahl der Vollkommenen nicht ſo klein wäre. Wenn wir mehr Beiſpiele ſähen von Heiligen, die mit dem großen Apoſtel ſagen könnten: "Ich lebe, doch nicht "mehr ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; was ich "aber nun lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben "des Sohnes Gottes, Der mich geliebet, und Sich "Selbſt für mich dargegeben hat." **)

40. Man wird vielleicht ſagen: Aber Paulus war ein Apoſtel! Sagen wir lieber, der Apoſtel war auch ein Menſch! Stellen wir uns kein nahes Ziel! Sonſt möchten wir das nahe weniger erreichen als ein fernes, das wir mit mehr Liebe zu erreichen ſuchten! "Elias war ein Menſch, gleichen Schwächen der

*) 1. Tim. IV, 8.

**) Gal. II, 20.

"Natur unterworfen wie wir"*), ſagt der Apoſtel Jacobus. Und welch ein Mann ward Elias!

41. Sollen die großen Beiſpiele der Erbarmungen Gottes uns ſchrecken? Sollen ſie nicht vielmehr uns ermuntern, uns entflammen? Die heilige Schrift zeigt uns Freunde Gottes, die noch im Staube hienieden walleten, noch ſelbſt "Staub und Aſche"**) waren. Auch wir können zur Freundſchaft Gottes, zur Vertraulichkeit mit Ihm gelangen, und vollkommen werden durch Ihn. Ja, Sein Sohn und der Sohn des Menſchen, unſer Herr und unſer Gott, rufet auch uns zu: "Ihr ſollt vollkommen ſeyn, wie euer Va"ter in den Himmeln vollkommen iſt!"***)

XVI.

1. Die Vernunft lehret uns, daß wir das Gute lieben ſollen, und daß wir das Beſte am meiſten lieben ſollen; daß daher Gott, als das höchſte Gut, aus Dem alles, was gut genannt zu werden verdient, hervorgegangen, unſrer höchſten Liebe würdig, wir Ihm die höchſte Liebe ſchuldig ſeyen.

---

*) Jac. V, 17.

**) 1. Moſ. XVIII, 27.

***) Matth. V, 48.

2. Diese Wahrheit, die heiligste aller Wahrheiten, würde allen Menschen einleuchten, und alle Herzen erwärmen, wenn nicht unsre verderbte Natur ihr widerstrebte. Unsre Sinnlichkeit wird befangen vom Sichtbaren, und die Liebe zum Sichtbaren, Zeitlichen, Vergänglichen, Täuschenden, erzeugt in uns, so bald wir über die Geschöpfe den Schöpfer vergessen, böse Lüste, deren Befriedigung, oder Streben nach ihrer Befriedigung, uns je mehr und mehr von Gott entfernt, indem es nicht nur den Gedanken an Gott durch Zerstreuung erschwert, sondern uns diesen Gedanken, der die Seele unsrer Seele seyn sollte, als ruhestörend, als freudestörend verleidet.

3. Der Stolz steht der Sinnlichkeit bei, so verschieden auch die Natur beider zu seyn scheint. Die Sinnlichkeit will ihren Lüsten nachgehen, unbekümmert um das heilige Gesetz. Der Stolz will nach eignem Gesetze leben, will sich nicht "demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes", unter welche wir uns demüthigen sollen, "auf daß Er uns erhöhe zu "rechter Zeit"*).

4. Aus der fruchtbaren Buhlschaft des Stolzes mit der Sinnlichkeit entstehen der Unglaube und alle Sünden, deren keine ist, welche nicht die Züge des Vaters und der Mutter an sich trüge. Denn auch

*) 1. Petr. V, 6.

Sünden der Sinnlichkeit haben, als Ungehorsam, väterlichen Stolz, und zu Sünden des Stolzes würden wir uns nicht erkühnen, wenn nicht das Sichtbare, das Zeitliche uns durch seine Reitze verführte.

5. Beide führen die große Mehrheit der Menschen zur Gottesvergessenheit, einige reißen sie hin zur Gotteslängnung. Denn ein Knecht der Sünde wird oft allem Guten und Wahren so entfremdet, daß er lieber während des kurzen und unsichern Lebens seinen hoffährtigen oder üppigen Wandel fortsetzen, als seinen Lüsten entsagen und sich demüthigen will vor Gott!

6. "In seinem Herzen spricht der Schalk: Es "ist kein Gott!"*) Indessen bleibt das natürliche Licht nicht immer so verdunkelt, daß es nicht manchmal dem Blick des Weltlings scheinen sollte; das Gewissen kann unterdrückt, es kann nicht ertödtet werden. Mißlungene Anschläge des Ehrgeizes, der Habsucht oder der Wollust verleiden manchmal dem Weltlinge seinen Zustand; das Alter schwächt die Fähigkeit zum Genusse und deutet zugleich auf dessen schnelles Ende. Krankheiten und Tod der Angehörigen und Freunde erschüttern den Sünder, mehr noch eigne Krankheit. Dann wird er die Nichtigkeit der zeitlichen Bestrebungen gewahr und beginnt sich zu sehnen nach wahren und dauernden Gütern.

*) *Ps. XIII, 1.*

7. Es gefällt Gott, auf mancherlei Weise die frevelnden und bethörten Kinder Adams zu wecken aus ihrem Todesschlummer, sie aufmerksam zu machen auf ihr Elend, beginnendes Verlangen nach Seiner Hülfe in ihnen zu erregen. Das Werk Seiner Gnade in uns wird manchmal langsam gefördert, manchmal schnell. Ein, dem Scheine nach zufälliges Wort, welches nicht gleich geachtet wird, fällt in's Herz, keimt erst nach langer Zeit, erhebt sich in leisem Wachsthum, grünt dann, blühet, trägt, benetzet vom Thau der Reue, belebt von des Himmels Strahl, Früchte der Ewigkeit. Manchmal wird der Mensch von der allmächtigen Gnade ergriffen auf Einmal; selig ist er, wenn er dann, wie Paulus, "sich nicht "bespricht mit Fleisch und Blut"*), sondern entzündet vom "Lichte des Himmels, das ihn plötzlich um"leuchtet"**), dem Zuge der Gnade mit Liebe folgt und schnell reifet an ihrem Strahl.

8. Wo aber das heilsame Werk der Gnade langsamer bewirket wird, da beginnet es oft mit immer zunehmender und manchmal lange dauernder Furcht vor der zuvor so wenig beachteten Ewigkeit. Diese verleidet nun dem Sünder die weltlichen Bestrebungen, denen er bisher so eifrig oblag, die eitlen Freuden, denen er so lüstern nachjagte. Er bereuet seine

*) Gal. I, 16.

**) Ap. Gesch. IX, 3.

:n, die ihn an den Rand des Abgrunds geführt
Bleibt er aber bei dieſer Reue, welche durch
hervorgebracht wird, ſtehn, und faßt er in die-
:ſinnung Entſchlüſſe ſich zu beſſern, ſo läuft er
r, entweder die bloße Vermeidung böſer äußerer
ungen und die Uebung äußerer guter Werke
:ächte wahrer Bekehrung zu halten, und ſich zu
n in eitlem Dünkel eigner Gerechtigkeit, welche
vor Gott gilt; oder er wird ſeine Ohnmacht, ſich
Verderben zu entreißen, fühlend, in eine Trau-
verſinken, die ihn verdrießlich und ſchwermüthig
und mit welcher er fern von Gott bleibt.

. Sowohl der auf eigne Gerechtigkeit Ver-
de, als der Verzagende, ſtehn in großer Gefahr,
nade nicht empfänglich zu werden, und entwe-
ihren vorigen Zuſtand zurückzufallen, ja ärger
rden, als ſie zuvor waren; oder ſtehn zu blei-
wo ſie ſtehn, und beide, jener wegen eitler Zu-
t, dieſer wegen Mangels an lebendigem Glau-
n Gottes Erbarmungen in Jeſu Chriſto, nim-
um Frieden mit Gott zu gelangen.

0. Wenn Paulus uns das Vertrauen Abra-
in die göttliche Verheißung zum Beiſpiel vor-
ſo ſagt er, daß unſer Glaube auch uns zur Ge-
keit werde gerechnet werden, "wenn wir glau-
an Den, Der unſern Herrn Jeſum Chriſtum
rwecket hat von den Todten, Welcher unſerer
den *wegen* dahin gegeben, und unſrer Gerech-

"tigkeit wegen auferwecket ward". Dann fährt er fort: "Nun wir denn sind gerecht worden durch den "Glauben, haben wir Friede mit Gott, durch unsern "Herrn Jesum Christum." *)

11. Zu diesem Frieden mit Gott gelangen wir nicht ohne die Reue der Liebe, welche von der Reue der Furcht sehr verschieden ist, wiewohl diese jener oft den Weg bahnt. Alsdann "ist die Furcht des "Herrn der Weisheit Anfang" **).

12. Durch die Reue der Liebe ward der Zöllner gerechtfertiget, als "er in den Tempel***) ging, von "ferne stand, seine Augen nicht aufheben wollte gen "Himmel, sondern an seine Brust schlug und sprach: "O Gott, sei mir Sünder gnädig!"****) da hingegen der selbstgerechte Pharisäer, der vor Gott sich seiner Werke rühmte, Ihm mißfiel.

---

*) Röm. IV, 24, 25. V, I.

**) Ps. CX, 10. Sprüche Sal. I, 7.

***) "In den Tempel" das heißt in den langen Vorhof des Tempels, welcher Vorhof der Weiber genannt ward. Hier pflegten andächtige Bewohner Jerusalems dreimal des Tags, oder zweimal (zum Brandopfer des Morgens und des Abends) hinzugehen, und mit dem Gesichte gegen das Gebäude des Tempels, in dem das Allerheiligste war, anzubeten. Wenn die Evangelisten reden von dem, was Jesus im Tempel lehrete und that, so muß das von diesem Vorhofe verstanden werden.

****) Luc. XVIII, 9 — 14.

13. Diese Reue des Vertrauens und der Liebe wird uns gezeigt im Gleichnisse vom verlornen Sohn, an dem der Vater mehr Wohlgefallen hatte als an dem ältern, der sich doch ihm immer gehorsam erwiesen, aber nicht solche Liebe hegte, wie jetzt der reuige jüngste*). Von dieser Reue der Liebe war durchdrungen die Sünderinn, welche "die Füße Jesu", der am Tische des selbstgerechten Pharisäers saß, diesem zum Aergernisse, "mit ihren Thränen netzte, mit den Haa-"ren ihres Hauptes sie trocknete, Seine Füße küssete "und sie mit Salben salbete". Unser Heiland sagt von ihr: "ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie "hat viel geliebet." **)

14. Wir sehen schon auf Erden, was die Macht der Liebe vermöge! Ohne Liebe gelinget und gedeihet nichts. Je geistiger das Bestreben eines Menschen ist, desto mehr muß es mit Liebe getrieben werden, hervorgehen aus Liebe! Der Mühe Schweiß bringt vieles hervor, soll aber ein Werk trefflich seyn, so muß es ausgeführt werden mit Liebe. Ohne Liebe zur Sache macht keiner etwas Schönes. Daher der Ausdruck: Der Mann hat mit Liebe gearbeitet! Welche Wunder wirket schon hienieden die menschliche Liebe! Wie veredlet, wie verschönt, wie beglückt die

*) Luc. XV, 11 — 32.

**) Luc. VII, 36 — 50.

Liebe! Was wäre der Menſch ohne Liebe? Mächtig auch in ihren Verirrungen, hat ihre Leidenſchaft Heere gegen Heere gerüſtet, Städte geſtürzt, Umwälzungen der Reiche bewirket. Die Buhlſchaften der Menſchen ſpielen eine gewaltige Rolle auf der geräuſchvollen und bunten Bühne der Ereigniſſe dieſer Welt!

15. Und alle menſchliche Liebe, wofern ſie nicht aus Liebe zu Gott hervorgehet, iſt doch nur ein Schemen der wahren Liebe; oder vielmehr, ſie iſt nur eine, dem Menſchen ſelbſt, der von ihr dahingeriſſen wird, entgehende Täuſchung; eine ihm mehrentheils verborgne Richtung der Eigenliebe, welche im Gegenſtande, dem ſie ſo brünſtig nachjaget, ihren eignen, gröberen oder feineren Genuß ſuchet.

16. Wenn nun aber dieſe Liebe aufhört ſich ſelbſt zum Mittelpuncte zu machen, wenn ſie ſich richtet zum Urquell alles Schönen und alles Guten; zum Urquell des Daſeyns aller Dinge, zum Urquell aller Vollkommenheit, in welchem alles Schöne gut und alles Gute ſchön iſt; wenn ſie ſchöpfet aus dieſem unergründlichen Borne des Lebens, der Wonne, der Liebe, o wie mächtig muß ſie werden alsdann! Wie weltbeſiegend, wie beſeligend, wenn die Seele nun Den liebt, Der allein unendlicher Liebe würdig iſt, weil Seine Vollkommenheiten unendlich ſind, Seine Lieb' unendlich iſt! Der ihr das Leben gab, Der ihr das Leben des Lebens, die Liebe giebt, Der ſie erhöhet, ich möchte ſagen ſie vergöttlichet, um

Sich in sie zu ergießen, sie ganz zu durchdringen, sie auf ewig mit Sich zu vereinigen!

17. Aber, ach, wie klein ist die Zahl der Seelen, welche sich ganz von dieser heiligen Flamme durchglühen lassen!

18. Gottes Erbarmungen sind unendlich. Er wirbt um die Seele, wie der Jüngling um die Jungfrau! Ohne Liebe zu Ihm wird keine Sein Antlitz schauen, aber Er verstößt auch die nicht, in denen Er, wenn auch nur glimmende, Liebe findet. Die Liebe ist so heilig, so göttlich, daß auch ein Funke von ihr, den Gottes Gnade in ein Herz fallen läßt, wenn es ihn bis an den Tod mit Treue bewahrt (eine Treue, die sich durch aufrichtiges Streben Gott wohlzugefallen, daher durch Beobachtung Seiner Gebote bewährt), die Seele heiliget, und sie mit dem ernsten Wunsche beseelt, daß ihre Liebe immer treuer, immer fruchtbarer an guten Werken, immer herzlicher, immer glühender werden möge. Der Ernst dieses Wunsches wird durch den Grad der Liebe bestimmt.

19. Der Säugling, welcher anfängt zu unterscheiden, fängt auch an die Mutter zu lieben, aber mehr der Brüste als der Mutter selbst wegen sehnt er sich nach ihr, oder liegt zufrieden in ihrem Schooß. So lieben viele die Gaben Gottes, Seine Gnaden, von denen sie ihr ewiges Heil hoffen, vielleicht mehr *als Ihn Selbst*, oder doch Ihn hauptsächlich dieser

Gnaden, dieſer Hoffnung wegen. Ach, wie viele Chriſten bleiben Säuglinge bis an den Tod!

20. Andre lieben Gott mit reinerer Liebe. Indem eine ſolche Seele ihr Heil ſuchet in Gott, in Ihm ihr Heil findet, wird ſie tief durchdrungen von heiliger Demuth, welche ihr zeigt, wie unwerth ſie der unendlichen Erbarmungen iſt, die Gott durch Jeſum Chriſtum ihr erwieſen hat, ihr erweiſet, ihr erweiſen will. Sie wird durchdrungen von heiliger Dankbarkeit gegen den Vater, Der für ſie Seinen eingebornen Sohn gab; gegen den Sohn, Der Sich Selbſt für ſie in den Tod gab; gegen den Heiligen Geiſt, durch Den ſie wiedergeboren ward zum ewigen Leben, Der ihr Herz heiliget, Der mit Seiner Liebe Sich in ihr Herz ergießt!

21. So ſieht ſie jede Perſon der allerheiligſten Dreieinigkeit Sich mit ihr gleichſam beſchäftigen, wie eine Mutter ſich beſchäftiget mit ihrem einzigen Kinde, der Frucht ihres Leibes! Die Menſchwerdung des Sohnes Gottes, Der für uns in einer Krippe weinte, Der für uns ein mühſeliges Leben führte, Der "nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte"*), Der für uns mit dem Tode rang, Deſſen Gottheit Sich Seiner duldenden Menſchheit mit Strenge entzog, ihr keinen Troſt gewährte, als die Vorſtellung

*) Luc. IX, 58.

unſers Sündenelendes und der Quaalen der Verdammten, Seine Seele ſo ängſtete, daß Sein blutiger Schweiß die Erde netzte, indeß eben dieſe Seine Gottheit Seine Menſchheit nur kräftigte, um ſie fähig zu machen, namenloſen Schmerz des Mitgefühls zu erdulden; Seine äußern Leiden der Verhöhnung, der Geißelung, der Dornenkrone, der Kreuzigung, Leiden, welche nur ſchwache Bilder Seiner Todesangſt im Garten und Seiner Todesangſt am Kreuze waren, als Er Sich von Seinem himmliſchen Vater verlaſſen fühlen mußte, um die bitterſten Hefen des Kelches zu trinken, den, aus Liebe für uns, "Sein "Vater und unſer Vater, Sein Gott und unſer "Gott"*) Ihm reichte; den Er, aus Liebe zu uns, bis zum letzten Tropfen leerte; die Vorſtellung, ſag' ich, der Menſchwerdung des Sohnes und der Leiden, die Er für uns übernahm, erfüllet, durchdringt, erſchüttert, entflammt eine ſolche Seele mit heiliger Dankbarkeit! Sie möchte Seine Liebe gern noch viel lebendiger empfinden, Ihm ihre Gegenliebe vollkommner bezeugen, vergelten, ſie möchte alle Menſchen mit der Liebe zu Gott entflammen können, und "ſie "bitten an Chriſti Statt: Laſſet euch verſöhnen mit "Gott, denn Er hat Den, Der von keiner Sünde "wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir

*) Joh. XX, 17.

"würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt"*). Im tiefen Gefühl ihres natürlichen Elends, und der Würde, zu welcher sie durch die Erbarmungen Gottes in Seinem Sohne höher, als von wannen Adam gefallen war, erhoben werden soll, beklagt sie nur, daß sie so oft solcher Erbarmungen uneingedenk bleibt! Daß sie nicht immer mit "den Engeln am Thron, "deren Zahl viel tausendmal Tausend ist," rufen könne: "Das Lamm, das erwürgt ward, ist würdig "zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, "und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob!"**) Daß sie nicht sich vereinigen könne "mit allen Ge- "schöpfen im Himmel und auf Erden, und unter der "Erd' und im Meer, und mit allem, was in ihnen "ist, zu sagen zu Dem, der auf dem Throne sitzt, "und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis, "und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!"***)

22. Eine solche Seele wird die Sünde ernsthaft verabscheuen, nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern aus dankbarer Liebe zu ihrem Heilande, Der zur Tilgung ihrer Sünde so viel erlitten hat; ihre Furcht, dem geliebten Liebenden zu mißfallen, wird sie wachsam erhalten, und fällt sie aus menschlicher

*) 2. Cor. V, 20, 21.

**) Offenb. V, 11, 12.

***) Offenb. V, 13.

Schwäche, so wird ihre Reue mehr Reue der Liebe seyn als Reue der Furcht.

23. Die meisten Seelen, wie schon erwähnt worden, werden zuerst von der Furcht aus dem Todesschlummer geweckt und auf den guten Weg geführt. Dann gesellet sich zur Furcht die Hoffnung, und beide gängeln sie. So lang' aber sie nur von der Furcht und von der Hoffnung sich gängeln lassen, werden sie nicht geheiliget; immerhin mag man sie, ihres Beginnens wegen, mit Kindern vergleichen; aber Kinder Gottes sind sie noch nicht. Sie sind nicht geheiliget, und ihre Führerinnen, die Furcht und die Hoffnung, sind es auch nicht, ehe die Liebe zu Gott herbeikommt, und so die Gängelnden als die Gegängelten heiliget. Nur durch beginnende Liebe zu Gott können sie Kinder Gottes werden, nur durch Liebe zu Gott es bleiben. Denn ohne Liebe zu Gott können wir nicht zu Gott gelangen. Der Grad dieser Liebe bestimmt den Grad ihrer Vollkommenheit.

24. Eine Seele, welche durch innige Beherzigung ihrer Sündhaftigkeit und der Erbarmungen Gottes in Jesu Christo zu einer solchen Dankbarkeit gelanget ist, wie so eben geschrieben worden, kann in ihrem Wandel nicht stehen bleiben, wie denn überhaupt kein Stillstand, weder auf dem "schmalen Wege, "der zum Leben führet, noch auf dem breiten Weg,

"der zum Verderben führet"*), Statt findet. Denn nicht nur durch neue Sünden, sondern auch durch das bloße Beharren in seinem Zustande, wird der Sünder immer schuldiger; und durch jede Säumniß in ihrem Wandel auf dem Wege des Heils wird die begnadigte Seele um etwas von Gott entfremdet. Säumniß ist Untreue, und durch diese "betrübet sie "den Heiligen Geist"**), wie die heilige Schrift auf menschlich holde Weise sich ausdrückt bei'm heiligen Paulus, der die Gläubigen von Ephesus dagegen warnt.

25. Ueberließe nun eine solche Seele sich ihrer Nachlässigkeit, so liefe sie Gefahr von Fehltritt zu Fehltritt in einen tiefen Fall zu gerathen, und alle ihr zuvor erzeigten Gnaden zu vereiteln.

26. Läßt sie sich aber warnen von den Mahnungen des Heiligen Geistes, so wird sie, durch Schmerz der Liebe wieder aus dem Schlummer geweckt und durch Vertrauen ermuntert, ihren Weg desto eifriger, ja auch bald desto freudiger, wiewohl mit wachsamer Obhut, fortsetzen, denn das Vertrauen in den Geliebten giebt auch der Obhut Freudigkeit.

27. Je weiter sie auf ihrem Pfade fortgehet, desto mehr wird ihre Liebe, welche aus Reu' über ihre Sünden, und aus dankbarem Gefühl der Erbarmun-

*) Matth. VII, 13, 14.

**) Ephes. IV, 30.

ottes in Jesu Christo hervorging, nicht nur zu
n, sondern auch sich veredlen.

3. Indem sie in ihren Gedanken und in ihren
ndungen sich mit Gott beschäftiget, wird sie
unendlichen Vollkommenheiten, und unter die-
rzüglich Seine unendliche Liebe, die sie selbst
beseligende Weise kostet, bewundern, lieben, so
hingerissen werden, daß sie, sich selbst ver-
), versinkend in den Ocean des Schönen und
uten, welcher Sich ihrem Geiste nicht so sehr
Maaßgabe unsrer jetzigen Schwäche als nach
gabe, unsrer ursprünglichen Bestimmung offen-
Ihn Sein Selbst wegen, ohne Rücksicht auf
el und auf Hölle, weil ohne Rücksicht auf sich
mit viel höherer Liebe als nur Liebe der Dank-
, lieben wird.

9. Die Idee der lautern Liebe, mit welcher
eele sich über die Dankbarkeit erschwinget, weil
sich selbst (nicht als ob sie je aufhören wollte
önnte, dankbar gegen Gott zu seyn), indem sie,
heren Zustande der Beschaulichkeit, so sehr von
n Herzen, von ganzer Seele, von ganzem
th "und aus ganzem Vermögen Gott liebt",
ie bei keinem endlichen Gegenstande verweilen
am wenigsten bei sich selbst, weil es die eigen-
iche Weise der Liebe ist, daß der Liebende aus
lbst herausgehe; diese Idee der lautern Liebe
ja doch wohl in Anwendung auf Gott nicht be-

fremden, da sie in Anwendung auf Menschen wohl gekannt wird, und zarte Seelen von ihren Geliebten eine solche Liebe erwarten und verlangen, welche sich über die Dankbarkeit erhebt.

30. Wenn ein Mann, wie von einigen Heiligen erzählt wird, aus Drang des liebevollen Herzens, einen Menschen, den er zuvor nie gekannt, in Banden gesehen, ihn zu lösen sich statt seiner hätte fesseln, ja an's graunvolle Ruder der Galeeren schmieden lassen, so würde der Gelöste von Dankbarkeit für ihn durchdrungen seyn. Würd' er nun später näher mit ihm bekannt, säh' er in seinem Erretter einen Mann, der mit hohen Gaben des Geistes jede Liebenswürdigkeit der Gemüthsart und die Uebung jeder Tugend verbände, würd' er denn nicht diesen Mann von Tage zu Tage mit höherer Verehrung schätzen? mit zunehmender Lieb' ihn lieben? Würd' ihm, im verehrten, geliebten Freunde, sich nicht ein hohes und schönes Ideal kund thun, welches er, unabhängig von der ihm schuldigen Dankbarkeit, des großen Ganzen wegen, das aus solchen Eigenschaften hervorginge, mit einer höhern Empfindung schätzen, verehren, bewundern, lieben müßte?

31. Weder Jüngling noch Jungfrau, weder Mann noch Weib, lassen sich, wenn sie feurig lieben und zart empfinden, an einer Gegenliebe genügen, die nur auf Dankbarkeit für Liebe gegründet ist. Wahre *Liebe ist* unabhängig von Gegenliebe. Schon Platon

Der Liebende ſei mehr göttlicher Natur als
eliebte.

2. Haben nicht wohl viele von uns, in Jahren
angener Jugend, Männer und Weiber, die ſie nie
noch ſehen konnten, ihrer Tugenden und Lie-
würdigkeiten wegen, mit leidenſchaftlichem Enthu-
us bewundert und geliebet, ſei es ſolche, die
n Jahrbüchern der Geſchichte glänzen, wie Numa,
ykurg, wie Timoleon, wie Hannibal, wie die
one, wie Cato, wie Panthea, Porcia und Arria?
ſolche, deren Namen in Homer's unſterblichen
gen ertönen, Diomedes, Hektor, Achilleus, Pe-
e und Andromache? Dieſe Helden und Frauen
en nichts von uns, Jahrtauſende rollten zwiſchen
und uns dahin; wir haben keine Beziehung auf
ls die Eine, welche die ſchönſte iſt, Liebe zum
nen! reine Liebe!

3. Was aber iſt alles Schöne, alles Gute,
der erhabenſten und liebenswürdigſten Geſchöpfe,
ſie Menſchen oder Engel, gegen Den, Der allein
, weil Er allein gut iſt*)? Der allein gut iſt,
Er allein iſt, Der allein iſt, weil in Ihm die
elle alles Schönen, alles Guten, alles Seyns!

4. Der Gedank' an Ihn, die Empfindung Sei-
iſt der Menſchen, der Engel, aller Geiſter höch-

---

* Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. 2. Moſ. III, 14.

ſtes Gut. Die Tiefe der Betrachtung Seiner, die Innigkeit der Empfindung Seiner, beſtimmen die Würde und die Wonne aller Geiſter.

35. Schon hienieden wird Seinen geliebteſten, weil meiſt liebenden Kindern, verliehen, einen Anklang des himmliſchen Halleluja zu hören mit dem Ohre des Geiſtes; mit dem Auge des Geiſtes etwas zu erſchauen von Seiner Schöne, Ihn zu lieben, zwar noch ſehr unvollkommen, aber doch "von ganzem Her-"zen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und "von ganzem Vermögen Ihn zu lieben". *). Wer darf zweifeln, daß ſie, in Augenblicken der innigſten Vergegenwärtigung Seiner, ſich ſelbſt vergeſſen? Daß ihr Geiſt ſich aufſchwinge zu Ihm, ſich verliere in Ihm!

36. Solcher Aufſchwung zu Ihm, ſolches Sonnen in Seiner Herrlichkeit, wird dem noch mit der irdiſchen Hülle beſchwerten Pilger nur auf kurze Zeit verliehen, weil er hienieden "im Glauben wandelt, "nicht im Schauen"**).

37. Gehet er dann wieder ein in ſich ſelbſt, ſo bleibt ihm wohl auch nun. Der hohen Entzückung glühender Liebe folgen oft ſüße Stunden ſanfter Freuden, holder, namenloſer Ruhe. Dieſe findet er in

*) 5. Moſ. VI, 5. Matth. XXII, 37. Marc. XII, 30. Luc. X, 27.

**) 2. Cor. V, 7.

der Betrachtung der heiligen Menschheit Jesu; Seiner Krippe, Seines heiligen Wandels, Seiner Leiden am Oelberg und am Kreuze, Seiner Auferstehung. Dann "dringet ihn die Liebe Christi ... nicht ihm selbst "zu leben, sondern Dem, Der für ihn gestorben und "auferstanden ist" *). Der im Herzen Sich ihm offenbaret. Er spricht dann mit der Braut im Gesang der Gesänge: "Mein Freund ist mein und ich "bin Sein" **). In dem Innersten seines Innern ist er nicht allein. Er "ist ja ein Tempel Gottes, "in dem der Geist Gottes wohnet" ***), "der Vater "und der Sohn haben Wohnung bei ihm genom"men" ****); "was er lebet im Fleische, das lebet "nun nicht er, sondern Christus lebet in ihm; denn "was er jetzt lebet im Fleische, das lebet er in dem "Glauben des Sohnes Gottes, Der ihn geliebet, Der "Sich Selbst für ihn dargegeben hat" †). Er ist "ein Rebe am ächten Weinstock, an Jesu Christo, "in Dem er bleibet, so wie Jesus Christus in ihm, "und er bringet viel Frucht", denn er weiß, oder vielmehr weil er weiß, daß "er ohne Jesum Chri"stum nichts vermag" ††); und er ist selig in dem

*) 2. Cor. V, 14, 15.
**) Hohe Lied VI, 2.
***) 1 Cor. III, 16.
****) Joh. XIV, 23.
†) Gal. II, 20.
††) Joh. XV, 1—5.

Bewußtseyn dieser Schwäche, weil Christus zu ihm sagt: "Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn "Meine Kraft ist in der Schwäche am vollkommen"sten; darum rühmet er sich am liebsten seiner "Schwächen, auf daß die Kraft Christi in ihm woh"nen möge"*).

38. Wenige gelangen hienieden zu der Seligkeit dieser lautern Liebe, deren Wille, vollkommen vereint mit dem Willen Gottes, nichts will, als was Er will, alles will, was Er will, und weil Er es will, deren höchstes Ziel, für welches sie erglühet, nicht der Himmel, sondern Gott Selbst ist! Die da mit dem königlichen Sänger rufet:

"Was hab' ich im Himmel?
"Was hab' ich auf Erden, als nur Dich?
"Ob mir Leib und Seele verschmachten, so bleibt
"Meines Herzens Trost und mein Erbtheil doch
"In Ewigkeit Gott!"**)

39. Gleichwohl sind wir alle zu dieser lautern Liebe berufen, denn in ihr bestehet die Vollkommenheit, und der Sohn Gottes rufet uns allen zu: "Ihr "sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater in den "Himmeln vollkommen ist"***). Wir alle sollen "Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, "von ganzem Gemüth und aus ganzem Vermögen,

*) 2. Cor. XII, 9.
**) Ps. LXXII, 24, 25.
***) Matth. V, 48.

"und unſern Nächſten als uns ſelbſt," alſo Gott mehr als uns ſelbſt, denn uns nur wie unſern Nächſten. Liebten wir aber dieſen wie Gott, ſo wären wir Götzendiener.

40. Zu dieſer lautern Liebe Gottes gelangen wir aber nur durch beſtändige Verläugnung unſers Willens, den wir dem Willen Gottes aufopfern, welches wir nicht ohne Seine Gnade vermögen, die wir mit Inbrunſt anrufen müſſen, mit der Inbrunſt eines aufrichtigen Ernſtes, und auch dieſen gewährt Gott unſerm entſchiednen Willen, ganz Sein zu ſeyn. Wer dieſe Aufopferung des Willens übet, der gehet allerdings einen dornigen Pfad, er ſieht die Dornen mit fleiſchlichen Augen; die Roſen aber, welche ſchon hienieden unter den Dornen blühen, ſieht er Anfangs nur mit Augen des Glaubens; Roſen, deren paradieſiſche Schönheit und Duft den treuen Pilger überſchwänglich belohnen. Das wird uns geſagt von denen, die es erfahren haben, und von ſolchen, die es noch erfahren; das wird uns in der heiligen Schrift, wie wir ſo eben aus verſchiednen Sprüchen geſehn haben, verheißen. Wir gelangen aber nicht zu dieſer Seligkeit, weil uns vor den Dornen grauet, und es grauet uns vor ihnen, weil es uns am lebendigen Glauben fehlt; wir ſollten daher immer mit den Apoſteln beten: "Herr, ſtärke uns den Glauben!" *)

*) *Luc. XVII, 5.*

Denn ohne Leiden gelangen wir nicht zur Seligkeit! Paulus und Barnabas gingen umher, "stärkten die "Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im "Glauben blieben", und erinnerten sie, "daß wir "durch viele Drangsale müssen in das Reich Gottes "eingehen"*). In seinem Briefe an die Römer lehret uns Paulus, daß Leiden eine Bedingung der Seligkeit sei. "Sind wir nun", sagt er, "Kinder, so "sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und "Miterben Christi, so wir anders mit Ihm "leiden, auf daß wir auch verherrlichet werden mit "Ihm."**)

41. Je mehr der feigen, durch die Sünde geschwächten Natur vor dieser Lehre grauen mag, desto mehr bedürfen wir, daß sie uns eingeschärfet werde. Wir müssen unserm eignen Willen absterben, denn nur durch ihn wurden wir Feinde Gottes. Unser ganzes Verderben liegt nur in ihm. Nur durch den Willen sind wir, was wir sind. Er ist die Hauptkraft im Menschen und im Engel. Durch den guten Willen sind die guten Engel selig und heilig; durch den bösen Willen sind die bösen Engel unselig und böse.

42. Ich habe schon anderswo, in diesem Büchlein, von dieser täglichen Abtödtung unsers eignen

*) Ap. Gesch. XIV, 22.

**) Röm. VIII, 17.

lens, den wir immer dem Willen Gottes aufop-
müſſen, geſprochen, und an die Worte unſers
andes erinnert, die Er nicht etwa nur zu den
ſteln, ſondern, wie der Evangeliſt ausdrücklich be-
kt, zu allen ſagte: "Will jemand Mir nach-
gen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein
euz auf ſich täglich, und folge Mir nach."*) Of-
ar iſt hier nicht vom Märtyrertode die Rede, denn
ieſem werden nicht alle, vielmehr in Vergleichung
andern Gläubigen, wenige berufen, ſondern vom
erben des Willens. Dieſes Abſterben meint alſo
r Heiland, wenn Er unmittelbar darauf hinzu-
: "Denn wer ſein Leben erhalten will, der wird
verlieren; wer aber ſein Leben verliert um Mei-
willen, der wird es erhalten. Denn was hilft
dem Menſchen, ob er die ganze Welt gewinnet,
d verliert ſich ſelbſt, oder Schaden leidet an ſich
bſt?"**)

43. Da unter den Feinden, welche wir auf die-
Nachfolge des Sohnes Gottes zu bekämpfen ha-
Feinde, welche allzumal Kinder der mißverſtand-
Selbſtliebe, das heißt der Eigenliebe, ſind, einer
gefährlichſten die falſche Schaam iſt, ſo ſagt unſer
and, unmittelbar nach Seinen zuletzt angeführten
ten: "Wer ſich aber Mein und Meiner Worte

*) Luc. IX, 23.
**) Luc. IX, 24, 25.

"schämet, dessen wird der Sohn des Menschen sich "schämen, wann Er kommen wird in Seiner Herr- "lichkeit, und Seines Vaters, und der heiligen "Engel." *)

44. Ich weiß nicht, ob irgend Ein Laster so viele Seelen dahin in's Verderben raffe, als die falsche Schaam! Wer um den Beifall der Welt buhlet, wer Lob und Tadel der Welt mehr achtet, als das Wohlgefallen und das Mißfallen Gottes, dessen böser Zustand wird ärger von Tag' zu Tage. Die Gesinnung der Welt ist dem Willen Gottes gerade entgegen. Der Sohn Gottes nennt den Teufel den "Für- "sten der Welt" **). Wer den Lehren und Gesinnungen der Welt huldiget, der entsagt dem mit Gott in der heiligen Taufe geschloßnen Bunde, er verscherzt sein Heil; thörichter und frevelnder als Esau, der seine Erstgeburt für ein Gemüse verkaufte, verscherzet er sein ewiges Heil! Immer mehr absterbend dem Guten, im kalten Hauche des Geistes der Welt, erschwert er sich die Buße je mehr und mehr. Darum beschwör' ich vor allen die Jugend, bei ihrem Heile! bei den Erbarmungen Gottes in Jesu Christo! bei der ärmlichen Krippe des Sohnes Gottes! bei Seinem mühseligen und gnadenreichen Wandel auf Erden! bei Seinem Todeskampfe in Gethsemane! bei

*) Luc. IX, 26.

**) Joh. XII, 31. XIV, 30.

Seinem Kreuze, wo Er büßte für unſre Sinnlichkeit und für unſern Stolz! bei Seiner Auferſtehung und bei Seiner Himmelfahrt! bei Seiner Zukunft zum Gerichte! bei dem frühern Gerichte, vor welches jeder von uns dereinſt, ja bald, vielleicht heute noch, geſtellet wird! Ich beſchwöre ſie, Ihm zu huldigen, nicht der Welt! Auf Seine Worte zu achten, nicht auf die Lehre Seiner und ihrer Feindinn, der Welt! "Liebet nicht die Welt", ſo ſchreibt der Jünger, den Jeſus liebte, "liebet nicht die Welt, noch was in der "Welt iſt! So Jemand die Welt liebt, iſt die Liebe "des Vaters nicht in ihm. Denn alles was in der "Welt iſt, die Begierde des Fleiſches, und die Begierde der Augen, und die Hoffart des Lebens, das "iſt nicht von dem Vater, ſondern von der Welt. "Und die Welt vergehet mit ihrer Luſt; wer aber "den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit!*)

45. Alle Leiden dieſer Zeit erfordern Aufopfrung unſers Willens; ſei es durch Gehorſam, ſei es durch Ergebung. Wir opfern durch Gehorſam unſern Willen dem göttlichen Willen auf, indem wir, dieſen zu erfüllen, das Gute thun, was zu thun unſrer Natur ſchwer wird; und das Böſe unterlaſſen, deſſen Unterlaſſung der Natur Ueberwindung koſtet.

46. Böſes zu unterlaſſen und Gutes zu thun, gebieten zwar auch bloß menſchliche Geſetze. Weil

*) 1. Joh. II, 15 — 17.

sie aber den Willen nur zu zwingen, ihn nicht zu bessern vermögen, ordnen sie Strafen und Belohnungen. Auch Ehre und Schande sind zeitliche Belohnung und Strafe. Höhere Ansprüche hegt die Sittenlehre der Weltweisen, sie will den Willen bessern, da sie aber nicht vermag uns die Kraft zu verleihen, das Gute aus reiner Liebe zum Guten zu thun, so täuschet sie uns selbst dann, wenn wir in unsern Handlungen ihr Genüge leisten, denn das Höchste, was sie von uns erhält, beflecken wir mit eitlem Wohlgefallen an uns selbst. Der Stolz soll uns schadlos halten für das Opfer, so wir ihm, nicht der reinen Tugend, bringen. Solches nannte Sokrates einen Tausch der Lüste gegen Lüste; denn dieser wahrhaftig weise Mann, der dem natürlichen Lichte mit so großer Treue folgte, wollte, daß wir aus reiner Liebe zum Guten das Gute thäten.

47. Aber reine Liebe zum Guten giebt uns nur die Liebe zu Gott und Seiner Gnade. Nur durch diese vermögen wir das reine Opfer unsers Willens zu bringen. Und dieses Opfer ist nicht ohne Leiden!

48. Nicht nur in unsern guten Handlungen und in Unterlassungen der bösen bringen wir Gott wohlgefällige Opfer; sondern auch in Ergebung unsers Willens in Seinen Willen, wenn Er uns mit Leiden heimsucht; und Er sendet den Seinigen Leiden, weil *Leiden* die Schule der Tugend und der Liebe sind. *Wenn* ein heidnischer Weltweise sagt: "Siehe, ein

"Paar, welches Gottes würdig iſt, ein ſtandhafter "Mann, der mit dem Unglücke verbunden iſt"*); ſo ſagt der demüthige Chriſt: "Wir freuen uns in "Trübſalen, weil wir wiſſen, daß Trübſal Geduld "wirket, die Geduld aber Bewährung, die Bewäh= "rung Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schan= "den werden; denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen "in unſre Herzen, durch den Heiligen Geiſt, der uns "gegeben ward."**)

49. Durch Leiden werden wir aufmerkſam auf uns ſelbſt; Trübſal verleidet uns die Welt; in Trüb= ſal ſuchen wir Troſt und Hülfe bei Gott. Je mehr einer gewürdiget wird von Gott, in dieſer Schule der Tugend und der Liebe unterrichtet und gebildet zu werden, deſto größere Fortſchritte macht er auf dem Pfade des Heils, ſo daß heilige Seelen nicht nur mit Ergebung in den Willen Gottes leiden, ſondern der Trübſale ſich freuen, weil ſie ihnen Anlaß geben, ſich Gott von ganzem Herzen zu unterwerfen, Ihm ihre Liebe zu erweiſen, welche zunimmt durch ihre Dank= barkeit gegen Ihn, Der ſie wie Gold im Feuer läu= tert, auf daß ſie im Ofen der Leiden durch das Feuer der Liebe Ihm wohlgefälliger werden, durch zuneh=

*) Ecce par Deo dignum, vir fortis cum mala fortuna compositus.

Seneca de Providentia.

**) *Röm. V, 3 — 5.*

mende Verähnlichung mit ihrem Heilande, Der
ſie litt, und "durch Leiden in Seine Herrlichkeit
"ging"*).

50. Kinder Gottes haben nicht nur viele Lei
in Gemein mit andern Menſchen; ſie haben auch
den der Seele, von denen jene nichts wiſſen. Lei
der Liebe! Durchdrungen vom Gefühl der Liebe
Gott, fühlen ſie bittern Schmerz darüber, daß Er
ſo wenigen erkannt wird, von ſo wenigen geli
Daß, auch noch jetzt, den getauften Ungläubigen,
ehemals den Juden und den Heiden, "der gekreuzi
"Chriſtus Aergerniß und Thorheit"**) ſei! Daß
Unglaube frech ſein Haupt erhebt! Daß die Fei
des Evangeliums höhnend ſiegprangen, und es
Gläubigen "wie ein Mord in ihren Gebeinen
"wenn ſie täglich zu ihnen ſagen: wo iſt
"Gott?"***) Daß Kinder der Finſterniß, welche
die Erleuchteten nennen, ihr nächtlich begonne
Werk immer dreiſter betreiben, und die verblen
Feigheit derer, die ihnen ſteuern ſollten, Verräth
das Ohr leihet, die mit ſchaamloſer Tücke den dau
den Beſtand dieſer Rotte leugnen! Durchdrun
vom Gefühl der Liebe Gottes, fühlen die Kinder
tes bittern Schmerz darüber, daß ihre Gegenliebe

*) Luc. XXIV, 26.
**) 1. Kor. I, 23.
***) Pſ. XLI, 14.

ſo kalt ſei! Sie ſeufzen über ihre Trägheit in Seinem Dienſt, über ihre Uebereilungen, über ihre Zerſtreuungen, über ihre täglichen Fehltritte und Untreuen. Dieſer heilſame Schmerz, der ſie in der Demuth erhält, begleitet ſie oft durch's Leben. Denn je mehr ihre Liebe zu Gott zunimmt, Deſſen unendliche Liebenswürdigkeit ſie je mehr und mehr empfinden, deſto mehr empfinden ſie, wie unvollkommen ihre Liebe zu Ihm ſei!

51. Anfänger im Chriſtenthum begreifen oft nicht, daß Lieblinge Gottes, von denen ſie glauben, daß ſie den Gipfel erreichet haben, noch ſolchen Schmerzen unterworfen ſind; ja ſie werden manchmal irre an ihnen, ſo irre, daß ſie die Aufrichtigkeit ihrer demüthigen und reuigen Aeußerungen bezweifeln. Doch iſt dieſe Demuth, dieſe Reue nicht nur aufrichtig, ſie iſt auch wohl gegründet. Denn je weiter die Kinder Gottes fortſchreiten auf dem ſteilen Pfade des Heils, deſto mehr werden ſie inne, daß die Höhe, welche ſie erſtiegen haben, ihnen, weil ſie unmittelbar vor ihnen ſich erhub, einen höhern Gipfel verbarg, den ſie noch erſteigen müſſen. Da ſie nun "vergeſſen, "was hinter ihnen iſt, und ſich ſtrecken nach dem, "was vorn iſt"*), ſo ſehn ſie, wie viel ihnen zur Vollkommenheit noch fehlt,

*) *Phil. III, 13.*

52. Da aber "Hoffnung nicht zu Schanden werden läßt"*), und die Demuth kindlich vertrauet, da "der Friede Gottes, welcher höher als alle Vernunft "ist, ihre Herzen und Gedanken in Christo Jesu bewahret"**), so genießen sie schon in diesem Leben einer sichern Ruhe, "fröhlich in Hoffnung, geduldig "in Trübsal, beharrend im Gebet"***), wandeln sie ihrem Heilande nach. "Die Freude des Herrn ist "ihre Stärke"****). Entzeucht er ihnen gleich — einigen seltner, einigen öfter, einigen längere, andern kürzere Zeit — Seine fühlbare Nähe, um ihren Glauben zu prüfen, und durch Prüfung ihn zu bewähren, und durch Bewährung ihn zu bekräftigen, und sie dadurch Ihm wohlgefälliger zu machen; so erfreuet Er sie dann wieder desto beseligender mit "Freuden vor "Seinem Antlitze"†).

53. Im Anfang ihres Wandels, und oft lange Zeit, waren sie nicht frei, zwar Kinder des Hauses, aber kleine Kinder, gegängelt von der Furcht und von der Hoffnung. Wenige Gläubige mögen wohl hienieden dieses Gängelbandes ganz entbehren können. Bei welchen aber "die vollkommne Liebe die Furcht

*) Röm. V, 3.
**) Phil. IV, 7.
***) Röm. XII, 12.
****) Nehemia VIII, 10.
†) Ps. XX, 6.

austreibt"*), die entsagen nicht der Hoffnung, vielmehr wird sie in ihnen viel lebendiger, aber sie bedürfen dieser holden Gefährtinn nicht zur Leitung, denn die Liebe führt sie an der Hand. Sie genießen der "herrlichen Freiheit der Kinder Gottes"**), denn "wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun "aber spiegelt sich in uns allen", so sagt der Apostel Paulus, "des Herrn Herrlichkeit mit enthülltem Ant"litz, und wir werden umgewandelt in dasselbe Bild, "von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des "Herrn"***).

*) 1. Joh. IV, 18.
**) Röm. VI, 21.
***) 2. Cor. III, 17, 18.

Zugabe

zu

den gesammelten Werken

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold

Grafen zu Stolberg.

Von denen, welche die in den vorigen Bänden gesammelten Werke des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg gelesen, welche dem Gange seines Geistes gefolgt, sich einigermaßen ein Bild seiner Persönlichkeit, seines Charakters, seines Geistes und seines Herzens entworfen und es lieb gewonnen haben, wird mancher es bedauern, durch die Auslassung der Religions-Geschichte eine so große Lücke zu finden.

Die Größe des Werks — es umfaßt, wie der Verfasser selbst sich ausdrückt, die Geschichte der Erbarmungen Gottes über die Menschen, von Erschaffung der Welt an bis zum Jahr 430 nach Christi Geburt, in 15 starken Octav-Bänden — und seine schon vervielfältigte Herausgabe, erlaubten dessen Aufnahme nicht. Eine andere, längst nicht vollendete, erst nach seinem Tode herausgekommene Schrift, mußte ebenfalls hier wegbleiben: "Betrachtungen und Beherzigungen der H. Schrift" — in 2 Octav-Bänden.

Wenn wir uns zu einem Manne angezogen fühlen, der in mehr als einer Hinsicht der Geschichte angehört, so wendet sich unser Blick mit vorzüglichem Interesse auf seine letzten Lebensjahre, man mögte sagen, auf seine volle Reife; wir wünschen zu wissen, was ihn damals vorzugsweise beschäftiget, was, in Absicht auf seine Gesinnungen und auf sein Interesse, das Resultat seines Lebens gewesen ist, des Lebens, dessen äußere Gestaltung oft in mancher Hinsicht von Zufälligkeiten abhängt, und nur in so fern dem ernsten Denker als bleibend wesentlich erscheint, als es die innere Tendenz des Menschen von der einen Seite entwickelt, von der andern vollkommen an den Tag legt.

Als ein solches Resultat des Lebens, als ein Ruhepunkt des Interresse's des seligen Grafen, kann nun mit vollem Rechte seine Religions-Geschichte angesehen werden; sie hat ihn vom Ende des Jahres 1804 bis etwa anderthalb Jahr vor seinem Tode fast ausschließlich beschäftigt. "Der Geist dürstet nach Wahrheit, wie das Herz nach Liebe." — Diese Worte des Verfassers fassen in Kurzem den Charakter, der sich in diesem Werke überall, nur unter verschiedenen *Beziehungen*, auf eine sehr anziehende Weise aus-

cht; ſchon dadurch würde es einen eigenen Reiz
ılten, wenn auch nicht die Fülle des Inhalts, der
Geiſt und Scharfſinn fortgeführte Faden der
ltgeſchichte, die tiefen Blicke in das Alterthum
verſchiedenen Völker, die Reinheit, der Reich-
m, die Anmuth und Klarheit der Sprache, das
ereſſe auf ſo vielfache Weiſe feſſelten. — Wahr-
und Liebe, dieſe Hauptzüge im Charakter des
ɜen Grafen, mußten dem, der ihm nahete, als
ɜe auffallen, und je näher man ihn kannte, je
ɜr fühlte man Wahrheit und Liebe über ſein gan-
Weſen ausgegoſſen, aus ſeinem ganzen Thun und
n hervorgehn, je mehr wird man inne, daß Wahr-
nd Liebe ganz eigentlich ſein Element war. —
Wenn alſo der Herausgeber ſich genöthigt ſah,
den vorerwähnten Schriften aus den geſammel-
rken heraus zu laſſen, ſo findet er ſich doch
r als einer Hinſicht gedrungen, dem Leſer
licke in den Geiſt, der darin waltet, zu öff-
zu nun eignet ſich ganz vorzüglich die "Zueig-
meine Söhne und Töchter" aus der Reli-
chichte, und die Zuſchrift, wie auch das Vor-
"den Betrachtungen und Beherzigungen der
chrift." —

Einige Beilagen aus jener, die ſolche Gegenſtände betreffen, welche den Verfaſſer vorzüglich anſprechen mußten, auch das Gepräge an ſich tragen, mit beſonderer Liebe von ihm bearbeitet worden zu ſeyn, und jede für ſich ein Ganzes ausmachen, mögen auch hier eine Stelle finden, und dieſe kleine Auswahl einigermaßen die Lücke ausfüllen, welche durch die Auslaſſung der beiden Schriften entſteht.

Zueignung

der

Geſchichte der Religion Jeſu Chriſti

von

Fr. Leop. Grafen zu Stolberg

an

ſeine Söhne und Töchter.

An meine Söhne und Töchter.

Euch zuvörderſt, meine lieben Kinder, wünſche ich dieſes Andenken meiner Wallfahrt auf Erden zu hinterlaſſen; euch zuvörderſt den Gegenſtand dieſer Schrift, die Religion Jeſu Chriſti, an's Herz zu legen.

Es gilt das Eine Nothwendige!

Kurz, ungewiß, gefährdet iſt unſre Wanderſchaft hienieden. In Abſicht auf ſie iſt nur Eines uns gewiß, der Tod.

Wir ſehen ihn nicht, wir werden nur inne, daß das Leben unſrer Genoſſen ſchwand, die erſtarrte Hülle zurückblieb und Staub wird.

So der Menſch, ſo das Thier. Aber der Menſch empfindet in ſich ein Leben, das nicht von der klopfenden Ader, nicht von eingehender und ausgehender Luft abhängt. Er ſchauet mit dem Blick des Bewußtſeyns auf ſein Inneres zurück; er hat Vernunft. Er wendet ihn umher, und fühlet das Leben des Lebens, Liebe.

Ob er durch Liebe mit der Urliebe verbunden werde? Oder ob ſeine Liebe ſich auf ſein eignes Ich ſo zurückwende, daß er in allen Dingen, die ihm wohlgefallen, nur gröbere oder feinere Mittel des Selbſtgenuſſes finde? das entſcheidet ſeinen ganzen Werth!

Wir lieben Alles, was wir lieben, in Gott; oder wir lieben in Allem, was wir zu lieben wähnen, nur uns Selbst; und eben darum etwas sehr Schlechtes. Je feiner und scheinbarer unsre Täuschung, desto gefährlicher, weil desto blendender.

Liebe zu Gott ist unsre Bestimmung. Auch uns sollen wir in Gott lieben. Was seine Bestimmung verfehlt, das gehabt sich übel. Der natürliche Mensch hat die Ahnung dieses Uebelstandes, aber er versteht sie nicht. Darum lassen alle vermeinten Güter ihn leer, schienen sie ihm auch noch so schön. Es gehet ihm, wie Milton's Eva, ehe sie den Adam erblickte, die ihren eignen, schönen Schemen im Wasser sah, und, nach augenblicklichem Wohlgefallen, unbefriedigt ihn verließ, denn im Bilde hatte sie nur — sich selbst gesehn.

Es kann weder der Mensch, noch irgend ein vernünftiges Geschöpf, Ruhe finden, als in Gott und in der Hoffnung, sich Gottes ewig zu erfreun.

Weil der Mensch durch Sünde sich von Gott entfernt, also seiner Urbestimmung zuwider handelt, so fühlt er sogleich inneres Mißbehagen. Mit Recht nennen wir es Gewissen. Der Mensch weiß, auch wenn niemand ihn belehrte, daß er durch Sünde sein Inneres zerrüttet; und wollte er es läugnen, so würde seine Schaamröthe ihn der Lüge zeihen.

Im Gewissen offenbart sich Gott.

Er offenbart sich auch in der Natur. Indessen lehrt die Geschichte aller Zeiten, wie wenig die Menschen auf diese Offenbarungen achteten. Die Natur mißbrauchten sie und knieeten vor den Geschöpfen. Und das Gewissen zu täuschen, gaben sie den Götzen ihrer *innen bösen* Lüste.

Aber von Anbeginn der Menschheit an hat Gott ich den Menschen auch unmittelbar offenbart. Als e nach Seinem Bilde Geschaffenen durch Sinnlichkeit id durch Stolz von Ihm abgefallen waren, ging Seine rbarmung ihnen nach. Tröstend und heiligend ward e Religion ihre Gefährtinn, als sie aus Eden gingen die weite Welt; unsre Religion, die Religion Jesu hristi, Dessen Verheißung der Leitstern in den Zeiten s alten Bundes ward; Dessen Erscheinung uns den ag gab, in dessen Licht wir wandeln sollen.

Die Religion Jesu Christi lehret uns Gott erken: n; durch sie ladet Gott uns ein, Ihn zu lieben; rch sie ladet Er uns ein zu ewigem Heil.

Denen, welche diese Einladung verschmähen, ver: ndiget sie ewige Entfernung von Ihm; daher ewi: s Weh.

Dieser Einladung folgen zu können, ihr folgen zu llen, müssen wir die Religion Jesu Christi glauben.

Die Wahrheit desjenigen, was wir glauben sollen, uß so einleuchtend seyn, daß wir gewiß glauben, fern nur unser Wille der Ueberzeugung nicht wider: ebt. In unserm kranken Willen liegt das Wehe ser Natur. In der Genesung unsers Willens ser Heil.

Unser Wille ist in unserm Herzen. Darum redet ott uns an's Herz. Die Religion Jesu Christi, lie: n Kinder, ist eine Brautwerbung, eine Werbung um be!

Aber, wie gesagt, wir müssen an Den glauben, m wir lieben sollen. Und unser, durch Sinnlichkeit d Stolz verderbter Wille widersteht dem Glauben. arum müssen Furcht und Hoffnung dem Willen zu rechen; Furcht und Hoffnung, welche ohnedem auch

der Vorstellung ewigen Heils und ewigen Wehes natürlich, ja nothwendig, hervorgehen.

Es ist ein so unwahrer als feindseliger Vorwurf, den in unsern Tagen Feinde der Religion ihr machten, daß Strafe und Belohnung ihre Triebfedern, des Menschen aber nicht würdig, wären.

Die heilige Furcht Gottes schließt die Liebe nicht allein nicht aus, sondern sie ist eine zur Liebe hinleitende, dann immer mehr und mehr mit Liebe sich verbindende, kindliche Furcht. Ohne Liebe werden wir Gott nicht wohlgefällig.

Die Hoffnung, welche nur Seine Gabe des ewigen Lebens zum Gegenstande hätte und sich nicht mit Liebe an den Geber anschlösse, würde ihres Ziels verfehlen.

Die wahre, heilige Furcht Gottes schließt die Furcht vor Allem, was nicht Gott ist, aus; sie giebt Heldenmuth gegen alles Erschaffne und fürchtet nur Ihn. Und auch Ihn fürchtet der Gottesfürchtige nicht sowohl, als seine eigne Schwäche, durch die er in Untreue zu fallen und Ihm mißfällig zu werden fürchtet.

Ohne Gottesfurcht ist noch niemand zur Gottseligkeit gelanget. Die Furcht ist die Erzieherinn der Seele, wie das Gesetz der Zuchtmeister des erwählten Volkes war. Als der Gesalbte erschien, da ward der neue Bund des Evangeliums geschlossen. Und "der Jünger, den Jesus lieb hatte", spricht von einer "völligen Liebe, welche die Furcht austreibt" *).

Die Braut fürchtet nicht den Bräutigam, aber diesem Bräutigam zu mißfallen, wird die begnadigte Seele fürchten, so lange sie noch in der irdischen Hütte der Heimholung harret.

---

*) 1. Joh. IV, 18.

reiner ſie hienieden ſchon liebt, deſto mehr hat
nung nicht ſo ſehr Seinen Himmel, als Ihn,
enſtande. Solche Hoffnung lehrt die Religion!
der heiligen Ordnung des erbarmenden Gottes,
mühbeladnen Menſchen angebornen, unvertilg-
lieb der Hoffnung zu einer göttlichen Tugend

was ſoll man von der Liebe ſagen, deren
in die Religion giebt! Wer kann ein Herz
d ſich einbilden, daß die Idee dieſer Liebe aus
ahne hervorgegangen? Daß eine ſolche Mor-
nicht auf eine Sonne deute, welche, weil die
ihren Anblick nimmt, noch unter dem Hori-
r nahend, ſtrahlt!
kann uns wünſchenswerth, ſchön und gut
lieben Kinder, das die Religion Jeſu Chriſti
ährt? Trachtet ihr nach Freude? Sie giebt
onne, deren Hoffnung ſchon hienieden alle Freu-
alle Leiden der Zeit überſchwänglich überwiegt!
igem Leben? Sie giebt ſelige Unſterblichkeit!
ihe? Sie allein giebt Ruhe; hienieden, in
des Lebens, Ruhe des Säuglings an der
Bruſt und dereinſt ewige Ruhe! Nach Frie-
er Gruß, mit welchem der Herr Seine Nach-
net, iſt: "Friede ſei mit euch!" *) Was iſt
e dieſer Welt? Der Sohn Gottes giebt den
rieden. "Frieden laſſe ich euch; Meinen Frie-
e Ich euch;" ſpricht Er, "nicht gebe Ich
ie die Welt giebt; euer Herz erſchrecke nicht
chte ſich nicht!" **) Nach Freundſchaft? Wo
hrer, wo inniger, wo dauernder, als unter

. XX, 19 u. 26. **) Joh. XIV, 27.

Nachfolgern Eines Geliebten, die alle, ohne Eifersucht, nur nach Einem Ziele streben und wo jeder durch Theilnahme des Andern gewinnt? Wo die heilige Liebe des Einen an heiliger Liebe des Andern sich entzündet? Trachtet ihr nach Größe? Was ist größer als die Kindschaft Gottes? "Meine Lieben, wir sind nun Got-"tes Kinder und es ist noch nicht erschienen, was wir "seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen "wird, daß wir Ihm gleich seyn werden, denn wir "werden Ihn sehen, wie Er ist." *) Nach Macht? Wer da will, was Gott will, ist der nicht, auf gewisse Weise, Theilnehmer Seiner Allmacht? Nach Freiheit? Das Evangelium ist "das vollkommene Gesetz der Frei-"heit" **). Hienieden macht es uns frei von der Herrschaft der Lüste und des Todes. "Wo der Geist "des Herrn ist, da ist Freiheit!" ***) Und es wird uns verheißen "die herrliche Freiheit der Kinder "Gottes" ****). Nach Weisheit? Nur die Weisheit der Religion verdienet diesen Namen. "Der Herr er-"leuchtet ihre Leuchte." †) "Bei dir", so sagt David zu Gott, "bei Dir ist die lebendige Quelle und in Dei-"nem Licht sehen wir das Licht!" ††) Nach Tugend? Welche Tugend lehret, welche giebt die Religion Jesu Christi nicht? Reine Tugend, weil geübet um Gottes willen; sichre Tugend, weil geleitet an der Hand der holden Demuth, dieser Tochter der Religion, welche, von der Welt für niedrig geachtet, himmlischen Sinnes ist; für feige geachtet, den Muth des Löwen hat, weil

*) 1. Joh. III, 2.
**) Jac. I, 25. II, 12.
***) 2. Cor. III, 17.
****) Röm. VIII, 21.
†) Pſ. XVII, 29.
††) Pſ. XXXV, 10.

t kindlichem Vertrauen nur auf die Kraft Gottes
t und in Seiner Stärke ſtarb, Er Selbſt aber
Veſte, auf die ſie trauet, ihr Schild und das
n ihres Heils und ihr Schutz iſt" *).
trachtet ihr nach Liebe? Der ganze Geiſt dieſer
lon iſt Liebe; Liebe, von welcher ohne ſie die
chen keinen Begriff hätten. In ihr "iſt die Liebe
Band der Vollkommenheit" **). Alle Tugenden,
e lehret, gründet ſie auf Liebe zu Gott. Alle Tu-
n, die ſie giebt, gehen aus von Liebe zu Gott.
et uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerſt ge-
bt." ***)
Das Geſetz des alten Bundes, das in zückenden
ern, unter dem Schalle der Donner und Poſau-
gegeben ward, gründete ſich ſchon auf "Liebe zu
t von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus
n Kräften" ****) und auf "Liebe zum Nächſten,
zu ſich ſelbſt" †). Und welcher belebende Hauch
durch alle Schriften des neuen Bundes! Die
Religion iſt ja nur ein Bund ewiger Liebe mit
in Jeſu Chriſto! ein Bund ewiger Liebe der Gläu-
unter einander in Jeſu Chriſto mit Gott! "Gott
die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet
Gott und Gott in ihm." ††)
Aber wir müſſen an Den glauben, Den wir lieben
l Mich dünket, der Glaube an dieſe Religion,
n ſo großes, in allen ſeinen Theilen zuſammen-
endes, ſo lebendiges und belebendes Ganze, müßte
der Vernunft, wie dem Herzen, aufdringen! Ja,

*) Pſ. XVII, 3. Kol. III, 14. 1. Joh. IV, 19.
**) 5. Moſ. VI, 5.
†) 3. Moſ. XIX, 18.
††) 1. Joh. IV, 16.

wenn unſer Wille nicht verderbt wäre! Gleich dem unſeligen Iſrael, welcher ſich des Evangeliums erwehret und eben durch dieſe Erwehrung für daſſelbe zeugt — denn auch ſie ward vorhergeſagt; — ſo empört ſich der verderbte Wille wider das Wort der Wahrheit und beweiſet eben dadurch, daß er ſo verderbet ſey, wie dieſes Wort es ſagt.

Iſt nur unſer Wille rein, ſo iſt unſer "Auge einfältig" *) und dann erſcheint uns die Religion Jeſu Chriſti in ihrer Schöne, wie der geliebte Jünger Seine Kirche ſah, "ein Weib mit der Sonne bekleidet, den "Mond unter ihren Füßen, eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupt" **).

Iſt unſer Wille rein, ſo werden die Einladungen des Sohnes Gottes Eingang bei uns finden und wir werden ſagen mit dem Jünger, auf den Er Seine Kirche gründete: "Herr, wohin ſollen wir gehen? Du haſt "Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet "und erkannt, daß Du biſt Chriſtus, der Sohn des "lebendigen Gottes!" ***)

Iſt unſer Wille rein, ſo werden wir, ſelig ſchon hienieden, uns "ſetzen" wie Maria "zu den Füßen "Jeſu" und das "Eine Nothwendige" erwählen. ****)

Es ſcholl dereinſt die Stimme Jehova's vom Himmel über den verklärten Sohn herab: "Dies iſt Mein "lieber Sohn, an Welchem Ich Wohlgefallen habe; "Den ſollt ihr hören!" †) Dieſe Stimme redet noch jetzt durch Sein heiliges Wort! Jeſum Chriſtum zu hören, iſt noch jetzt das Eine Nothwendige!

---

*) Matth. VI, 22.
**) Offenb. XII, 1.
***) Joh. VI, 68. 69.
****) Luc. X, 39 — 42.
†) Matth. XVII, 5.

Auf Ihn muß unſer Blick mit Einfalt der Liebe gerichtet ſeyn und gerichtet bleiben. Er, "die Sonne "der Gerechtigkeit" *), muß der Mittelpunct ſeyn, um den unſre, in Erde gehülleten, aber dem Himmel beſtimmten, Seelen ſich bewegen, auf daß unſer Verſtand erleuchtet, unſer Herz erwärmet und unſer Leben fruchtbar werde an guten Werken.

Das iſt das Eine Nothwendige! Alles andre iſt an ſich nichtiges Gewölk; nur ſchön, in ſo fern es Theil nimmt an der Sonne Glanz.

Von dieſem Einen Nothwendigen unſern Blick abzuhalten; es durch aufſteigenden Rauch unlautrer Gluthen zu verdüſtern; oder bei'm Scheine blendender Fackeln uns auf nächtliche Abwege zu verleiten, wo am Ufer des Stroms, über den wir Alle gehen müſſen, dieſe Fackeln erlöſchen und uns umnachtet laſſen: das iſt das emſige Beſtreben jener zahlreichen Geſellſchaft, welche Derjenige die Welt nannte**), Der "der Weg, "die Wahrheit und das Leben" iſt. ***)

Sie verläugnet Ihn und wer Ihm nachfolgen will, der muß ſie verläugnen!

Sonderbare Verblendung der Menſchen durch Sinnlichkeit und durch Stolz, dieſe Tyrannen der Welt! Sinnlichkeit, die der Hölle trotzet! Stolz, der eine ewige Herrlichkeit verſchmäht! Sie ſind es und nur ſie, die den Unglauben erzeugen, ſo wie ſie es waren, welche die erſte Uebertretung durch Unglauben hervorbrachten. Die Geſchichte jedes Augenblicks bewährt die Geſchichte des erſten Falles!

---

*) Mal. IV, 2.

**) Joh. XVII, 9. 14. 16.

***) Joh. XIV, 6.

Jede Sünde iſt das Werk des Unglaubens oder der Kleingläubigkeit. Jede trägt auch das Gepräge der Sinnlichkeit oder des Stolzes, oder vielmehr immer das Gepräge von beiden; denn die Sinnlichkeit lehet nach dem Genuſſe der Zeit haſchen; und nur der Stolz vermißt ſich, das Gebot Gottes zu übertreten.

Wir ſehen in unſern Zeiten den troſtloſeſten, ungereimteſten und frechſten Unglauben das Haupt erheben, und bald der Gottheit ihr Daſeyn abſprechen, bald jeden Stein und jeden Tropfen mit Gottheit begaben, um den Allweiſen und Alliebenden aus unſern Herzen, wie aus Seinen Himmeln, zu bannen.

Dieſes Unglaubens Läſterung iſt nur ſeinem Unſinne zu vergleichen, einem Unſinne, den ich einſt aus dem Munde eines ſeiner Herolde vernahm, der mit ſchmachtendem Entzücken mir die Seligkeit des Hinſinkens durch den Tod in den Schoos des großen — Nichts anpreiſete.

Zwar ſolche Helden, die auf dem luftigen Roſſe ihrer Philoſophie ſich wie Curtius fröhlich in den Abgrund ſtürzen, werden nicht viele Nachfolger finden. Begleiten auch Einige ſie bis an den offnen Schlund, ſo beben ſie vor dieſem doch zurück.

Gefährlicher aber iſt der Unglaube, der mit Anſprüchen des Stolzes von dem Erbe der Demuth Beſitz nehmen zu können, uns ſchmeichelnde Hoffnung giebt. Er nimmt auf von der Religion, was ihm anſteht, aber er legt bei Seite, was ihm in ihr mißfällt. Was er in ihren Urkunden fand und nutzet, will er in dem Staube ſeiner Schule gefunden oder ergrübelt haben.

Er verachtet die Boten, welche der erbarmende Vater Seinen verirreten Kindern nachſandte, aber er belauſchte ſie; er belauſchte, wiewohl er Ihn verläugnet,

m Erſtgebornen Sohn des Vaters, welcher Seinen
rüdern nachging und ihnen den Weg zur Wahrheit
nd zum Leben, Er, Selbſt der Weg, die Wahrheit und
s Leben, zeigte.

Dieſer ärgſte, weil gefährlichſte; gefährlichſte, weil
it täuſchendem Zauber, mit der lebenden Wahrheit
usgeriſſenen Federn geſchmückte, Unglaube führt die
prache des Glaubens, wenn er von urſprünglicher
ürde der Menſchheit, von der Tugend, von der Un-
erblichkeit redet.

Ein Sohn der Erde, will er uns glauben machen,
aß er den Vorhang der Zukunft gehoben; eine Furth
n ſchauervollen Strome des Todes erſpähet und eines
echts auf ſelige Inſeln ſich verſichert habe, die ſein
tolz ſich träumte.

Fragt ihr ihn nach Beglaubigung ſeiner Sendung
n die Menſchheit? Flugs beruft er ſich auf die Ver-
unft, als ob nur er und ſeine Jünger mit ihr wären
gabt worden; und als ob die Tiefen der göttlichen
eisheit, der göttlichen Gerechtigkeit, der göttlichen
rbarmung mit dem Senkblei der menſchlichen Ver-
unft ergründet werden könnten; der menſchlichen Ver-
unft, welche nur Erſcheinungen wahrnehmen und ver-
leichen, nur durch dieſe auf Kräfte ſchließen, aber das
eſen keines Dinges, geſchweige das Weſen Desjenigen
grünben kann, Der das Weſen der Weſen iſt.

Ihn ergründen zu wollen, vermißt ſich der Glaube
icht, aber er giebt uns den höchſten Begriff von Ihm,
n endliche Weſen faſſen können, wenn er im Staub
hn anbeten lehrt, als Den, Der da iſt; Der allein
n höchſten Sinne iſt, weil Er in Sich Selbſt beſteht,
r, *in Dem allein* alle andern Dinge, der Erzengel

vor dem Throne Seiner Herrlichkeit, wie der Wurm im Staube, das Daseyn haben.

Der Tempel, den dieser Glaube Ihm errichtet, Seine Kirche, steht unerschüttert da, in Einfalt und in Größe, vor den Augen der Welt. Göttliche Urkunde und heilige Ueberlieferung vereinigen sich in der obersten Ründung der Felsenbogen, die ihn tragen. Seine hohe Wölbung öffnet sich dem Lichte des Himmels, welches einige Theile des Tempels hell durchstrahlt, einige geweihete Hallen in heiliger Dämmerung läßt. Feuer des Himmels zündet die Flamme der Andacht auf dem Altar und im Dampfe des Weihrauchs steiget das fromme Gebet empor.

In diesem Tempel allein werden wir unterrichtet über unsre wahre Bestimmung. Verähnlichung mit Gott, Vereinigung in Liebe mit Gott, durch Liebe.

Dem unbefangnen Untersucher drängen sich die Beweise für die Religion entgegen. In ihren Urkunden findet er Aufschluß über die Erde und über den Menschen. Die leblose Natur zeuget für Moses, wie die Geschichte der Völker für ihn zeugt, welche ihre Faden da zuerst aufnimmt, wo er sie fallen ließ. Die falschen Religionen — abentheuerliche Sagen — deuten alle, mehr oder weniger, an Eine Ursage: in welcher alles vollständig blieb und welche jene berichtiget.

Und welchen Charakter von Würde, von Einfalt und von Hoheit hat die heilige Urkunde! So erfindet nicht, so redet nicht der menschliche Verstand! Ein Geist huldvoller Herablassung des Erhabnen waltet in der Sprache der heiligen Schrift, wie in ihrem Inhalt. Wie verschmilzt sich in ihr das Kindliche mit dem Göttlichen! Gott will, daß wir mit Kindessinn das Göttliche ergreifen sollen. Welche unverkennbare Einheit des

ıkters iſt bei allen verſchiednen, immer erfüllten
rfniſſen verſchiedner Zeiten in dieſen Schriften!
er ununterbrochene Beziehung auf Gott! Immer
:utung auf Den oder erfüllte Offenbarung Seiner,
"das A und das O, der Anfang und das Ende"*)
en dieſen Schriften iſt! Immer geforderte Heilig:
durch Bekämpfung der Sinnlichkeit und des Stol:
weil Adam und Eva durch Sinnlichkeit fielen und
Stolz. Immer gezeigter Weg, durch Reinigung
durch Demuth zur Heiligung zu gelangen. Fort:
:ender Gang des Geiſtes, der in dieſen Urkunden
ächtig waltet, zu Einem Ziel; Gang, der immer
: vor ſich gehet, bald mit zermalmenden Tritte
dennoch liebenden Gerechtigkeit, dem die Erd' er:
und hinter welchem Reiche einſtürzen; bald mit
iſung zarteſter Mutterliebe, die "ihres Säuglings
t vergeſſen kann!"**) Immer das Walten und
Gehen Eines, Gerechtigkeit und Liebe vereinenden
:s, Der oft Sich nicht rechtfertiget vor Menſchen,
ıs Befremdende nicht erklärt; Der immer Gehor:
immer Glauben, Gehorſam des Glaubens fodert
'ordern kann; ſowohl Seiner Liebe, als Seiner Ge:
gkeit und der Natur der Sache gemäß fordern
weil die bittre Wurzel des Unglaubens nur aus
hem oder ſtolzem Herzen ſproßt; immer Liebe for:
aber wahre Liebe, welche ſich dem Geliebten in
wohlgefälligen Werken erweiſet, Ihm, Der für
Alles giebt, Seine Himmel, Seinen Sohn, Sich
t!

Da Gott den Glauben zur Bedingung macht, un:
elcher Er uns das Recht der Kindſchaft anbietet,

*) Offenb. I, 8. **) Pſ. XLIX, 13.

ſo liegt Alles daran, lieben Kinder, daß wir uns vom Geiſte der Zeit nicht hinreißen, vorzüglich uns auch dann nicht von ihm täuſchen laſſen, wenn er, uns aus Kanaan heraus zu führen, die Sprache Kanaans redet und in ſeinem Sinne von Glauben, wohl gar von Liebe ſpricht; Worte, welche jetzt auch ſtolze und leere Philoſophie zu ihren Zwecken mißbraucht.

Sie redet von Glauben an — ſie ſelbſt und von Liebe zu dem Gotte, den ſie einſetzte in ein Reich, deſſen Verfaſſung ſie entwarf; oder auch von Liebe zu dem Gotte, der im Steine ſtarrt und im Tropfen ſchmachtet. Denn auch der unſinnige Pantheismus redet in dieſen Zeiten einer mehr als babyloniſchen Sprachenverwirrung von Glauben und von Liebe!

Wohin die menſchliche Vernunft durch ſich ſelbſt nicht gelangen kann, eben weil ſie menſchlich iſt, zur Erkenntniß göttlicher Wahrheit, dazu gab Gott den Schlüſſel der ſeinem Worte horchenden Demuth, und nur ihr. Von dieſer weiß jene ſtolze Philoſophie nichts und will nichts von ihr wiſſen. Klempert ſie an einem Schloß und öffnet ſich ihr eine Thüre, ſo iſt es nur ein Thor des Irrthums, welcher hundert Thore hat, wie Babylon. Die Pforte dieſer Wahrheit findet ſie nicht und ſie würde ſich ihrem Dieterich auch nicht öffnen. "Den Steg kein Vogel erkannt hat und kein "Geiersauge geſehen; es haben die Kinder des Stolzes "nicht darauf getreten!" *)

Dieſe Erkenntniß der Wahrheit, zu welcher die Vernunft durch ſich ſelbſt nicht gelangte, wird ihr aber durch die Erbarmungen Gottes ſo dargereichet, daß ſie

*) Hiob XXVIII, 7. 8.

sich ihrer nicht erwehren kann, wofern sie nur vom Herzen sich nicht täuschen läßt.

Sie muß es gewahr werden, daß alle menschlichen Philosophieen dürftig sind; daher auch ein Lehrgebäude über das andre einstürzt, wie wir es zu unsern Zeiten vorzüglich sehen.

Das Gebäude des Glaubens hingegen hat auch diese Eigenthümlichkeit, daß es das einzige ist, welches nicht wie alle menschlichen Lehrgebäude nach und nach entartete, sondern immer mehr sich vervollkommete, bis "die Zeit erfüllet ward"*), als der Sohn Gottes erschien und zu seinem Vater sagen konnte: "Ich habe "dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das "Du Mir gegeben hast, daß Ich's thun sollte."**) Von dieser Zeit an steht es vollendet da, und wehe dem, der davon zu nehmen oder hinzuzuthun sich erdreisten will!

In Jesu Christo enthülleten sich die Offenbarungen langer Jahrhunderte, deren viele nur Licht und Bestand erhielten durch diese Enthüllung; ein sichrer Beweis, daß ein Geist, der die Zukunft durchschaute, sie gegeben hatte; ein Beweis, welcher noch deutlicher, noch bestimmter für die Religion zeugt, als jenes unselige, ehmals erwählte, jetzt in alle Welt zerstreuete, so wunderbar in seiner Zerstreuung erhaltene Volk, dessen Zerstreuung und Erhaltung ihm der Sohn Gottes vorher verkündigte, als es noch in seinem Lande lebte, als sein Tempel noch stand.

Daß die reinste und erhabenste Sittenlehre uns durch diesen Glauben gelehret worden, vermögen selbst seine Feinde nicht zu läugnen. Und diese gegründet

*) Marc. I, 15. Gal. IV, 4. **) Gal. XVII, 4.

auf Liebe! Das war in keines Menschen Sinn gekommen! Und welchem reinen Menschen muß die Göttlichkeit dieser Gründung nicht einleuchten! Und welches Beispiel zeigt uns dieser Glaube in dem Wandel des Sohnes Gottes auf Erden! Und welche Hülfe zur Nachfolge Seiner verheißt uns die Religion im Beistande des heiligen Geistes!

Vollkommenheit, Grund, Beispiel, Beistand — wie ist alles offenbar göttlich!

Zahlreich, stark und einleuchtend, wie die Beweise für die Religion sind, sowohl die äußern, als diejenigen, welche ihrer innern Göttlichkeit entstrahlen; so läßt dennoch die anbetungswürdige Liebe unsers Gottes unsern Glauben nicht blos von Erweisen abhangen, welche zu fassen nicht alle Menschen fähig sind, und welche, wenn nur mit dem Verstand' erfasset, uns zwar Ueberzeugung, aber nicht Kraft geben, dieser Ueberzeugung gemäß zu leben.

Indem uns Gott ewige Seligkeit anbietet, so verlangt Er von uns nur unsern guten Willen. "Gieb "Mir, Mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen "Meine Wege wohlgefallen"*), sagt Er uns durch den Mund des weisen Königes; und der Sohn Gottes Selbst sagt: "Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Deß, "der Mich gesandt hat. So jemand will Deß Willen "thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott "sei, oder ob Ich von Mir Selbst rede".**)

So hat noch kein Mensch gesprochen, lieben Kinder! So konnte nur Der sprechen, der auch sagen konnte: "Alle Dinge sind Mir übergeben von Meinem "Vater. Und niemand kennet den Sohn, als nur der

*) Sprüchw. XXIII, 26. **) Joh. VII, 16. 17.

Vater; und niemand kennet den Vater, als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren"*).

Dieſe Offenbarung und jenes Innewerden Eins; es hänget ab von unſerm guten Willen, den illen des Vaters zu thun. Dieſes Innewerden nicht eine bloße Ueberzeugung des Verſtandes, denn ie Teufel glauben auch, und zittern"**); es iſt Frucht des guten Willens, daher auch eine in Wer- n fruchtbare Ueberzeugung, ſo uns angeboten wird, einen "Frieden" wirket, den die höchſte Vernunft lliget, der aber "höher als alle Vernunft", daher ch vermögend iſt, "unſere Herzen zu bewahren in Chriſto Jeſu". Der Apoſtel nennet ihn "den Frie- den Gottes"***).

Dieſe lebendige, in Werken fruchtbare Ueberzeu- ng, wirket in uns ſchon hienieden ein "Reich Got- es", von dem der Apoſtel ſagt, daß es ſei "Gerech- igkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt"****).

Solches wird uns angeboten, lieben Kinder! So geboten, daß wir uns deſſen nicht weigern dürfen, nd die ärgſten Thoren ſind, wofern wir uns deſſen eigern wollen; denn von der Annahme oder von der Weigerung dieſer Gabe hänget ewiges Heil ab und ewiges Weh.

Angeboten wird es uns von Gott, durch Jeſum hriſtum, welcher uns zur Annahme freundlich einla- et. Uns deſſen zu weigern, treiben Sinnlichkeit und tolz uns an.

Denn darauf beruhet die ganze Religion Jeſu hriſti, daß der Menſch durch Sinnlichkeit und durch

*) *Matth. XI, 27. Luc. X, 22.*

**) *Jac. II, 19.*

***) Phil. IV, 7.

****) Röm. XIV, 17.

Stolz die Kindschaft Gottes verlor; und daß er durch demüthigen Gehorsam des Glaubens wieder zu dieser Kindschaft gelangen kann; durch den Glauben an den Sohn Gottes, der, weil der Mensch, da er sich vergöttern wollte, dem Thiere ähnlich ward, sich zur Menschheit erniedrigte und unsre Sinnlichkeit und unsern Stolz in der Krippe und am Kreuze büßte und besiegte; büßte und besiegte für diejenigen, denen der gekreuzigte Christus weder "Aergerniß" noch "Thorheit" ist, sondern "göttliche Kraft und göttliche Weisheit" *).

Wer an dieser Krippe, an diesem Kreuze, nicht den Entschluß faßt, seiner Sinnlichkeit und seinem Stolze zu entsagen: der entsaget dem, "Der uns von Gott "gemacht ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Hei"ligung und zur Erlösung" **).

Entsagen wir aber jenen Urfeinden unsrer Seele aus Liebe zu Ihm, so dürfen wir auch in diesen traurigen, Gottes vergessenden, mit dem Namen der Menschlichkeit sich schmückenden, die Menschheit zertretenden Zeiten freudig und kühn unsre Häupter erheben und sagen: "Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? "Trübsal? Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hun"ger? Oder Blöße? Oder Gefahr? Oder Schwerdt? "In dem Allen überwinden wir weit, um Deß willen, "der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder "Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch "Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder "Hohes noch Tiefes noch irgend ein Geschöpf mag uns "scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu "unserm Herrn" ***).

---

*) 1. Cor. I, 23. 24.

**) 1. Cor. I, 30.

***) Röm. VIII, 35. 37—39.

Die ernste Erwägung dieser Wahrheiten, der Be-
nmung, so Gott uns gab; der Flüchtigkeit und Un-
erheit unsers Lebens; der bevorstehenden Ewigkeit,
isse euch immer wichtig und nothwendig scheinen, lie-
i Kinder, und immer neu bleiben!

Es ist die ungereimteste, wiewohl gewöhnlichste Thor-
t des Menschen; es ist die Verblendung des schreck-
sten Wahnsinns, daß diese Wahrheiten ihm so leicht
alten! Daß er im spannenlangen Leben über Lang-
veile klagt, so bald man ernste Gedanken ihm an's
rz legt, und daß die grauvolle Vorstellung einer
n und schrecklichen Ewigkeit ihn nicht aus dem See-
schlummer aufschreckt.

Wir wandeln über Gräber dahin, uneingedenk, daß
t dem Staube, der hinter unsern eilenden Füßen sich
wölkt, auch ehmals beseelter Staub emporwallet, und
i die Seelen, die er bekleidet, den entscheidenden
hritt gethan. Als sie die irdische Hülle von sich
ten, da vernahmen sie alle den Spruch der Wahr-
t; da gingen sie alle, je nachdem dieser lautete, dort-
oder dahin.

Bald, meine lieben Kinder, haben auch wir den
scheidenden Schritt gethan. Dann vernehmen auch
: den Spruch der Wahrheit; dann gehen auch wir,
nachdem dieser lautet, unsern Weg dorthin oder da-
. Dann stehet die Wahl uns nicht mehr frei!

Darum, meine lieben Kinder, bitte und beschwöre
euch bei dem furchtbaren Gerichte Gottes und bei
ttes Erbarmungen durch seinen Sohn, beherziget an-
t, was allein der Beherzigung werth ist, das "Eine
lothwendige! Wählet das gute Theil!"

Verläugnet die Welt, deren nichtige Freuden selbst
irdische Weisheit verachten lehrt. Verläugnet die

Welt, welche Jesum Christum verläugnet, und "bekennet "Ihn vor den Menschen, auf daß" auch "Er dereinst "Euch" bekenne vor seinem "himmlischen Vater!" *) O hütet Euch vor falscher Schaam, welche sich des Heiligen schämet! Sie ist ein Rost der Seele. Sie ist schändliche Feigheit!

Wann dereinst der Gekreuzigte "kommen wird in "Seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm; "wann Er sitzen wird auf dem Thron Seiner Herrlich"keit und vor Ihm alle Völker werden versammlet "seyn" **): wie wird dann sich schämen, wer sich Sein hienieden schämte, wer Ihn verläugnete, Ihn lästerte — Ihn, "Der da ist Gott über Alles, hochgelobet in "Ewigkeit!" ***) Wie wird ein solcher rufen "zu den "Bergen: fallet über uns! Und zu den Hügeln: be"deckt uns!" ****)

O meine lieben Kinder, bekennet Ihn vor den Ohren der Welt frank und frei mit dem Munde! Bekennet Ihn kühn vor den Augen der Welt durch euren Wandel und "lasset euer Licht leuchten!" †) Bekennet Ihn in eurem Innersten durch Gehorsam der Liebe, durch Wachsamkeit, durch rege Scheu! Erhebet euch nie in eurem Herzen über des Nächsten Fall, denn ihr seid gleicher Art mit ihm, hinfällig und gebrechlich von Natur, wie er!

Dennoch dünke kein Ziel der Tugend euch zu hoch gestellt! "Elias war ein Mensch wie wir" ††) und der Gott Elias ist auch unser Gott!

---

*) Matth. X, 32.
**) Matth. XXV, 31. 32.
***) Röm. IX, 5.
****) Osee (Hosea) X, 8. Luc. XXIII, 30.
†) Matth. V, 16.
††) Jac. V, 17.

Lasset eure Hände nicht laß, eure Augen lasset
acker seyn! "Vermöget Alles durch Den, der uns
mächtig machet, Christus!"*)

Ich werde, früher oder später, den Weg unsrer
äter gehen, lieben Kinder, und vielleicht bald.

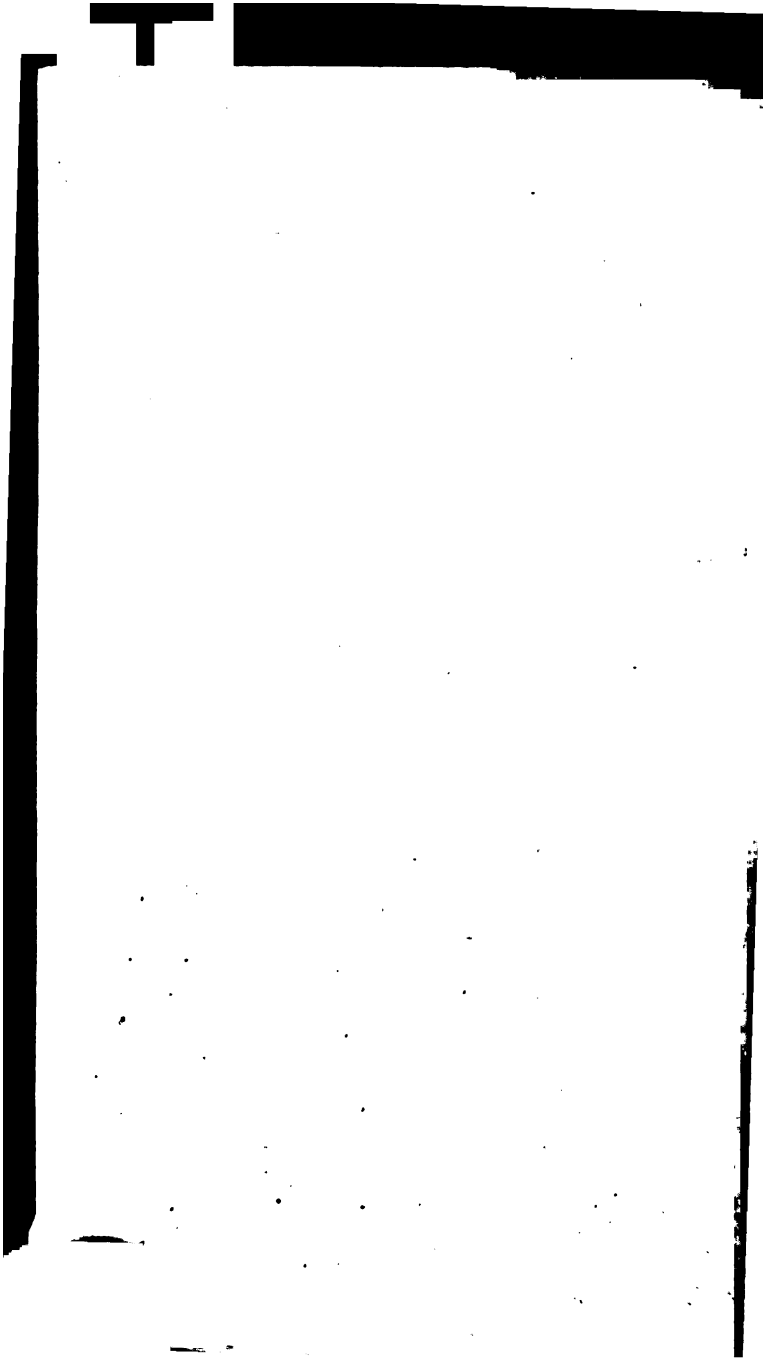
Wenn in der ernsten Stunde mich die Besinnung
icht verläßt, so werdet Ihr mir noch vor den Augen
es scheidenden Geistes schweben, lieben Kinder! Ein
erzerschütternder Anblick dem sterbenden Vater! Wollet
ir die ernste Verantwortung dieses Augenblicks erleich-
rn! Wollet, wenn der Allbarmherzige Sich mein er-
armet, mir die, durch seine Gnade und eure treue
Mitwirkung zu erfüllende Hoffnung auf den Weg mit
eben, daß ihr "kämpfen werdet den guten Kampf;....
bewahren werdet den Glauben!"**) kämpfen eine kleine
eit und loben "und lieben werdet in Ewigkeit Den,
der allein unsrer Liebe werth, der allein gut ist!"***)

Lütjenbek bei Münster,
im September 1806.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

---

*) Phil. IV, 13.
**) 2. Tim. IV, 7.
***) Marc. X, 18.



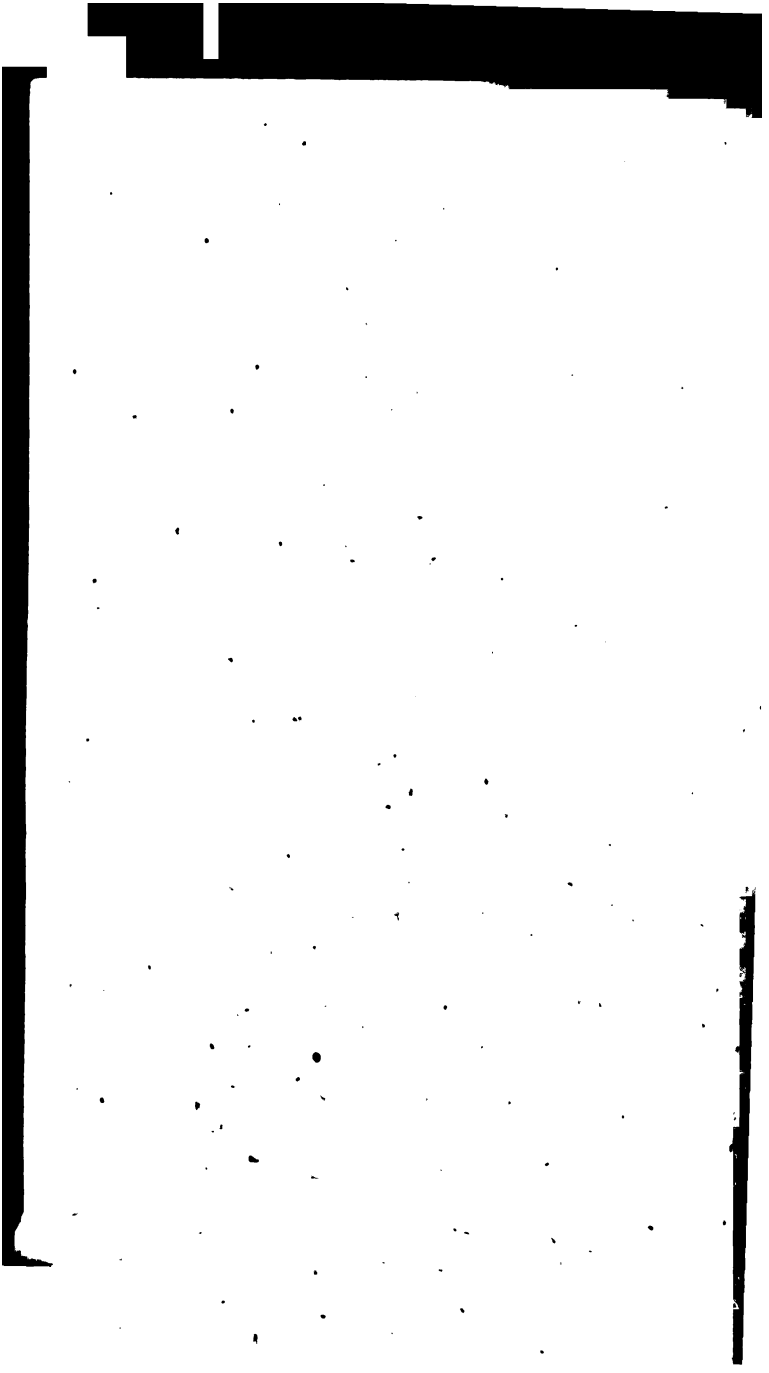
Vorrede und Zuschrift

zu den

Betrachtungen und Beherzigungen der heiligen Schrift

von

Fr. Leopold Grafen zu Stolberg.



Vorrede.

haben verſchiedene den Wunſch, theils gegen mich,
s gegen meine Freunde geäußert, daß ich meine Ge-
ıte der Religion Jeſu Chriſti, deren funfzehnter und
r Theil vor kurzem erſchien, nicht als beſchloſſen
n möchte.

llerdings iſt es nicht fein, eine Arbeit anzufangen
ohne hinlänglichen Grund aufzugeben, ehe man
ndet hat. Wo nun ſolche Gründe Statt finden,
s geziemend, daß der Verfaſſer Rechenſchaft von
Verfahren ablege.

meinem neunundſechzigſten Jahre dürfte es mir
rden, mich zu entſchuldigen, ja mich zu rechts-
wenn ich, unter ſtillem Schatten des Alters,
von mir legte, um deſto ungeſtörter mich auf
vorzubereiten, die uns allen dereinſt, mir
rſteht.

h aber die ſchriftſtelleriſche Laufbahn noch nicht
elmehr den erſten Band eines neuen Werks
ende, ſo möchten wohl manche, nicht ohne
Rechts, mich des Leichtſinns oder des Wan-

ſinns, welcher der Jugend zum Tadel, gr[redacted] aber zur Schande gereicht, noch auch die Rü Wankelmuthes, wiewohl dieſer nicht ſelten der S des Alters beiwohnt, zu verdienen. Es iſt ein ſchied zwiſchen Arbeit und Arbeit. Der greiſe mann, der ſeinem Sohne das väterliche Erbe ein deſſen Bau ihm zu ſchwer wird, übergiebt ſich nicht der Trägheit, er greift nur deſto fröhlicher ſchäftigungen, welche ſich den Kräften ſeines Alt nen, beſchränket ſich etwa auf Pflege des Garten

Die Verfaſſung der Religionsgeſchichte b meine Kräfte zu überſteigen, und dieſes Mißverh hätte in ſchneller Fortſchreitung zunehmen müſſen zugleich das Alter mich ſchwächt, und der Gegen meiner Arbeit, wegen zunehmender Verbreitung Kirche, auch mannigfaltiger, weltlicher und kirchl mit jedem Jahrhunderte ſich immer mehr in ein ſchlingender Verhältniſſe, zu behandeln immer ſch ward. Dazu kommt noch, daß das Nachſchlagen ler, in verſchiedenen Sprachen geſchriebener, mit ſchiedenen Buchſtaben gedruckter Bücher, mir die A

zu mißbrauchen, mit welcher mir aus dieſen Schätzen zu ſchöpfen vergönnet wird.

Ganz anders verhält es ſich mit der Arbeit, welche mich jetzt beſchäftiget. Gleich jenem bejahrten Landmanne, der ſtatt ſeiner großen Felder nun den Garten bauet, beſchränke ich mich auf das Paradies der heiligen Schriften. Aus der Quelle göttlicher Kräfte ſchöpfend, welche dieſe darbieten, verjünge ich mich in ihrem geweiheten Schatten, labe mich an dem Dufte ihrer unverwelklichen Blumen, und nähre meinen Geiſt mit den Früchten ihrer Lebensbäume. Hier ſammle ich den Stoff zu Betrachtungen und Beherzigungen, die ich meinen Leſern mittheile, mit dem Wunſche, daß der lautre Honig nicht verfälſchet werde durch das Gefäß, in welchem ich ihn darbiete.

Noch einem Vorwurfe, den ich vorausſehe, wünſche ich zu begegnen. Nicht wenige vielleicht wird es befremden, manches hier wieder zu finden, was ſie in der Religionsgeſchichte geleſen haben. Solche wollen bedenken, daß meine ſpätere Arbeit unabhängig ſei von der frühern, und daß ich, was mir zu meinem Zwecke dienlich ſcheint, darum nicht unterdrücken dürfe, weil es in einem größern Werke, welches viele Leſer des kleinern nicht beſitzen werden, ſchon geſagt worden. Ich habe kein Bedenken getragen, manche Stellen aus der Religionsgeſchichte wörtlich in dieſe Schrift einzutragen, weil es mir eine ſo eitle als undankbare Bemühung ſchien, ängſtlich nach andern Wendungen und Ausdrücken zu jagen, um auf andere Weiſe, unter dem drückenden Einfluſſe eines mir ſelbſt aufgelegten Zwangs, dasjenige verlarvt zu wiederholen, was ich mit freudiger Unbefangenheit des Geiſtes früher geſchrieben hatte.

Da die wahre Religion auf Geschichte gegründet ist, so war es natürlich, daß ich, vorzüglich im ersten Bande dieser Beherzigungen, oft auf meine Religionsgeschichte zurückgeführt ward.

Möge Gott diese mit Vertrauen auf Ihn unternommene Arbeit nicht ungesegnet lassen! Immerhin möge sie solchen, denen "der gekreuzigte Christus Aergerniß und Thorheit ist" *), anstößig und thöricht scheinen, wenn sie, wär' es auch nur in Einer, mit dem Blute des Sohnes Gottes erkauften Seele, "Christum "Jesum" verherrlichet, "Der uns gemacht ist von Gott "zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung" **).

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Sondermühlen im Fürstenthum Osnabrück,
am letzten Tage des Jahrs 1818.

---

*) 1. Cor. I, 23. **) 1. Cor. I, 30.

Zuschrift.

Meinen Söhnen und Töchtern gewidmet.

Ich möchte gern, meine herzgeliebten Kinder, die Ihr meine Hoffnung und meine Freude seid, noch am tiefeingesunkenen Abende meines Lebens, eh' ich, wie ich durch die Erbarmungen Gottes in Jesu Christo hoffe, von Ihm geleitet durch das dunkle Thal hinwalle, mich mit Euch unterhalten von diesen Erbarmungen, die Er durch Seinen Sohn uns erwiesen und durch Seinen Heiligen Geist uns offenbaret hat.

Diese Erbarmungen der ewigen Liebe werden uns kund gethan von Ihr Selbst. Sie will uns aus dem Dunkel an das Licht, aus dem Tod in's Leben führen. Dazu bietet Sie uns die Hand, welche die Himmel erschuf. Wir sehen sie in der Morgendämmerung des Glaubens. Ergreifen, o ergreifen wir sie, meine herzgeliebten Kinder! Ergreifen wir diese Hand mit vollem Vertrauen der Liebe, oder vielmehr, lassen wir nur die unsrige von ihr ergreifen! Lassen wir uns beleben von dem Odem, der segnend durch alle Welten Leben und Wonne hauchet, und das Leben der Wonne, und die *Wonne des Lebens* — Liebe!

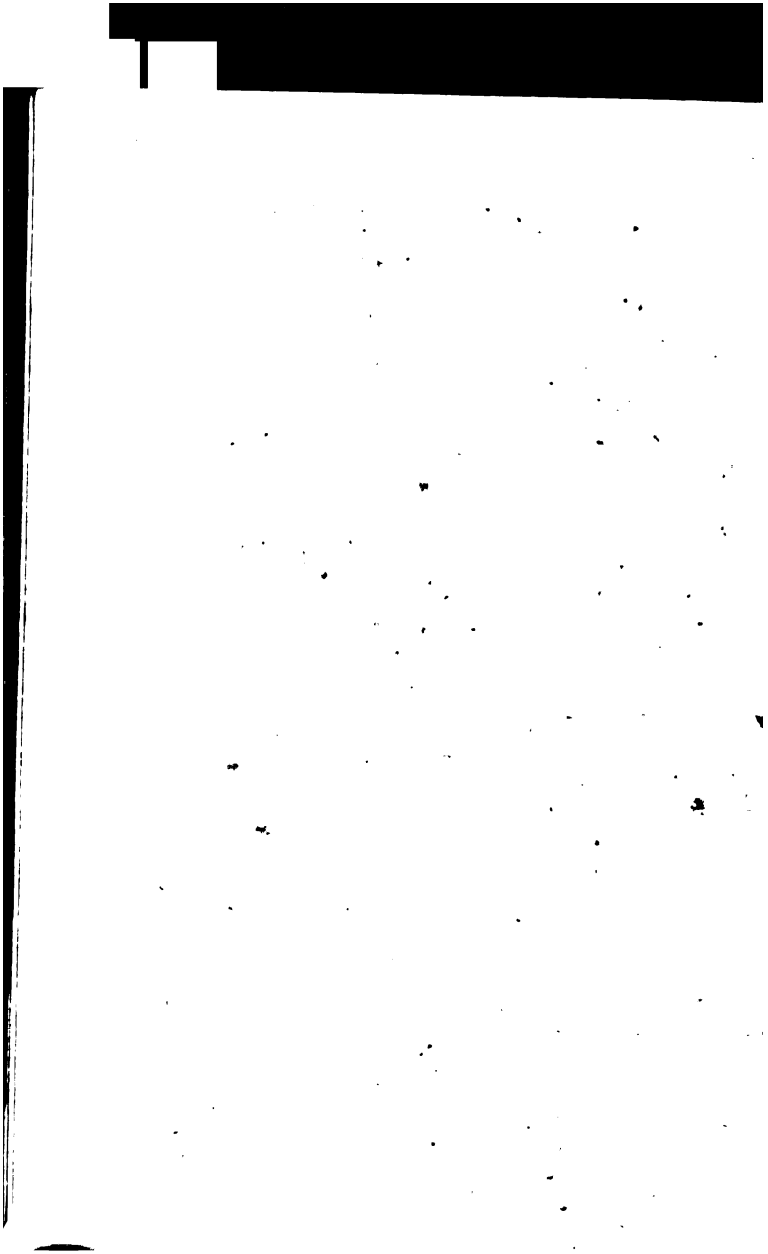
Vom Wesen des Ewigen, Unendlichen, Unwandelbaren, Allseligen, Allvollkommnen, Allweisen, Allwissenden, Allwahrhaftigen, Allgerechten, Allheiligen und Allliebenden; von den Dreyen, die Eins sind, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geiste; von der Schöpfung aller Dinge; von unsrer Schöpfung; von der ursprünglichen Würde unsrer Natur; von unserm Falle; vom verheißnen Wiederhersteller unsers gefallenen Geschlechts; von frühen Offenbarungen Gottes und von Erweisungen Seiner Macht und Seiner Liebe; von immer zunehmender Klarheit der zuerst im Paradiese unsern Stammeltern dunkel angedeuteten Verheißung, welche später Einer Familie, dann Einem erwählten Volke je heller und heller offenbaret ward; von heiligen Männern, welche Pfleger der heiligen Lehre waren; vom vorbildenden Gottesdienste und vom Tempel, in welchem der Ewige Sich offenbarte; von der, durch immer deutlicher ausgesprochene Verheißungen und Weissagungen steigenden Erwartung des erkohrnen Volkes; von der Erfüllung dieser Erwartung, als in Fülle der Zeit der ewige Sohn Gottes, "das Wort, das im Anfang "war, das bei Gott war und Gott war, Fleisch ward, "und geboren ward von der Jungfrau"*); von Seiner Lehre, Seinem Wandel, Seinen Wundern, Seinen Leiden, Seinem Gott versöhnenden Tode, Seiner Auferstehung; Seiner Himmelfahrt; von der von Ihm gestifteten Kirche; von der Sendung des vom Vater und vom Sohn ausgehenden Heiligen Geistes, der diese Kirche leitet, welche Hüterinn und unfehlbare Auslegerinn ist der durch die göttlichen Schriften und durch heilige Ueberlieferung auf uns gelangten Lehre des Heils; von

*) Joh. I, 1. 14.

ng der heiligen Schriften durch den Heiligen
von den vom Sohne Gottes geſtifteten Heils-
der heiligen Sakramente; von unſern Pflichten
Gott, gegen unſern Nächſten und gegen uns
om Tode; vom jüngſten Tage, wann der Sohn
kommen wird, zu richten die Lebendigen und
dten; von Auferſtehung der Todten und Ver-
ig der alsdann Lebenden; von ewiger Seligkeit
mmen und ewiger Verdammniß der Gottloſen:
ſen großen, unſre ganze Beſtimmung, die Zeit
: Ewigkeit umfaſſenden Wahrheiten, geben die
Schriften uns Kunde, ſie, die allein im höch-
nne des Worts Urkunde ſind; ſie, die ein offner,
alle geſchriebener, von uns allen zu betrachten-
beherzigender Brief Gottes ſind, durch welchen
unter Bedingungen, die nicht ſchwer ſind, weil
deren Erfüllung Seinen Beyſtand uns verheißt,
bietet "das Erbtheil der Heiligen im Licht"*),
Urkunde göttlicher Kindſchaft uns darreicht.
ieſe heiligen Schriften, meine herzlich geliebten
, werden der Gegenſtand unſrer Betrachtungen
id unſrer Beherzigungen.
chöpften wir auch nur Tropfen aus dieſem Meere,
de, wofern "unſer Auge einfältig iſt"*), in
Tropfen ſich ſpiegeln "die Sonne der Gerech-
:"**).

---

ol. I, 12. ***) Maleach. VI, 2.
Ratthäi IV, 22.

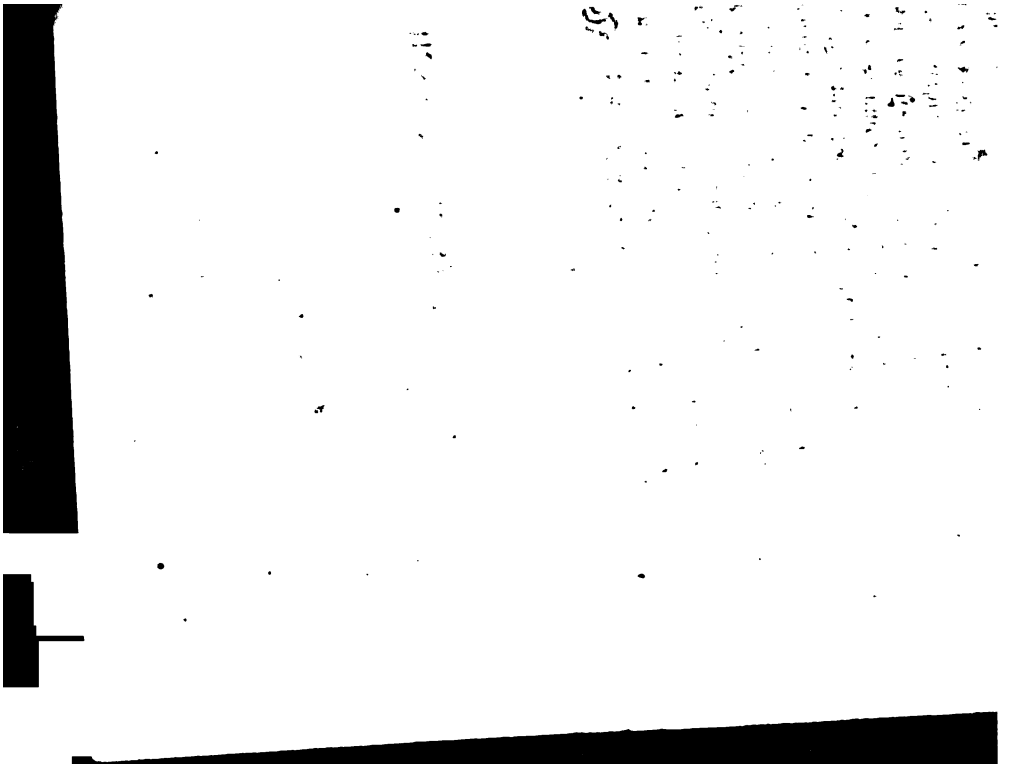


Ueber

das Buch Hiob oder Job.

Von

Fr. Leopold Grafen zu Stolberg.



Ueber das Buch Hiob oder Job.

I.

1. Bei den vielen Meinungen, welche seit Jahrtausenden über die Person des Hiob oder Job, über die Zeit, wann er gelebt, über den Verfasser des heiligen Buches, welches seinen Namen trägt, geheget worden, ist es wohl nicht möglich, mit bestimmter Wahl zwischen schwankenden Wahrscheinlichkeiten eine von ihnen als ausgemachte Wahrheit zu behaupten.

2. Da mir die Meinung derjenigen am wahrscheinlichsten vorkommt, welche dieses Buch dem Moses zuschreiben; es sei nun, daß er es während seines Aufenthalts bei Jethro verfaßt habe, oder in der Wüste, als er Israels Volk durch dieselbe führte; so werden einige Betrachtungen über diese wichtige Schrift, zwischen dem dritten und vierten Zeitraum des ersten Zeitlaufs dieser Geschichte ihren bequemsten Platz finden.

3. Eine alte Meinung hält ihn für den König von Edom, Jobab, den Urenkel von Esau*). Sie gründet sich auf einen Zusatz am Ende dieses Buches bei den siebenzig Dolmetschern. Theodotion und Euse-

*) S. I. Paral. (I. Chron.) I. vergl. mit 1. Mos. XXXVI.

bius nehmen ſie an. Zwiſchen ihr und einer andern, welche ihn von Nahor, dem Bruder Abrahams, abſtammen läßt, haben ſich heilige Väter getheilt.

4. Die heilige Schrift nennt zwei verſchiedene Hus (nach andern Uz), deren einer ein Enkel des Sem, Sohn des Aram, der andre ein Sohn Nahors, Abrahams Bruder, war*). Der Prophet Jeremias benennet Idumäa nach dem Hus**), und es wird deſto wahrſcheinlicher, daß im Buche Hiob I. 1. unter dem Lande Hus Idumäa (Edom) verſtanden werde, da die Sitten arabiſch ſind, unter andern der Gebrauch, nach welchem Hiobs Töchter ein Erbtheil empfingen, wiewohl ſie Brüder hatten (welcher einzige Zug ſchon beweiſt, daß Hiob kein Iſraelit war), und auch der Reichthum des Mannes auf einen arabiſchen Emir deutet, nicht aber auf einen Privatmann im Lande Iſrael. Gleichwohl wohnte er dieſem Lande nah, denn er kannte den Jordan. Das paßt auf einen Idumäer.

5. Für den König von Edom, Jobab, kann ich ihn darum nicht halten, weil dieſes wichtigen Umſtands ſeiner Würde keine Erwähnung geſchieht, und das 29ſte Capitel des Buches uns in ihm einen Mann zeigt, welcher ſo großer Ehr' und Herrlichkeit genoſſen, daß er ſich mit einem Könige vergleicht, alſo nicht König war.

6. Das hohe Alter, welches Hiob erreichte, deutet auf patriarchaliſche Zeit; die erhabene Einfalt der Erzählung auf früheſtes Alterthum des Buchs.

7. Eine jüdiſche Dichtung, welche den Hiob zum Ehemanne der Dina, Jacobs Tochter, macht, bedarf ſo

*) 1. Moſ. X, 22 23. 1. Moſ. XXII, 20. 21.
**) Klagl. VI, 21.

wenig der Widerlegung, als abentheuerliche Träume der Araber über ihn einer Erwähnung werth sind *).

8. Der heilige Pabst Gregorius der Große, welcher ein eignes Werk über dieses Buch geschrieben, hält Hiob selbst für dessen Verfasser. Andre den Salomo. Auch die Propheten Isaias, Ezechiel und Elihu, welcher redend im Buche eingeführt wird, sind für dessen Verfasser gehalten worden.

9. Ueber alle diese Meinungen scheint mir diejenige mit Recht gesiegt zu haben, welche Moses als den Verfasser angiebt, und ihm die Absicht zuschreibt, dem Volke Israels, es sei während dessen Drucks in Aegypten oder während dessen langen Zuges durch die Wüste, ein großes Beispiel der Geduld zu zeigen.

10. Hab' es geschrieben wer da wolle, so ist ausgemacht, daß es auf Eingebung des Heiligen Geistes verfaßt worden: vor diesem Hauptumstande schwindet die Wichtigkeit der Untersuchung über das Werkzeug, dessen Er Sich dazu bediente.

"Wenn wir", sagt der heilige Gregorius, "den "Brief eines großen Mannes erhielten, würden wir "nicht lächerlich, so wir forschten, mit welchem Kiel' er "geschrieben?**)

11. Wichtiger ist die Frage, ob die Erzählung Geschichte oder Dichtung sei? Einige Rabbinen, auch neuere Gelehrte, besonders unter den Protestanten, neigen sich zur letzten Meinung. Sie haben aber nicht nur die Kirchenväter wider sich, sondern auch Stellen der heiligen Schrift. "Die Geduld Hiobs habt ihr ge"höret", sagt der Apostel, "und das Ende des Herrn

*) S. Biblioth. orient. von Herbelot. im Artikel Ajub.

**) S. Greg. Praef. in libr. B. Job.

"habt ihr gesehen"*). Würde der heilige Jacobus ein erdichtetes Beispiel zugleich mit demjenigen anführen, welches Jesus Christus uns gegeben?

12. Der heilige Verfasser des Buchs Tobias erwähnt der Geschichte Hiobs als einer wirklichen Begebenheit**).

Ja, durch den Mund des Propheten Ezechiel sprach Gott Selbst also: "Wenn gleich die drei Männer, "Noa, Daniel und Hiob, darinnen wären" (nämlich in einem frevelnden Lande) "so würden sie allein ihre "Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der "Herr Herr"***).

13. Wenn Gott Beispiele der Tugend und der Gottseligkeit aufstellen will, so nimmt Er sie nicht von Gedichten; Er, Der jedem, welcher mit Demuth um diese Gnaden bittet und mit Eifer nach ihnen strebt, solche Selbst verleihet. Am wenigsten vermögen wohl erdichtete Beispiele uns zur Geduld zu stärken. Denn diese, und besonders diese Tugend findet sich leicht an der Federspitze des Schriftstellers, wie auf der Zunge des Predigers, aber in der Ausübung ist sie schwer.

Darum giebt uns Gott in der heiligen Schrift so viele lebendige Beispiele jeder Tugend; darum macht uns die von Seinem Geiste geleitete Kirche so aufmerksam auf das, was zu allen Zeiten begnadigte Knechte und Mägde des Herrn aus Liebe für Ihn thaten und litten; thaten und litten, ermuntert und gestärkt durch das Beispiel aller Beispiele, durch Dessen Beispiel, Der so viel für uns gethan und gelitten hat.

---

*) Jac. V, 11.

**) Tob. II, 12. u. 15.

***) Ezech. XIV, 14. u. 20.

"Dein Leben", ſagt der fromme Thomas von Kempen zu Jeſu Chriſto, "Dein Leben iſt unſer Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir!" *)

14. Es giebt Ausleger, welche zwar die Wahrheit der Geſchichte im Ganzen anerkennen, aber glauben, daß die Begebenheit in Dichtung eingekleidet worden. Sie werden durch die Art, wie Satan in der Erzählung auftritt, dazu veranlaßt. Doch wird dieſe Schwierigkeit gehoben, wenn man bemerkt, daß wir von der Art, wie Geiſter ſich einander ohne Sprache mittheilen, keinen Begriff haben noch haben können, und daß die heilige Schrift ſich daher unſrer Beſchränktheit und der ſinnlichen Vorſtellung jener frühen Zeiten haben fügen müſſen. Sie, welche Einen Urheber mit der Natur hat, iſt, wie dieſe, reich an Fülle der Mannigfaltigkeit in erhabenſter Einheit. Jedes Alter der Menſchheit findet in ihr ſeine Nahrung, ihre Brüſte ſäugen den Unmündigen und ihr Becher entflammt den Weiſen.

15. Mit kindlicher Erzählung beginnet dieſes Buch, und es erhebt ſich zur erhabenſten Rechtfertigung der Wege Gottes mit den Menſchen. Dieſe Rechtfertigung möchte wohl der Hauptzweck des Buches Hiob ſeyn, und ſie war deſto nöthiger, da das Gedeihen der Böſen und die Leiden der Frommen in jener Zeit, als die Lehre der Unſterblichkeit der Seele, ſelbſt bei den Verehrern des wahren Gottes lange nicht ſo wirkſam war, wie ſie es durch Jeſum Chriſtum ward, ſelbſt einen Aſſaph ſchier zum Murren verleitet hätte, "bis daß er "ging in das Heiligthum Gottes" **), bis Erdefreuden und Erdeleiden ihm ſo erſchienen, wie ſie ſind, und er in die erhabene, im eigentlichſten Sinne gottſelige

*) *De imitat. Chr.* III. 18. 3. **) Pſ. LXXIII, 17.

Empfindung ausbrach: "Herr, wenn ich nur Dich habe, "so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn "mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du "doch, Gott, in Ewigkeit meines Herzens Trost und "mein Theil!" *)

II.

1. Mit folgender Erzählung beginnet dieses göttliche Buch:

2. "Es war ein Mann im Lande Hus (Uz); der "selbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und mie "dete das Böse."

"Und er zeugete sieben Söhne und drei Töchter. "Und seines Viehes war sieben tausend Schaafe, drei "tausend Kameele, fünf hundert Joch Rinder und fünf "hundert Eselinnen, und er hatte sehr viel Gesindes "und war herrlicher denn alle, die gegen Morgen "wohnen."

3. "Und seine Söhne gingen einer zum andern und "machten Wohlleben, ein jeglicher in seinem Hause, auf "seinen Tag, und sandten hin und luden ihre drei "Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und "wenn diese Tage des Wohllebens um waren, sandte "Hiob hin und heiligte sie und machte sich des Mor"gens früh auf und opferte Brandopfer, nach ihrer "aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Meine Söhne möch"ten gesündiget und Gott gesegnet haben in ihren Her"zen. Also thät Hiob alle Tage." (I. 1—5.)

*) Ps. LXXII, 25. 26.

4. Welcher zarte Zug reiner Frömmigkeit! Und dazu von einem Manne, der wahrscheinlich nicht des Samens Israels war, sondern, dem natürlichen Lichte treu, den Herrn gesucht und ihn gefunden hatte.

5. Die Gastmahle seiner Kinder waren an sich nicht sündlich. Hiob fürchtete nur, daß sie sich im Wohlleben versündigen, Gottes vergessen, leichtsinnig reden, zuletzt lästern möchten. In diesem Sinne wird der Ausdruck "Gott segnen", mehrmal in diesem Buche gebraucht. So zeugten auch lose Buben auf Isebels Geheiß wider Naboth, "er habe Gott und dem Könige "gesegnet"*).

6. Den Alten grauete davor, gewisse Abscheu erregende oder mit finstern Vorstellungen verbundene Dinge geradezu bei ihren Namen zu nennen. Der griechische Euphemismos ist bekannt, nach welchem sie zum Beispiel die Furien Eumeniden (Wohlwollende), das durch Schiffbrüche berüchtigte schwarze Meer Pontos euxeinos (das gastfreundliche Meer) nannten.

7. Frühe, vermuthlich wenn seine Kinder noch den Schmaus ausschliefen, stand der zärtliche und heilige Vater von seinem Lager auf und opferte für sie!

8. "Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kin"der Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der "Satan auch unter ihnen. Der Herr aber sprach zu "dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete "dem Herrn und sprach: Ich habe rings die Erde durch"wandert. Der Herr sprach zum Satan: Hast du nicht "Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? denn es ist sei"nes gleichen nicht auf Erden; schlecht und recht, got"tesfürchtig und meidet das Böse."

*) 3. Kön. (1. Kön.) XXI, 13.

"Satan antwortete dem Herrn und sprach: Fürch-
"tet etwa Hiob Gott umsonst? Hast du doch ein Ge-
"hege rings um ihn, um sein Haus und alles, was er
"hat, gemacht! Du hast das Werk seiner Hände ge-
"segnet und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande.
"Aber recke deine Hand aus und taste an alles, was er
"hat; ob er dich nicht in's Angesicht segnen wird!"

"Der Herr sprach zum Satan: Siehe, alles, was
"er hat, sei in deiner Hand; ohn' allein an ihn selbst
"lege deine Hand nicht."

"Da ging der Satan aus von dem Herrn." (6—12.)

9. "Satan", sagt der heilige Gregorius, "stand vor
"dem Anschaun des Herrn, aber nicht der Herr vor
"dem Anschaun Satans. So steht ein Blinder im
"Schein der Sonne und sieht nicht das Licht, so ihn
"umstrahlt. Abwesend war Satan vor dem Gegen-
"wärtigen." *)

10. Auch im neuen Testament wird vom Satan gesagt, daß er ein Verkläger sei; und sein griechischer Name, Diabolos, (aus welchem der deutsche, Teufel, entstanden) bedeutet Verkläger, Verläumder.

11. So wie er über Hiob urtheilte, werden noch jetzt die Kinder Gottes von der Welt beurtheilt, welche nicht begreift, daß jene Gott aus Liebe dienen, weil der Weltlinge Tugend, wie Sokrates so schön irgendwo bei Platon sagt, nur ein Tausch von Lüsten gegen Lüste ist.

12. "Des Tages aber, da seine Söhne und Töch-
"ter aßen und tranken Wein in ihres Bruders Hause,
"des Erstgebornen, kam ein Bote zu Hiob und sprach:
"Die Rinder pflügeten und die Eselinnen gingen neben

*) S. Greg. expos. in libr. B. Job.

ihnen auf der Weide; da fielen Sabäer über sie her und nahmen sie und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerdts und ich bin allein entrunnen, daß ich dir's ansagte." (13—15.)

13. Es waren zwei verschiedene Völker des Namens Sabäer. Das eine stammt von Saba, Söhnes des Regma, des Sohnes Chus, des Sohnes Cham. Das andre von Saba, dem Bruder des Regma; also auch von Cham.*) Beide wohnten in Arabien, wo so viel Völkerstämme sich vermischt haben; und zwar die Nachkommen des Saba, Sohnes von Chus, am arabischen, die Nachkommen des Regma aber näher am persischen Meerbusen.**)

14. "Da der noch redete, kam ein andrer und sprach: das Feuer Gottes fiel vom Himmel und verbrannte Schaafe und Knaben und verzehrte sie, und ich bin allein entrunnen, daß ich dir's ansagte."

"Da er noch redete, kam einer und sprach: Die Chaldäer machten drei Schaaren und überfielen die Kameele und nahmen sie und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerdts, und ich bin allein entrunnen, daß ich dir's ansagte." (16, 17.)

15. Wiewohl die Chaldäer Unterthanen des babylonischen Reichs waren, so hatten sich doch verschiedene Bergbewohner so unabhängig gemacht, daß sie noch zu Zeiten Cyrus bald auf Raub ausgingen, bald jedem, der sie bezahlte, als Söldner dienten, "weil sie sehr kriegerisch und arm waren", sagt Xenophon.***)

16. "Da er noch redete, kam einer und sprach: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken im Hause

*) 1. Mos. X, 7.

**) *Sims. chron. cathol.* ad annum 1757.

***) Cyrop. III, 2.

"ihres Bruders, des Erstgebornen: und siehe, da kam
"ein großer Wind von der Wüsten her und stieß auf
"die vier Ecken des Hauses und warf's auf die Knaben,
"daß sie stürzten, und ich bin allein entrunnen, daß ich
"dir's ansagte."

"Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid und
"raufte sein Haupt und fiel auf die Erde und betete an
"und sprach: Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe
"kommen; nacket werde ich wieder dahin fahren: Der
"Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der
"Name des Herrn sei gelobet!"

"In diesem allen sündigte Hiob nicht und thät
"nichts Thörliches wider Gott." (I, 13—24.)

17. Welche Einfalt, welcher Seelenadel, welcher göttliche Sinn!

18. Man vergleiche mit diesen Aeußerungen, mit diesem Betragen, die Aeußerungen und das Betragen des Epiktet, jenes großen Weisen, dessen von Natur starker Sinn in der Stoa war gehärtet, dessen von Natur hoher Geist in Platonischer Weisheit war veredelt worden; man bewundre, man liebe den Phrygier, wie er es verdient; aber welch ein Unterschied! Wie erhebt sich der Idumäer, der in Kindheit des Menschengeschlechts lebte, über die gereifte Philosophie des Mannes, dessen Geist alle Lehrgebäude griechischer Weisheit umfaßt hatte.

19. Woher kam solche Weisheit dem aus der Fülle des Wohllebens und wahrer häuslicher Glückseligkeit in Armuth gestürzten, seiner so geliebten Kinder auf Einen Tag beraubten Idumäer?

"Der Herr erleuchtete seine Leuchte; der Herr sein
"Gott machte seine Finsterniß Licht!"*)

*) Ps. XVII, 29.

III.

"Es begab ſich aber eines Tages, als die Kinder Gottes kamen und traten vor dem Herrn, daß Satan auch unter ihnen kam und vor dem Herrn trat. Da ſprach der Herr zu Satan: wo kommſt du her? Satan antwortete dem Herrn: Ich habe rings die ganze Erde durchwandert. Der Herr ſprach zu dem Satan: haſt du nicht Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es iſt ſeines gleichen nicht auf Erden, ſchlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böſe, und hält noch feſt an ſeiner Frömmigkeit. Du aber haſt mich beweget, daß Ich ihn ohne Urſach verderbet habe."

2. "Satan antwortete dem Herrn und ſprach: Haut um Haut, und alles, was ein Menſch hat, läſſet er für ſein Leben. Aber recke Deine Hand aus und taſte ſein Gebein an und ſein Fleiſch, ob er dir nicht in's Angeſicht ſegnet!"

3. "Der Herr ſprach zu dem Satan: ſiehe da, er iſt in deiner Hand; doch ſchone ſeines Lebens!

4. "Da fuhr der Satan aus vom Angeſicht des Herrn und ſchlug Hiob mit böſen Schwären, von der Fußſohlen an bis auf ſeine Scheitel. Und er nahm eine Scherbe und ſchabete ſich und ſaß in der Aſche.

5. Und ſein Weib ſprach zu ihm: Hälteſt du noch feſt an deiner Frömmigkeit? Ja, ſegne Gott und ſterbe! Er aber ſprach zu ihr: Du redeſt, wie die törichten Weiber reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und ſollten das Böſe nicht auch annehmen?"

6. In dieſem allen verſündigte Hiob ſich nicht mit ſeinen Lippen."

5. "Da nun die drei Freunde Hiobs hörten alle "das Unglück, das über ihn kommen war, kamen sie, "ein jeglicher aus seinem Ort; Eliphas von Theman, "Baldad von Suh und Sophar von Naamath. Denn "sie waren eins geworden, daß sie zusammen kommen "wollten, ihn zu klagen und ihn zu trösten. Und da "sie ihre Augen aufhuben von ferne, kannten sie ihn "nicht und erhuben ihre Stimme und weineten; und "ein jeglicher zerriß sein Kleid und sprengeten Erde "auf ihr Haupt gen Himmel. Und sie saßen mit ihm "auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und re- "deten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz "sehr groß war." (II.)

6. Welche eiserne Kraft des morgenländischen Alterthums in diesem stummen Schmerz!

IV.

1. "Darnach that Hiob seinen Mund auf und ver- "fluchte den Tag seiner Geburt. Und Hiob sprach: "Verderbe der Tag, an dem ich gebören ward, und die "Nacht, in welcher man sprach: es ward ein Knäblein "empfangen! Wandle jener Tag sich in Finsterniß! "Gott schaue von oben nicht auf ihn herab! Es scheine "kein Licht auf ihn!"

"Finsterniß mög' ihn umdüstern und Schatte des "Todes! Dunkel lagere sich über ihm! Ihn schrecke "die Hitze des Tags!"

2. "Schwarzer Wirbelwind ergreife jene Nacht! "Nicht gerechnet werde sie unter den Tagen des Jahrs "In der Zahl der Monden komme sie nicht!"

Oede ſei dieſe Nacht! Nimmer ſuche der Geſang
im! Mögen ihr fluchen, die dem Tage fluchen!
ereit ſind zu erwecken den Leviathan." *)
(III. 1—8)

Der Leviathan, welcher in eben dieſem Buche
ben wird, iſt nach den meiſten und wahrſchein-
Auslegungen der Krokodil. Dieſer lebt vorzüg-
Oberägypten und in Aethiopien. Er ſchläft des
am Ufer, Nachts iſt er im Waſſer. Von einem
ie der Aethiopen ſagt Strabon, **) daß ſie der
nden und untergehenden Sonne fluchten; weil
: verſenge und anfeinde. Daſſelbe ſagen Herodot
inius von den Atlanten, einem andern ſüdlichen
i Afrika ***).

Sehr gegründet ſcheint alſo die Auslegung der-
, welche Hiob in den angeführten Worten ſagen
"Mögen die wilden Völker, welche der Sonne
n, jene Völker, die ſich erdreiſten, Jagd auf den
bil zu machen, mögen dieſe der Nacht fluchen,
lcher ich empfangen ward" ****).

"Mögen die Sterne verdunkelt werden in der
rniß jener Nacht; ſie harre des Lichts und es
e nicht! Sie ſehe nicht die Augenlieder der Mor-
the! Weil ſie nicht verſchloß meiner Mutter Leib
einen Augen den Jammer nicht verbarg! Warum
h nicht geſtorben von Mutterleibe an? Warum
h nicht umkommen, da ich aus dem Leibe kam?
m hat man mich auf den Schooß geſetzt? Warum
ich an Brüſten geſäuget?" (9—12.)

---

5. Calmet. ***) Her. IV. 184. Plin. Nat. hist. V. 8.
trab. XVII. ****) S. Calmet.

6. Es war Sitte der alten Völker, welche man oft bei Griechen und Römern findet, daß das neugeborne Kind dem Vater oder dem Großvater auf den Schooß gelegt ward, welcher ihm dann seinen Namen gab.

So legte die Wärterinn Eurykleia dem Autolykos, welcher bei seinem Eidam Laertes zum Besuche war, seiner Tochter kleinen Sohn auf den Schooß und bat ihn, dem Kinde einen Namen zu geben. Und er nannte ihn Odysseus. *)

7. Hiob fährt noch fort, aber in nach und nach sich milderndem Ton, und gleich einem, den sein Jammer erschöpft und den Ausdruck der Klage versiegen macht.

8. In unserm Urtheil über Andre versehen wir es unter andern auch darin sehr oft, daß wir sie nach dem Ausdruck einer Empfindung beurtheilen, welcher deste stärker ist, als die Anstrengung groß war, mit der sie ihn lange zurückhielten. Im Augenblick des äußersten Drangs ist ein solcher Ausdruck oft fast unwillkührlich, dessen Zurückhaltung, das Werk der Kraft eines gottgeweiheten Willens, nur von Gott bemerket ward.

9. Hiob war aus dem Glanze des Wohlstandes und irdischer Hoheit plötzlich in das tiefste Elend gesunken. Seine Kinder waren durch gewaltsamen Tod — sie all' auf Einmal — dahin gerafft worden. Er fiel auf die Erde, betete an und sprach: "Ich bin nacket von mei"ner Mutter Leibe kommen, nacket werde ich wieder da"hin fahren; der Herr hat's gegeben, der Herr hat's "genommen, der Name des Herrn sei gelobet!"

10. In diesem ersten Kampfe bestand er wie ein Held. Und als er nun mit peinlicher und verunstaltender Krankheit von der Fußsohle bis zur Scheitel ge-

*) Hom. Od. XIX.

lagen war; — ein Zustand, welcher durch anhaltende
d stechende Leiden so leicht die Ungeduld reitzet und
e natürlichen Kräfte des Geistes, die der Mensch dem
iden entgegen setzen kann, zuerst schwächt, dann täu-
et und den Muth zum Trotz verhärtet, die Vernunft
rch Grämlichkeit vergällt; in diesem Zustande bestand
noch als Held und besiegte mit sanfter und erhabener
:ömmigkeit den Hohn seines Weibes, dessen — wohl
issend, was er that — Satan allein verschont hatte.
Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten
das Böse nicht auch annehmen?"

11. Nun kamen seine Freunde. Es waren gottes-
rchtige Männer von nicht gemeiner Einsicht; es sei
m, daß sie zur Erkenntniß des wahren Gottes durch
iob und dieser unmittelbar durch Gott dazu gelanget
aren, oder daß sie, Hiob und Elihu, aus Einer Quelle
r Ueberlieferung, welche sich von Noa, von Sem oder
n Abraham her im Morgenlande erhalten, geschöpft
itten.

12. Ihres Freundes Jammer ging ihnen tief zu
erzen, und sie gaben ihren Schmerz, als sie ihn in sol-
em Elende sahen, auf die lebhafteste Weise zu erkennen.
Diese zerrißnen Gewande, dieser Staub auf ihren
äuptern, dieses laute Weinen von drei ernsthaften
ännern, drückten die Empfindung, von welcher sie
i Hiobs Anblick überwältiget wurden, nachdrücklicher
s, als irgend eine Klage vermocht hätte. Noch be-
ter war ihr Stillschweigen, bis es durch Uebermaaß
aunvoll, ja gräßlich ward, und den ersten Ausdruck
3 tiefsten Antheils durch verhärtetes Verstummen zer-
rte. Ihr Mitleiden dorrete gleichsam dahin, weil
ihnen an belebendem Mitgefühle fehlte. Ohne
ses verwandelt sich jenes leicht in Ekel am Un-

blicke des Wehes, und dann ergrübelt sich die Eigenliebe Gründe der Rechtfertigung ihrer Härte in Beschuldigung des Leidenden.

Sie, die ihren Freund zu klagen und zu trösten gekommen waren, sprachen wahrscheinlich schon in ihren Herzen ein leises aber strenges Urtheil über ihn aus, als sie ihn durch laut ausgesprochene Rüge kränkten. Auf ihren Stirnen sah er die Wetter schwül und langsam aufziehn und immer dunkler aufziehn. Er rüstete sich mit Geduld wider die, welche nun seine Tröster hätten seyn sollen; er, dessen Leiden ohne sie schon die Geduld des Geduldigsten hätten erschöpfen mögen! Er kannte sie und verstand den Sinn des trüben Verstummens. Wie mußte ihm zu Muthe seyn, wenn er ihnen ansah, daß sie nicht mehr als Tröster, sondern als richtende Beobachter da saßen, diese drei Gelehrten, und ihn zum Vorwurf ihrer Moralphilosophie, ihrer Theodiceen machten! —

— Aber, sollte denn nicht Gott sein Trost seyn? — Aber, war denn nicht Gott sein Trost? Hatte er nicht, kraft dieses Trostes, so lang' in tadelloser Geduld beharret? Und wer, der auch nur Etwas von den Wegen Gottes mit seinen Heiligen vernommen hat, weiß nicht, daß Er, sie zu prüfen und zu verherrlichen, manchmal ihnen — nicht seine Gnade, aber — die Empfindung Seiner Gnaden entzeucht? ein Zustand, den Der, welcher allein heilig ist, in Seiner Menschheit als letzte Hefen des Kelches kosten wollte und kostete, als Er ausrief: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du "mich verlassen!" *)

*) Matth. XXVII, 46.

Wer war Hiob gegen Ihn, ohne Den Hiob nichts rmocht hätte!

13. Darf man sich nun noch wundern, wenn das ımenlose Leiden des Leibes und der Seele, welches mit ſernem Arm ihn ergriffen hatte und ihn drückte, end: h dieſe herben Tropfen der Klage ihm entpreßte?

14. Dieſe Beurtheilung iſt keine Beſchönigung; ſie ründet ſich auf das Urtheil des Allbarmherzigen. Wir erden ſehen, wie Gott, Der Gedanken, Worte und Zerke in der Wage des Heiligthums abwägt, ſchonend deinen Hiob und ſcheltend deſſen Freunde zurechtweiſet.

15. Dieſe frommen Männer, welche gleichwohl in ıer Gottesfurcht nicht ſcheinen zur Gottſeligkeit gelangt ı ſeyn, glaubten die Wege Gottes nicht anders als urch Beſchuldigung des Leidenden rechtfertigen zu kön: en. Ihnen, welche Schuld und Unſchuld auf eigner inen Goldwage zu wägen ſich vermaßen, ſcheint im ifer, der ſie beſeelte, das Verhältniß, oder vielmehr er Mangel irgend eines Verhältniſſes, zwiſchen Zeit nd Ewigkeit entgangen zu ſeyn. Sie ſagten viel Wei: s, Erhabnes, Treffliches, aber zur Unzeit.

16. "Ein Wort, geredet zu ſeiner Zeit, iſt wie gül: dene Aepfel in ſilbernen Schaalen"*), ſagt der weiſe Salomon. Und: "Ein Wort zu ſeiner Zeit iſt ſehr lieb: lich"**). Dieſe guten Idumäer ſagten vieles, was nur er Unzeit wegen unlieblich ward, und glichen jenem Ma: r des Dichters, welcher, für einen Unglücklichen Mit: iden zu erregen, die Geſchichte ſeines Schiffbruchs zu ıalen übernahm und ſtatt deſſen eine Cypreſſe malte.***) Vermuthlich, weil er das Meer nie geſehen hatte.

---

*) Sprüchw. XXV, 11.

**) Ebendaſ. XV, 23.

***) Hor. de arte poet.

17. Viele Reden der Freunde Hiobs waren unzeitig; theils, weil der Leidende des Troſtes, nicht der Vorwürfe bedurfte; theils, weil dieſe Vorwürfe den Gerechten nicht trafen, den ſie, ihres Vorurtheils wegen, weil er im Leiden war, für einen Frevler hielten.

18. Ich fürchte, daß die Bewunderung des herrlichen Buches Hiob mich ſchon über die Gränzen des Verhältniſſes zwiſchen der Geſchichte dieſes großen Dulders und meinem großen Inhalte hinaus geführt, und mich verleitet habe, in den Fehler, den ich rüge, zu verfallen, indem ich zur Unzeit rede. Mögen meine Leſer das Buch Hiob leſen und beherzigen! Ich aber werde meinen Schritt beſchleunigen und nur einzelne Stellen aus den Reden, die es enthält, anführen.

V.

1. Als Eliphas von Theman zum erſtenmal redete, ſagte er unter andern:

"Zu mir iſt kommen ein heimlich Wort, und mein "Ohr hat ſein Geflüſter vernommen. Da ich Geſichte "ſah in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Menſchen "fällt, da kam mich Furcht und Schrecken an und "durchſchütterte mein Gebein. Und da der Geiſt vor "mir über ging, ſtarrete mein Haar empor. Da ſtand "ein Bild vor meinen Augen und ich kannte ſeine Ge"ſtalt nicht; es war ſtill und ich vernahm einer Stimme "Hauch: wie mag ein Menſch gerechter ſeyn, als Gott? "oder ein Mann reiner ſeyn, als ſein Schöpfer? Siehe, "Seine Knechte ſind nicht ohne Wandel, und in Sei"nen Engeln fand er Thorheit! Wie vielmehr, die in

"leimernen Häusern wohnen, und deren Grund irdisch "ist, werden von Würmern gefressen werden!" — — (IV, 12—19.)

2. "Siehe, selig ist der Mensch, den Gott zurecht- "weiset, darum weigere dich der Züchtigung des All- "mächtigen nicht! Denn Er verletzet und verbindet; "Er schlägt und Seine Hand heilet. Aus sechs Trüb- "salen wird Er dich erretten und in der siebenten wird "kein Uebel dich rühren." (V, 17—19.)

3. Aus Hiobs Antwort:

"Hat der Mensch auf Erden nicht eine gemeßne "Zeit und sind nicht seine Tage wie eines Taglöhners? "Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und "ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sei, also hab' ich "Monde vergeblicher Arbeit und elender Nächte sind "mir viel worden." — — (VII, 1—3.)

"Meine Tage sind leichter dahingeflogen denn eine "Weberspule." — — (6.)

"Gedenke" (Herr) "daß mein Leben ein Hauch "ist!" — (7.)

"Hab' ich gesündiget: was soll ich Dir thun, o "Du Menschenhüter? Warum hast Du mich Dir zum "Ziel gesetzet und bin mir selbst eine Last? Und warum "vergiebst Du mir meine Missethat nicht und nimmst "nicht weg meine Sünde? Siehe, nun werd' ich in "dem Staube schlafen, und wenn Du mich morgen "suchest, werd' ich nicht mehr seyn!" (20. 21.)

4. "Da antwortete Baldad von Suh und sprach: "Wie lange wirst du solches sprechen und die Rede dei- "nes Mundes wie ein Sturm seyn? Meinest du, daß "Gott die Gerechtigkeit kürze? oder daß der Allmächt- "tige verkehre das Recht?

"Haben deine Söhne vor Ihm gesündiget und hat
"Er sie übergeben ihrer Missethat, so wird doch Gott,
"wofern du dich früh aufmachst und zum Allmächtigen
"flehest, so du rein und aufrichtig einhergehest, erwe-
"chen für dich und Friede geben der Wohnung deiner
"Gerechtigkeit. Und was zuvor dein war, wird klein
"scheinen; so wird Er das spätere dir mehren. Frage
"die vorigen Geschlechte! erforsche mit Fleiß die Ge-
"schichte ihrer Väter! Denn wir sind von gestern her
"und wissen nichts; unser Leben schwindet auf Erden,
"wie ein Schatte! Sie werden dich's lehren und dir
"sagen und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen.
"Wird das Schilf wachsen, wo es nicht feucht stehet,
"oder das Rohr, wo kein Wasser ist? Wenn es noch
"in der Blüthe ist, eh' es abgehauen wird, verdorret
"es, ehe das Gras welket. Also sind die Pfade derer,
"die Gottes vergessen, und also wird verderben die Hoff-
"nung des Heuchlers! Seine Hoffnung wird zu nichte
"werden und seine Zuversicht wird seyn ein Spinne-
"geweb!" — — (VIII, 1—14.)

5. Baldad hatte aus Hiobs Unglück, nach gemei-
nem Vorurtheil, auf verdeckte Bosheit des Leidenden ge-
schlossen. Hiob zeigt in seiner Antwort, wie vor Gott
kein Mensch rein sei und klagt über sein Wehe. (IX, X.)

6. Nun tritt Sophar vor Naamath auf, wirft dem
Hiob vor, daß er eitlen Dünkel hege, schreibt, wie die
beiden andern, sein Unglück böser Gesinnung zu. (XI.)

7. Mit mehr Recht klaget Hiob über den Dünkel
und die Härte seiner drei Freunde. Dann wendet er
sich zu Gott und klagt. (XII, XIII.)

Er fährt also fort:

8. "Der Mensch, vom Weibe geboren, lebet kurze
"Zeit und ist voll Unruhe. Er gehet auf wie ein

Blume, sie wird gepflückt; er fleucht wie ein Schatte und bleibet nicht an einer Stätte. Und Du achtest es werth, Deine Augen über solchem zu öffnen und vor Gericht ihn treten zu lassen mit Dir?" — —
(XIV, 1—3.)

9. Eliphas beginnet abermal, ihn des Stolzes zu eschuldigen, und sucht ihn auch durch Vorstellung von er Nichtigkeit der Menschen überhaupt zu demüthigen.

10. "Deine Ungerechtigkeit lehret deinen Mund und du wählst die Sprache der Schalkhaften. Auch wird dein Mund dich verdammen, nicht ich; deine Lippen sollen dir antworten. Wardst du vor allen Menschen geboren? Wardst du vor den Hügeln gebildet? Hast du das Geheimniß Gottes gehört? Wird seine Weisheit schwinden vor der deinigen? Was weissest du, so wir nicht wissen? was verstehest du, so uns nicht bekannt sei?"

"Es sind Betagte bei uns, Greise, die da älter sind, denn deine Väter. Gelten Gottes Tröstungen so gering vor dir?" — — (XV, 6—11.)

"Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn? wie sollte gerecht erscheinen, der vom Weibe geboren ward? Siehe, unter Seinen Heiligen ist keiner unwandelbar, und die Himmel sind nicht rein vor Seinen Augen! Wie viel mehr ist denn der Mensch ein Gräuel und tauget nicht, so er Unrecht säuft, wie Wasser! — — (14—16.)

11. "Hiob antwortete und sprach: Ich habe solches oft gehöret, ihr seid allzumal leidige Tröster! Wollen die windigen Worte kein Ende haben?" — —
(XVI, 1—3.)

"*Siehe, mein* Zeuge ist im Himmel! Der mich ken-

"net ist in der Höhe! Meine Freunde sind wortreich,
"aber mein Auge thränet zu Gott." — — (20—21.)

"Zur Verwesung sprach ich: du bist mein Vater!
"zu den Würmern: ihr seid meine Mutter und meine
"Schwester!" — — (XVII, 14.)

12. Baldad von Suh beantwortete die Klage seines leidenden Freundes, indem er mit kräftiger, aber unzeitiger Beredsamkeit von dem Unheile spricht, welches die Frevler trifft, denen er Hiob zugesellet. (XVIII.)

13. "Hiob antwortete und sprach: Was plaget ihr
"meine Seele und peiniget mich mit Worten? Irre ich,
"so irre ich mir." — — (XIX, 1, 2. 4.)

"Meine Nächsten haben sich mir entzogen und
"meine Freunde haben mein vergessen. Meine Haus-
"genossen und meine Mägde achten mich für fremde,
"ich bin unbekannt worden vor ihren Augen. Ich rief
"meinem Knecht und er antwortete mir nicht; ich mußte
"ihm flehen mit meinem Munde. Meinem Weibe graust
"vor meinem Oden und ich flehe den Kindern meines
"Leibes." (14—17.)

"Erbarmet euch mein! Erbarmet euch mein,
"meine Freunde! Denn die Hand Gottes hat mich ge-
"rühret! Warum verfolget ihr mich, gleich so wohl
"als Gott?" — — (21, 22.)

"Ach, daß meine Reden geschrieben, ach, daß sie
"eingegraben würden mit eisernem Griffel auf Blei
"oder gehauen in Stein zum ewigen Gedächtniß!*) Ich
"weiß, daß mein Erlöser lebet und daß Er über dem
"Staube dereinst Sich erheben wird! Und nachdem
"meine Haut von den Würmen durchstochen worden,
"werd' ich in meinem Fleische den Herrn schauen! Ihn

*) S. Calmet.

"werd' ich sehen! meine Augen werden Ihn schauen! "und kein Fremder!" (23—27.)

14. Welche frühe, welche herrliche Weissagung von Auferstehung der Todten und von der Auferstehung Jesu Christi, Der "der Erstling worden ist unter denen, "die da schlafen"*), "Der da ist das Haupt des Lei- "bes, nämlich der Gemeine; welcher ist der Anfang "und der Erstgeborne von den Todten, auf daß Er in "allen Dingen den Vorgang habe"**).

VI.

1. Die Freunde fahren fort, den Propheten Gottes über das täuschende Glück der Gottlosen und Heuchler zu belehren; und Hiob ihnen, besser redend als sie, zu antworten. Er malt mit helleren Farben das Schein- glück der Frevler und stellt in graunvollen Schatten ihren Fall. (XX—XXIV.)

2. Sehr schön drückt sich Baldad von Suh in die- sen Worten aus:

"Sind Herrschaft und Schrecken nicht Sein, Der "in Seinen obersten Höhen die Eintracht erhält? Ist "Seiner Krieger eine Zahl? Und über wen steiget "nicht Sein Licht empor? Mag der Mensch gerecht "erfunden werden vor Gott? Wird rein seyn vor Ihm "eines Weibes Kind? Siehe, der Mond scheint nicht, "vor Seinen Augen sind die Sterne nicht rein!" (XXV.)

3. Hiob erhebt die Herrlichkeit Gottes im höchsten Psalmfluge; dann spricht er auch vom schrecklichen Ende

*) 1. Cor. XV, 20. **) Col. I, 18.

beglükter Frevler, deren Thorheit er mit herrlichem Lobe die Weisheit entgegen ſtellt: (XXVI. XXVII.)

4. "Es hat das Silber einen Urſprung ſeines Ge-"bers und das Gold ſeinen Ort, wo es geſchmelzet "wird. Eiſen wird geholet aus der Erde und der ge-"ſchmolzne Stein wandelt ſich in Erz."

"Er hat Gränze geſetzt der Finſterniß! Er ſchauet "das Ziel aller Dinge; auch den Stein, der im Fin-"ſtern iſt, im Schatten des Todes."

(Vermuthlich den Edelſtein, der, tief verborgen in finſterm Schoos der Erde, dennoch gefunden wird.)

5. "Es bricht ein ſolcher Bach hervor, daß man "den Weg verliert und fällt nieder und ſchießet dahin." (Dieſe Stelle ſoll im Hebräiſchen ſehr dunkel ſeyn.)

"Land, auf welchem Brod wuchs, ward vertilgt "vom Feuer."

6. "Es iſt ein Ort, deß Geſtein Saphire ſind, "deſſen Schollen Gold; deß Steig kein Vogel erkannt "hat, kein Auge des Geyers geſehen. Die jungen Lö-"wen haben nicht darauf getreten; die Löwinn hat ihn "nicht durchwandelt."

7. "Er" (der Menſch) "hat an Felſen ſeine Hand "gelegt, hat Berge geſtürzt aus ihren Wurzeln! Bäche "riß er aus den Felſen; ſein Aug' erſpähet alles Köſt-"liche. Er hemmet der Ströme Lauf; er bringet, was "koſtbar iſt, an's Licht!"

8. "Aber, wo wird gefunden die Weisheit? Wo "iſt die Stätte des Verſtandes? Der Menſch kennet "nicht ihren Preis, ſie wird nicht gefunden im Lande "der Lebendigen."

"Der Abgrund ſpricht: In mir iſt ſie nicht! Das "Meer ſpricht: Sie iſt nicht bei mir! Man wechſelt "*ſie nicht* ein gegen feinſtes Gold; Silber wäget man

"für ſie nicht dar! Es gilt ihr nicht gleich das Gold "aus Ophir; nicht der edle Onyx, noch der Saphir. "Gold und Kryſtall iſt ihr nicht zu vergleichen, man "tauſchet um güldenes Kleinod ſie nicht ein. Ramoth "und Gabiſch" (unbekannte Namen von Koſtbarkeiten) "werden nicht genannt mit ihr. Weisheit iſt ſchwe- "rer zu fiſchen, denn Perlen. Ihr iſt nicht gleich zu "achten der Topas aus dem Lande Chus, noch geläu- "tertes Gold."

9. "Von wannen denn die Weisheit? Wo iſt die "Stätte des Verſtandes? Sie iſt verhohlen vor den "Augen aller Lebendigen, auch verborgen den Vögeln "unter dem Himmel. Das Verdammniß und der Tod "ſprechen: Wir haben mit unſern Ohren ihr Gerüchte "vernommen."

10. "Gott kennet ihren Weg, Er weiß ihre Stätte; "denn Er ſiehet die Enden der Welt, alles, was unter "dem Himmel iſt, ſchauet Er! Als Er dem Winde ſein "Gewicht beſtimmte, als Er die Waſſer nach Maaß ab- "wog; als Er Geſetze dem Regen gab und den Blitzen, "die den Donner begleiten, ihren Pfad wieß: da ſah "Er ſie, und erklärete ſie, und bereitete ſie, und er- "forſchte ſie; und ſprach zum Menſchen: Siehe, die "Furcht des Herrn, das iſt Weisheit! und meiden das "Böſe, das iſt Verſtand!" (XXVIII.)

VII.

1. Es ſcheint, daß dieſes weiſe und erhabne Lob der Weisheit, aus dem Munde des Mannes, über den ſie *ſich ſo erhoben hatten*, ſeinen Heimſuchern ein Weilchen

den Mund schloß. Sowohl der Inhalt als der Anfang desjenigen, was unmittelbar folgt, scheint auf eine Pause zu deuten.

2. "Und Hiob hub abermal seine Sprüche an und "sprach: O daß ich wäre, wie in den vorigen Monden, "in den Tagen, da Gott mich bewachte! Da Seine "Leuchte über meinem Haupte schien, und ich in der "Finsterniß wandelte bei Seinem Licht! Wie ich war "in den Tagen meiner Jugend, da Gottes Geheimniß "über meiner Hütte war." (Hiob will vermuthlich sagen: als man zu mir kam, Rath zu holen, weil Gott Sich mir zu erkennen gab.) "Da der Allmächtige noch "mit mir war und meine Kinder um mich her. Als "ich meine Füße wusch in Butter, und der Fels Bäche "des Oeles vor mir ausgoß. Als ich hinging zum "Thore der Stadt, und auf der Straße mir bereitet "ward ein Sitz. Es sahen mich die Jungen und ver"bargen sich; die Greise stunden vor mir auf. Fürsten "unterbrachen ihr Gespräch und legten ihre Hand auf "den Mund. Die Obersten hemmten ihre Stimme; "ihre Zunge blieb am Gaumen fest. Welches Ohr mich "hörte, selig preisete mich der! und welches Auge mich "sah, der gab mir Zeugniß."

3. "Denn ich errettete den Armen, der da schrie, "und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Der Segen "deß, der umkommen wäre, kam über mich, und ich "tröstete der Wittwe Herz."

"Gerechtigkeit war mein Gewand, das ich anzog "wie ein Kleid, und das Recht war meine fürstliche "Hauptbinde."

"Ich war des Blinden Aug' und des Lahmen Fuß. "Ich war ein Vater der Armen; und welche Sache "mir nicht klar war, die erforschete ich mit Fleiß."

4. Geben aus der Fülle, helfen, wenn man Kraft at, iſt oft leicht, doch löblich und gut, wenn es aus iner Abſicht geſchieht. Aber mitten im Schooße des Wohlſtandes, vom Gipfel irdiſcher Höhe herab, ſchauen uf das Elend der Menſchen; herabſteigen, um deren ngelegenheiten genau zu erkunden, mit allem Fleiſe e erforſchen, und alsdann nach heller Einſicht mit iebe handeln, das iſt wahrhaftig edel und ſchön und ottgefällig!

5. "Ich zerbrach die Backenzähne des Ungerechten und aus ſeinem Rachen entriß ich ihm den Raub."

6. "Und ich ſprach: In meinem Neſte werd' ich ſterben und meine Tage viel mehren, wie den Sand"*).

"Meine Wurzel verbreitete ſich an dem Waſſer und auf meiner Saat ruhete der Thau.

"Immer erneuete ſich mein Ruhm; mein Bogen erſtarkete in meiner Hand. Die mich hörten, erwarteten meine Meinung mit Stillſchweigen, gerichtet auf meinen Rath. Sie erkühneten ſich nicht, nach mir zu ſprechen: meine Rede träufelte auf ſie. Sie harreten mein, wie des Regens, und öffneten ihren Mund, wie für den Spatregen."

"Lächelte ich ſie an, ſie glaubten es nicht; das Licht meines Angeſichts fiel nicht auf die Erde."

"War ich zu ihnen eingegangen? Oben an ſaß ich, wie ein König, umringet von ſeinem Heer. Dennoch war ich der Trauernden Tröſter." (XXIX.)

7. "Nun aber lachen mein, die jünger ſind denn ich; deren Väter ich nicht geachtet hätte, ſie zu ſetzen über meine Schaafhunde." — — (XXX, 1.)

---

*) S. *dissertation* du passage de Job. Ch. XXIX, 18. du *Père Calmet.*

"Die wilde Kräuter aßen und Wurzeln der Sträuche.
"Aus den Thälern holten ſie ſolche Beute und lieſen
"hinzu mit Geſchrei!" — — (3—5.)

"Die Kinder loſer und verachteter Leute." — — (8.)

"Nun bin ich ihr Liedchen worden, ihr Ge-
"ſchwätz!" — — (9.)

"Ich ſchreie zu Dir und Du höreſt nicht auf
"mich! (20.) Ich ſtehe vor Dir und Du ſchaueſt mich
"nicht an! Meine Harfe iſt eine Klage worden, und
"ein Weinen meine Flöte!" (31.)

8. "Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen
"Augen, daß ich nicht Acht gäbe auf eine Jungfrau."
(XXXI, 1.)

"Hätte ich mich ſtolz geweigert, das Recht meines
"Knechts zu hören oder meiner Magd, wenn ſie eine
"Sache wider mich hätten; was wollte ich denn thun,
"wenn Gott Sich auf machte, zu richten? Und wo-
"fern Er heimſuchte, was ſollt ich antworten? Hat
"ihn nicht auch Der gemacht, Der mich in Mutterleibe
"machte?" (13—15.)

9. Die Keuſchheit und die Gerechtigkeit des heili-
gen Mannes wird uns deſto mehr auffallen, wenn wir
bedenken, daß er zu einer Zeit lebte, in welcher die
reine Keuſchheit des Chriſtenthums, die Heiligkeit der
chriſtlichen Ehe nicht gekannt ward; noch auch das ſanfte
Joch Jeſu Chriſti jenes harte Joch der Dienſtbarkeit
verdränget hatte, welches in der ganzen alten Welt ſo
eiſern und ſo blutig war, und die größere Zahl von
Menſchen blinder Willkühr der kleinern Zahl unterwarf,
welches während vieler Jahrhunderte jene größere Zahl
aller Rechte der Menſchheit beraubte, und am meiſten
in Griechenland und in Rom, wo Freiheit die Loſung
der Bürger war, ſo daß die Menſchen, nach dem Ge-

drucke des Gesetzes, dort in Personen und Sachen eingetheilt wurden. Eine schreckliche Eintheilung, welche von Geschlecht auf Geschlecht fortging! Und die Gefahr, in diesen Zustand des tiefsten Elends zu gerathen, konnte, je nachdem das Schwerdt es entschied, jeden durch alle Vorzüge ausgezeichneten Mann, jede Matrone, jede zarte Jungfrau, ja ganze Städte auf Einmal treffen!

10. Die schöne Art, wie Hiob sich über die Rechte des Gesindes ausdrückt, stimmt vollkommen überein mit der Ermahnung des großen Heiden-Apostels:

"Ihr Herren, was recht und billig ist, das erwei-
"set den Knechten, und wisset, daß auch ihr einen Herrn
"im Himmel habt" *).

11. "Hiob fährt fort:

"Hab' ich den Dürftigen ihre Begierde versagt
"und die Augen der Wittwe lassen schmachten? Hab'
"ich meinen Bissen allein und der Waise nicht auch da-
"von gegessen?" — — (16, 17.)

"Hab' ich jemand sehen umkommen, daß er kein
"Kleid hatte, und den Armen ohne Hülle gehen lassen?
"Haben mich nicht gesegnet seine Seiten, da er von
"den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward?" — —
(19, 20.)

"Hab' ich das Gold für meine Stärke gehalten,
"und zum feinen Golde gesagt: Du bist meine Zu-
"versicht?" (24.)

"Hab' ich die Sonne angesehen, wenn sie leuch-
"tete, und den Mond, wenn er voll ging? Hat sich
"mein Herz heimlich gefreuet, daß meine Hand meinen
"Mund geküsset hat?"

*) *Col. IV, 1.*

(Das heißt, daß ich, meine Hand küssend, sie der Sonne oder dem Monde darhielt, ihnen einen Kuß zuwarf, welches morgenländische Weise göttlicher Verehrung dieser Himmelslichter.)

"Welches großer Frevel ist und Verläugnung Gottes des Höchsten."

"Hab' ich mich gefreuet, wenn's dem, der mich "haßte, übel ging? Hab' ich mich dessen erhoben, daß "ihn das Unglück ergriffen hatte?" — — (26—29.)

Welche christliche Gesinnung zu jener Zeit und in jenem Lande, wo die Rachgier so glühend ist, wo Ausübung der Rache so oft für Tugend gehalten wird!

12. "Der Gast mußte nicht draußen bleiben; meine "Thüre stand offen dem Wanderer."

13. "Hab' ich meine Schalkheit wie ein Mensch "verdeckt" (wie Menschen zu thun pflegen), „daß ich "meine Missethat im Busen verbürge?"

14. "Hat mir die Menge des Volks Furcht ein"gejagt, oder hat Scheu, verachtet zu werden von mei"ner Verwandtschaft, mich abgeschreckt, hervorzugehen "und mich schweigen gemacht?" (32—34.)

15. Manche waren Helden auf dem Schlachtfelde und Memmen vor versammelten Volk der Bürger. Mancher trotzte dem vereinten Sturme der Wogen und der Schlacht, und erhub sich des Sonnenscheins oder erschauderte vor dem kalten Lüftchen der wandelbaren Hofgunst. Der Gerechte darf keine Furcht auf sich wirken lassen, als die heilsame Furcht Gottes.

16. "Wird mein Land wider mich schreien? Wer"den seine Furchen wider mich weinen? Hab' ich seine "Früchte unbezahlt genossen und die Seele der Arbeiter "gekränket; so mögen mir Disteln statt des Waitzens "wachsen und Dornen statt der Gersten." (XXXI, 38—40.)

VIII.

"Da hörten die drei Männer auf, Hiob zu antworten, weil er sich für gerecht hielt." (XXXII, 1.)

2. Nicht so weise, wie gelehrt, sahen sie nicht ein, daß sie ihn zu dieser Darstellung seines Wandels gezwungen hatten. Nach dem Vorurtheile, welches er bekämpfte, hielten sie ihn für einen Frevler und Heuchler, weil ihn Gott mit zeitlichen Leiden heimgesucht hatte. Der Erweis seiner Unschuld stürzte ihre falsche Philosophie.

Aber es ist leicher, eine falsche Philosophie zu stürzen, als deren Stifter oder Anhänger zum Stillschweigen zu bringen. Ein neuer Kämpfer trat auf.

3. "Elihu, der Sohn Baracheel von Bus, des Geschlechts Ram, ward zornig wider Hiob, daß er seine Seele für gerechter hielt als Gott; auch ward er unwillig über dessen Freunde, daß sie keine weise Antwort wider ihn gefunden und ihn dennoch verdammet hätten. Denn Elihu hatte geharret, bis Hiob gesprochen hätte, weil jene Redenden älter waren denn er. Da er nun sahe, daß keine Antwort wäre im Munde der dreien Männer, ward sein Zorn sehr groß. Und also hub an zu reden Elihu, der Sohn Baracheel von Bus, und sprach:

4. "Ich bin jung, ihr aber seid alt; darum hab' ich mich gescheuet und gefurcht, euch zu sagen, was ich meine. Ich dachte, die Tage würden reden und der Jahre Menge würde Weisheit lehren. Aber es ist ein Geist in den Menschen und der Hauch des Allmächtigen macht sie verständig." (2—8.)

5. Er fährt fort, den dreien Freunden Unkunde und *Verzagtheit* vorzuwerfen; sucht, wie sie, die Ge-

rechtigkeit Gottes zu vertheidigen und ſchuldiget den Leidenden, wie ſie. Indem er vom Verfahren Gottes mit den Menſchen redet, zeigt er ſehr ſchön, auf wie mancherlei Weiſe Er ihre Seelen vom Pfade des Verderbens abrufe.

6. "Im Traum, in nächtlichem Geſicht, wenn der "Schlaf auf die Menſchen fällt, und ſie ſchlummern "im Bette: da öffnet Er das Ohr der Leute, da un- "terrichtet Er ſie, daß Er den Menſchen von ſeinem "Vornehmen abwende, und ihn befreie vom Stolz. Er "entzeucht ſeine Seele dem Verderben und ſein Leben, "daß es nicht ſtürze in's Schwerdt. Er ſucht ihn heim "auf ſeinem Bette mit Schmerzen in allen Gebeinen. "Daß ihm eckelt vor dem Brod, ſeiner Seele vor der "niedlichen Speiſe. Sein Fleiſch ſchrumpfet, es ſchwin- "det ſein Gebein. Sein Leben nahet dem Verderben, "ſein Leib dem Tode. So nun ein Engel" (oder ein Bote, ein von Gott geſandter), "einer, erkohren aus "Tauſenden, mit ihm redet, zu verkündigen dem Men- "ſchen, wie er ſolle recht thun; ſo wird Gott ihm gnä- "dig ſeyn und ſagen: befreie ihn, daß er nicht hinun- "terfahre in's Verderben, Ich hab' eine Verſöhnung "für ihn funden. Sein Fleiſch blühe wieder, wie in "der Jugend; laß ihn wieder jung werden! Er wird "Gott erbitten, Der wird ihm Gnad' erzeigen, und "wird ihn Sein Antlitz ſehen laſſen mit Wonne und "ihn ſeine Gerechtigkeit wieder geben. Dann wird er "vor den Leuten bekennen und ſagen: ich habe geſündi- "get und in Wahrheit übertreten, doch empfing ich "nicht, wie ich verdienet hatte. Er hat meine Seele "erlöſet, daß ſie nicht fahre in's Verderben, ſondern "*mein* Leben das Licht ſehe!"

"Siehe, das alles thut Gott dreimal" (der Mah-

druck wird auch durch mehrmal erklärt)*) "mit einem "jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem "Verderben und ihn erleuchte mit dem Licht der Leben- "digen." (XXXIII, 15—30.)

7. Darauf fodert Elihu den Hiob auf, zu antwor- ten, wofern er etwas vorzubringen habe, wo nicht, so solle er schweigen; er wolle ihn Weisheit lehren. (31.—33.)

8. Da nun Hiob schweigt, so fährt Elihu fort, macht dem Hiob schwere Vorwürfe, daß er wider Gott zu rechten sich erkühne, daß er "Spötterei trinke wie "Wasser", preiset darauf die Gerechtigkeit, dann die Allmacht und die Weisheit Gottes. (XXXIV, 7. XXXIV—XXXVII.)

IX.

1. "Und der Herr redete zu Hiob aus einem Wetter "und sprach:

"Wer ist es, der die Weisheit verdüstert mit un- "kundigen Worten?**) Gürte keine Lenden, wie ein "Mann; Ich werde dich fragen, antworte mir! Wo "warst du, da Ich die Erde gründete? Gib Rede, "wofern du so klug bist! Wer hat ihr das Maaß be- "stimmt? Wer zog über sie die Richtschnur? Wo stehn "ihre Grundfesten? Wer hat ihr den Eckstein gesenkt, "als mich die Morgensterne lobten allzumal, und jauch- "zeten alle Kinder Gottes?"

2. "Wer war Hebamme dem Meer, als es hervor- "brach wie aus Mutterleibe?***) Da Ich's mit Wol-

*) *S. Calmet.*
**) *S. Calmet.*
***) Hug. Grot.

"ken kleidete und in Dunkel entwickelte, wie in Win-
"deln? Da Ich ihm den Lauf brach mit meinem
"Damm und setzte ihm Riegel und Thür, und sprach:
"bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! Hier
"soll sich senken deiner Wogen Stolz!"

3. "Hast du seit deiner Zeit den Morgen geboten
"und der Morgenröthe ihren Ort gezeigt?" — —
(XXXVIII, 1—12.)

4. "Bist du in den Grund des Meers kommen?
"Hast gewandelt auf Pfaden der Tiefe? Haben dir sich
"aufgethan die Thore des Todes, und hast du gesehen
"die Pforten der Finsterniß? Hast du vernommen, wie
"breit die Erde? Sag' an, wenn du alles weißest:
"auf welchem Wege wohnet das Licht? Wo ist der
"Finsterniß Behausung?" (16—19.)

5. "Wußtest du damals, daß du solltest geboren
"werden, und kanntest du deiner Tage Zahl? Bist du
"eingegangen in die Rüstkammer des Schnees? Hast
"du gesehen die Rüstkammer des Hagels? — —
(21, 22.)

"Weißt du, durch welche Wege sich das Licht er-
"geußt und der Ostwind sich verbreitet auf Erden? Wer
"öffnete dem Platzregen seine Bahn? Wer den Genossen
"des Donners, den Blitzen?" — — (24, 25.)

"Wer ist des Regens Vater? Wer hat gezeuget
"die Tropfen des Thau's?" — — (28.)

6. "Kannst du die Bande der sieben Sterne zu-
"sammen binden? Oder das Band des Orion lösen?"

"Bist du es, der zu seiner Zeit den Morgenstern
"hervorführet? Oder die Bärinn mit ihren Kindern?
"Weißt du die Ordnungen des Himmels? Kannst du
"*ihn* meistern auf Erden? Wirst du deine Stimme

zu den Wolken erheben, daß hervorſtrömen die Waſſerfälle?"

"Kannſt du die Blitze auslaſſen, daß ſie dahin fahren und wiederkehrend dir ſagen: Hier ſind wir?"

7. "Wer giebt Weisheit in's Herz? Wer giebt verſtändige Gedanken?"

"Wer iſt ſo weiſe, daß er die Himmel erkläre oder die Schläuche des Himmels verſtopfe?" — —

(31—37.)

8. "Kannſt du für die Löwinn den Raub erjagen und ihrer Jungen Herz damit erfreu'n, wenn ſie liegen in den Höhlen und in Klüften lauren?"

"Wer bereitet dem Raben ſeine Speiſe, wenn ſeine Jungen zu Gott rufen, hin und her irrend, weil ſie nicht Speiſe haben?" — —

(XXXVIII, 39—41.)

9. "Wer hieß den Waldeſel frei gehen? Wer löſete ihm die Bande, dem Ich die Einöde zum Hauſe gab und in der Salzwüſte Hütten? Er verachtet das Gewimmel der Stadt, er hört nicht das Pochen des Treibers. Er ſchauet nach den Bergen, da ſeine Weiden ſind, und ſuchet grünende Flur."

10. "Meineſt du, das Nashorn werde dir dienen oder weilen an deiner Krippe? Wirſt du es binden an dein Joch, daß es dir pflüge? oder wird es hinter dir eggen in Gründen? Magſt du dich verlaſſen auf ſeine mächtige Stärke und wirſt es laſſen arbeiten für dich? Magſt du ihm trauen, daß es dir deinen Samen wieder bringe und anhäufe in deiner Scheune?"

11. "Iſt die Feder des Pfauen, wie der Fittig des Storchs oder der Staußen?"

"Wenn der Strauß ſeine Eyer auf der Erde liegen läßt, wirſt dann du ſie erwärmen mit Sand? — —

"Satan antwortete dem Herrn und sprach: Fürch-
"tet etwa Hiob Gott umsonst? Hast du doch ein Ge-
"hege rings um ihn, um sein Haus und alles, was er
"hat, gemacht! Du hast das Werk seiner Hände ge-
"segnet und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande.
"Aber recke deine Hand aus und taste an alles, was er
"hat; ob er dich nicht in's Angesicht segnen wird!"

"Der Herr sprach zum Satan: Siehe, alles, was
"er hat, sei in deiner Hand; ohn' allein an ihn selbst
"lege deine Hand nicht."

"Da ging der Satan aus von dem Herrn." (6—12.)

9. "Satan", sagt der heilige Gregorius, "stand vor
"dem Anschaun des Herrn, aber nicht der Herr vor
"dem Anschaun Satans. So steht ein Blinder im
"Schein der Sonne und sieht nicht das Licht, so ihn
"umstrahlt. Abwesend war Satan vor dem Gegen-
"wärtigen." *)

10. Auch im neuen Testament wird von Satan gesagt, daß er ein Verkläger sei; und sein griechischer Name, Diabolos, (aus welchem der deutsche, Teufel, entstanden) bedeutet Verkläger, Verläumder.

11. So wie er über Hiob urtheilte, werden noch jetzt die Kinder Gottes von der Welt beurtheilt, welche nicht begreift, daß jene Gott aus Liebe dienen, weil der Weltlinge Tugend, wie Sokrates so schön irgendwo bei Platon sagt, nur ein Tausch von Lüsten gegen Lüste ist.

12. "Des Tages aber, da seine Söhne und Töch-
"ter aßen und tranken Wein in ihres Bruders Hause,
"des Erstgebornen, kam ein Bote zu Hiob und sprach:
"Die Rinder pflügeten und die Eselinnen gingen neben

*) S. Greg. expos. in libr. B. Job.

des Leviathan. Jenen halten einige Ausleger für den Hippopotamus, das Seepferd, welches auch die Seekuh genannt wird; andre, und mich dünket mit mehr Recht, für den Elephanten. Es ist schon bemerket worden, daß unter dem Leviathan von den meisten Auslegern der Krokodil verstanden werde. Und diese Auslegung wirft über eine sonst dunkle Stelle (III, 8.) erwünschtes Licht. Sonst möchte diese Beschreibung wohl auch auf die weit größern Meerthiere passen, besonders auf den Wallfisch. (XL. XLI.)

X.

1. "Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich "erkenne, daß Du alles vermagst, und kein Gedank' ist "Dir verborgen. Wer verbirget Rath ohne Kunde? "Darum hab' ich unverständig geredet, von hohen Din- "gen gesprochen, die ich nicht verstand. So höre nun, "ich bitte Dich! laß mich reden! ich will Dich fragen, "lehre mich! Mit den Ohren hab' ich Dich gehöret "und mein Auge schauet Dich! Darum schuldige ich "mich und thue Buße in Staub und in Asche."
(XLII, 1—6.)

2. Man soll auch übersetzen können: "darum be- "reue ich's und tröste mich in Staub und Asche."

Der Apostel sagt: "Die göttliche Traurigkeit wir- "ket zum Heil eine Buße, welche keinen gereuet"*).

Wer Gott liebt, findet in der Buße Trost, und wer Ihn nicht liebt, ist der wahren Buße so unfähig, wie des Trostes.

*) 2r Cor. VII, 10.

3. "Da nun der Herr dieſe Worte zu Hiob gere-
"det hatte, ſprach Er zu Eliphas von Theman: Mein
"Zorn iſt ergrimmet über dich und über deine zwei
"Freunde, denn ihr habt nicht richtig von mir geredet,
"wie mein Knecht Hiob. So nehmet nun ſieben Far-
"ren und ſieben Widder und gehet hin zu meinem
"Knecht Hiob und opfert Brandopfer für euch und
"laſſet meinen Knecht Hiob für euch bitten. Denn ſein
"Angeſicht will ich anſehen, daß ich euch nicht heim-
"ſuche, denn ihr habt nicht richtig von mir geredet,
"wie mein Knecht Hiob."

"Da gingen hin Eliphas und Theman, Baldad
"von Suh und Sophar von Naamath und thaten,
"wie der Herr ihnen geſagt hatte, und der Herr ſah
"an das Angeſicht Hiob." (7—9)

4. Es ſcheint ſchwer zu errathen, warum Elihu allein ohne Vorwurf entlaſſen ward. Einige meinen, er habe zwar auch falſch geurtheilt, habe aber Hiobs wahren Sinn mißverſtanden, und die ihm aus Irrthum beigelegte Meinung beſſer als die andern bekämpfet. Ein andrer Ausleger glaubt, daß er ein Anhänger eines der drei Freunde Hiobs geweſen, und der ihnen ertheilte Verweis mittelbar auch ihn getroffen *).

Wieder Andre wenden auf ihn die Worte Gottes an: "Wer iſt es, der die Weisheit verdüſtert mit un-
"kundigem Sinn?" In der That hatte Elihu zuletzt geſprochen. Da aber unmittelbar vor den angeführten Worten ſteht: "Und der Herr redete zu Hiob aus
"einem Wetter," und die folgende Rede: "Gürte deine
"Lenden, wie ein Mann, Ich werde dich fragen, ant-

*) Hug. Grot.

‘worte mir” u. ſ. w. offenbar an Hiob gerichtet iſt, ſo hat dieſe Auslegung ihre auffallende Schwierigkeit.

Dem ſei, wie ihm wolle, ſo konnte Elihu nicht unerlaſſen, die ſtarke Rüge, welche die drei Freunde Hiobs aus dem Munde Desjenigen, “Der aller Welt Richter iſt”*), getroffen hatte, auch für ſich zu nehmen.

5. Wie groß muß die Beſchämung dieſer Männer geweſen ſeyn! Mochten ſie nicht wohl, als der Herr Sich im Wetter dem Hiob zu offenbaren und ihn der Vermeſſenheit zu zeihen begann, ihr Lob aus dem Munde Gottes, Deſſen Lob und Tadel allein den Werth der Gedanken und Empfindungen beſtimmen kann, erwarten? Ich zweifle. Vor dem in der Nähe Sich offenbarenden Herzenskündiger ſenkte ſich vermuthlich der angeſchwellte Stolz ihrer betroffenen Herzen. Der Blitzſtrahl hatte wohl ſchon ihr Inneres ihnen offenbart, ehe der Donner des Worts ſie erſchütterte.

Sie hatten für Gott geeifert, aber mit Unverſtand, ohne Beſcheidenheit, hatten verletzt die Liebe, welche da iſt das Band der Vollkommenheit”**), hatten ihren ſo tief gebeugten Freund unter der Laſt ihrer Beſchuldigungen noch tiefer hinabgedrückt; hatten ſich ſo ganz vom Geiſte Desjenigen entfernt, “Der das zerſtoßene “Rohr nicht zerbricht, Der das glimmende Docht nicht “auslöſcht!” ***)

Weil ſie indeſſen im Grunde des Herzens redlich waren, ſo nahm der Herr ihr Sühnopfer an; aber Er Selbſt verwieß ſie auf die Fürbitte des armen, tiefgebeugten, von ihnen gekränkten Hiob; belehrete dadurch ſie und auch uns, daß die Wage des Heiligthums an-

*) 1. Moſ. XVIII, 25. ***) Jſ. XLII, 3. Matth. XII, 20.
**) *Col. III, 14.*

ders steiget und anders sinket, als die Wage des blin-
den Menschen; belehrete dadurch sie und auch uns, daß
die Fürbitte Seiner Heiligen vor Ihm von großem Ge-
wicht sei; belehrete dadurch sie und auch uns, warum
sie das sei? nämlich, weil Er, Der des Sünders sich
erbarmen will, die Herzen Seiner Heiligen mit Ver-
trauen und mit Liebe erfüllet, daß sie erhörlich
beten. (10.)

6. "Und der Herr wendete das Leiden Hiobs, da
"er bat für seine Freunde. Und der Herr gab Hiob
"zweifältig so viel, als er gehabt hatte."

7. So wie Hiobs Fürbitte seinen Freunden heil-
sam war, so gereichte diese ihnen erzeigte Liebe vorzüg-
lich ihm selbst zu Erlangung neuer Gnaden.

8. "Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und
"Schwestern" (das heißt wohl, nach morgenländischem
Ausdrucke, alle seine Verwandten) "und alle, die ihn
"zuvor gekannt hatten, und aßen mit ihm in seinem
"Hause, und wurden erschüttert über ihn und tröstеten
"ihn über alle Leiden, so der Herr über ihn hatte kom-
"men lassen; und ein jeglicher gab ihm ein Goldstück,"
(nach andern, ein Schaaf,) "und einen goldenen
"Ring." (11.)

9. Mit dem Sonnenschein des wiedergekehrten
Glücks stellten sich auch, wie Schmetterlinge, die welt-
lichen Freunde wieder ein.

10. "Und der Herr segnete hernach Hiob mehr
"denn zuvor; und ihm wurden vierzehntausend Schaafe
"und sechstausend Kameele, und tausend Joch Rinder
"und tausend Eselinnen. Und er bekam sieben Söhne
"und drei Töchter, und hieß die erste Jemina, die
"zweite Kezia, die dritte Keranhapuch. Und wurden
"nicht schönere Weiber funden, als die Töchter Hiobs,

"Oede sei diese Nacht! Nimmer suche der Gesang "sie heim! Mögen ihr fluchen, die dem Tage fluchen! "Die bereit sind zu erwecken den Leviathan." *)

(III. 1—8)

3. Der Leviathan, welcher in eben diesem Buche beschrieben wird, ist nach den meisten und wahrscheinlichsten Auslegungen der Krokodil. Dieser lebt vorzüglich in Oberägypten und in Aethiopien. Er schläft des Tages am Ufer, Nachts ist er im Wasser. Von einem Stamme der Aethiopen sagt Strabon, **) daß sie der aufgehenden und untergehenden Sonne fluchten; weil diese sie versenge und anfeinde. Dasselbe sagen Herodot und Plinius von den Atlanten, einem andern südlichen Volk in Afrika ***).

4. Sehr gegründet scheint also die Auslegung derjenigen, welche Hiob in den angeführten Worten sagen lassen: "Mögen die wilden Völker, welche der Sonne "fluchen, jene Völker, die sich erdreisten, Jagd auf den "Krokodil zu machen, mögen diese der Nacht fluchen, "in welcher ich empfangen ward" ****).

5. "Mögen die Sterne verdunkelt werden in der "Finsterniß jener Nacht; sie harre des Lichtes und es "komme nicht! Sie sehe nicht die Augenlieder der Morgenröthe! Weil sie nicht verschloß meiner Mutter Leib "und meinen Augen den Jammer nicht verbarg! Warum "bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum "bin ich nicht umkommen, da ich aus dem Leibe kam? "Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt? Warum "ward ich an Brüsten geseuget?" (9—12.)

*) S. Calmet. ***) Her. IV. 184. Plin. Nat. hist. V. 8.

) Strab. XVII. **) S. Calmet.

rechtigkeit Gottes zu vertheidigen und schuldiget den Leidenden, wie sie. Indem er vom Verfahren Gottes mit den Menschen redet, zeigt er sehr schön, auf wie mancherlei Weise Er ihre Seelen vom Pfade des Verderbens abrufe.

6. "Im Traum, in nächtlichem Gesicht, wenn der "Schlaf auf die Menschen fällt, und sie schlummern "im Bette: da öffnet Er das Ohr der Leute, da un- "terrichtet Er sie, daß Er den Menschen von seinem "Vornehmen abwende, und ihn befreie vom Stolz. Er "entzeucht seine Seele dem Verderben und sein Leben, "daß es nicht stürze in's Schwerdt. Er sucht ihn heim "auf seinem Bette mit Schmerzen in allen Gebeinen. "Daß ihm eckelt vor dem Brod, seiner Seele vor der "niedlichen Speise. Sein Fleisch schrumpfet, es schwin- "det sein Gebein. Sein Leben nahet dem Verderben, "sein Leib dem Tode. So nun ein Engel" (oder ein Bote, ein von Gott gesandter), "einer, erkohren aus "Tausenden, mit ihm redet, zu verkündigen dem Men- "schen, wie er solle recht thun; so wird Gott ihm gnä- "dig seyn und sagen: befreie ihn, daß er nicht hinun- "terfahre in's Verderben, Ich hab' eine Versöhnung "für ihn funden. Sein Fleisch blühe wieder, wie in "der Jugend; laß ihn wieder jung werden! Er wird "Gott erbitten, Der wird ihm Gnad' erzeigen, und "wird ihn Sein Antlitz sehen lassen mit Wonne und "ihn seine Gerechtigkeit wieder geben. Dann wird er "vor den Leuten bekennen und sagen: ich habe gesündi- "get und in Wahrheit übertreten, doch empfing ich "nicht, wie ich verdienet hatte. Er hat meine Seele "erlöset, daß sie nicht fahre in's Verderben, sondern "*mein* Leben das Licht sehe!"

"Siehe, das alles thut Gott dreimal" (der Aus-

druck wird auch durch mehrmal erklärt)*) "mit einem "jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem "Verderben und ihn erleuchte mit dem Licht der Leben"digen." (XXXIII, 15—30.)

7. Darauf fodert Elihu den Hiob auf, zu antworten, wofern er etwas vorzubringen habe, wo nicht, so solle er schweigen; er wolle ihn Weisheit lehren. (31.—33.)

8. Da nun Hiob schweigt, so fährt Elihu fort, macht dem Hiob schwere Vorwürfe, daß er wider Gott zu rechten sich erkühne, daß er "Spötterei trinke wie "Wasser", preiset darauf die Gerechtigkeit, dann die Allmacht und die Weisheit Gottes. (XXXIV, 7. XXXIV—XXXVII.)

IX.

1. "Und der Herr redete zu Hiob aus einem Wetter "und sprach:

"Wer ist es, der die Weisheit verdüstert mit un"kundigen Worten?**) Gürte keine Lenden, wie ein "Mann; Ich werde dich fragen, antworte mir! Wo "warst du, da Ich die Erde gründete? Gib Rede, "wofern du so klug bist! Wer hat ihr das Maaß be"stimmt? Wer zog über sie die Richtschnur? Wo stehn "ihre Grundfesten? Wer hat ihr den Eckstein gesenkt, "als mich die Morgensterne lobten allzumal, und jauch"zeten alle Kinder Gottes?"

2. "Wer war Hebamme dem Meer, als es hervor"brach wie aus Mutterleibe?***) Da Ich's mit Wol-

*) S. Calmet.
**) S. Calmet.
***) Hug. Grot.

"ken kleidete und in Dunkel entwickelte, wie in Win-
"deln? Da Ich ihm den Lauf brach mit meinem
"Damm und setzte ihm Riegel und Thür, und sprach:
"bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! Hier
"soll sich senken deiner Wogen Stolz!"

3. "Hast du seit deiner Zeit den Morgen geboten
"und der Morgenröthe ihren Ort gezeigt?" — —
(XXXVIII, 1—12.)

4. "Bist du in den Grund des Meers kommen?
"Hast gewandelt auf Pfaden der Tiefe? Haben dir sich
"aufgethan die Thore des Todes, und hast du gesehen
"die Pforten der Finsterniß? Hast du vernommen, wie
"breit die Erde? Sag' an, wenn du alles weißest:
"auf welchem Wege wohnet das Licht? Wo ist der
"Finsterniß Behausung?" (16—19.)

5. "Wußtest du damals, daß du solltest geboren
"werden, und kanntest du deiner Tage Zahl? Bist du
"eingegangen in die Rüstkammer des Schnees? Hast
"du gesehen die Rüstkammer des Hagels? — —
(21, 22.)

"Weißt du, durch welche Wege sich das Licht er-
"geußt und der Ostwind sich verbreitet auf Erden? Wer
"öffnete dem Platzregen seine Bahn? Wer den Genossen
"des Donners, den Blitzen?" — — (24, 25.)

"Wer ist des Regens Vater? Wer hat gezeuget
"die Tropfen des Thau's?" — — (28.)

6. "Kannst du die Bande der sieben Sterne zu-
"sammen binden? Oder das Band des Orion lösen?"

"Bist du es, der zu seiner Zeit den Morgenstern
"hervorführet? Oder die Bärinn mit ihren Kindern?
"Weißt du die Ordnungen des Himmels? Kannst du
"*ihn* meistern auf Erden? Wirst du deine Stimme

zu den Wolken erheben, daß hervorſtrömen die Waſſerfälle?"

"Kannſt du die Blitze auslaſſen, daß ſie dahin fahren und wiederkehrend dir ſagen: Hier ſind wir?"

7. "Wer giebt Weisheit in's Herz? Wer giebt verſtändige Gedanken?"

"Wer iſt ſo weiſe, daß er die Himmel erkläre oder die Schläuche des Himmels verſtopfe?" — —

(31—37.)

8. "Kannſt du für die Löwinn den Raub erjagen und ihrer Jungen Herz damit erfreu'n, wenn ſie liegen in den Höhlen und in Klüften lauren?"

"Wer bereitet dem Raben ſeine Speiſe, wenn ſeine Jungen zu Gott rufen, hin und her irrend, weil ſie nicht Speiſe haben?" — —

(XXXVIII, 39—41.)

9. "Wer hieß den Waldeſel frei gehen? Wer löſete ihm die Bande, dem Ich die Einöde zum Hauſe gab und in der Salzwüſte Hütten? Er verachtet das Gewimmel der Stadt, er hört nicht das Pochen des Treibers. Er ſchauet nach den Bergen, da ſeine Weiden ſind, und ſuchet grünende Flur."

10. "Meineſt du, das Nashorn werde dir dienen oder weilen an deiner Krippe? Wirſt du es binden an dein Joch, daß es dir pflüge? oder wird es hinter dir eggen in Gründen? Magſt du dich verlaſſen auf ſeine mächtige Stärke und wirſt es laſſen arbeiten für dich? Magſt du ihm trauen, daß es dir deinen Samen wieder bringe und anhäufe in deiner Scheune?"

11. "Iſt die Feder des Pfauen, wie der Fittig des Storchs oder der Staußen?"

"Wenn der Strauß ſeine Eyer auf der Erde liegen läßt, wirſt dann du ſie erwärmen mit Sand? — —

"Er verhärtet ſich gegen ſeine Kinder, als wären ſie "nicht ſein; denn der Herr hat ihn der Weisheit be- "raubt und Verſtand nicht gegeben. Zur Zeit, wenn "er die Flügel empor hebt, höhnet er das Roß und den "Reiter."

12. "Kannſt du dem Roß ſeine Stärke geben und "den Donner" (des Wieherns) "in ſeinen Hals? "Kannſt du es aufſpringen machen, wie die Heu- "ſchrecken? Seiner Nüſtern Kraft ſchnaubet Entſetzen! "Sein Huf ſtampfet die Erd' auf; es erkühnet ſich in "ſeiner Macht und eilet entgegen den Gerüſteten. Es "ſpottet der Furcht, weichet nicht dem Schwerdt! Mag "entgegen ihm raſſeln der Köcher, der Wurfſpieß ſchim- "mern und der Speer! Es verſchlingt die Erd' in "brauſender Wuth und harret der Drommete nicht! "Erklinget die Drommete, ſo ſpricht es hm! und reucht "von ferne den Streit, vernimmt den Schlachtruf der "Feldherrn und der Heere Geſchrei!" — —

(XXXIX, 5—25.)

13. "Und der Herr redete zu Hiob und ſprach: "Wird, wer mit dem Allmächtigen hadert, Ihn unter- "weiſen?" (Nach andern: ſich unterweiſen laſſen.) "Wer "Gott ſchuldiget, mag ſich verantworten!"

"Hiob aber antwortete dem Herrn und ſprach: "Ich bin elend und ſchlecht, was mag ich antworten? "Ich will die Hand auf den Mund legen! Ich habe "Eins geſagt und will nicht mehr antworten, und noch "Eins und werde nichts hinzufügen. (XXXIX, 31—35.)

14. Darauf redet Gott ihn noch einmal aus einem Wetter an, hält ihm vor, daß er ſich Stolzes ver- meſſen: "Sollteſt du mein Urtheil vereiteln und mich "verdammen, auf daß du gerecht ſeiſt?" (XL, 3.) dann folgen die herrlichen Beſchreibungen des Behemoth und

des Leviathan. Jenen halten einige Ausleger für den Hippopotamus, das Seepferd, welches auch die Seekuh genannt wird; andre, und mich dünket mit mehr Recht, für den Elephanten. Es ist schon bemerket worden, daß unter dem Leviathan von den meisten Auslegern der Krokodil verstanden werde. Und diese Auslegung wirft über eine sonst dunkle Stelle (III, 8.) erwünschtes Licht. Sonst möchte diese Beschreibung wohl auch auf die weit größern Meerthiere passen, besonders auf den Wallfisch. (XL, XLI.)

X.

1. "Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich "erkenne, daß Du alles vermagst, und kein Gedank' ist "Dir verborgen. Wer verbirget Rath ohne Kunde? "Darum hab' ich unverständig geredet, von hohen Din"gen gesprochen, die ich nicht verstand. So höre nun, "ich bitte Dich! laß mich reden! ich will Dich fragen, "lehre mich! Mit den Ohren hab' ich Dich gehöret "und mein Auge schauet Dich! Darum schuldige ich "mich und thue Buße in Staub und in Asche." (XLII, 1—6.)

2. Man soll auch übersetzen können: "darum be"reue ich's und tröste mich in Staub und Asche."

Der Apostel sagt: "Die göttliche Traurigkeit wir"ket zum Heil eine Buße, welche keinen gereuet"*).

Wer Gott liebt, findet in der Buße Trost, und wer Ihn nicht liebt, ist der wahren Buße so unfähig, wie des Trostes.

*) 2. Cor. VII, 10.

3. "Da nun der Herr dieſe Worte zu Hiob gere-
"det hatte, ſprach Er zu Eliphas von Theman: Mein
"Zorn iſt ergrimmet über dich und über deine zwei
"Freunde, denn ihr habt nicht richtig von mir geredet,
"wie mein Knecht Hiob. So nehmet nun ſieben Far-
"ren und ſieben Widder und gehet hin zu meinem
"Knecht Hiob und opfert Brandopfer für euch und
"laſſet meinen Knecht Hiob für euch bitten. Denn ſein
"Angeſicht will ich anſehen, daß ich euch nicht heim-
"ſuche, denn ihr habt nicht richtig von mir geredet,
"wie mein Knecht Hiob."

"Da gingen hin Eliphas und Theman, Baldad
"von Suh und Sophar von Naamath und thaten,
"wie der Herr ihnen geſagt hatte, und der Herr ſah
"an das Angeſicht Hiob." (7—9)

4. Es ſcheint ſchwer zu errathen, warum Elihu allein ohne Vorwurf entlaſſen ward. Einige meinen, er habe zwar auch falſch geurtheilt, habe aber Hiobs wahren Sinn mißverſtanden, und die ihm aus Irrthum beigelegte Meinung beſſer als die andern bekämpfet. Ein andrer Ausleger glaubt, daß er ein Anhänger eines der drei Freunde Hiobs geweſen, und der ihnen ertheilte Verweis mittelbar auch ihn getroffen *).

Wieder Andre wenden auf ihn die Worte Gottes an: "Wer iſt es, der die Weisheit verdüſtert mit un-
"kundigem Sinn?" In der That hatte Elihu zuletzt geſprochen. Da aber unmittelbar vor den angeführten Worten ſteht: "Und der Herr redete zu Hiob aus
"einem Wetter," und die folgende Rede: "Gürte deine
"Lenden, wie ein Mann, Ich werde dich fragen, ant-

*) Hug. Grot.

"worte mir" u. ſ. w. offenbar an Hiob gerichtet iſt, ſo hat dieſe Auslegung ihre auffallende Schwierigkeit.

Dem ſei, wie ihm wolle, ſo konnte Elihu nicht unterlaſſen, die ſtarke Rüge, welche die drei Freunde Hiobs aus dem Munde Desjenigen, "Der aller Welt Richter "iſt"*), getroffen hatte, auch für ſich zu nehmen.

5. Wie groß muß die Beſchämung dieſer Männer geweſen ſeyn! Mochten ſie nicht wohl, als der Herr Sich im Wetter dem Hiob zu offenbaren und ihn der Vermeſſenheit zu zeihen begann, ihr Lob aus dem Munde Gottes, Deſſen Lob und Tadel allein den Werth der Gedanken und Empfindungen beſtimmen kann, erwarten? Ich zweifle. Vor dem in der Nähe Sich offenbarenden Herzenskündiger ſenkte ſich vermuthlich der angeſchwellte Stolz ihrer betroffenen Herzen. Der Blitzſtrahl hatte wohl ſchon ihr Inneres ihnen offenbart, eh' der Donner des Worts ſie erſchütterte.

Sie hatten für Gott geeifert, aber mit Unverſtand, ohne Beſcheidenheit, hatten verletzt die Liebe, welche da iſt das Band der Vollkommenheit"**), hatten ihren ſo tief gebeugten Freund unter der Laſt ihrer Beſchuldigungen noch tiefer hinabgedrückt; hatten ſich ſo ganz vom Geiſte Desjenigen entfernt, "Der das zerſtoßene "Rohr nicht zerbricht, Der das glimmende Tocht nicht "auslöſcht!"***)

Weil ſie indeſſen im Grunde des Herzens redlich waren, ſo nahm der Herr ihr Sühnopfer an; aber Er Selbſt verwieß ſie auf die Fürbitte des armen, tiefgebeugten, von ihnen gekränkten Hiob; belehrete dadurch ſie und auch uns, daß die Wage des Heiligthums an-

*) 1. Moſ. XVIII, 25. ***) Iſ. XLII, 3. Matth. XII, 20.
**) *Col. III, 14.*

ders steiget und anders sinket, als die Wage des blinden Menschen; belehrete dadurch sie und auch uns, daß die Fürbitte Seiner Heiligen vor Ihm von großem Gewicht sei; belehrete dadurch sie und auch uns, warum sie das sei? nämlich, weil Er, Der des Sünders sich erbarmen will, die Herzen Seiner Heiligen mit Vertrauen und mit Liebe erfüllet, daß sie erhörlich beten. (10.)

6. "Und der Herr wendete das Leiden Hiobs, da "er bat für seine Freunde. Und der Herr gab Hiob "zweifältig so viel, als er gehabt hatte."

7. So wie Hiobs Fürbitte seinen Freunden heilsam war, so gereichte diese ihnen erzeigte Liebe vorzüglich ihm selbst zu Erlangung neuer Gnaden.

8. "Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und "Schwestern" (das heißt wohl, nach morgenländischem Ausdrucke, alle seine Verwandten) "und alle, die ihn "zuvor gekannt hatten, und aßen mit ihm in seinem "Hause, und wurden erschüttert über ihn und trösteten "ihn über alle Leiden, so der Herr über ihn hatte kommen lassen; und ein jeglicher gab ihm ein Goldstück," (nach andern, ein Schaaf,) "und einen goldenen "Ring." (11.)

9. Mit dem Sonnenschein des wiedergekehrten Glücks stellten sich auch, wie Schmetterlinge, die weltlichen Freunde wieder ein.

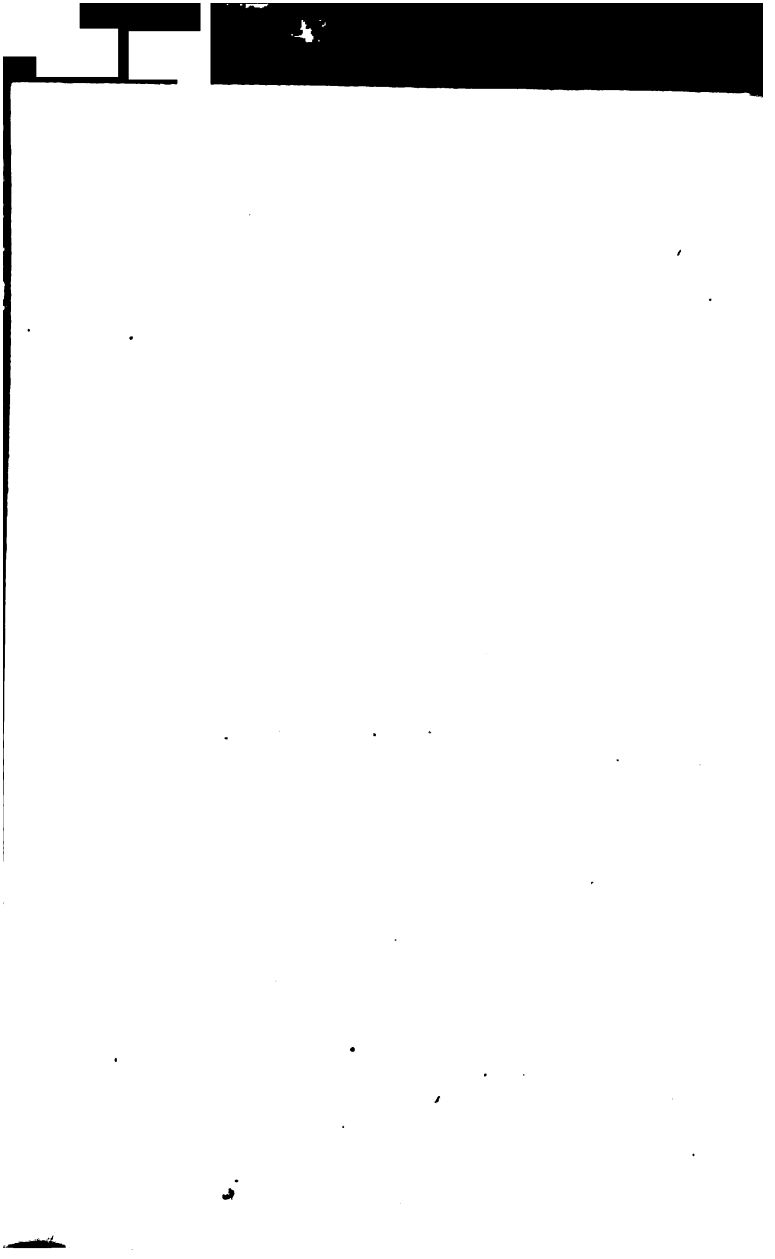
10. "Und der Herr segnete hernach Hiob mehr "denn zuvor; und ihm wurden vierzehntausend Schaafe "und sechstausend Kameele, und tausend Joch Rinder "und tausend Eselinnen. Und er bekam sieben Söhne "und drei Töchter, und hieß die erste Jemina, die "zweite Kezia, die dritte Keranhapuch. Und wurden "nicht schönere Weiber funden, als die Töchter Hiobs,

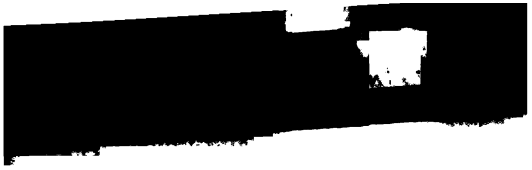
"in allen Landen; und ihr Vater gab ihnen Erbtheil
"unter ihren Brüdern. Und Hiob lebete nach dieſem
"noch hundert und vierzig Jahr, daß er ſahe Kinder
"und Kindeskinder bis in das vierte Glied."

"Und Hiob ſtarb alt und Lebensſatt."

(XLII, 12—17.)

11. Alles, was Hiob verloren hatte, erſetzte Gott ihm zweifältig, nur die beſte der verlornen Gaben, gegen welche alle andre gering zu achten waren, gab Gott ihm einfach wieder: die Kinder. Warum das? Jene geſtorbene, ſagt der heilige Auguſtin, waren nicht verloren; die Auferſtehung ſollte ſie ihm wieder geben!





Ueber

die heiligen Lobgesänge

so wir

Psalme

nennen.

Von

Fr. Leopold Grafen zu Stolberg.

Ueber die heiligen Lobgesänge, so wir Psalme nennen.

Das griechische Wort Psalmos bedeutet sowohl Saitenspiel, als auch ein Lied, welches mit begleitendem Saitenspiel gesungen wird. Die Siebzig Dolmetscher nannten sie die vom Geiste Gottes eingegebenen Lieder, weil sie beim öffentlichen Gottesdienste gebraucht und mit begleitendem Tonspiele gesungen wurden. Dieser Name ward bei den Hellenisten, das heißt, bei den Juden, welche in Ländern lebten, wo die griechische Sprache herrschend war, daher die heilige Schrift in der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher lasen, eingeführt. Sie nannten die ganze Sammlung der Psalme, den Psalter. Dieses Wort bedeutet sowohl einen Saitenspielen, als auch ein gewisses Saiteninstrument. Auch zuweilen Psalterion, welches nur den letzten Sinn hat.

Weit eigentlicher und schöner ist die ursprüngliche Benennung im Hebräischen, Lobgesänge, das Buch der Lobgesänge.

Daß dieses heilige Buch aus verschiednen Lobgesängen bestehe, ist offenbar. Die Eintheilung derselben in Hundert und funfzig ist willkührlich, wiewohl sehr alt.

In der hebräischen Bibel ist sie, ohne Zweifel, das Werk der Masoreten, das heißt gelehrter Schriftausleger, welche zu Esdra's Zeit lebten und bald nachher.

Bei den Siebenzig Dolmetschern finden wir die Eintheilung der Psalme etwas anders als in der hebräischen Sammlung. Der letzten Eintheilung ist bei den Juden in Gebrauch, und alle Protestanten haben sie angenommen. Die Kirche hingegen nahm früh die Eintheilung an, welche sie bei den Siebenzig Dolmetschern fand. Daher diese auch in der Vulgata und in allen katholischen Bibeln Statt findet.

Der Unterschied besteht darin, daß die LXX, statt des 9ten und 10ten Psalms der hebräischen Sammlung, nur Einen, den 9ten zählen, der aus beiden besteht. Eben so haben die LXX nur einen, den 113ten Psalm, wo die hebräische Sammlung theilt, und den 114ten und 115ten zählt. Zählten wir also vom zehnten an immer einen weniger als die Hebräer, so zählen wir beim 114ten, der ihr 116ter ist, zwei weniger.

Die LXX aber, und, wie gesagt, die Kirche mit ihnen, theilen wieder den 116ten, und fangen einen neuen Psalm an, mit den Worten: "Ich glaube, darum rede ich." So auch theilen wir wieder, nach dem Beispiel der LXX, den 147sten der Hebräer, indem wir mit den Worten: "Lobe den Herrn, Jerusalem! lobe, Sion, deinen Gott!" einen neuen Psalm anfangen; daher wir mit den Hebräern Hundert und Funfzig Psalme zählen *).

*) Die LXX fügen einen 152sten hinzu, eine schöne Ode, welche wohl vom noch jungen David mag seyn gedichtet worden, gleich nach Besiegung des Goliath. Weder die Synagoge noch die Kirche haben sie in

Bei Eintheilung der Psalmen mögen Mißgriffe der
oreten statt gefunden haben. Sie haben vielleicht
hmal aus zwei Einen, oder aus Einen zwei und
gemacht. Letztes scheint mir der Fall zu seyn
en 41sten und 42sten (42sten und 43sten) und bei
95sten, 96sten und 97sten (96sten, 97sten und
n). Jene beide machen Ein Ganzes, so wie auch
drei. Und wie göttlich jedes!
Mit Ordnung der Psalmen in verschiedne Classen
ich nichts zu thun haben. Es sind die reinsten
isse göttlich begeisterter Liebe, es ist der erhabenste

---

den Canon aufgenommen, und man findet sie daher weder in der hebräischen Urschrift, noch in christlichen Uebersetzungen. Hier ist sie:

Ich war klein unter meinen Brüdern,
War der Jüngste in meines Vaters Haus,
Ich weidete die Schaafe meines Vaters,
Meine Hand machte mein Saitenspiel,
Meine Finger fügten die Leier.
Wer wird es verkündigen meinem Herrn?
Der Herr Selbst, der Herr wird mich hören!
Er Selbst sandte Seinen Boten,
Und nahm von den Schaafen des Vaters mich hinweg,
Und salbete mit dem Oel Seiner Salbung mich †).
Meine Brüder waren schön und groß;
Aber Gefallen an ihnen hatte nicht der Herr.
Ich machte mich auf wider den Fremdling,
Er fluchte bei seinen Götzenbildern mir;
Ich zog von der Seiten ihm das Schwerdt,
Und hieb ab ihm das Haupt,
Und nahm hinweg die Schmach von den Söhnen Israels!

†) Nach andern, welche ἐλέει statt ἐλαίῳ lesen:
Und salbete mit der Erbarmung Seiner Salbung mich.

Schwung des freiesten Geistes. Wer vermag die Flamme des Himmels in Schaalen aufzufangen?

Zwar ließen die weissagenden Psalmen sich als eine besondre Ordnung denken, und diese sich in Unterordnungen reihen, je nachdem das neue Testament sie für Weissagungen erklärt, je nachdem sie vom Messias allein, oder von Ihm und von Seinem Reiche weissagen, je nachdem sie vorbildlich sind, das heißt, mit den Erfahrungen und Schicksalen Davids, die Gesinnungen, Thaten, Leiden und Verherrlichung des Messias andeuten; aber welchen Schwierigkeiten ist nicht auch eine solche Eintheilung unterworfen! In wie vielen Psalmen, welche das neue Testament nicht anführt, ist nicht die Weissagung eben so deutlich! Und wie oft wird, bei erhöheter Begeisterung des Propheten, oder vielmehr bei bestimmterer Eingebung desselben, der typische Psalm prophetisch!

Die Kirche hat sieben Psalmen den Namen Bußpsalmen gegeben, weil das tiefste Gefühl des zerknirschten Herzens in ihnen herrschender ist als in den andern, und weil sie ihren Kindern diese heiligen, vom Geiste Gottes gewirkten Empfindungen und Gebete, um deren Empfindung zu leiten, wenn auch sie von Sünde beschwert sich zu Gott wenden, empfehlen wollte. Diese heiligen Ergüsse des innigsten Schmerzes über das einzige Uebel, welches diesen Namen verdient, die Sünde, sind für alle Zeiten von unendlichem Werth. Um desto mehr, je höher ein David in der Gnade stand, und je tiefer er fiel! Wer darf sicher seyn, da David fallen konnte? wer darf verzweifeln, da David wieder aufgerichtet ward, und inniger als je sich *mit* seinem Gotte, unserm Gotte, mit seinem Vater, *unserm* Vater, verband!

Wehe der unmenſchlichen Afterweisheit, welche den Werth der Buße verkennt! Welche ſich einen Gott träumt, der, gleich dem zeitlichen Richter, nur die That würdiget, und unſühnbar der wiederkehrenden Liebe, der Klage ſein Ohr, der Thräne ſein Auge verſchließt! Hat doch ein heidniſcher Dichter die Thräne für den beſten Theil unſrer Empfindung erklärt! *)

Auch Heiden hielten die Götter für ſühnbar und brachten ihnen Sühnopfer. Und die Weiſen unter ihnen ahnten es ein, daß ohne verbeſſerte Geſinnung ſolche Opfer nichts vermögen.

Aber nur die wahre Religion lehrt uns, woher wir dieſe Geſinnung ſchöpfen können. Vom Geiſte Gottes belehrt, flehete David:

"Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz,
Und erneu' in mir einen ſtäten Geiſt!
Von Deinem Antlitze verwirf mich nicht!
Nimm nicht von mir Deinen heiligen Geiſt!
Gieb mir wieder die Wonne Deines Heils,
Und kräftige mich mit freudigem Geiſt! . . . .

"Ein Opfer, gefällig dem Herrn,
Iſt zerknirſchter Sinn;
Verachten wirſt Du nicht, o Gott,
Das zermalmte, gedemüthigte Herz!"

(LII, 11—14, 18.)

Aber viele andre Pſalme drücken auch Empfindungen der Buße aus. Jene ſieben ſind alſo nicht als

*) . . . . Mollissima corda
Humano generi dare se natura fatetur,
Quae lacrymas dedit; haec nostri pars optima sensus.

(Juv. XV, 131—33.)

eine besondere Ordnung unter den Psalmen, sa
nur wegen der in ihnen herrschenden Empfindung
Buße, den reuigen Sündern — und wen darf die
verlassen, da die Sünde hienieden uns nicht verläßt
empfohlen worden.

Der Name, den die Ursprache den Psalmen
drückt ihren gemeinschaftlichen Charakter aus. Es
alle Lobgesänge!

Es hat mir von Jugend an geschienen, und
Nachdenken hat mich in meiner Meinung bestärkt,
die Poesie Tochter der Sehnsucht sei. So wie
leise Wallung des Meers dem Sturme, so gehet
rentheils der Begeisterung ein unbestimmtes Gefühl
müthiger Ahnung vor.*)

Wir tragen Sehnsucht nach Etwas, das wir
nieden nicht erlangen, in der irdischen Brust. E
eine Andeutung von unsrer hohen Abkunft, ein
unsrer hohen Bestimmung.

Aber der Sinnlichkeit Tand dränget sich mit
ten und eitlen Schemen um uns her, und thö
Stolz, welcher desto tiefer uns erniedriget, je höhe
durch ihn emporzustreben meinen, schmeichelt uns
Gütern, die wir selbst uns verleihen zu können th
wähnen. Der ursprünglich reine Trieb der Sehn
nimmt eine niedere Richtung, fährt seitwärts wie

lichter umher, statt als eine Opfergluth emporzusteigen. Aus Mißgriffen des Verlangens entstehn alle unsre Thorheiten, alle unsre Laster. Aber weder Thorheit noch Laster vermögen unsre Sehnsucht zu befriedigen.

Particula nempe cuique nascenti indita
Divinior, quae corpus incolens agit,
Hominique succinit: tua est Aeternitas!
Aeternitas! O lubricum nimis aspici,
Mixtumque dulci gaudium formidine!*)

Denn Göttliches ward jedem zugetheilt
Bei der Geburt; es waltet in der Brust,
Und singt ihm zu: Dein ist die Ewigkeit!
O Ewigkeit, zu blendend anzuschaun!
O Seligkeit, gemischt mit süßem Graun!

Der poetische Sinn gehet aus den Armen der Sehnsucht hervor, man nenne sie seine Mutter, oder seine Amme. "Weinen ist unsre erste Stimme gewesen"**), und ein Schrei der Sehnsucht, dem die Leidenschaft Rhythmus gab, war die erste Poesie.

Da die liebevolle Weisheit unsers Gottes Seine Welt mit Schönheiten aller Art geschmückt hat, so eilet

*) Spectator No. 6, 28. Diese Verse sind aus der lateinischen Uebersetzung des schönen Monologs im Cato von Addison. Der Uebersetzer hat ehrenvoll gerungen mit dem englischen Original; und die angeführte Stelle scheint mir im Lateinischen noch schöner als im Englischen, wo sie also lautet:

'Tis the divinity that stirs within us,
'This heav'n itself that points out an hereafter,
And intimates eternity to man.
Eternity, thou pleasing, dreadfull thought!

**) Weish. VII, 3.

ihnen das Verlangen mit Liebe entgegen. Aber poetiſche Sinn wird von Schönheit angezogen. Je ungeläuterter die Liebe zu dieſer iſt, deſto ſchärfer die Begeiſterung. Die Liebe leidet, wofern das Verlangen nach Lob ſich ihrem Verlangen zugeſellet. Der Dichter wird in ruhigen Stunden ſich des Lobes der Weiſen freuen; aber die Poeſie verliert ihre jungfräuliche Schöne, wenn der Sirenengeſang der Eitelkeit ihm im Augenblicke der Begeiſterung tönet, und den freien Schwung der Sehnſucht ſtört.

Alle Schönheit iſt ein Ausfluß der Urſchöne und erreget Ahnung von ihr. Und mit der Ahnung Sehnſucht. Daher unſre ſüße, namenloſe Wehmuth bei'm Anblick der ſchönen Natur. Es ſei, daß unſre Seele ſich wiege auf den Wogen des Meeres; daß ſie durch das Auge hinabgleite auf den Strom, und von Welle zu Welle mit ihm dahingleite zwiſchen Hügel und Wald; daß ſie ſich verſenke in's Thal an der murmelnden Quelle; daß ſie ſchwebe im Mondſchein oder im Morgenroth; daß ſie höheres Fluges zu der Sonnenbahn des Himmels ſich erſchwinge; daß ſie den Melodien der holden Nachtigall lauſche, oder mit innerem Ohre ſich an der Sphären Harmonie ergötze — "Das Auge "ſiehet ſich nimmer ſatt und das Ohr hört ſich nim"mer ſatt" *).

Aber wir ſollen auch hienieden nicht geſättiget werden. Sehnſucht der Liebe ſoll uns gängeln zur Urliebe. Wohl uns, wenn wir in allen Gegenſtänden, ſo uns hienieden wohl gefallen, Ausflüſſe der Urſchöne ſehen und lieben; wenn wir in ihnen dem Urquell der Liebe lieben!

*) Pred. Sal. 1, 8.

Gehet die Poeſie aus der Sehnſucht hervor, ſo iſt ihre wahre Beſtimmung, ſich zu Dem zu erheben, Der allein unſre Sehnſucht ſtillen kann. „Du haſt uns für „Dich geſchaffen, und unſer Herz iſt unruhig, bis es „Ruhe findet in Dir!“*) Aus dieſer Empfindung gingen die heiligen Lobgeſänge Davids, Aſaphs und der andern heiligen Sänger hervor; rein, aus ſo reiner Quelle, durch höhere Begeiſterung, durch Eingebung des heiligen Geiſtes, welcher doch jedem den ihm eignen Genius ließ, deſſen Flug aber leitete und ihn oft zu Höhen der Offenbarung erhub, zu denen er nur durch göttliche Eingebung erhoben werden konnte.

Alle Pſalme enthalten das Lob Gottes. Denn auch die tiefe Demuth des reuigen Sünders, welche aus zerknirſchtem Herzen, mit Vertrauen der Liebe zum Erbarmenden emporfleht, weinet Dein Lob!

Manchmal loben dieſe Geſänge die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes, wie Er dieſe Eigenſchaften in Seiner Schöpfung offenbart. Manchmal preiſen ſie die Gnade des Erbarmers, ſo Er Abraham und Moſes, und durch Moſes Seinem Volk erwieſen, dem Er Sich durch Wunder, durch das Geſetz kund that; mit dem Er einen heiligen Bund machte. Manchmal erheben ſie die unendliche Huld, mit welcher Er Sich in den Herzen der Seinigen offenbart. Aus der, in Tiefen des Herzens empfundnen Liebe Gottes und entzündete nGegenliebe lodert die heiligſte Gluth des Geſangs empor.

Auf herrliche Weiſe vereint der achtzehnte Pſalm dieſe verſchiednen Preiſe. Von Betrachtung der Werke

*) Tu fecisti nos ad Te, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in Te. (St. Aug. Conf. I, 1. 1.)

Gottes in der Natur schwingt, auf Einmal der heilige Sänger sich hinüber zur Betrachtung Seiner höhern Wohlthat, der Offenbarung durch Sein Wort, durch das Gesetz. Er wird ergriffen vom Gefühl seiner Sünden, von der Vorstellung verborgner Fehle, die ihm selbst etwa unbewußt in geheimsten Falten des Herzens noch lauern mögen. Er wendet, voll Vertrauens der Demuth, sich zu seinem Gott, und versenket sich in das Vaterherz des Erbarmenden; die Rede seines Mundes schweigt, wir verlieren ihn aus dem Gesicht, es verhallet uns seines Lobgesanges letzter Ton, er liegt im "Gespräche des Herzens vor seinem Gott."

"Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
"Es verkündet die Veste Seiner Hände Werk;
"Ein Tag geußt hin dem andern sein Wort,
"Eine Nacht gibt Kunde der andern Nacht.
"Da tönt kein Laut der Sprache, doch wo
"Wird nicht gehört ihrer Stimme Wort?
"Ihrer Rede Schall wird vernommen in jedem Land,
"Der Erdkreis hört von Ende zu End' ihr Wort!

"Der Sonne setzt der Herr ihr Zelt,
"Sie tritt, wie ein Bräutigam, hervor aus dem Brautgemach,
"Freudig wie ein Held zu durchwandeln die Bahn.
"Vom Ende des Himmels her macht sie sich auf,
"Kehrt in kreisendem Lauf wieder daheim,
"Ihrem glühenden Strahl verbirgt sich nichts.

"Ohne Tadel ist das Gesetz des Herrn! es erquickt
"Die Seelen! Des Herrn Zeugniß ist gewiß,
"Den Einfältigen gewährt es der Weisheit Licht!
"Die Gebote des Herrn sind gerecht, sie erfreu'n das Herz.

"Deine Befehle sind hell wie Licht, sie erleuchten den Blick.

"Die Furcht des Herrn ist heilig! sie bleibt
"Von Ewigkeit zu Ewigkeit! Die Gerichte des Herrn
"Sind Wahrheit allzumal, sind alle gerecht!
"Köstlicher sind sie als Gold, und als feines Gold,
"Wie der Honig süß, und wie Honigseim!
"Durch sie wird belehrt Dein Knecht, und groß
"Ist der Lohn des, der sie hält!

"Aber wer wird gewahr, wenn er irrt?
"Von verborgnem Fehl reinige mich, Herr!
"Vor dem Stolz bewahre Deinen Knecht, daß er nicht
"Mich beherrsche! rein werd' ich dann, werde seyn
"Frei von der Schuld freolenden Muths.

"Es gefalle Dir, o Herr, meines Mundes Wort,
"Meines Herzens Gespräch finde Huld vor Dir!
"Du bist, Herr, mein Fels! mein Erlöser Du!"

(XVIII.)

Viel sind der Psalmen, welche Gott in den Werken Seiner herrlichen Schöpfung preisen. Wer, der Empfindung für Natur, für Poesie, für Religion hat, kann ohne Entzücken den Hundert und dritten Psalm lesen? Der heilige Dichter beginnt mit Aufforderung seiner Seele zum Lobe Gottes. Sogleich wendet er sich an seinen Gott:

"Mit Preis und Schöne bist Du angethan!
"Mit Licht bekleidet, wie mit einem Gewand!
"Du spannest aus den Himmel wie ein Zelt . . .

(CIII, 2, 3.)

Er wirft einen Blick auf die Erde, die mit Wassern umgeben ist, wie mit einem Kleide. Sie bedeckten die

Berge. Das mächtige Wort des Herrn thut ihnen Einhalt, daß ſie die Erde nicht überſchwemmen.

"Vor Deinem Schelten entfliehn,
"Sie fahren vor Deinem Donner dahin!"
(V. 8.)

Wenige Flammenworte des Geſangs werfen in eilendem Fluge ihren Glanz über Himmel, Erd' und Meer, über die Thiere des Landes, der Luft und der Gewäſſer; Sonn' und Mond gehn auf im Pſalm; zur Ruhe geht der Menſch, und erhebt ſich früh wieder zur Arbeit; Schiffe fahren im Meer, wo der Wallfiſch ſpielt; der Segen Gottes waltet über allen:

"Allzumal harren ſie Dein! Daß Du
"Ihnen Speiſe gebeſt zu rechter Zeit;
"Du giebſt, ſie ſammeln; Deine Hand öffneſt Du,
"Und alle werden erfüllt mit mildem Gut.
"Du verbirgſt Dein Antlitz — es ergreift ſie Entſetzen!
"Du zeuchſt Deinen Odem zurück — ſie ſchwinden dahin,
"Werden wieder zu Staub!
"Du ſendeſt aus Deinen Odem — erſchaffen
"Sind ſie da! Du erneuſt das Geſicht der Erde!"
(V. 28—31.)

Die herrlichen Beſchreibungen des Aetna bei Pindar und bei Aeſchylos ſchwinden gegen die kräftige Kürze, mit welcher des Erdbebens und der Vulkane nur erwähnt wird:

"Er ſchau't auf die Erde — ſie erbebt!
"Er taſtet an die Berge — ſie rauchen!"
(V. 32.)

David endete diesen Psalm, wie er ihn begann, mit dem Lobe Gottes, mit dem Entschluß, Ihn zu preisen immerdar.

Fülle des Inhalts in gedrängter Kürze des edelsten lebendigen Ausdrucks ist eigner Charakter der erhabnen Poesie. Diese Kürze nimmt den Psalmen nichts von der liebenswürdigsten Einfalt, noch von freiestem Schwung. Und die Fülle ist so fruchtbar, daß die öftere Lesung immer neue Tiefen des Sinnes entdeckt, neue Schönheit. Des Ausdrucks Glanz, herrlich an sich, gewinnt durch dieses kräftige Leben der kühnsten Uebergänge ein zückendes Licht, welches die Gegenstände nur vorübereilend zeigt, aber in so heller Beleuchtung sie zeigt, daß von Erscheinung zu Erscheinung, von Empfindung zu Empfindung hingerissen, der freudigstaunende Geist ruhebedürftig sich in Anbetung Desjenigen verliert, Dessen Herrlichkeit ihn umstrahlt, Dessen Gegenwart ihn beseligt.

Durchdrungen von der Gegenwart ihres Gottes, alles beziehend auf Ihn, das heißt, alles in seinem wahren Licht und in der Harmonie sehend, welche nur die beherzigte Beziehung aller Dinge auf Gott in den Dingen offenbart; — Denn ohne diese Beziehung auf Gott sehen wir keine wahre Ordnung, kein Ganzes — und alles dieses vom Geiste Gottes erfüllt in höherem Lichte sehend; vom Geiste Gottes beseelt aus höherer als natürlicher Begeisterung dichtend, sangen die heiligen Verfasser der Psalmen, gebornе Dichter, erleuchtete Seher, entflammt von der Liebe Gottes, ihre heiligen Lobgesänge.

Sie umfassen alle menschlichen Verhältnisse, aber alle *mit Beziehung* auf Gott.

Wir finden in ihnen keine veränderte, aber eine vollständigere oder vielmehr eine in helleres Licht gesetzte Lehre, als in den ältern Büchern der heiligen Schrift. Das Gebot, Gott über alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben, enthält zwar schon den ganzen Inhalt der erhabnen Pflichten unsrer Religion, aber die Entwicklung dieses großen Gedankens, die Anwendung desselben auf alle Verhältnisse der Menschheit, ward in den Psalmen viel deutlicher ausgedruckt, als bisher geschehen war.

Die große Verheißung des Messias, welche schon den ersten Menschen gegeben worden, ward durch die Psalmen in so helles Licht gesetzt, daß man sie ein particulares Evangelium nennen könnte.

Hatte Gott wie Abraham und mit Moses wie ein Freund mit dem Freunde geredet, so war dadurch schon den Erzvätern und deren Nachkommen gezeigt worden, zu welcher Seligkeit schon hienieden der Mensch, wie wohl er Staub und Asche ist, gelangen könne; aber wir haben nur Fragmente von den Unterredungen Gottes mit diesen hochbegnadigten zwei Männern.

In den Psalmen sehen wir den Mann nach dem Herzen Gottes sein Herz ausschütten vor seinem Gott. Sehr schön sagt der heilige Augustinus: "Kein andres "Lied lehret uns Gott, als das Lied des Glaubens, "der Hoffnung und der Liebe." *).

Die Psalme machen daher eine wichtige Epoche in der Geschichte unsrer heiligen Religion. Aber die Größe des Inhalts, an den ich mich gewagt habe, der historische Charakter meiner Schrift, die große Zahl der Bü-

*) Nullum aliud canticum nos docet Deus, nisi fidei, spei et charitatis. (Aug. in Psalm. XCI.)

re, welche nur von den Psalmen handeln, und meine
kunde setzen mit Gränzen, die ich weder übersteigen
rf noch übersteigen kann. Ich werde mich daher mit
igen Winken begnügen müssen, und mit Aeußerung
s Wunsches, daß manche Leser diese göttlichen Lob-
sänge öfter lesen, nie ohne Beherzigung des Inhalts sie lesen, und Den Geist anrufen mögen, Der aus
ten redet.

Der historische Glaube wird durch Erwägung dessen,
is die Psalme singen, unumstößlich befestiget, theils
il sie, und vorzüglich diejenigen, die das Zeugniß
ier ganzen Nation dem David zuschreibt, alle Haupt-
ebenheiten, welche die älteste Urkunde erzählt, bekräf-
en; theils weil sie so deutlich und so umständlich vom
essias weissagen, daß nur ein verstockter und schaamlo-
Unglaube das Zusammentreffen dieser geweissagten
nstände mit deren Erfüllung dem Ungefähr zuschrei-
n kann; um desto mehr, da die ganze Kirche des
en Bundes viele dieser Psalmen schon als Weissa-
ngen auf den Messias ansah, und verschiedene von
ien gar keinen Sinn haben würden, wenn sie nicht
n erwarteten Heile des Messias und Seines Reiches
issagten.

Einiger dieser Weissagungen werde ich erwähnen.
rweilen wir zuvörderst bei der heiligen Glaubenslehre
Psalmen.

Nicht nur fodern uns die Psalme zum Lobe Got-
auf und preisen Ihn in der erhabensten Poesie, sie
en uns auch von Seinen Eigenschaften dieselbigen er-
nten Begriffe, welche die Schriften des neuen Bun-
uns von Ihm geben; Begriffe, welche alles, was
ch die weisesten Philosophen der Heiden glauben,
t übertreffen.

Die heiligen Sänger bedurften nicht das Daseyn Gottes, noch daß Er Alles erschaffen, Alles geordnet habe, alles erhalte, zu beweisen. Sie sangen für Israeliten. Sie setzten diese Wahrheiten, als allgemein anerkannt, voraus, und als solche, welche dem unbefangnen Verstand erleuchten, das reine Herz erheben und entzücken.

Nur Einen Seitenblick wirft David auf die Tollheit der Gotteslügner, aber einen Blick, mit dem er die innerste Tiefe des Herzens, wo der Unglaube seinen Sitz hat, durchschaut:

"In seinem Herzen spricht der Thor:
"Es ist kein Gott!"
(XIII, 1. und LII, 1.)

Der Jehova, Den die Psalme besingen, hat Himmel und Erde geschaffen.

"Die Himmel sind gemacht
"Durch das Wort des Herrn,
"Und all ihr Heer
"Durch den Hauch Seines Mundes."
(XXXII, 6.)

Er ordnete Alles, Er erhält Alles.

"Er kleidet sich in Herrlichkeit und Schöne,
"Und Licht ist Sein Gewand!"
(CIII, 2.)

Sein zurückgehaltner Odem tödtet; Sein hervorgehender Odem schafft und erneu't Seine Geschöpfe.
(CIII.)

"Herr, Du bist unsre Zuflucht
"Von Geschlecht zu Geschlecht!
"Eh' gezeugt wurden die Berge.

"Eh' die Erd' und die Welt gebauet,
'Bist Du Gott
'Von Ewigkeit zu Ewigkeit!"
(LXXXIX, 1. 3.)

Wie drückt dieses bist die Ewigkeit Gottes in unerreichter Kraft aus!

"Dein ist der Tag, und die Nacht ist Dein!
'Du schufest das Licht! die Sonne Du!
'Du hast der Erde Gränzen gesetzt,
'Und den Winter Du und den Sommer gemacht."
(LXXIII, 17. 18.)

"Er zählet die Sterne,
'Er nennt sie mit Namen! *)
'Groß ist der Herr, unser Gott!
'Groß Seine Macht!
'Seiner Weisheit ist keine Zahl!"
(CXLVI, 4. 5.)

*) "Er nennt sie mit Namen", das heißt, er kennt und durchschaut ihr Wesen. Das Wort Name bezeichnet in der heiligen Schrift sehr oft das Wesen eines Dinges. Gott brachte alle Thier' und Vögel unter dem Himmel vor Adam, daß er sie nennen sollte, "denn wie der Mensch allerlei lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen" †). Diese Namen waren gewiß nicht willkührlich. Da Gott dem Adam die Thiere darstellte, auf daß er sie benennte, gab Er ihm zugleich den anschaulichen Begriff ihrer unterschiedenen Naturen. Name Gottes heißt sehr oft das Wesen Gottes; Gott Selbst. Daher die Redensarten: Preiset Seinen Namen! Glaube an den Namen, u. s. w.

†) 1. Mos. II, 19. 20.

"Betet an den Herrn
"Im herrlichen Heiligthum!
"Es erſchaudre vor Ihm die ganze Welt!
"Den Nationen thut kund,
"Daß König der Herr!
"Daß der Erdkreis Sein Reich,
"Und bleiben es ſoll,
"Daß Er richtet die Völker gerecht!

"Freuet euch, Himmel!
"Jauchze du, Erde!
"Aufbrauſe das Meer aus Fülle der Tiefe!
"Es ſei fröhlich das Gefild und alles im Gefild!
"Es jauchze der Wald, in allen Bäumen,
"Vor dem Antlitz des Herrn! Denn Er kommt! Er kommt,
"Zu richten das Erdreich! Er wird
"Mit Gerechtigkeit richten die Erde,
"Mit Seiner Wahrheit die Völker!"

(XCV.)

"Es herrſchet der Herr! deß jauchzet die Erde!
"Laß die Inſeln alle hoch ſich erfreun!
"Wolken und Dunkel iſt rings um Ihn her,
"Gerechtigkeit und Gericht iſt die Veſte Seines Stuhls!
"Feuer gehet aus von Ihm,
"Und verzehret Seine Feinde rings um Ihn her!
"Es leuchten Blitze der Erde,
"Die Erde ſieht, ſie erſchrickt!
"Berge zerſchmelzen wie Wachs
"Vor dem Antlitz der Herrn,
"Vor dem Antlitze Deß, Der den Erdkreis beherrſcht!

"Es thun kund die Himmel
"Seine Gerechtigkeit!

"Es ſehn die Nationen alle
"Seine Herrlichkeit!
"Laß ſchämen ſich alle,
"Die Bildniſſen dienen,
"Die der Götzen ſich rühmen!
"Betet Ihn an, alle Götter!

"Sion hört es, und iſt froh!
"Es erfreun ſich die Töchter Juda,
"Ob Deiner Gerechtigkeit, Herr!
"Daß hocherhaben, o Herr,
"Ueber den ganzen Erdkreis,
"Daß hoch über alle Götter
"Erhaben Du biſt!

"Die ihr liebt den Herrn,
"O, haſſet das Arge!
"Seiner Heiligen Seelen behütet der Herr!
"Er wird ſie befrein
"Aus der Gottloſen Hand!
"Licht gehet auf den Gerechten
"Und Freude dem Herzen, das redlich geſinnt!

"Erfreut euch im Herrn, ihr Gerechten!
"Gedenket dankbar,
"Mit feierndem Preiſe,
"Seiner Heiligkeit!"

(XCVI.)

"Singet dem Herrn ein neues Lied!
"Wunder thut Er!
"Er ſiegt mit der Rechten,
"Mit heiligem Arm!
"Der Herr offenbarte Sein Heil,
"Er that kund vor dem Antlitz der Völker
"Seine Gerechtigkeit!

"Er gedachte Seiner Erbarmung,
"Und Seiner Wahrheit,
"Dem Hause Israel!
"Es sahn die Enden der Erde
"Das Heil unsers Gottes!

"Jauchze zu Gott empor, du ganze Erde!
"Frohlocket mit Gesang und mit Saitenspiel!
"Mit Saitenspiel der Harfe dem Herrn!
"Mit dem Lobgesang, mit der Drommet' und Posaunenschall!
"Frohlockt vor dem Antlitz des Herrn, Der da herrscht!
"Aufbrause das Meer aus Fülle der Tiefe!
"Jauchze der Erdkreis mit seinen Bewohnern!
"Fluthen der Ströme, rauscht Sein Lob!
"Jauchzet ihr Berge laut vor dem Antlitz des Herrn!
"Denn Er kommt zu richten den Erdkreis! Er wird
"Mit Gerechtigkeit richten die Erde,
"Die Völker mit Recht!"

(XCVII.)

Furchtbar ist dieser allmächtige Richter, Er, Der in der Tiefe des Herzens der Menschen schaut.

"Bekehren sie sich nicht,
"So hat Er gewetzet Sein Schwerdt,
"Und gespannt Seinen Bogen!
"Er hält ihn bereit, Er legte darauf
"Tödtlich Geschoß!"

(VII, 13. 14.)

"Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel,
"Im Himmel ist der Thron des Herrn!
"Seine Augen schaun,
"Seine Augenlieder prüfen die Kinder der Menschen.
"Es prüft den Gerechten der Herr,

"Es haßt den Frevler der Herr,
"Und den, der die Missethat liebt.
"Er wird schleudern herab auf die Bösen
"Fallstricke, Gluth und Schwefel,
"Ein Wetter wird seyn ihres Kelches Theil!
"Der Herr ist gerecht!
"Er liebt die Gerechtigkeit,
"Auf den Redlichen schaut Er."
(X, 4—8.)

"Ich sah den Frevler in seinem Trotz,
"Er breitete weit sich aus, und erhob sich hoch,
"Wie die Ceder des Libanon;
"Ich ging vorüber,
"Siehe, da war er nicht mehr;
"Ich fragte nach ihm,
"Seine Stätte ward
"Gefunden nicht mehr!"
(XXXVI, 37—38.)

Dieser furchtbare, allmächtige, gerechte Richter ist allgegenwärtig.

"Meine Gedanken verstehst Du von fern . . .
(CXXXVIII, 2.)

"Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist?
"Wo hinfliehen vor Deinem Angesicht?
"Steig' ich gen Himmel, so bist Du da,
"Leg' ich mein Bett in die Hölle,
"Siehe, so bist Du da!
"Nähm' ich Flügel der Morgenröthe,
"Blieb' ich am äußersten Meer,
"Siehe, führen würde Deine Hand mich dort,
"Deine Rechte mich halten!
"Sprach' ich: Dunkel verhüllt mich vielleicht,

"So würd' auch die Nacht Licht um mich her,
"Denn Finsterniß ist nicht Dunkel vor Dir,
"Es leuchtet die Nacht wie der Tag,
"Finsterniß wie das Licht!" (CXXXVIII, 6—12.)

Wir werden Menschen "vom Staub und Asche"*), "die von gestern her sind, deren Tage über die Erde "wie Schatten ziehen" **), die Gott "dahinfahren "läßt wie einen Strom, die da sind wie ein Traum, "wie ein Gras, das bald welket; am Morgen blühet "es und welket bald; gemähet wird es am Abend und "verdorret"***), wir werden sie bestehn vor "dem Al"den der Tage"****), wenn "Er kommt, zu richten "das Erdreich" †), Er, "vor dem die Berge zerschmel"zen wie Wachs". Um Den Wolken und Dunkel, "Dessen Stuhls Veste Gerechtigkeit und Gericht sind?" ††) Wie werden sie vor Dem bestehn?

So wie Abraham bestand, der "Staub und "Asche" †††) war, vor Dem, "Der aller Welt Rich"ter" ††††) ist, Der herabgefahren war, um fünf frevelnde Städte zu verderben. So wie, unter den Wettern des rauchenden und erschütternden Sinai, Moses vor dem Nahen, Allmächtigen bestand, als die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolke vor ihn trat, und "ihm Seinen Namen nannte"*); als der Herr vor

*) 1. Mos. XVIII, 27.
**) Hiob VIII, 9.
***) Ps. LXXXIX, 5. 6.
****) Dan. VII, 22.
†) Ps. XCV, 12.
††) Ps. XCVI, 5. 2.
†††) 1. Mos. XVIII, 27.
††††) 1. Mos. XVII, 25.

*) "Ihm Seinen Namen nannte", das heißt, ihm, mehr als je, einen erhabnen Begriff von Seinem *Wesen mittheilte*, welcher das Herz des Mannes

Wir finden in ihnen keine veränderte, aber eine vollständigere oder vielmehr eine in helleres Licht geſetzte Lehre, als in den ältern Büchern der heiligen Schrift. Das Gebot, Gott über alles, und den Nächſten wie ſich ſelbſt zu lieben, enthält zwar ſchon den ganzen Inhalt der erhabnen Pflichten unſrer Religion, aber die Entwicklung dieſes großen Gedankens, die Anwendung deſſelben auf alle Verhältniſſe der Menſchheit, ward in den Pſalmen viel deutlicher ausgedruckt, als bisher geſchehen war.

Die große Verheißung des Meſſias, welche ſchon den erſten Menſchen gegeben ward, ward durch die Pſalmen in ſo helles Licht geſetzt, daß man ſie ein particuläres Evangelium nennen könnte.

Hatte Gott mit Abraham und mit Moſes wie ein Freund mit dem Freunde geredet, ſo war dadurch ſchon dem Erzvater und deſſen Nachkommen gezeigt worden, zu welcher Seligkeit ſchon hienieden der Menſch, wie wohl er Staub und Aſche iſt, gelangen könne; aber wir haben nur Fragmente von den Unterredungen Gottes mit dieſen hochbegnadigten zwei Männern.

In den Pſalmen ſehen wir den Mann nach dem Herzen Gottes ſein Herz ausſchütten vor ſeinem Gott. Sehr ſchön ſagt der heilige Auguſtinus: "Kein andres "Lied lehret uns Gott, als das Lied des Glaubens, "der Hoffnung und der Liebe." *)

Die Pſalme machen daher eine wichtige Epoche in der Geſchichte unſrer heiligen Religion. Aber die Größe des Inhalts, an den ich mich gewagt habe, der hiſtoriſche Charakter meiner Schrift, die große Zahl der Bi-

*) Nullum aliud canticum nos docet Deus, nisi fidei, spei et charitatis. (Aug. in Psalm. XCV.)

welche nur von den Psalmen handeln, und meine
de setzen mit Gränzen, die ich weder übersteigen
och übersteigen kann. Ich werde mich daher mit
r Winken begnügen müssen, und mit Aeußerung
Wunsches, daß manche Leser diese göttlichen Lob
e öfter lesen, nie ohne Beherzigung des In
sie lesen, und Den Geist anrufen mögen, Der aus
redet.

Der historische Glaube wird durch Erwägung dessen,
ie Psalme singen, unumstößlich befestiget, theils
sie, und vorzüglich diejenigen, die das Zeugniß
ganzen Nation dem David zuschreibt, alle Haupt
nheiten, welche die älteste Urkunde erzählt, betref
theils weil sie so deutlich und so umständlich vom
s weissagen, daß nur ein verstockter und schaamlo
nglaube das Zusammentreffen dieser geweissagten
nde mit deren Erfüllung dem Ungefähr zuschrei
nn; um desto mehr, da die ganze Kirche des
Bundes viele dieser Psalmen schon als Weissa
n auf den Messias ansah, und verschiedene von
gar keinen Sinn haben würden, wenn sie nicht
erwarteten Heile des Messias und Seines Reiches
ten.

einiger dieser Weissagungen werde ich erwähnen.
llen wir zuvörderst bei der heiligen Glaubenslehre
Psalmen.

dicht nur fodern uns die Psalme zum Lobe Got
s und preisen Ihn in der erhabensten Poesie, sie
uns auch von Seinen Eigenschaften dieselbigen er
Begriffe, welche die Schriften des neuen Bun
es von Ihm geben; Begriffe, welche alles, was
die weisesten Philosophen der Heiden glaubten,
betreffen.

Die heiligen Sänger bedurften nicht das Daseyn Gottes, noch daß Er Alles erschaffen, Alles geordnet habe, alles erhalte, zu beweisen. Sie sangen für Israeliten. Sie setzten diese Wahrheiten, als allgemein anerkannt, voraus, und als solche, welche dem unbefangenen Verstand erleuchten, das reine Herz erheben und entzücken.

Nur Einen Seitenblick wirft David auf die Tollheit der Gotteslängner, aber einen Blick, mit dem er die innerste Tiefe des Herzens, wo der Unglaube seinen Sitz hat, durchschaut:

"In seinem Herzen spricht der Thor:
"Es ist kein Gott!" (XIII, 1. und LII, 1.)

Der Jehova, Den die Psalme besingen, hat Himmel und Erde geschaffen.

"Die Himmel sind gemacht
"Durch das Wort des Herrn,
"Und all' ihr Heer
"Durch den Hauch Seines Mundes." (XXXII, 6.)

Er ordnete Alles, Er erhält Alles.

"Er kleidet sich in Herrlichkeit und Schöne,
"Und Licht ist Sein Gewand!" (CIII, 2.)

Sein zurückgehaltner Odem tödtet; Sein hervorgehender Odem schafft und erneu't Seine Geschöpfe. (CIII.)

"Herr, Du bist unsre Zuflucht
"Von Geschlecht zu Geschlecht!
"Eh' gezeugt wurden die Berge.

"Eh' die Erd' und die Welt gebildet,
"Bist Du Gott
"Von Ewigkeit zu Ewigkeit!"
(LXXXIX, 1. 3.)

Wie drückt dieses bist die Ewigkeit Gottes in nie erreichter Kraft aus!

"Dein ist der Tag, und die Nacht ist Dein!
"Du schufest das Licht! die Sonne Du!
"Du hast der Erde Gränzen gesetzt,
"Und den Winter Du und den Sommer gemacht."
(LXXIII, 17. 18.)

"Er zählet die Sterne,
"Er nennt sie mit Namen! *)
"Groß ist der Herr, unser Gott!
"Groß Seine Macht!
"Seiner Weisheit ist keine Zahl!"
(CXLVI, 4. 5.)

*) "Er nennt sie mit Namen", das heißt, er kennt und durchschaut ihr Wesen. Das Wort Name bezeichnet in der heiligen Schrift sehr oft das Wesen eines Dinges. Gott brachte alle Thier' und Vögel unter dem Himmel vor Adam, daß er sie nennen sollte, "denn wie der Mensch allerlei lebendige Thiere nen"nen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch "gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Him"mel und Thier auf dem Felde seinen Namen" †). Diese Namen waren gewiß nicht willkührlich. Da Gott dem Adam die Thiere darstellte, auf daß er sie benennete, gab Er ihm zugleich den anschaulichen Begriff ihrer unterschiedenen Naturen. Name Gottes heißt sehr oft das Wesen Gottes, Gott Selbst. Daher die Ausdrücke: Preisen Seinen Namen! Glaube an den Namen, u. s. w.

†) 1. Mos. II, 19. 20.

ihnen das Verlangen mit Liebe entgegen. Der p
sche Sinn wird von Schönheit angezogen. Je u
leichter die Liebe zu dieser ist, desto sichrer die D
sterung. Die Liebe beider, wofern das Verlangen
Lob sich ihrem Verlangen zugesellet. Der Dichter
in ruhigen Stunden sich des Lobes der Weisen fre
aber die Poesie verliert ihre jungfräuliche Schöne,
der Sirenengesang der Eitelkeit ihm im Augenblick
Begeisterung tönet, und den freien Schwung der E
sucht stört.

Alle Schönheit ist ein Ausfluß der Urschöne
erreget Ahnung von ihr. Und mit der Ahnung E
sucht. Daher unsre süße, namenlose Wehmuth,
Anblick der schönen Natur. Es sei, daß unsre E
sich wiege auf den Wogen des Meeres; daß sie
das Auge hinabgleite auf den Strom, und von
zu Welle mit ihm dahingleite zwischen Hügel und
daß sie sich versenke in's Thal an der murmel
Quelle; daß sie schwebe im Mondschein oder im
genroth; daß sie höheres Flugs zu der Sonne
des Himmels sich erschwinge; daß sie den Melodien
holden Nachtigall lausche, oder mit innerem
sich an der Sphären Harmonie ergötze — "Das
"siehet sich nimmer satt und das Ohr hört sich
"mer satt" *).

Aber wir sollen auch hienieden nicht gesättiget
den. Sehnsucht der Liebe soll uns gängeln zur
liebe. Wohl uns, wenn wir in allen Gegenständen
uns hienieden wohl gefallen, Ausflüsse der Urs
sehen und lieben; wenn wir in ihnen den Urquell
Liebe lieben!

*) Pred. Sal. 1, 8.

"Betet an den Herrn
"Im herrlichen Heiligthum!
"Es erſchaudre vor Ihm die ganze Welt!
"Den Nationen thut kund,
"Daß König der Herr!
"Daß der Erdkreis Sein Reich,
"Und bleiben es ſoll,
"Daß Er richtet die Völker gerecht!

"Freuet euch, Himmel!
"Jauchze du, Erde!
"Aufbrauſe das Meer aus Fülle der Tiefe!
"Es ſei fröhlich das Gefild und alles im Gefild!
"Es jauchze der Wald, in allen Bäumen,
"Vor dem Antlitz des Herrn! Denn Er kommt! Er kommt,
"Zu richten das Erdreich! Er wird
"Mit Gerechtigkeit richten die Erde,
"Mit Seiner Wahrheit die Völker!"

(XCV.)

"Es herrſchet der Herr! deß jauchzet die Erde!
"Laß die Inſeln alle hoch ſich erfreun!
"Wolken und Dunkel iſt rings um Ihn her,
"Gerechtigkeit und Gericht iſt die Veſte Seines Stuhls!
"Feuer gehet aus von Ihm,
"Und verzehret Seine Feinde rings um Ihn her!
"Es leuchten Blitze der Erde,
"Die Erde ſieht, ſie erſchrickt!
"Berge zerſchmelzen wie Wachs
"Vor dem Antlitz der Herrn,
"Vor dem Antlitze Deß, Der den Erdkreis beherrſcht!

"Es thun kund die Himmel
"Seine Gerechtigkeit!

"Es ſehn die Nationen alle
"Seine Herrlichkeit!
"Laß ſchämen ſich alle,
"Die Bildniſſen dienen,
"Die der Götzen ſich rühmen!
"Betet Ihn an, alle Götter!

"Sion hört es, und iſt froh!
"Es erfreun ſich die Töchter Juda,
"Ob Deiner Gerechtigkeit, Herr!
"Daß hocherhaben, o Herr,
"Ueber den ganzen Erdkreis,
"Daß hoch über alle Götter
"Erhaben Du biſt!

"Die ihr liebt den Herrn,
"O, haſſet das Arge!
"Seiner Heiligen Seelen behütet der Herr!
"Er wird ſie befrein
"Aus der Gottloſen Hand!
"Licht gehet auf den Gerechten
"Und Freude dem Herzen, das redlich geſinnt!

"Erfreut euch im Herrn, ihr Gerechten!
"Gedenket dankbar,
"Mit feierndem Preiſe,
"Seiner Heiligkeit!"

(XCVI.)

"Singet dem Herrn ein neues Lied!
"Wunder thut Er!
"Er ſiegt mit der Rechten,
"Mit heiligem Arm!
"Der Herr offenbarte Sein Heil,
"Er that kund vor dem Antlitz der Völker
"Seine Gerechtigkeit!

"Er

"Er gedachte Seiner Erbarmung,
"Und Seiner Wahrheit,
"Dem Hauſe Iſrael!
"Es ſahn die Enden der Erde
"Das Heil unſers Gottes!

"Jauchze zu Gott empor, du ganze Erde!
"Frohlocket mit Geſang und mit Saitenſpiel!
"Mit Saitenſpiel der Harfe dem Herrn!
"Mit dem Lobgeſang, mit der Drommet' und Po-
ſaunenſchall!
"Frohlockt vor dem Antlitz des Herrn, Der da herrſcht!
"Aufbrauſe das Meer aus Fülle der Tiefe!
"Jauchze der Erdkreis mit ſeinen Bewohnern!
"Fluthen der Ströme, rauſcht Sein Lob!
"Jauchzet ihr Berge laut vor dem Antlitz des Herrn!
"Denn Er kommt zu richten den Erdkreis! Er wird
"Mit Gerechtigkeit richten die Erde,
"Die Völker mit Recht!"

(XCVII.)

Furchtbar iſt dieſer allmächtige Richter, Er, Der in der Tiefe des Herzens der Menſchen ſchaut,

"Bekehren ſie ſich nicht,
"So hat Er gewetzet Sein Schwerdt,
"Und geſpannt Seinen Bogen!
"Er hält ihn bereit, Er legte darauf
"Tödtlich Geſchoß!" . . . .

(VII, 13. 14.)

"Der Herr iſt in Seinem heiligen Tempel,
"Im Himmel iſt der Thron des Herrn!
"Seine Augen ſchaun,
"Seine Augenlieder prüfen die Kinder der Menſchen!
"Es prüft der Gerechten der Herr,

„Es haßt den Frevler der Herr,
„Und den, der die Missethat liebt.
„Er wird schleudern herab auf die Bösen
„Fallstricke, Gluth und Schwefel,
„Ein Wetter wird seyn ihres Kelches Theil!
„Der Herr ist gerecht!
„Er liebt die Gerechtigkeit,
„Auf den Redlichen schaut Er." (X, 4—8.)

„Ich sah den Frevler in seinem Trotz,
„Er breitete weit sich aus, und erhob sich hoch,
„Wie die Ceder des Libanon;
„Ich ging vorüber,
„Siehe, da war er nicht mehr;
„Ich fragte nach ihm,
„Seine Stätte ward
„Gefunden nicht mehr!" (XXXVI, 37—38.)

Dieser furchtbare, allmächtige, gerechte Richter ist allgegenwärtig.

„Meine Gedanken verstehst Du von fern . . . (CXXXVIII, 2.)

„Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist?
„Wo hinfliehen vor Deinem Angesicht?
„Steig' ich gen Himmel, so bist Du da,
„Leg' ich mein Bett in die Hölle,
„Siehe, so bist Du da!
„Nähm' ich Flügel der Morgenröthe,
„Blieb' ich am äußersten Meer,
„Siehe, führen würde Deine Hand mich dort,
„Deine Rechte mich halten!
„Sprach' ich: Dunkel verhüllt mich vielleicht,

"So würd' auch die Nacht Licht um mich her,
"Denn Finſterniß iſt nicht Dunkel vor Dir,
"Es leuchtet die Nacht wie der Tag,
"Finſterniß wie das Licht!" (CXXXVIII, 6—12.)

Wie werden Menſchen "vom Staub und Aſche"*), "die von geſtern her ſind, deren Tage über die Erde "wie Schatten ziehen" **), die Gott "dahinfahren "läßt wie einen Strom, die da ſind wie ein Traum, "wie ein Gras, das bald welket; am Morgen blühet "es und welket bald; gemähet wird es am Abend und "verdorret" ***), wie werden ſie beſtehn vor "dem Al"den der Tage" ****), wenn "Er kommt, zu richten "das Erdreich" †), Er, "vor dem die Berge zerſchmel"zen wie Wachs" . . Um Den Wolken und Dunkel, "Deſſen Stuhls Veſte Gerechtigkeit und Gericht ſind?" ††) Wie werden ſie vor Dem beſtehen?

So wie Abraham beſtand, der "Staub und "Aſche" †††) war, vor Dem, "Der aller Welt Rich"ter" ††††) iſt, Der herabgefahren war, um fünf frevelnde Städte zu verderben. So wie, unter den Wettern des rauchenden und erſchütternden Sinai, Moſes vor dem Nahen, Allmächtigen beſtand, als die Herrlichkeit des Herrn in einer Wolke vor ihn trat, und "ihm Seinen Namen nannte" *); als der Herr vor

*) 1. Moſ. XVIII, 27.
**) Hiob VIII, 9.
***) Pſ. LXXXIX, 5. 6.
****) Dan. VII, 22.
†) Pſ. XCV, 12.
††) Pſ. XCVI, 5. 2.
†††) 1. Moſ. XVIII, 27.
††††) 1. Moſ. XVIII, 25.

*) "Ihm Seinen Namen nannte", das heißt, ihm, mehr als je, einen erhabnen Begriff von Seinem *Weſen mittheilte*, welcher das Herz des Mannes

seinem Angesicht übergieng, und ihm zurief: "Der da "ist, Der da ist Gott, barmherzig und gnädig und "geduldig, und von großer Erbarmung und Wahrheit; "Der da bewahret Erbarmung für Tausende, und hin"wegnimmt Missethat, Uebertretung und Sünde, und "vor dem niemand unschuldig ist"*). So, wie Elias bestand; als "ein großer Wind, der die Berge zerriß "und die Felsen zersprengte, vor dem Herrn her ging, "aber der Herr nicht im Winde war"; als "ein Erd"beben kam, aber der Herr nicht im Erdbeben war"; als "ein Feuer kam, aber der Herr nicht im Feuer "war". Und als "nach dem Feuer ein leises, sanftes "Gesäusel kam, und Elias sein Haupt verhüllete und "in die Mündung der Höhle trat"**).

Diese Stimme "Der da ist, Der da ist, Gott, "barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer "Erbarmung und Wahrheit, Der da bewahret Erbar"mung für Tausende, und hinwegnimmt Missethat, Ue"bertretung und Sünde". Diese Stimme tönt in den heiligen Lobgesängen von Anfang bis zu Ende, und übertönet die andern Stimmen, welche, heilig auch sie, uns vom furchtbaren Richter der Welt erzählen. Jenes

Gottes mit tieferer Bewunderung und höherer Innigkeit der Liebe zu Ihm erfüllte. Den Geschöpfen gab Adam, auf Gottes Befehl, und von Gott erleuchtet, Namen. Den Namen des Herrn nannte der Herr dem Moses Selbst. Die Natur der Geschöpfe lernen wir durch Vernunft und Erfahrung kennen, und können von ihnen auf den Schöpfer schließen. Ihn Selbst aber, in Seiner Erbarmungen Fülle, lernen wir nur durch Seine eigne Offenbarung kennen.

*) 2. Mos. XXXIV, 6. 7. **) 3. Kön. XIX, 11—13.

se, sanfte Gesäusel", ein Lebensodem der Liebe,
ht durch alle Saiten der geweiheten Harfe des
nnes Gottes und seiner heiligen Genossen.

Daher dieser hohe Geist der Freudigkeit, welcher
den Psalmen athmet; dieses gränzenlose Vertrauen
ger Gegenliebe; diese Demuth, die, im Staube
end vor Dem, Der da ist, zwar das Elend der
ide in der Tiefe des Herzens fühlt, aber nur mit
glühenderem Gefühle des Verlangens nach Dem
achtet, "Der da hinweg nimmt Missethat, Ueber-
tung und Sünde"; mit desto entzückterem Lobe gote-
er Inbrunst Den besingt, "Dessen Throns Veste
erechtigkeit und Gericht ist", aber "vor Dessen An-
sicht Erbarmung und Wahrheit einhergehen".

(LXXXVIII, 14. 15.)

"Lobe den Herrn, meine Seele,
id alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen!
be den Herrn, meine Seele,
id vergiß Seiner Gnaden nicht Eine!
er dir vergiebt deine Sünden alle,
er da heilt deine Gebrechen allzumal!
er dein Leben erlöst vom Verderben,
er mit Gnade dich krönt, und Barmherzigkeit!
er da erfüllt dein Verlangen mit Gaben,
er, wie den Adler, dich verjüngt!

"Der Herr schaffet Recht und Gericht
len, die da drückt das Unrecht;
: that kund Seine Wege Moses,
einen Willen that Er Israel kund!
armherzig ist und linde der Herr,
ngmüthig Er, und erbarmungsvoll!
: wird nicht rechten ohn' Unterlaß,

"Nicht zürnen wird Er in Ewigkeit!
"Er handelt nicht nach unsern Sünden mit uns,
"Er vergilt uns nicht nach unsrer Missethat!
"Denn so hoch über der Erde der Himmel ist,
"Läßt Er walten Seine Huld
"Ueber die, so Ihn fürchten!
"Wie der Aufgang weit von dem Niedergang,
"Läßt Er fern von uns unsre Sünde seyn!
"Wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt,
"Erbarmt Sich der Herr über die, so Ihn fürchten;
"Denn Er weiß, wie hinfällig wir sind,
"Er gedenket daran, daß wir Staub!
"Des Menschen Tag ist wie Gras,
"Er verblüht wie die Blum' im Gefild;
"Es wehet der Wind hinüber, sie ist dahin,
"Ihre Stätte kennt sie nicht mehr!
"Von Ewigkeit dauret zu Ewigkeit,
"Denen, die Ihn fürchten, die Erbarmung des Herrn!
"Von Kindeskind währet auf Kindeskind
"Seine Gerechtigkeit denen, die, treu Seinem Bund,
"Eingedenk Seiner Gebote, sie thun.
"In den Himmel hat der Herr Seinen Thron gestellt,
"Es herrschet Seine Macht über Alles!
"Lobet den Herrn Seine Engel allzumal,
"Die ihr, mächtig in Kraft, Sein Geheiß vollzieht,
"Die gehorsam ihr seid Seines Worts Befehl!
"Lobe den Herrn alle Sein Heer!
"Ihr Diener, die thut wie Sein Wille heischt,
"In dem ganzen Reich Seiner herrschenden Macht!
"Lobe den Herrn, meine Seele!"

(CII.)

Je mehr die heiligen Sänger von Bewunderung

und Liebe Gottes erfüllt waren, deſto tiefer mußten ſie auch von Dankbarkeit durchdrungen ſeyn, daß Gott Sich ihnen und ihren Vätern ſo offenbart; daß Er Seinen Bund mit ihnen gemacht; daß Er ſie wunderbar und lichtbar geleitet; daß Er ihnen das große Heil der Zukunft enthüllet hatte, enthüllet in Offenbarung, welche eben durch ſie, die der heilige Geiſt beſeelte, noch ſo viel mehr Licht gewann.

"Er thut kund Seine Wege Moſes,
"Seinen Willen that Er Iſrael kund!" (CII, 7.)

"Gott iſt in Juda bekannt,
"Und in Iſrael groß Sein Name!
"Sein Zelt iſt in Salem,
"Und in Sion Seine Wohnung! (LXXV, 1. 2.)

"Sie ward gegründet auf heiligen Bergen,
"Es liebt der Herr die Thore von Sion,
"Vor allen Wohnungen Jacob!
"Herrliche Dinge werden von Dir,
"Stadt Gottes, verkündet! (LXXXVI, 1. 2.)

"Wie ſind ſie ſo lieblich,
"Deine Hütten, Jehova Sabaoth!
"Meine Seele verlangt, ſie ſchmachtet
"Nach den Vorhöfen des Herrn!
"Mein Herz und mein Leib
"Jauchzen in Geſang dem lebendigen Gott!

"Denn die Taube fand ihr Haus,
"Es fand ihr Neſt die Schwalbe,
"Zu bergen ihre Jungen,
"Deine Altare, Gott, Sabaoth,
"*Mein König und mein* Gott!

"Selig, o Herr, die da wohnen
"In deinem Hauſe. Sie loben
"Dich immerdar! Sela.*)

"Selig der Mann, deß Kraft in Dir,
"Wie wallet er ſo gern zu Deinem Haus!
"Und wandelt' er auch im Jammerthal,
"So ſprudelt ihm dort ein Quell empor,
"Und der Regen füllt die Gruben ihm an!
"Er wird wandeln einher in erneuter Kraft,
"Und ſchaun in Sion den Herrn!**)

"O Herr, Gott Sabaoth!
"Vernimm mein Gebet, hör' es, o Jacob's Gott!
Sela.
"Sieh uns an, Gott, unſer Schild!
"Schau auf das Angeſicht Deines Geſalbten!
"Beſſer iſt Ein Tag in Deinen Vorhöfen,

*) Das Wort Sela hat die Ausleger ſehr beſchäftigt. Die Meinung derjenigen, welche behaupten, daß es eine Pauſe anzeige, würde mir ſchon darum ſehr wahrſcheinlich ſeyn, wenn das griechiſche Wort, das die LXX ſtatt deſſen brauchen, nicht offenbar bewieſe, daß dieſe gelehrten Juden es ſo verſtanden (διάψαλμα). Geſetzt, es habe auch nur den Tonſpielern den Wink geben ſollen, hier mit dem Geſang inne zu halten, und die Inſtrumente allein tönen zu laſſen; oder mit dem Geſang und den Inſtrumenten zugleich inne zu halten, ſo geſchah es doch nicht ohne Zweck. Es fodert dieſes Wort, wie unſer — zum ſtillen Nachdenken auf. Die Stellen, wo man es findet, ſcheinen mir dieſe Meinung zu bewähren. Man findet es in den Pſalmen ſiebzigmal und dreimal bei'm Propheten Habakuk.

**) *Calmet.*

"Als Tauſend ſonſt! Ich will lieber hüten der Thür
"In dem Haus meines Gottes, als wohnen lang
"In der Frevler Hütten!
"Denn der Herr iſt Sonn' und Schild,
"Gnade giebt und Herrlichkeit der Herr!
"Denen, die redlich vor Ihm wandeln, verſagt
"Der Herr kein Gut! Selig der Mann,
"Herr Sabaoth, der da hofft auf Dich!"
(LXXXIII.)

Sind die heiligen Sänger erfüllt von der tiefſten Ehrerbietung für einen ſolchen Gott, werden ſie hingeriſſen von der entzückteſten Bewundrung, ſind ſie durchglüht von der heiligſten Liebe; ſo werden alle dieſe Empfindungen erhöht durch die Erfüllung der großen Verheißung, welche Gott von Anbeginn an, mit immer mehr ſich erhellender Offenbarung, zuerſt Adam, dann den Erzvätern, dann Moſes gegeben hatte.

Die Pſalme und die Propheten hatten für die hoffende Kirche des alten, ſie haben für die glaubende Kirche des neuen Bundes, durch die Weiſſagungen vom Meſſias, ihren höchſten Werth. Die Pſalmſänger und die Propheten erhielten nicht etwa nur mit ſparſamen Oel den Docht der Hoffnung, welche Iſrael leuchtete; ſie zündeten der heiligen Lampen ſo viele, daß ſie beinahe die Tageshelle der Zeiten des neuen Bundes in Iſrael verbreiteten.

Wie wichtig ſind ſie auch für uns zur Nahrung des Glaubens!

Alle Anſtalten Gottes haben nicht nur den Charakter der Größe und Wirkſamkeit, ſondern auch einer Zweckmäßigkeit, welche nur ihnen eigen iſt. Unterſcheidet ſich die Werke der Natur ſchon ſo überſchwänglich durch ihren Weſen-Charakter von allen Werken der Men-

schen; so noch viel überschwänglicher die Anstalten der Erbarmungen Gottes in der Religion.

Gott kennt unsre Schwäche. Er weiß, wie aus den Lüsten des verderbten Herzens die bittre Quelle des Unglaubens so leicht hervorsprudelt. Auf vielfältige Weise wollte er dem Unglauben zuvorkommen. Eben diese Weissagungen, welche den Blick der Israeliten auf große Zukunft hefteten, und durch Hoffnung ihre Liebe entflammen sollten, sind ein kräftiges Mittel auch für uns, den Glauben zu vermehren, und durch den Glauben an Gottes Liebe zu uns unsre Liebe zu Ihm zu entflammen.

Ehe die Erfüllung der Weissagungen vom Messias und von Dessen Reiche ihnen das große Siegel der Bestätigung aufdrückte, deutete die ganze Kirche des alten Bundes sie auf den Messias, den sie erwartete. Wie verblendet müßten wir seyn, wenn wir, nach dieser Bestätigung, sie nicht als Weissagungen auf Ihn erkennen wollten!

Die jetzigen Juden, durch Ueberlieferung der alten geleitet, deuten sie auf den Messias, den sie noch erwarten. Was soll man denn von christlichen Schriftgelehrten sagen, welche nach Erfüllung derselben diese Deutung verwerfen oder entkräften wollen? Nach einer Erfüllung, welche sich sogar in manchen feinen Nebenzügen und in klein scheinenden Umständen (die aber durch deren Erfüllung desto merkwürdiger wurden, da sie durch menschlichen Verstand nicht vorhergesehen werden konnten) offenbart? Was soll man von ihnen sagen, wenn sie den Aposteln keck widersprechen, welche sich auf die Psalme und auf die Propheten mit so sichtbarem Erfolg als mit freudiger Zuversicht beriefen? Wenn sie Jesu Christo Selbst widersprechen, der

nemal dieſe Weiſſagungen auf Sich deutete, und Seiner Auferſtehung zu Seinen Apoſteln ſagte: ſind die Reden, die Ich zu euch ſagte, da Ich bei euch war, denn es muß alles erfüllet werden, von Mir geſchrieben iſt im Geſetz Moſes, in den pheten und in den Pſalmen. Da öffnete Er n," ſo fährt der Evangeliſt fort, "das Verſtänd daß ſie die Schrift verſtunden"*).

Wollen jene Leutlein die heilige Schrift beſſer ver als Er, Der der Inhalt und der Zweck der hei Schrift iſt?

Betrachten wir einige dieſer Weiſſagungen in den ien:

Was brauſen die Nationen?
s ſinnen die Völker umſonſt?
treten zuſammen Könige der Erde,
ſammeln zum Rath ſich die Fürſten
)er den Herrn,
) wider den Geſalbten des Herrn:
t uns zerreißen Ihre Bande!**)
rfen von uns Ihre Seile!
: da wohnt in den Himmeln lachet ihrer,
:er ſpottet der Herr!
wird einſt reden mit ihnen in Zorn,
: ſchrecken mit Grimm!
Ich ward von Ihm zum König geſetzt,
f Sion, Seinem heiligen Berg,
rkünden werd' Ich die Ordnung des Herrn.
ſagte der Herr zu Mir:

) Luc. XXIV, 44. 45.
) Die Großen der Erde, welche ſich wider Chriſti Reich *aufſtehnen, werden* redend eingeführt.

"Du bist Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute!
"Fodre von Mir, Ich werde Dir geben
"Zum Erbe die Nationen,
"Die Enden der Welt zum Eigenthum!
"Du wirst sie zerschellen mit eisernem Zepter,
"Wie irdnes Geschirr zertrümmerst Du sie!
"So vernehmt, ihr Könige! laßt
"Euch belehren, Richter der Erde!
"Dienet mit Furcht dem Herrn!
"Und freut euch mit Zittern!
"Küsset den Sohn, auf daß Er nicht zürne,*)
"Ihr nicht auf dem Wege verderbet!
"Denn bald wird entlodern Sein Zorn!
"Aber wohl allen, die Ihm vertrau'n!" (II.)

Paulus führte die Worte: "Du bist Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute"**), in seiner Predigt an, die er im pisidischen Antiochia hielt, und deutete sie auf unsern Heiland, wie auch in dem Briefe an die Hebräer geschieht***).

Das Küssen war nicht nur, wie bei uns, ein Zeichen der Zärtlichkeit, sondern auch huldigender Ehrerbietung. Die Worte, welche Pharao an Joseph sagt, und welche sowohl bei den LXX, als in der Vulgata und in manchen neuen Uebersetzungen heißen: "Deinem Munde "soll alle mein Volk gehorsam seyn"****), sollen im Hebräischen also lauten: "Alles Volk soll auf Deinen "Mund küssen"†), wie auch die französische Ueber-

*) S. Calmet und viele Uebersetzungen.
**) Apost. Gesch. XIII, 33.
***) Hebr. I, 5. V, 5.
****) S. Hugo Grotius und Calmet.
†) 1. Mos. XLI, [illegible]

g des Martin hat. Samuel küßte den Saul, un-
lbar nachdem er ihn geſalbet hatte*). Judas
unſern Heiland, der Jünger den Meiſter.
Die heilige Gemeine der erſten Chriſten führte die-
)ſalm an, als Petrus und Johannes vom hohen
kamen und erzählten, wie dieſer ihnen wehren
n, den Namen Jeſu zu verkündigen. "Sie huben
: Stimme einmüthiglich auf zu Gott, und ſpra-
ı: Herr, Du biſt der Gott, Der Himmel und Erde
das Meer, und alles, was drinnen iſt, gemacht
; der Du durch den Mund Davids, Deines
echts, geſagt haſt: Was brauſen die Nationen,
) ſinnen die Völker umſonſt? Es treten zuſammen
Könige der Erde, es ſammeln zu Rath ſich die
ſten wider den Herrn und wider Seinen Geſalb-
. Wahrlich ja, ſie haben ſich verſammelt über
in heiliges Kind Jeſum, welchen Du geſalbet haſt,
:odes und Pontius Pilatus, mit den Heiden
) dem Volk Iſrael, zu thun, was Deine Hand
) Dein Rath zuvor bedacht hatte, das geſchehn
te"**) . . . .
Wer würde nicht im funfzehnten Pſalm die Weiſſa-
auf Jeſum Chriſtum erkennen, wenn auch Petrus
icht in ſeiner Predigt, durch welche drei Tauſend
Evangelium zufielen, ſo einleuchtend auf Ihn ge-
:t hätte?***)

'Ich habe den Herrn
ır Augen allzeit!
iſt Mir zur Rechten,

) 1. Kön. X, 1. **) Ap. Geſch. II.
) Ap. Geſch. IV, 24—28.

"Auf daß Ich nicht wanke!
"Deß freut Sich Mein Herz!
"Meine Zunge jauchzet,
"Und auch Mein Fleisch
"Wird in Hoffnung ruhn!
"Du wirst Meine Seele
"Nicht lassen im Scheol,*)
"Nicht erlauben wirst Du,
"Daß Dein Heiliger sehe die Verwesung!
"Du hast Mich gelehret
"Des Lebens Pfad!
"Es hat Mich Dein Antlitz
"Mit Wonne gesättigt." (XV, 8. 11.)

Der Umstand, daß unser Heiland, in geheimnißvollem Seelenleiden, von dem Seiner irdischen Hülle Schmerz nur ein schwaches Bild, nur ein Riß im Gewande war, die Worte ausrief, mit denen David den Ein und zwanzigsten Psalm anfängt:

"Mein Gott! Mein Gott! warum hast du Mich
"verlassen?"

Dieser Umstand allein würde noch nicht beweisen, daß David in solchen Worten vom Messias weissagte. Da aber in eben diesem Psalme gesagt wird: "Sie haben Meine Händ' und Meine Füße durchgra-
"ben", dasgesagt wird: (XXI, 18.)

"Sie theilen meine Kleider unter sich,
"Und werfen um Mein Gewand das Loos!"
(V. 19.)

So wird, durch diese individuellen Züge, welche nicht auf David passen, die wir aber beide in der Leidens-

*) "Scheol", das Grab; auch das Unterreich, Reich der Todten.

"leiſe, ſanfte Geſänge" ein Lebenshauch der Liebe, haucht durch alle Saiten der geweiheten Harfe des Mannes Gottes und ſeiner heiligen Genoſſen.

Dahin dieſer hohe Geiſt der Freudigkeit, welcher aus den Pſalmen athmet; dieſes gränzenloſe Vertrauen heiliger Gegenliebe; dieſe Demuth, die, im Staube knieend vor Dem, Der da iſt, zwar das Elend der Sünde in der Tiefe des Herzens fühlt, aber nur mit deſto glühenderem Gefühle des Verlangens nach Dem ſchmachtet, "Der da hinweg nimmt Miſſethat, Uebertretung und Sünde", mit deſto entzückterem Lobe ſeeliger Inbrunſt Den beſingt, "Deſſen Throns Veſte "Gerechtigkeit und Gericht iſt", aber "vor Deſſen Angeſicht Erbarmung und Wahrheit einhergehen".

(LXXXVIII, 14. 15.)

"Lobe den Herrn, meine Seele,
"Und alles, was in mir iſt, Seinen heiligen Namen!
"Lobe den Herrn, meine Seele,
"Und vergiß Seiner Gnaden nicht Eine!
"Der dir vergiebt deine Sünden alle,
"Der da heilt deine Gebrechen allzumal!
"Der dein Leben erlöſt vom Verderben,
"Der mit Gnade dich krönt, und Barmherzigkeit!
"Der da erfüllt dein Verlangen mit Gaben,
"Der, wie den Adler, dich verjüngt!
"Der Herr ſchaffet Recht und Gericht
"Allen, die da drückt das Unrecht;
"Er that kund Seine Wege Moſes,
"Seinen Willen that Er Iſrael kund!
"Barmherzig iſt und linde der Herr,
"Langmüthig Er, und erbarmungsvoll!
"Er wird nicht rechten ohn' Unterlaß,

"Nicht zürnen wird Er in Ewigkeit!
"Er handelt nicht nach unsern Sünden mit uns,
"Er vergilt uns nicht nach unsrer Missethat!
"Denn so hoch über der Erde der Himmel ist,
"Läßt Er walten Seine Huld
"Ueber die, so Ihn fürchten!
"Wie der Aufgang weit von dem Niedergang,
"Läßt Er fern von uns unsre Sünde seyn!
"Wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt,
"Erbarmt Sich der Herr über die, so Ihn fürchten
"Denn Er weiß, wie hinfällig wir sind,
"Er gedenket daran, daß wir Staub
"Des Menschen Tag ist wie Gras,
"Er verblüht wie die Blum im Gefild;
"Es wehet der Wind hinüber, sie ist dahin,
"Ihre Stätte kennt sie nicht mehr!
"Von Ewigkeit dauret zu Ewigkeit,
"Denen, die Ihn fürchten, die Erbarmung des He
"Von Kindeskind währet auf Kindeskind
"Seine Gerechtigkeit denen, die treu Seinem Bun
"Eingedenk Seiner Gebote, sie thun.
"In den Himmel hat der Herr Seinen T
gestellt,
"Es herrschet Seine Macht über Alles!
"Lobet den Herrn, Seine Engel allzumal,
"Die ihr, mächtig in Kraft, Sein Geheiß vollzieh
"Die gehorsam ihr seid Seines Worts Befehl!
"Lobe den Herrn alle Sein Heer!
"Ihr Diener, die ihr thut wie Sein Wille heischt,
"In dem ganzen Reich Seiner herrschenden Macht
"Lobe den Herrn, meine Seele!"

Je mehr die heiligen Sänger von Bewund

"preisen. Euer Herz soll leben in die Ewigkeiten der
"Ewigkeiten. Deß werden sie gedenken an aller Welt
"Ende und sich zum Herrn bekehren, und vor Ihm an-
"beten alle Geschlechte der Völker. Denn des Herrn
"ist das Reich, und herrschen wird Er über die Heiden.
"Alle Fetten der Erde werden essen" (das heißt, Theil an dem großen Opfer haben, denn nach dem Opfer ward das Opfermahl gehalten, Fette der Erde heißen die Großen) "und anbeten; vor Ihm werden alle nie-
"derfallen, die hinabsteigen in den Staub."
(XXI, 28—32.)

Haben diese Worte einen Sinn, wenn man sie nicht auf den Sohn Gottes deutet? Und welchen herrlichen Sinn, gedeutet auf Den, Der da sagen konnte: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Er-
"den"*); und: "Alle Dinge sind Mir übergeben von
"Meinem Vater"**); von dem Paulus sagte: "Er
"niedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum
"Tode, ja zum Tode am Kreuz; darum hat Ihn auch
"Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben,
"der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu
"sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und
"auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zun-
"gen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei,
"zur Ehre Gottes des Vaters"***).

"Er wird einen Samen haben, der Ihm dienet;
"vom Herrn wird man verkündigen von Kind zu Kin-
"des Kind. Sie werden kommen und Seine Gerech-
"tigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, weil Er
"dies thut." (XXI, 33. 34.)

*) Matth. XXVIII, 18. ***) Phil. II, 8—11.
**) Matth. XI, 27. u. Luc. X, 22.

So wie die Weissagung des Isaias, in dessen drei und funfzigstem Kapitel, überhaupt große Aehnlichkeit mit diesem Psalm, doch ohne einen Schatten von Nachahmung, hat, und offenbar auf Denselben Messias deutet, vom selbigen Geiste eingegeben; so vorzüglich am Ende, wo der erhabne Prophet, wie David, nach dessungnem Leiden des Messias, auch Dessen Erhöhung und die herrlichen Früchte Seiner Leiden besingt:

"Hat Er Sein Leben zum Opfer
"Für die Sünde gebracht,
"So wird Samen Er sehn, dessen Tage sich verlängen,
"Und der Wille des Herrn wird erfüllt durch Seine Hand.
"Der Arbeit Seiner Seele soll Er Frucht
"Schaun, und haben Genüge;
"Durch die Erkenntniß Sein wird Er, mein gerechter Knecht,
"Viele machen gerecht!
"Ihre Sünden wird tragen Er!
"Darum werd' Ich Ihm viele zum Eigenthum
"Geben, zur Beute die Starken,
"Weil Er ausgoß Seine Seel' in den Tod,
"Und gerechnet ward zu den Missethätern;
"Weil die Sünde von vielen Er trug,
"Weil für die Missethäter Er bat" *).

Wenn auch der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer den neun und dreißigsten Psalm nicht als eine Weissagung anführte, so würd' es doch schwer seyn, sich der Ueberzeugung zu erwehren, daß er eine sei, wie

*) Is. LIII, 10—12.

ſern man die Worte überſetzet: "Opfer und Speisopfer "wolltest Du nicht . . . . . Da ſprach Ich: Sieh', "Ich komme, im Buch iſt von Mir geſchrieben. Dei- "nen Willen, Mein Gott, thu' Ich gern, und Dein "Geſetz iſt in Meinem Herzen. Ich habe die Gerech- "tigkeit verkündet in der großen Gemeine; Sieh', Ich "habe Meine Lippen nicht verſchloſſen, Herr, das weiß- "eſt Du! Deine Gerechtigkeit verberg' Ich nicht in "Meinem Herzen; Ich rede von Deiner Wahrheit und "von Deinem Heil. Ich verhehle nicht Deine Barm- "herzigkeit und Treue vor der großen Gemeine. Du "aber, Herr, wolleſt Deine Erbarmungen nicht von Mir "wenden, laß Deine Barmherzigkeit und Treue Mich "behüten! Denn es haben Mich umgeben Leiden ohne "Zahl; es haben Meine Sünden Mich ergriffen, ... "ihrer ſind mehr als Haar' auf Meinem Haupt, und "Mein Herz hat Mich verlaſſen." . . . .

(XXXIX, 9—17.)

Wer anders als der Meſſias durfte ſagten "Opfer "und Speisopfer wollteſt Du nicht . . . . Da ſprach "Ich: Siehe, im Buch iſt von Mir geſchrieben . . . "Deinen Willen, Mein Gott, thu' Ich gern" . . .

Jeſus ſprach: "Meine Speiſe iſt die, daß Ich "thue den Willen Deß, Der mich geſandt hat, und daß "Ich vollende Sein Werk" *).

Und als Er in Gethſemane mit dem Tode rang, als eben die zahlloſen Leiden, von denen der Pſalm ſpricht, Ihn trafen, als unſre Sünden, die Er "Seine Sünden" im Pſalm nennt, Ihn ergriffen, da ſprach Er: "Mein "Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von Mir, "doch nicht wie Ich will, ſondern wie Du willt." **).

*) Joh. IV, 34. **) Matth. XXVI, 39. 42.

Auch hier, wie im Ein und zwanzigsten Psalm, spricht Er von der großen Gemeine, welcher Er das Lob Seines Vaters verkündigen wolle.

Erquicken wir uns, nach dem Anblicke Seines Leidens, ohne von Ihm uns zu entfernen! Sehen wir Ihn als den Bräutigam Seiner Braut!

Zwar hat es nicht an solchen gefehlt, welche im vier und vierzigsten Psalm nur ein Brautlied sahen auf Salomo's Vermählung mit der Tochter des ägyptischen Königes. Ich möchte nicht leugnen, daß diese Vermählung ein Anlaß des Psalms, so wie die Salbung Salomo's, als David noch lebte, ein Anlaß des ein und siebzigsten Psalms gewesen sei; vielmehr ist es mir wahrscheinlich.

Von gegenwärtigen Ereignissen auszugehn, um sich in heilige Zukunft zu erschwingen, ist die Weise der Propheten. Dadurch wird die Poesie so viel schöner, und die Zukunft selbst anschaulicher. Dasselbige scheint mir der Fall mit dem göttlichen hohen Liede zu seyn. Aber behaupten, daß das hohe Lied von Salomo nur ein Gesang der Liebe an seine Gemahlinn, oder daß der vier und vierzigste Psalm nur ein Brautlied Davids auf die Vermählung seines Sohnes Salomo sei, das würde eine Verletzung jener Ehrfurcht seyn, die wir göttlichen Schriften schuldig sind, wenn auch nicht der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer*) bestimmt sagte, daß in diesem Psalme vom Sohne Gottes geredet werde**).

*) Hebr. I, 8. 9.

**) Selbst der selige Michaelis, den man nicht des Mysticismus zeihen wird, erkennt den höhern Sinn dieses Psalms. "Sollten," sagt er, "die Leviten in

"Es entſtrömt meinem Herzen holder Geſang,
"Dem Könige ſing' ich mein Lied!
"Meine Zung' iſt ein Griffel
"Des ſchnellen Schreibers.

"Der ſchönſte biſt Du
"Vor den Menſchenkindern!
"Es ergeußt ſich auf Deine Lippen
"Holdſeligkeit!
"Es ſegne Dich Gott
"In Ewigkeit!

"Gürte, wie ein Schwerdt, um Deine Hüfte, Du Held,
"Hoheit und Schöne! Zeuch einher!
"Zeuch — es gelinge Dir — einher! herrſche!
"In Wahrheit einher, und in Milde,
"In Gerechtigkeit!
"Es wird Wunder Dich lehren
"Deine rechte Hand!

"Deine Pfeile ſind ſcharf,
"Es fallen zu Deinem Fuß Dir die Völker!
"Es dringt Dein Geſchoß
"Den Feinden in's Herz!

"Es beſteht Dein Thron, o Gott,
"In Ewigkeit!

"ihrer Schmeichelei ſo niedrig und kriechend gemei-
"ſen ſeyn, ein bloßes Hochzeitlied auf Salomo und
"auf die Tochter Pharao unter die Pſalme aufzu-
"nehmen, die beim Gottesdienſt geſungen wur-
"den?" — Uebrigens ſtand es nicht bei den Leviten, zu beſtimmen, welche Geſänge heilige Lobgeſänge *waren oder nicht.*

"Dein Herrſcherſtab
"Iſt der Gerechtigkeit Stab!
"Du biſt hold dem Recht,
"Du haſſeſt den Frevel,
"Darum hat, o Gott,
"Dich geſalbt Dein Gott
"Mit dem Oel der Freude
"Vor Deinen Genoſſen!
"Deinem Gewand entduften die Rüche
"Der Myrrhe, der Aloe, des Zimmet.
"Wenn einher Du trittſt, aus Strahlenpallaſt,
"Erfreut in Geſchenken des Schmucks.
"Es prangen der Könige Töchter
"In Glanz, beſchenket von Dir;
"Die Königinn ſteht zu der Rechte Dir,
"In Ophirs ſchimmerndem Gold.
"Hör' es, o Tochter, vernimm,
"Neige Dein Ohr!
"Vergiß dein Volk, und des Vaters Haus!
"Deiner Schöne wird dann
"Sich der König erfreun!
"Denn Er iſt Dein Herr, und du ſollt
"Anbeten Ihn!
"Es bringt Dir Geſchenke
"Die Tochter von Tyrus,
"Es flehen empor
"Zu Deinem Antlitz
"Die Fürſten des Volks.
"Die Tochter des Königs
"Iſt herrlich von innen!
"Es flammt ihr Gewand von zuckendem Gold.
"Zu dem Könige wird ſie geführt,

"In gestickdem Kleid von phrygischer Kunst." *)
"Es folgen die Jungfraun, ihre Gespielen,
"Ihr nach, sie werden geführet zu Dir.
"Man führt sie mit Freude,
"Man führt sie mit Wonne
"Hinein in des Königs Pallast.

"Es werden von Dir,
"Anstatt Deiner Väter,
"Geboren viel Kinder;
"Du wirst zu Fürsten sie setzen
"Ueber den Erdkreis.

"Wir werden von Geschlecht zu Geschlecht
"Gedenken Dein!
"Es werden die Völker Dich preisen
"In Ewigkeit!"

(XLIV.)

Die berühmtesten Rabbinen erkennen in dem Helden dieses Psalms den Messias, weil die Kirche des alten Bundes ihn immer dafür erkannt hat, und weil dieser Gesang, wofern nur ein Brautlied, nichts enthalten würde, was ihn hätte zum Gebrauch bei'm öffentlichen Gottesdienste eignen können; es auch höchst ungereimt seyn würde, zu glauben, daß ein Gelegenheitsgedicht, in welchem einem jungen Könige Weihrauch gestreut würde, vom heiligen Geist eingegeben worden. Aber die ganze Kirche des alten und die ganze Kirche des neuen Bundes hat diesen Psalm als eine göttlich eingegebne Weissagung vom Messias angesehen.

Und wie müßte man sich verblenden wollen, wenn man sie nicht dafür erkennte!

*) Calmet.

"Auf daß Ich nicht wanke!
"Deß freut Sich Mein Herz!
"Meine Zunge jauchzet,
"Und auch Mein Fleisch
"Wird in Hoffnung ruhn!
"Du wirst Meine Seele
"Nicht lassen im Scheol,*)
"Nicht erlauben wirst Du,
"Daß Dein Heiliger sehe die Verwesung!
"Du hast Mich gelehret
"Des Lebens Pfad!
"Es hat Mich Dein Antlitz
"Mit Wonne gesättigt." (XV, 8. 11.)

Der Umstand, daß unser Heiland, in geheimnißvollem Seelenleiden, von dem Seiner irdischen Hülle Schmerz nur ein schwaches Bild, nur ein Riß im Gewande war, die Worte ausrief, mit denen David den Ein und zwanzigsten Psalm anfängt:

"Mein Gott! Mein Gott! warum hast du Mich "verlassen?"

Dieser Umstand allein würde noch nicht beweisen, daß David in solchen Worten vom Messias weissagte. Da aber in eben diesem Psalme gesagt wird: "Sie haben Meine Händ' und Meine Füße durchgraben", dasgesagt wird: (XXI, 18.)

"Sie theilen meine Kleider unter sich,
"Und werfen um Mein Gewand das Loos!"
(V. 19.)

So wird, durch diese individuellen Züge, welche nicht auf David passen, die wir aber beide in der Leidens-

*) "Scheol", das Grab; auch das Unterreich, Reich der Todten.

geſchichte unſers göttlichen Erlöſers finden, die Weiſſagung offenbar.

Und wie treffend ſind nicht auch ſo viele andre Züge dieſes Pſalms, ja der ganze Pſalm!

"Ich bin ein Wurm und kein Menſch" (V. 6.)
"Sehet, welch ein Menſch! ſagte Pilatus"*).

"Ein Spott der Leute und Verachtung des Volks;
"alle, die Mich ſehen, ſpotten Mein, ſperren das Maul
"auf und ſchütteln den Kopf. Er wende Sich zum
"Herrn, Der befreie Ihn, weil Er Wohlgefallen an
"Ihm hat!" (ironiſch gemeint;) (XXI, 6—8.)

Die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten ſpotteten unſers Heilandes: "Andern hat Er geholfen
"und kann Ihm Selber nicht helfen! Iſt Er der Kö-
"nig Iſrael, ſo ſteige Er nun vom Kreuz, dann wollen
"wir Ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöſe
"Ihn nun, wofern es Ihn gelüſtet, denn Er hat ge-
"ſagt: Ich bin Gottes Sohn"**).

"Ich bin ausgeſchüttet wie Waſſer; alle Meine
"Gebeine haben ſich zertrennet; Mein Herz iſt in Mei-
"nem Leibe wie zerſchmolzen Wachs." (XXI, 14. 15.)

Nicht nur an ſich ſehr ſtarke, dichteriſche Ausdrücke, großes Leiden darzuſtellen, ſondern vorzüglich paſſend auf Jeſum Chriſtum, Deſſen Glieder ausgedehnt am Kreuz waren; Deſſen Herz von innerem Leiden, unter der Laſt des Zorns Gottes, ſo Er trug, in Empfindung zerfloß.

"Du haſt Mich aus Mutterleibe gezogen! Du
"warſt Meine Zuverſicht, als Ich noch an Meiner
"Mutter Brüſten war. Auf Dich bin Ich geworfen

*) Joh. XIX, 5. **) Matth. XXVII, 41—46.

"aus Mutterleibe, Du biſt Mein Gott von Mutter
"leibe an." (XXI, 9. 10.)

Auf Wen paßt das ſo wörtlich wie auf Den, mit Deſſen geheiligter Menſchheit die Gottheit ſchon in Mutterleibe vereinet war?

"Meine Kraft iſt vertrocknet wie eine Scherbe,
"und Meine Zunge klebt an Meinem Gaumen . . .
(XXI. 16.)

"Darnach, als Jeſus wußte, daß ſchon alles voll
"bracht war, daß die Schrift erfüllet würde, ſpricht Er:
"Mich dürſtet" *).

"Ich will Deinen Namen predigen Meinen Brü
"dern, Ich will Dich in der Gemeine rühmen."
(XXI, 23.)

Auch nach Seiner Auferſtehung nannte Jeſus Seine Jünger Seine "Brüder" **). Und verkündigte Er nicht ihnen dieſes herrliche Wunder zum Preiſe Gottes? Ich glaube, daß hier David von dieſer erſten Verkündigung Jeſu an Seine Jünger, nach der Auferſtehung, redet, denn er ſagt noch nicht, wie bald nachher, die groſſe Gemeine.

"Dich will Ich preiſen in der groſſen Gemeine."
. . . "Die Elenden ſollen eſſen, und ſatt werden."
(XXI, 27. 28.)

Es war Sitte, daß zu Dankopfern Freunde, Leviten, auch Arme geladen wurden. ***).

"Den Armen wird das Evangelium gepredigt" ****)
ſagt Jeſus Chriſtus. Und nach Seinem groſſen Opfer ward es in der ganzen Welt verkündiget.

"Und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn

---

*) Joh. XIX, 28. ***) S. Talmud.
) Joh. XX. 17. **) Matth. XI, 5.

"preisen. Euer Herz soll leben in die Ewigkeiten der "Ewigkeiten. Deß werden sie gedenken an aller Welt "Ende und sich zum Herrn bekehren, und vor Ihm an"beten alle Geschlechte der Völker. Denn des Herrn "ist das Reich, und herrschen wird Er über die Heiden. "Alle Fetten der Erde werden essen" (das heißt, Theil an dem großen Opfer haben, denn nach dem Opfer ward das Opfermahl gehalten, Fette der Erde heißen die Großen) "und anbeten; vor Ihm werden alle nie"derfallen, die hinabsteigen in den Staub."

(XXI, 28—32.)

Haben diese Worte einen Sinn, wenn man sie nicht auf den Sohn Gottes deutet? Und welchen herrlichen Sinn, gedeutet auf Den, Der da sagen konnte: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Er"den"*); und: "Alle Dinge sind Mir übergeben von "Meinem Vater"**); von dem Paulus sagte: "Er "niedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum "Tode, ja zum Tode am Kreuz; darum hat Ihn auch "Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, "der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu "sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und "auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zun"gen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, "zur Ehre Gottes des Vaters"***).

"Er wird einen Samen haben, der Ihm dienet; "vom Herrn wird man verkündigen von Kind zu Kin"des Kind. Sie werden kommen und Seine Gerech"tigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, weil Er "dies thut."

(XXI, 33. 34.)

*) Matth. XXVIII, 18.

**) Matth. XI, 27. u. Luc. X, 22.

***) Phil. II, 8—11.

So wie die Weissagung des Isaias, in dessen drei und funfzigstem Kapitel, überhaupt große Aehnlichkeit mit diesem Psalm, doch ohne einen Schatten von Nachahmung, hat, und offenbar auf Denselben Messias deutet, vom selbigen Geiste eingegeben; so vorzüglich am Ende, wo der erhabne Prophet, wie David, nach bestrungnem Leiden des Messias, auch Dessen Erhöhung und die herrlichen Früchte Seiner Leiden besingt:

"Hat Er Sein Leben zum Opfer
"Für die Sünde gebracht,
"So wird Samen Er sehn, dessen Tage sich verlängen,
"Und der Wille des Herrn wird erfüllt durch Seine Hand.
"Der Arbeit Seiner Seele soll Er Frucht
"Schaun, und haben Genüge;
"Durch die Erkenntniß Sein wird Er, mein gerechter Knecht,
"Viele machen gerecht!
"Ihre Sünden wird tragen Er!
"Darum werd' Ich Ihm viele zum Eigenthum
"Geben, zur Beute die Starken,
"Weil Er ausgoß Seine Seel' in den Tod,
"Und gerechnet ward zu den Missethätern;
"Weil die Sünde von vielen Er trug,
"Weil für die Missethäter Er bat" *).

Wenn auch der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer den neun und dreißigsten Psalm nicht als eine Weissagung anführte, so würd' es doch schwer seyn, sich der Ueberzeugung zu erwehren, daß er eine sei, wie

*) *Is. LIII, 10—12.*

rn man die Worte überziget: "Opfer und Speisopfer wolltest Du nicht . . . . . Da sprach Ich: Sieh', Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, thu' Ich gern, und Dein Gesetz ist in Meinem Herzen. Ich habe die Gerechtigkeit verkündet in der großen Gemeine; Sieh', Ich habe Meine Lippen nicht verschlossen, Herr, das weissest Du! Deine Gerechtigkeit verberg' Ich nicht in Meinem Herzen; Ich rede von Deiner Wahrheit und von Deinem Heil. Ich verhehle nicht Deine Barmherzigkeit und Treue vor der großen Gemeine. Du aber, Herr, wollest Deine Erbarmungen nicht von Mir wenden, laß Deine Barmherzigkeit und Treue Mich behüten! Denn es haben Mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben Meine Sünden Mich ergriffen, ... ihrer sind mehr als Haar' auf Meinem Haupt, und Mein Herz hat Mich verlassen." . . . .

(XXXIX, 9—17.)

Wer anders als der Messias durfte sagten "Opfer und Speisopfer wolltest Du nicht . . . . Da sprach Ich: Siehe, im Buch ist von Mir geschrieben . . . Deinen Willen, Mein Gott, thu' Ich gern" . . .

Jesus sprach: "Meine Speise ist die, daß Ich thue den Willen Deß, Der mich gesandt hat, und daß Ich vollende Sein Werk" *).

Und als Er in Gethsemane mit dem Tode rang, ls eben die zahllosen Leiden, von denen der Psalm spricht, ihn trafen, als unsre Sünden, die Er "Seine Sünden" n Psalm nennt, Ihn ergriffen, da sprach Er: "Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von Mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willt." **).

*) Joh. IV, 34. **) Matth. XXVI, 39. 42.

Auch hier, wie im Ein und zwanzigsten Psalm, spricht Er von der großen Gemeine, welcher Er das Lob Seines Vaters verkündigen wolle.

Erquicken wir uns, nach dem Anblicke Seines Leidens, ohne von Ihm uns zu entfernen! Sehen wir Ihn als den Bräutigam Seiner Braut!

Zwar hat es nicht an solchen gefehlt, welche in vier und vierzigsten Psalm nur ein Brautlied sahen auf Salomo's Vermählung mit der Tochter des ägyptischen Königes. Ich möchte nicht leugnen, daß diese Vermählung ein Anlaß des Psalms, so wie die Salbung Salomo's, als David noch lebte, ein Anlaß des ein und siebzigsten Psalms gewesen sei; vielmehr ist es mir wahrscheinlich.

Von gegenwärtigen Ereignissen auszugehn, um sich in heilige Zukunft zu erschwingen, ist die Weise der Propheten. Dadurch wird die Poesie so viel schöner, und die Zukunft selbst anschaulicher. Dasselbige scheint mir der Fall mit dem göttlichen hohen Liede zu seyn. Aber behaupten, daß das hohe Lied von Salomo nur ein Gesang der Liebe an seine Gemahlinn, oder daß der vier und vierzigste Psalm nur ein Brautlied Davids auf die Vermählung seines Sohnes Salomo sei, das würde eine Verletzung jener Ehrfurcht seyn, die wir göttlichen Schriften schuldig sind, wenn auch nicht der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer*) bestimmt sagte, daß in diesem Psalme vom Sohne Gottes geredet werde**).

*) Hebr. I, 8. 9.

**) Selbst der seelige Michaelis, den man nicht des Mysticismus zeihen wird, erkennt den höhern Sinn dieses Psalms. "Gottes," sagt er, "die Leviten in

"Es entſtrömt meinem Herzen holder Geſang,
"Dem Könige ſing' ich mein Lied!
"Meine Zung' iſt ein Griffel
"Des ſchnellen Schreibers.

"Der ſchönſte biſt Du
"Vor den Menſchenkindern!
"Es ergeußt ſich auf Deine Lippen
"Holdſeligkeit!
"Es ſegne Dich Gott
"In Ewigkeit!

"Gürte, wie ein Schwerdt, um Deine Hüfte, Du Held,
"Hoheit und Schöne! Zeuch einher!
"Zeuch — es gelinge Dir — einher! herrſche!
"In Wahrheit einher, und in Milde,
"In Gerechtigkeit!
"Es wird Wunder Dich lehren
"Deine rechte Hand!

"Deine Pfeile ſind ſcharf,
"Es fallen zu Deinem Fuß Dir die Völker!
"Es dringt Dein Geſchoß
"Den Feinden in's Herz!

"Es beſteht Dein Thron, o Gott,
"In Ewigkeit!

"ihrer Schmeichelei ſo niedrig und kriechend gewe-
"ſen ſeyn, ein bloßes Hochzeitlied auf Salomo und
"auf die Tochter Pharao unter die Pſalme aufzu-
"nehmen, die beim Gottesdienſt geſungen wur-
"den?" — Uebrigens ſtand es nicht bei den Leviten, zu beſtimmen, welche Geſänge heilige Lobgeſänge *wären oder nicht.*

"Dein Herrſcherſtab
"Iſt der Gerechtigkeit Stab!
"Du biſt hold dem Rechte,
"Du haſſeſt den Frevel,
"Darum hat, o Gott,
"Dich geſalbt Dein Gott
"Mit dem Oel der Freude
"Vor Deinen Genoſſen!
"Deinem Gewand entduften die Rüche
"Der Myrrhe, der Aloe, des Zimmet.
"Wenn einher Du trittſt, aus Strahlenpallaſt,
"Erfreut in Geſchenken des Schmucks.
"Es prangen der Könige Töchter
"In Glanz, beſchenket von Dir;
"Die Königinn ſteht zu der Rechte Dir,
"In Ophirs ſchimmerndem Gold.
"Hör' es, o Tochter, vernimm,
"Neige Dein Ohr!
"Vergiß dein Volk, und des Vaters Haus!
"Deiner Schöne wird dann
"Sich der König erfreun!
"Denn Er iſt Dein Herr, und du ſollt
"Anbeten Ihn!
"Es bringt Dir Geſchenke
"Die Tochter von Tyrus,
"Es flehen empor
"Zu Deinem Antlitz
"Die Fürſten des Volks.
"Die Tochter des Königs
"Iſt herrlich von innen!
"Es flammt ihr Gewand von zückendem Gold.
"Zu dem Könige wird ſie geführt,

"In gestickdem Kleid von phrygischer Kunst. *)
"Es folgen die Jungfraun, ihre Gespielen,
"Ihr nach, sie werden geführet zu Dir.
"Man führt sie mit Freude,
"Man führt sie mit Wonne
"Hinein in des Königs Pallast.

"Es werden von Dir,
"Anstatt Deiner Väter,
"Geboren viel Kinder;
"Du wirst zu Fürsten sie setzen
"Ueber den Erdkreis.

"Wir werden von Geschlecht zu Geschlecht
"Gedenken Dein!
"Es werden die Völker Dich preisen
"In Ewigkeit!"

(XLIV.)

Die berühmtesten Rabbinen erkennen in dem Helden dieses Psalms den Messias, weil die Kirche des alten Bundes ihn immer dafür erkannt hat, und weil dieser Gesang, wofern nur ein Brautlied, nichts enthalten würde, was ihn hätte zum Gebrauch bei'm öffentlichen Gottesdienste eignen können; es auch höchst ungereimt seyn würde, zu glauben, daß ein Gelegenheitsgedicht, in welchem einem jungen Könige Weihrauch gestreut würde, vom heiligen Geist eingegeben worden. Aber die ganze Kirche des alten und die ganze Kirche des neuen Bundes hat diesen Psalm als eine göttlich eingegebne Weissagung vom Messias angesehen.

Und wie müßte man sich verblenden wollen, wenn man sie nicht dafür erkennte!

*) Calmet.

Wer ist "der schönste von den Menschenkindern" wo nicht der reinen Jungfrau Sohn, Der ohne Sünde war, ohne Sünde, die unsre ganze Natur zerrüttet hat; der zweite Adam, mit Dessen geheiligter Menschheit Sich die Gottheit vereinte? Wessen Lippen waren holdselig wie die Seinigen? Welche Wunder that der Held, der Löwe von Juda, in Seinem Kampfe für die Menschheit, als "Er einherging in Wahrheit, in Milde, "in Gerechtigkeit? Seine Pfeile sind scharf!" Die alten Dichter vergleichen gern treffende Worte mit Pfeilen. Ihm fielen die Völker der Erde zu Füßen, ehmalige Feinde wurden mit Pfeilen des Heils, die ihnen durch's Herz gingen, getroffen, und huldigten Ihm!

Ewig ist Sein Reich!

Die Gemeine von Jerusalem, Seine Braut, lernte den väterlichen, durch Ihn überflüssig gewordnen Satzungen entsagen, und betete Ihn an. Die Töchter der Könige, Gespielen der Jungfrau, Gemeinen aus allen Welttheilen, unter denen Tyrus eine der ersten war, wo schon zu der Apostel Zeit Sich der heilige Geist so wirksam erwies *); gehen mit ihr in des Königs Pallast. Sie, die erste Gemeine, gebar zahllose Gemeinen, und alle diese "gedenken ihrer von Geschlecht zu "Geschlecht".

Mögen immer Ausleger, welche so ängstlich bemüht sind, Jesum Christum aus der heiligen Schrift herauszubringen, sich anstrengen, die Weissagungen durch gezwungenste Deuteleien zu entkräften; das einfältige Auge sieht deren wahren Sinn, und das Herz des Christen jauchzet über die Erfüllung derselben, durch Den Dessen Reich besteht!

*) Ap. Gesch. XXI, 3. 4.

Gehen wir über zum ein und siebzigsten Psalm:

Dem aufmerksamen Leser der heiligen Schrift kann es nicht entgehen, daß die Wege Gottes in der Religion, gleich den Wegen Gottes in der Natur, zugleich mit dem Charakter reichster Mannigfaltigkeit, einen Charakter der Ordnung und der Analogie haben, wie kein menschlicher Verstand sie ersonnen hätte, wiewohl sie sich dem Verstande des Menschen nicht verhüllen.

Zu den Anstalten Gottes in der Religion gehören die Vorbilder. Deren waren von verschiednen Arten. Vorbilder in Gebräuchen und in Opfern, wie das Paschа, das Opfer des Versöhnungstages u. s. w. Der den ewigen Hohenprieſter vorbildende Hoheprieſter, wo das Vorbild nicht an der Perſon, ſondern am Amte haftete; vorbildende Perſonen, welche ſowohl durch ihr Amt, als auch durch die ausgezeichnete Art, wie ſie ihr Amt ausübten, und durch ganz beſondre Umſtände ihres Lebens, auf Jeſum Chriſtum deuteten.

Die vorzüglichſten dieſer Art ſcheinen mir zu ſeyn Melchiſedek, Joſeph, Joſua und Salomo. Sie bekamen vorbildende Namen. Melchiſedek, deſſen Name König der Gerechtigkeit heißet, war König zu Salem, welches Friede bedeutet. Als König und als Prieſter war er ein Vorbild Jeſu Chriſti. Joſua, deſſen Name Oſee, oder Hoſea lautete, ward, in prophetiſchem Geiſt, von Moſes Joſua genannt*), welches Ein Name mit Jeſus iſt, und der Herr Heiland heißt. Die LXX nennen ihn Jeſus. Salomo heißt friedfertig, und ihn alſo zu nennen, hatte Gott dem David vor der Geburt dieſes Sohns befohlen**).

Gott ehrte dieſe vier Männer in dieſer vorbildenden

*) 4. Moſ. XIII, 17. 1. Chr. XXII, 9.

den Eigenschaft so hoch, daß Er jeden von ihnen in Verhältniß mit einem Manne setzte, der größer war als er, und doch ihm höhere Ehre beilegte, auf daß offenbar würde, daß diese nicht der Person gebühre, sondern dem Vorbilde. Wir haben, dünket mich, keinen Grund zu glauben, daß die Person des heiligen Priester-Königes Gott werther gewesen, als die Person des Abraham. Gleichwohl segnet jener den Erzvater; dieser giebt ihm den Zehnten. Unschuldig und heilig, wie Joseph war, haben wir doch keinen Grund, zu glauben, daß er heftiger gewesen als sein Vater Israel, dem Gott auf so ausgezeichnete Weise und so oft Sich offenbaret hatte, dem Er erschienen war, von dem der Erscheinende im Kampfe Sich hatte besiegen lassen: gleichwohl wird Joseph der Retter seines Vaters; ja, schon als Knabe wird ihm im Traumbilde gezeigt, wie Vater und Mutter, sammt den Brüdern, ihm gleichsam huldigen.

Und da Pharao ihn vor dem ganzen Volke ehren wollte, da ließ er vor ihm ausrufen: "Beuget die "Kniel" oder, nach andern: "Dieser ist des Landes "Vater!" *)

Wie auffallend Joseph in allen Ereignissen seines Lebens, selbst in kleinsten Umständen, unsern Heiland vorgebildet habe, das ward im ersten Theile dieser Schrift gezeigt.

Der Held Josua war Diener des Mannes Gottes, das heißt, ein dem Moses sehr untergeordneter Mann gewesen. Er war ein Mann voll Glaubens und Kraft, aber wer wollte ihn über den Mann Gottes setzen? Wer dürfte ihn mit dem Manne Gottes vergleichen, mit welchem der Herr redete von Angesicht

*) 1. Mos. XLI, 43.

"zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde re-
"det?"*) Gleichwohl ward nicht ihm, ſondern dem Joſua, die Ehre, Iſrael in das Land der Verheißung einzuführen; weil Gott in dieſem, dem Vorbilde, den Meſſias ehren wollte.

Wer endlich würde Salomo über deſſen Vater, über den Mann nach dem Herzen Gottes ſetzen? Aber dennoch ward ihm, weil er ein Vorbild des Meſſias war, dieſes ewigen Königes, Der uns den wahren "Frieden ließ, den Frieden gab; Der nicht giebt wie "die Welt giebt"**); dennoch ward ihm die Ehre, den Tempel Gottes zu bauen und ihn einzuweihen.

Dieſe Vorbilde leuchteten, in erborgtem Glanze, den Zeiten des alten Bundes, wie der Mond und der Morgenſtern, denen die Sonne ihr Licht giebt, wenn ſie ſelbſt noch unter dem Horizont ſteht.

Den ein und ſiebzigſten Pſalm dichtete David wahrſcheinlich, als er ſeinen Sohn Salomo ſalben laſſen***).

Sichtbar iſt der ſterbliche Sohn, der zeitliche König, nur der Anlaß des Lobgeſangs, nur das Bild des ewigen Königs, Der von ihm entſproſſen ſollte. David betet für ſeinen Sohn Salomo, und ſieht im Geiſt alle Könige und alle Völker ſeinem Sohne nach dem Fleiſch dem ewigen Sohne des ewigen Vaters huldigen.

"Dem Könige gieb, o Gott, Dein Gericht,
"Dem Sohn des Königs Deine Gerechtigkeit!
"So wird Er richten Dein Volk mit Recht,
"Und Deine Armen, Gott, mit Gerechtigkeit!

"Es werden alsdann die Berge dem Volk
"Den Frieden bringen, die Hügel das Recht!

*) 2. Moſ. XXXIII, 11.
**) Joh. XIV, 27.
***) 3. Kön. I, 34. 39.

"Er wird der Schutz des Armen! Er hilft
"Des armen Sohn, und zerschelle den Dränger!

"So lang die Sonne scheint und der Mond,
"Verehren Ihn, von Geschlecht zu Geschlecht,
"Die Völker! Er kommt wie Regen herab,
"Der gemähete Flur erfrischt; wie der Thau,
"Wenn er träufelt herab auf lechzendes Land!

"In Seinen Tagen wird der Gerechte blühn,
"Und Friedes Ruh so lange der Mond uns scheint!
"Von dem Meere wird Er herrschen zum Meer,
"Von dem Strome bis hin an's äußerste Land.
"Sie beugen sich Ihm an fernem Gestad' *),
"Es lecken vor Ihm die Feinde den Staub,
"Es erscheinen vor Ihm die Fürsten des Meers,
"Ihm tragen Geschenk die Herrscher der Inseln.
"Arabia's Häupter, es kommen die Häupter
"Von Seba, und bringen Gaben Ihm dar,
"Es beten Ihn an die Könige alle,
"Es dienen die Völker Ihm allzumal.
"Den Armen entreißt Er des Mächtigen Hand,
"Den Dürftigen, dem kein Retter erschien;
"Ihre Seel' entreißt Er dem Trug, der Gewalt,
"Ihr Blut wird hoch geachtet vor Ihm!
"Und leben wird Er! Ihm bringet sein Gold
"Arabia! Völker, betet zu Ihm!
"Zu Ihm! und lobet Ihn immerdar!

"Die Hand voll Saat, auf Berge gestreut,
"Erhebt sich und rauscht wie Libanon's Wald!
"Es wimmelt in Städten von Volk! es sprießt
"Wie das Gras empor!

*) Calmet.

Sein Name bleibet in Ewigkeit!
dauert! so lang wie die Sonne, Sein Ruhm,
Geschlecht zu Geschlecht! sie werden in Ihm
gnet, es preißt Ihn jegliches Volk!

Gelobt sei der Herr!
obet der Herr, des Israels Gott!
Er thut Wunder allein!
es sei gelobet in Ewigkeit
n herrlicher Nam', und von Seinem Preis
'n alle Lande voll! Es geschehʼ!
geschehe!"

(LXXI.)

Das neue Testament führt zwar diesen Psalm nicht
Weissagung an, aber wie könnten wir diese Weissa-
verkennen, da sowohl die berühmten Rabbinen,
las Gaon und Jarchi, als auch ein alter hebräi-
Scholiast sie erkannt haben. In der That, wer
nicht, daß hier von einem höheren, als von einem
chen Könige die Rede sei!

Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:
e Dich zu Meiner Rechten,
Ich Deine Feinde
zum Schemel Deiner Füße!

Der Herr wird senden aus Sion
Zepter Deiner Macht,
errsche Du Deine Feinde!

Dir stehet Dein Volk, in kriegerischem Schmuck,
Tage des Kampfes freudig bereit!
zeugete Dich vor dem Morgenstern!

Es schwur der Herr,
wird Ihn nicht reu'n,

"Du bist ein Priester in Ewigkeit,
"Nach der Ordnung Melchisedek's.
"Der Herr ist zu Deiner Rechten!
"Am Tage des Zorns zermalmt Er die Könige,
"Und richten wird Er
"Die Nationen!
"Es häufen sich Leichen! Er zerschellt
"Das Haupt der Feinde!
"Er wird trinken vom Bach am Wege,
"Darum wird Er heben Sein Haupt!"

(CIX)

Nicht nur der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer deutete diesen Psalm auf Christum, sondern Er Selbst.

"Da die Pharisäer bei einander waren, fragte sie
"Jesus, und sprach: Was dünket euch von Christo?
"Wes Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids. Er sprach
"zu ihnen: Wie nennet Ihn denn David im Geist
"einen Herrn, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu
"meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechte, bis
"daß Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner
"Füße. Da nun David Ihn einen Herrn nennet, wie
"ist Er denn Sein Sohn? Und niemand konnte Ihm
"Ein Wort antworten." *)

In eben der Verlegenheit, in welcher sich die Schriftgelehrten jener Zeit fanden, müssen noch jetzt sich solche finden, welche in diesem Psalm den Charakter der Weissagung verkennen wollen. Der gelehrte Rabbi Saadias Gaon erkennt sie hier wie in andern Psalmen.

Ich weiß nicht, ob in irgend Einem der heiligen Lobgesänge die Weissagung bestimmter und inhaltsvoller

*) *Matth. XXII, 41—46.* und *Marc. XII, 35—37.*

ſei, als in dieſem. Uebrigens hat er mit mehr andern Prophezeihungen das gemein, daß er andern Licht ertheilt, und daß andre ihm wieder Liche ertheilen.

"Der Herr wird ſenden aus Sion
"Den Zepter Deines Reichs."

Ohngefähr viertehalb hundert Jahr ſpäter ſangen Iſaias und Michäas:

"Aus Sion wird hervorgehn das Geſetz,
"Und des Herrn Wort aus Jeruſalem"*).

Hier ſagt David:

"Beherrſche Du Deine Feinde!"

Anderswo ſagt er:

"Es lecken vor Ihm die Feinde den Staub!"
(LXXI.)

"Ich zeugte Dich vor dem Morgenſtern."

Anderswo:

"Du biſt Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute!"
(II.)

Jene Stelle: "Ich zeugte Dich vor dem Morgen"ſtern", oder nach andern: "Ich zeugte Dich vor der "Morgenröthe", ſoll im Hebräiſchen ſehr dunkel ſeyn, und viele Ueberſetzungen haben:

"Es werden Dir Deine Kinder geboren,
"Wie der Thau aus der Morgenröthe!"

Der gelehrte Michaelis erklärt ſich für die Auslegung: "Ich zeugte Dich vor dem Morgenſtern", wie auch die LXX. und die Vulgata haben. Jene Auslegung wäre auch ſehr ſchön, und ſehr paſſend auf

*) *Iſ. II, 3. und Mich. IV, 2.*

Den, von Dem Isaias sagt: "Daß er Samen haben "solle . . . Daß Er Seine Lust sehen und die Fülle "haben . . . Daß Er große Menge zur Beute haben "werde" *).

Der Messias wird hier, wie oft bei den Propheten, und wie im vier und vierzigsten und im ein und siebzigsten Psalm, als Held vorgestellt, Der die Feinde Gottes und Seiner Kirche besiegt; aber auch als Held und Eroberer im Reiche der Wahrheit, wo erobert zu werden Heil ist, Heil, wie die Kirche uns lehrt, "Ihm "dienen herrschen ist" (cui servire regnare est).

"Er wird trinken vom Bach am Wege,
"Darum wird Er heben Sein Haupt."

Ich gestehe, daß verschiedne Auslegungen dieser Stelle mir nicht genügen. Mir scheint sie sehr poetisch, und einen schönen Sinn enthaltend.

Als David, der in seinem Leiden, verfolgt von seinem Volke, ein Vorbild des Messias war, vor Absalom floh, da ging er über den Bach Kedron. Als Jesus in Sein Leiden ging, da ging Er über eben diesen Kedron. Weil Er gelitten, ist Er, Seiner menschlichen Natur nach, nach welcher allein Er auch gelitten hat, erhöhet worden. Vielleicht trank der flüchtige König, als er über diesen Bach ging. Doch ist dieser historische Umstand nicht nothwendig anzunehmen. Der Dichter nimmt ihn und trägt ihn über auf den Messias.

Beschließen wir die Reihe der hier angeführten messianischen Psalme mit dem sechs und vierzigsten, in welchem der heilige Dichter die Himmelfahrt Jesu Christi besingt:

---

*) Is. LIII.

"Frohlocket mit Händen, alle Völker,
"Laßt tönen Drommeten zum Wonnegesang!
"Denn der Herr, der Höchste,
"Furchtbar ist Er! ein mächtiger König
"Der ganzen Welt!
"Unterwerfen wird Er uns die Völker,
"Die Nationen unserm Fuß!
"Er wählete uns zum Erbe,
"Die Herrlichkeit Jacob, Seines Geliebten!
"Sela.

"Gott fähret auf mit Jauchzen!
"Der Herr in Posaunenhall!
"Lobsinget, lobsinget Gott!
"Unserm Könige lobsingt! lobsinget!
"Denn König ist Gott auf dem ganzen Erdkreis!
"Lobsing Ihm ein jeder,
"Der kundig des Gesangs!
"König ist Gott über die Nationen,
"Es sitzet Gott auf heiligem Thron!
"Sich sammeln die Fürsten der Völker
"Zu Einem Volk, zu Abrahams Gott!
"Denn hoch erhöhet ist Gott
"Bei der Erde Schilden!"*)

(XLVI.)

Unter der Erde Schilden verstehn einige die Götzen der Nationen. Natürlicher scheint mir, mit andern, die Könige der Erde darunter zu verstehen. Der Seher sieht im Geist die Könige der Erde dem gen Himmel gefahrnen Könige der Könige huldigen.

Verschiedne andre Psalme, welche ich, in den Gränzen meines Vorhabens eingeschränkt, übergehe, werden

*) Oder *nach andern*: "Ueber der Erde Schilden!"

im neuen Teſtament als Weiſſagungen auf den Meſſias angeführt. Der achte, acht und ſechzigſte, neun und ſechzigſte, hundert erſte, hundert achte, hundert ſieb zehnte. Der ein und ſiebzigſte zwar nicht, weder von Jeſu Chriſto noch von deſſen Apoſteln; man müßte ſich aber gegen alle Weiſſagungen das Ohr und das Herz verſchließen, wenn man ihn nicht als eine Weiſſagung anerkennen wollte.

Der ſieben und ſechzigſte, welcher von Paulus als eine Weiſſagung auf Jeſum Chriſtum angeführt wird*), einer der inhaltsvollſten, erhabenſten und feurigſten unter dieſen heiligen Lobgeſängen, vielleicht aber auch der dunkelſte von allen, erhält nur Licht von Oben durch Deutung auf Den,

"Der da ſanft herfähret,
"Der da Herr heißt, vor Dem
"Man freuen ſich ſoll! . . .
"Der großen Inhalt des Geſangs
"Verkündenden Jungfraun gewährt! . . . .**)
"Der in die Höhe fuhr!
"Der mit ſich die Gefangnen erhub.
"Der Gaben für die Menſchen,
"Auch für die Abtrünnigen empfing . . . . .
"Dem die Könige bringen Geſchenke . . . . .
(LXVII, 4. 5. 12. 19. 20. 30.)

*) Epheſ. IV, 8—10.

**) "Verkündigerinnen" ſo hat die Urſchrift. Es iſt ſchöne Anſpielung auf iſraelitiſche Sitte, nach welcher die Siege der Helden Gottes durch jungfräuliche Reigen gefeiert wurden. So David's Sieg über Goliath; ſo Debora's und Barok's Sieg; ſo Jepthes Sieg. Der Pſalm feiert den Sieg Jeſu Chriſti und Seines Wortes über den Erdkreis. (Calmet.)

(Das heißt, dem die Könige der Erde huldigen werden, denn Geschenke waren Zeichen der Huldigung, daher auch Geschenke bringen (δῶρα φέρειν) bei den Griechen für Schoß der Zinsbarkeit erlegen gebraucht wird.)

Und in wie vielen andern Psalmen findet man hellere oder dunklere Anspielungen auf den Messias und auf Dessen Reich! Anspielungen, welche die Kirche des alten Bundes verstand, deren sich selbst die Rabbinen zur Zeit des neuen Bundes nicht zu erwehren wußten!

Mühsam schwimmen diese Bedauernswerthen gegen den Strom hinan, da sie solche Stellen auf noch immer von ihnen erwartete, aber längst erfüllte Zukunft deuten; indem manche getaufte Schriftgelehrte, nicht minder mühsam und unselig in ihrer Bemühung, dem Strome der Wahrheit, der von heiligen Höhen des Alterthums herabrauscht, widerstreben!

Feurige Lobgesänge konnten nicht zunächst die Bestimmung haben, ein Lehrgebäude der sittlichen Tugenden aufzuführen, aber dennoch ist wohl keine Tugend, welche sie nicht lehren, keine Pflicht, welche sie nicht mit schnell vorübergleitendem, aber hellen Lichte des Himmels beleuchten.

Sie gaben so wenig eine neue Sittenlehre, als sie eine neue Glaubenslehre enthalten, aber sie legten so diese als jene näher an's Herz, erleuchteten über jene wie über diese mehr, als je vorher geschehn war den Verstand.

Einheit in zunehmender Vollkommenheit war der große Charakter der göttlichen Anstalten zu unserm Heil, bis "die Zeit erfüllet ward", bis Jesus Christus zu Seinem Vater sagen konnte: "Ich habe Dich verkläret

"auf Erden und vollender das Werk, das Du
"Mir gegeben haſt, daß Ich's thun ſollte."*)

Die Sänger der Pſalme, gleich allen göttlich erleuchteten Lehrern unſer Religion, gründen die Moral auf Wandel vor Gott. Alſo ſingt David:

"Kommet her, Kinder, und hört,
"Ich will euch lehren die Furcht des Herrn!
"Wer iſt, der das Leben begehrt,
"Der gern gute Tage ſäh'? Er halt' ab
"Vom Böſen die Zung', die Lippe von Trug!
"Wende dich weg vom Böſen! thu Guts!
"Suche Frieden alſo und jag' ihm nach!
"Auf die Gerechten ſchaun die Augen des Herrn,
"Es höret Sein Ohr auf ihr Geſchrei!
"Das Antlitz des Herrn iſt wider die,
"So da Böſes thun .... (XXXIII, 11—16.)

Mit Vergnügen wird man den erſten Pſalm in der poetiſchen Ueberſetzung des ſeligen Cramers leſen:

"Heil, heil dem Manne, der dem Rath
"Der Frevler ſich entzieht;
"Dem Manne, der den krummen Pfad
"Der Uebertreter flieht.

"Der, wo der Gottheit Spötter lacht,
"Die fromme Seel' entfernt;
"Sich Gottes Recht zur Freude macht,
"Und Tag und Nacht es lernt.

"Er grünet, wie am Bach ein Baum
"Von ſeinem Segen ſchwillt,
"Sich hebt, und einen weiten Raum
"Mit ſeinem Wipfel füllt.

*) Joh. XVII, 4.

"Er trägt, wenn seine Zeit kommt, Früchte,
"Stets unentlaubt und grün,
"Er tröstet den, der Schatten sucht,
"Der Wandrer segnet ihn.

"Das ist der Fromme! was er macht,
"Geräth ihm, und gedeiht;
"Der Sünder ist, der seiner lacht,
"Spreu, die der Wind zerstreut!

"Der, der sich gegen Gott empört,
"Besteht nicht im Gericht;
"In der Gemeine, die Gott ehrt,
"Bleibt der Verbrecher nicht.

"Gott kennt und zeichnet Selbst die Bahn,
"Die der Gerechte geht;
"Er schaut im Zorn den Sünder an,
"Des Sünders Weg vergeht.

Welches Gegenbild dieses Gerechten zeigt uns die letzte Hälfte des neunten Psalms, welche in der hebräischen Urschrift den zehnten Psalm ausmacht, ein Gemälde des Frevlers, der "da Uebermuth treibt, der "den Armen unterdrückt; der da geizet; nicht nach "Gott fraget; . . . dessen Mund voll Fluchens ist "und Bitterkeit und List; der auf den Armen laurt, "daß er ihn beraube; der ihm nachstellt wie ein Löwe "in der Höhle . . . . Der in seinem Herzen spricht: "Der Herr hats vergessen; Er hat Sein Antlitz ver"borgen, Er wird's nimmer sehen . . . u. s. w."
(IX, 23—34.)

Wie viel sagt in wenig Worten der vierzehnte Psalm!

"Wer wird wohnen, o Herr, in Deiner Hütte?
"Wer wird ruhn auf Deinem heiligen Berge?

"Der da einhergeht ohne Tadel,
"Der Gerechtigkeit übt,
"Der die Wahrheit spricht, wie sein Herz sie denkt,
"Der Junge nicht schmäht,
"Der nicht Arges dem Nächsten thut,
"Der nicht hört auf Verläumdung,
"Den Frevler nicht achtet,
"Den, der da Gott fürchtet, verherrlicht,
"Und, schwört er dem Nächsten, nicht täuscht.
"Der sein Geld auf Wucher nicht leiht,*)
"Nicht Geschenk wider den Schuldlosen nimmt;
"Wer das thut, der besteht immerdar!"

Zahllos sind die Stellen, in welchen Gerechtigkeit, Erbarmen und Milde empfohlen werden. Unge
so auch Ruhmräthigkeit und Stolz. "Bewahr

*) Das Gesetz Moses sagt: "Du sollst an dein
"der nicht wuchern, weder mit Gelde,
"Früchten, noch mit irgend etwas, damit
"chern kann. An dem Fremden magst du
"aber nicht an deinem Bruder, auf d
"Herr dein Gott segne in allem, was du
"im Lande, wohin du kommst, daſſelbe ein
(5. Mos. XX

In der Versammlung gelehrter Jud
welche eine sehr merkwürdige Erschei
Zeit ist, wurden unter dem Vorsitze
Rabbinen, David Sinzheim, folgende
über den Wucher vorgeschlagen und a
"1) Der Israelit darf nicht Zin
"nehmen, so er einem andern Israel
"halte seines Hausstandes geliehen.
"sen nehmen vom Geld, so er dem
"del anlegen will, geliehen hat, a

or dem Stolze," sagt David, "so werd' ich frei
eiben von großer Missethat." (XVIII.) Assaph lehret,
ohne Tugend alle Opfer nichts zur Sühnung ver-
zen; also redet er im Namen Gottes zu Israel:

"Ich schuldige dich nicht wegen deines Opfers,
ind doch vor mir deine Brandopfer immerdar!
arren will Ich nicht nehmen aus deinem Haus,
och Böcke aus deinen Ställen;
lle Thier' im Walde sind ja Mein,
nd auf Bergen das Vieh, wo zu Tausenden sie gehn;
ch kenn' alle Vögel unter'm Himmel,
lle Thier' auf dem Gefild sind Mein!
ungert' Ich, so sagt' Ich es nicht dir,
ein ist der Erdkreis, dessen Fülle Mein!
einst du, Ich esse das Fleisch der Farren?
der Ich trinke das Blut der Böcke?
pfere Gott Preis! und erfülle dem Höchsten,

"üblichen Zinsfuß. 3) Diese Grundsätze gelten nicht
"nur in Absicht auf Anleihen, die den Glaubensge-
"nossen, sondern auch auf solche, die andern Mitbür-
"gern geschehen. Kurz, das Gesetz Moses erlaubt
"in keinem Fall und gegen keinen Menschen den
"Wucher, im gewöhnlichen und neuen Sinne des
"Worts." Die Versammlung hat erklärt, daß diese Grundsätze dem Gesetze Moses nach verbindliche Kraft hätten, und allen Rabbinen befohlen, diese Moral die Israeliten zu lehren.

Herr Furtado, ein Mitglied jener Versammlung in Paris, soll bewiesen haben, daß das Wort in der angeführten Schriftstelle (5. Mos. XXIII, 19. 20.) nicht durch Wucher, sondern durch Zinsen übersetzt werden müsse.

(S. Journal politique publié à Leyde. Suppl. au No. XXI le 13. Mars 1807.)

"Was du Mir gelobetest? rufe Mich an
"An der Trübsal Tag; erretten werd' Ich dich,
"Und verherrlichen wirst du Mich.

"Aber dem Gottlosen saget Gott:
"Was verkündest Meine Rechte du? was nimmst
"Meinen Bund du in deinen Mund?
"Hassest du doch die Zucht, und wirfst
"Meine Worte hinter dich! Siehst du einen Dieb?
"So läufst du mit ihm, hast dein Theil
"Mit dem, der die Ehe bricht! Deinen Mund
"Giebst du hin der Bosheit; deine Zunge knüpft
"Bande des Trugs! Also sitzest du da,
"Wider deinen Bruder sprichst du, bedeckst mit Schmach
"Deiner Mutter Sohn! Solches thust du, und Ich
schwieg;
"Meintest du, daß Ich würde seyn wie du?
"Schuldigen will Ich dich, und vor deinem Blick
"Deine Frevel stellen dar! Vernehmet es, ihr,
"Die ihr Gott vergeßt, daß Ich nicht euch reiße dahin,
"Und nicht Einer sei der euch rette!
"Wer Opfer des Lobes bringt, der wird Mich
"Verherrlichen! Wer sein Leben ordnet, dem
"Werd' Ich zeigen den Pfad Meines Heils!"
(XLIX. 9—24.)

Die häuslichen Verhältnisse werden geheiliget und beglückend durch gottgefällige Tugend.

"Siehe, wie schön und wie hold,
"Wenn Brüder vereint mit einander sind!
"Wie der Narde Duft, so von Aaaron's Haupt
"Hinab sich ergoß in den Bart,
"*Hinab zu dem* Saum des Gewands.
"*Wie der Thau*, der da fällt auf Hermon's Haupt,

"Der hinab auf die Höhn des Sion träufelt.
"Es sendet der Herr Seinen Segen dort,
"Und Leben von nun bis in Ewigkeit!" (CXXXIII.)

Es wird uns gelehrt, daß "Kinder eine Gabe des "Herrn"; (CXXVI.) daß "glücklich sei, wer in der "Furcht des Herrn, wandelnd auf Seinen Pfaden, sich "nähre von der Arbeit seiner Hände. Sein Weib werde "seyn wie ein ausgebreiteter Weinstock um sein Haus; "seine Kinder wie junge Sprößlinge des Oelbaums "rings um seinen Tisch:

"So wird gesegnet der Mann,
"Der da fürchtet den Herrn." . . . (CXXVII.)

Aus den häuslichen Verhältnissen gehen die weitern Verhältnisse hervor, und desto reiner, da auch schon das Gesetz Moses den Israeliten lehrte, daß er seinen Nächsten lieben sollte wie sich selbst, und zwar um Gottes willen. "Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich "selbst, denn Ich bin der Herr!" *) Daher die vielen rührenden Stellen in den Psalmen, welche Barmherzigkeit und Milde lehren.

"Der Gottlose borgt, und bezahlet nicht,
"Der Gerechte ist barmherzig und mild . . . .
(XXXVI, 22.)
"Von dem Herrn wird gefördert solches Mannes Gang,
"Und Wohlgefallen hat Er an seinem Pfad.
"Fällt er, so bleibt er nicht verlassen; ihn hält
"Bei der Hand der Herr!

"Ich bin jung gewesen, ich ward alt,
"Den Gerechten sah ich noch nie
"Verlassen; seinen Samen noch nie gehen nach Brod.

*) 3. Mos. XIX, 18.

"Er iſt immer barmherzig, leihet gern,
"Und geſegnet wird ſein Same ſeyn." (V. 24—2

"Selig iſt, der des Armen wahrnimmt, der Herr
"Wird ihn retten am böſen Tage! Der Herr
"Bewahret ihn, erhält ſein Leben, und giebt
"Ihm Gedeihn auf Erden; giebt ihn nicht in des Fei
des Hand.
"Auf dem Lager des Schmerzes erquickt ihn der Herr
"In der Krankheit bereitet der Herr ihm ſein Bett."
(XL, 1—3

"Halleluja!" (Lobet den Herrn!)
"Selig der Mann, der da fürchtet den Herrn!
"Der mit freudigem Sinn Sein Gebot erfüllt!
"Sein Same wird ſeyn gewaltig auf Erden,
"Des Frommen Geſchlecht wird geſegnet ſeyn!
"Ehr' und Gedeihn iſt in ſeinem Haus,
"Seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit!
"Dem Frommen geht Licht in dem Finſtern auf,
"Mitleidend iſt er, erbarmend, gerecht.

"Selig iſt der Mann, ſo barmherzig iſt,
"Der gerne leiht, ſein Geſchäft mit Redlichkeit üb
"Unerſchüttert bleibt er in Ewigkeit,
"Und nimmer erliſcht die Erinnerung ſein.
"Sein Herz iſt gefaßt, er hofft zu dem Herrn,
"Sein Herz iſt getroſt, er erzittert nicht,
"Und er ſchauet herab auf die, ſo ihm feind.
"Er ſtreuet aus, er beſchenkt, wer da dürftig i
"Seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit!
"Sein Horn wird erhöhet mit Ruhm.
"Es ſieht ihn der Sünder, und zürnt,
"Und knirſcht mit den Zähnen, und ſchwindet,
"Was der Frevler verlangt, das vergeht!"

Die Großen der Erde bedürfen am meiſten, daß
nen die Wahrheit geſagt werde. Weh' ihnen, wenn
e die Gewalt mißbräuchen, ſo Gott ihnen anvertraute
t der Völker Schutz! Die heilige Schrift nennt ſie
anchmal Götter, aber vergänglich iſt ihre Gottheit.
Zeh dieſen Göttern, wenn ſie vergeſſen, daß ſie Men-
hen ſind!

"Der Herr ſteht in der Gemeine Gottes,
In Mitte der Götter richtet Er!
Wie richtet ihr ſo lang mit falſchem Gericht,
Und erhebt des Frevelnden Haupt?
Schaffet Recht dem Armen! dem Waiſen Recht!
Dem Gedrückten verleiht, und dem Dürftigen, Schutz!
Den Geringen entreißt, und den Unglück drängt,
Aus des Gottloſen Hand!

"Sie vernehmen's nicht, ſie achten es nicht!
Die wandeln in Dunkel einher!
Von Grund aus wird erſchüttert das Land!
Wohl ſprach Ich zu euch: Ihr ſeid Götter,
Und allzumal Kinder des Höchſten!
Doch ſterben müßt ihr wie Menſchen,
Wie mancher der Hocherhabnen verging!
Auf, mache Dich auf, und richte das Land,
Du Herrſcher der Nationen biſt Du!"

(LXXXI.)

Wehe den Großen der Erde, wenn ſie ſich empö-
ren wider den Herrn! Wenn "die Könige und die Ge-
walten rathſchlagen wider den Herrn und Seinen
Gesalbten!" Wenn ſie ſagen: "Laſſet uns zerreißen
Ihre Bande, und von uns werfen Ihre Seile! Der
im Himmel wohnet lachet ihrer; ihrer ſpottet der
Herr. . . . *Dienet* dem Herrn mit Furcht, und

dig bereit war, Gerechtigkeit geschehen hätte, da wer
warf David die angebotene Rache, und ehrte in der Be
leidigung, die ihm vom Empörer widerfuhr, die Hand
Gottes, welche so schwer auf seinem Haupte war*).
Es ist leichter, sich der Worte zu enthalten als der
That, wenn der Reiz zur Rache so nah gelegt wird,
und überall die Rache gerechte Strafe wäre.

Aber der Geist Gottes sprach aus David: „Lasset
„ihn . . . Der Herr hat's ihn geheißen!"

Der Geist Gottes sprach aber auch durch David,
wenn er harte Worte wider die Feinde Gottes und
Seiner Kirche aussprach. Er sprach durch ihn, sowohl
wenn diese Ausdrücke Weissagungen, als wenn sie Ver
wünschungen waren. Hatten diese unseligen Menschen
alle Warnungen und Lockungen Gottes vereitelt, fuhren
sie fort, dem Allmächtigen zu höhnen, des Ewigen zu
spotten, die Einladungen des Allliebenden zu verschmä
hen; so sprach der Allgerechte ihr Urtheil, der Al
weise sprach es durch Seinen Knecht, so wie dereins
die Heiligen Gottes die Welt und die abgefallnen En
richten werden**).

Da das Gebot Gottes uns lehrt, daß wir uns
Nächsten lieben sollen wie uns selbst, so ist die Be
derung seines ewigen Heils eine heilige Pflicht,
diese wird uns durch das Beispiel der göttlichen
sänger rührend an's Herz gelegt.

Kaum hat David in vollem Gefühle des zerkn
ten Herzens zu seinem Gott gefleht:

„Schaff' in mir, o Gott, ein reines Herz,
„Und erneu' in mir einen stäten Geist!

*) 2. Kön. XVI, 5—13.
**) Welch. III, 8. 1. Cor. VI, 2. 3.

"Von Deinem Antlitze verwirf mich nicht!
"Nimm nicht von mir Deinen heiligen Geist!
"Gieb mir wieder die Wonne Deines Heils,
"Und kräftige mich mit freudigem Geist!" (I, 11—13.)

So fügt er unmittelbar hinzu:

"Die Frevler werd' ich lehren Deine Wege dann,
"Daß zu Dir sich die Sünder bekehren!" (V. 14.)

Ueber sich selbst noch nicht beruhiget, fühlt er Unruhe für andre Sünder; dann fährt er fort:

"Rette, von der Blutschuld rette mich, Gott!
"Du Gott meines Heils!
"Dann wird meine Zunge
"Singen Deine Gerechtigkeit!
"Du wirst öffnen meine Lippen dann,
"Verkünden wird dann mein Mund Dein Lob!"
(V. 15. 16.)

Es ist der ganze Wunsch seines Herzens, es ist das Gebet dieser Psalmsänger, daß alle Nationen Gott erkennen mögen. So sehr sie das Glück Israels fühlten, und in hohem Triumphe besangen, waren sie fern von enghherzigem Patriotismus, und hätten gern die Zeit beflügelt, welche die Völker der Erde gleiches Glückes theilhaft machen sollte.

Im lauten Lobe Gottes, diesem seligen Geschäfte der vollendeten Gerechten und der Engel am Thron; im Lobe Gottes eines begnadigten Sünders, welcher Gottes Gnade und Wahrheit seinen Brüdern anpreis't, vereinigen sich hienieden Erfüllungen der beiden Hauptgebote, der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten, und daher zugleich der Selbstliebe, denn durch Erfüllung dieser Gebote gelangen wir ja zu unserem *ewigen Heil!*

Und wir klagen noch kleinmüthig über die Dornen am Pfade dieses kurzen Lebens, da wir schon hier zur Wonne des Lobes Gottes gelangen können? Nicht alle vermögen im Psalmfluge sich zu Ihm zu erheben, aber loben können wir Ihn alle! So wohlgefällig wie der Psalmflug preiset Ihn das freie Bekenntniß Seines Namens vor der Welt! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn die empfundne und gezeigte Zufriedenheit in Leiden des Lebens; der Dank für Leiden, so Er uns aus Liebe, zu unserm Heile, sendet! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn das schon brechende Auge des Sterbenden, wenn er sprachlos zu Ihm sich erhebt, dann die Umstehenden einladet, "nicht traurig zu seyn "wie andre, so keine Hoffnung haben", sondern mit ihm sich zu freuen seines wahren Heils!*)

Dieses Lob Gottes wirket kräftig, wenn die entzückte Seele, in heiliger Trunkenheit der Wonne und der Liebe, Seligkeiten besingt, an deren Daseyn die Welt so geneigt ist zu zweifeln. Diese stellt sich den Dienst Gottes als traurig vor; nicht so unschuldig, als eben so befangen wie Kinder, welche nicht begreifen, daß die Erwachsnen froh seyn können ohne Steckenpferd und ohne Seifenblase.

"Freuet euch des Herrn!
"Jauchzet, ihr Gerechten!
"Frohlocket, ihr, die aufrichtigen Herzens seid!"
(XXXI, letzter V.)

"Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten!
"Den Aufrichtigen geziemt Sein Lob!
"Preiset den Herrn mit der Harfe!
"Ihn mit dem zehnfachbesaitetem Psalter!

*) 1. Thess. IV, 13.

"Singt Ihm ein neues Lied! es ertöne das Saitenspiel!
"Denn das Wort des Herrn ist wahrhaft,
"In allen Seinen Werken ist Er treu!
"Er liebt Erbarmung und Gerechtigkeit,
"Der Huld des Herrn ist die Erde voll!" . . . .
(XXXII, 1—5.)
"Siehe, die Augen des Herrn sind gewandt
"Auf die, so ihn fürchten, die da harren Seiner Huld!"
(V. 18.)
"Unser Herz freuet sich Sein!
"Wir vertraun Seinem heiligen Namen!" . . .
(V. 21.)
"Mein Herz ist bereit!
"Gott, mein Herz ist bereit,
"Zu Gesang und zu Preis!
"Erwache, mein Geist!
"Auf, Psalter und Harfe,
"Ich will mich erheben mit dem Morgenroth,
"Dir will ich danken, o Herr, unter den Völkern!
"Unter den Nationen Dir singen!
"Denn erhaben ist Deine Huld bis an die Himmel!
"Deine Wahrheit so weit die Wolken gehn!
"Erhebe Dich, Gott, über die Himmel!
"Und Deinen Ruhm über die ganze Welt!"
(LVI, 10—12.)

Aehnlich dieser Stelle ist die folgende, in welcher David sich tiefer in's Heiligthum versenkt:

"Es reichet, o Herr, Deine Huld
"Bis zum Himmel hinan!
"Deine Wahrheit so weit die Wolken gehn!
"Deine Gerechtigkeit stehe wie die Berge Gottes!
"Deine Gerichte sind Tiefen!
"Du erhälteſt, o Herr, den Menſchen und das Thier.

Und wir klagen noch kleinmüthig über die Dornen am Pfade dieses kurzen Lebens, da wir schon hier zur Wonne des Lobes Gottes gelangen können? Nicht alle vermögen im Psalmflug sich zu Ihm zu erheben, aber loben können wir Ihn alle! So wohlgefällig wie der Psalmflug preiset Ihn das freie Bekenntniß Seines Namens vor der Welt! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn die empfundne und gezeigte Zufriedenheit in Leiden des Lebens; der Dank für Leiden, so Er uns aus Liebe, zu unserm Heile, sendet! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn das schon brechende Auge des Sterbenden, wenn er sprachlos zu Ihm sich erhebt, dann die Umstehenden einladet, "nicht traurig zu seyn "wie andre, so keine Hoffnung haben", sondern mit ihm sich zu freuen seines wahren Heils!*)

Dieses Lob Gottes wirket kräftig, wenn die entzückte Seele, in heiliger Trunkenheit der Wonne und der Liebe, Seligkeiten besingt, an deren Daseyn die Welt so geneigt ist zu zweifeln. Diese stellt sich, den Dienst Gottes als traurig vor; nicht so unschuldig, aber eben so befangen wie Kinder, welche nicht begreifen, daß die Erwachsnen froh seyn können ohne Steckenpferd und ohne Seifenblase.

"Freuet euch des Herrn!
"Jauchzet, ihr Gerechten!
"Frohlocket, ihr, die aufrichtigen Herzens seid!"
(XXXI, letzter Vers.)

"Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten!
"Den Aufrichtigen gezieмt Sein Lob!
"Preiset den Herrn mit der Harfe!
"Ihn mit dem zehnfachbesaitetem Psalter!

*) I. Thess. IV, 13.

des alten Bundes reden. Daß sie sagen, es sei ihnen "süßer als Honig und Honigseim", daß sie es einen "Pfad des Lebens" nennen; daß sie auf diesem Pfade "vom Anblitze Gottes mit Wonne gesättiget werden"; daß sie die "Quelle des Lebens" dort finden, und das "Licht Gottes, in welchem sie das Licht sehen". Jene begreifen nicht, woher überhaupt diese hohe Freudigkeit, so aus den göttlichen Lobgesängen athmet. Sie wundern sich desto mehr, da Paulus ihnen ganz anders vom Gesetze zu reden scheint, nämlich als von einem Joch, davon Christus uns erlöset habe, uns, die nun nicht mehr als Söhne der Magd, sondern als Söhne der freien, der himmlischen Jerusalem anzusehen sind*). Auch Petrus, der, wie Paulus, ein Jude war, spriche von den väterlichen Satzungen als von einem Joch, welches man den Hälsen der Jünger nicht auflegen müsse**).

Woher diese verschiedne Ansicht? Sie ist nicht verschieden. Jene Seher des alten Bundes fanden nicht ihre Wonne in dem, was die Apostel ein Joch nennen. Und sowohl die Apostel als Jesus Christus Selbst, Der nicht gekommen war, das Gesetz oder die Propheten "aufzulösen, sondern zu erfüllen" ***), waren weit entfernt, die heiligen zehn Gebote Gottes als ein Joch der Knechtschaft anzusehen; diese Gebote, welche sich gründen auf Liebe zu Gott und auf Liebe zum Nächsten; welche uns lehren heilig seyn, weil der Herr heilig ist.

Nicht von diesen Geboten reden Petrus und Paulus, sondern von den äußerlichen Satzungen des Gesetzes. Und diese von jenen zu unterscheiden lehrten sie

*) Gal. IV, 21—31. ***) Matth. V, 17.

**) *Apost. Gesch. XV, 10.*

nicht zuerst. Diesen Unterschied hatten die Lehrer des alten Bundes, ihn hatte schon Moses gelehrt.

Die zehn Gebote enthalten das natürliche, allgemeine Gesetz, dem Gott durch Offenbarung höhere Sanction gab. Sie verpflichten uns, wie sie die Israeliten verpflichteten. Die äußeren Satzungen verpflichten nur diese, und nur bis zur Zeit des neuen Bundes. Nicht von den äußern Satzungen, sondern von den zehn Geboten redet Gott durch Moses, als Er sprach: "Ihr "sollt Meine Gebote halten und Meine Rechte, denn "welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben, "denn ich bin der Herr!" *).

Dieses Leben wird uns noch angeboten; Leben des Geistes durch Heiligkeit, weil Gott heilig ist. Leben des Geistes in Liebe zu Gott und zu unserm Nächsten.

Wenn Gott durch den Propheten Ezechiel sagt: "Ich führte sie aus Aegypten, und brachte sie in die "Wüste, und gab ihnen meine Gebote, und lehrte sie "Meine Rechte, durch welche lebet der Mensch, der sie "hält" **), so ist dieses Leben nicht verschieden von dem jenigen, dessen Gott bei'm Propheten Habakuk erwähnend spricht: "Der Gerechte lebt seines Glaubens." ***)

Wie offenbar giebt David den Unterschied des beiderlei göttlichen Gesetzes und der äußern Satzungen zu erkennen, wenn er im Gefühle der tiefsten Buße sagt:

"Opfer gefällt Dir nicht,
"Und brächt' ich Brandopfer vor Dir,
"Sie gefielen Dir nicht!
"Ein Opfer, gefällig dem Herrn,
"Ist zerknirschter Sinn;

*) 3. Mos. XVIII, 5. ***) Hab. II, 4.
**) Ezech. XX, 10. 11.

"Verachten wirst Du nicht, o Gott,
"Das zerknirschte, gedemüthigte Herz!" (L, 17. 18.)

Die Propheten sind voll von ähnlichen Stellen, in welchen erklärt wird, daß Reinheit des Herzens, Liebe zu Gott, und Liebe zum Nächsten, dem Herrn allein gefallen; daß Er, ohne diese, nichts frage nach Opfern und Brandopfern.*) (XLIX.)

"Meinst du" sagt der Prophet Michäas, "Meinest "du, der Herr habe gefallen an viel tausend Widdern, "oder an Strömen Oeles? Oder werd' ich meinen erst"gebornen Sohn geben für meine Uebertretung, und "meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele? "Es ward dir gesagt, o Mensch, was gut ist, und was "der Herr von dir fodert, nämlich gerecht handeln und "Barmherzigkeit üben, und demüthig wandeln vor dei"nem Gott"**).

Sehr merkwürdig ist endlich folgende Stelle bei'm Propheten Jeremias:

"So spricht der Herr Sabaoth, der Gott Israel: "Füget eure Brandopfer zu den andern Opfern und "esset Fleisch! Denn ich habe euren Vätern des Tages, "da ich sie aus Aegyptenland führte, weder gesagt noch "geboten von Brandopfern und andern Opfern. Son"dern dies gebot Ich ihnen, und sprach: Gehorchet "Meinem Wort, so will Ich euer Gott seyn, und ihr "sollt Mein Volk seyn, und wandeln auf allen Wegen, "die Ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe."***)

Auch giebt Moses den großen Unterschied der Würde zwischen den heiligen zehn Geboten (welche den Kern des ganzen Sittengesetzes enthalten) und den

*) Is. I, 1—18. Amos V, 21—23.

) *Mich. VI, 7. 8.* *) Jer. VII, 21—23.

äußern Satzungen, welche Gott später gab, deutlich zu erkennen, da er nach Wiederholung der zehn Gebote im fünften Buch ausdrücklich sagt:

"Das sind die Worte, die der Herr redete zu "eurer ganzen Gemeine, auf dem Berge aus dem Feuer "und der Wolken und Dunkel, mit großer Stimme und "that nichts dazu, und schrieb sie auf zwei steinerne "Tafeln, und gab sie mir."*):

Wir haben gesehen, daß diese zehn Gebote, so wie sie auf der einen Seite den Inbegriff aller menschlichen Gesetze enthalten, durch welche die Gesellschaft besteht, zugleich durch Beziehung auf Gott, durch verlangte Heiligkeit, weil Gott heilig ist, durch die Fodrung: "Laß "dich nicht gelüsten", und durch das zwiefache Gebot der Liebe, zu Gott und zum Nächsten, die höchste Moral, gegründet auf erhabner Religion, in sich fassen. Und da, nach dem Sprachgebrauch der Israeliten, unter dem Namen Gesetz sowohl die durch Moses aufbewahrten früheren, als auch die durch ihn gegebnen späteren Offenbarungen, mit Inbegriff der großen Verheißung des künftigen Heils, welche Gott so oft gegeben hatte, mit einverstanden wurden; so dürfen wir uns nicht wundern, daß die heiligen Verfasser der Psalme, denen der Herr nicht nur die Augen zum vollkommneren Verständnisse jener Offenbarungen öffnete, sondern die Er auch neuer Offenbarungen würdigte, mit solchem Entzücken vom Gesetze Gottes sangen!

Aber diese heiligen Gesänge würden uns etwas vermissen lassen, wenn sie alle der Erguß des freudigsten Lobes ohne Wehmuth wären. "Weinen ist unsre erste "Stimme gewesen"**); gefährdet, so lange wir auf Er-

*) 5. Mos. V, 22. **) Weish. VII, 3.

wollen, "im Frevel erzeugt und von unſrer Mutter Sünd' empfangen", (L, 6.) ſo oft ſündigend, "nicht ſſend, wie oft wir fehlen", und immer im Falle Gott u zu müſſen: "Verzeihe mir auch die verborgnen hle!" (XVIII, 13.) iſt es heilſam und nothwendig, wir ernſte Blicke in uns ſelbſt werfen; daß wir je thun; daß wir, ſelbſt wenn wir hoffen dürfen, zeihung erhalten zu haben, mit David flehen:

Waſche mich mehr und mehr von meiner Miſſethat,
Und reinige mich von meiner Sünde!" (L, 3.)

Dieſe Demuth, welche, wie überhaupt die wahre nuth, nicht in vorgeſtellter Verkleinerung unſer ſelbſt, ern in erleuchteter Hinſicht unſers tiefen Elendes be- t, iſt ſo ſehr unterſchieden von der Verzagtheit, daß vielmehr das hohe Vertrauen der Liebe giebt, mit chem eben dieſer David in eben dieſem Pſalme bekt:

Gieb mir wieder die Wonne Deines Heils!"

Aber nicht allein ſein eignes Elend betrübt den mmen. Je mehr er von Liebe für ſeinen Nächſten drungen iſt, deſto tiefer ſchmerzen ihn die Sünden, ohl einzelner Menſchen, als des Menſchengeſchlechts. blich, ſo hat hienieden die Liebe ihre Schmerzen, und ſie haben; ſie wäre nicht Liebe ohne Schmerz, ſo g die Seele vom Geliebten getrennt iſt. Und manch- l verbirgt Gott Sein Antlitz vor den Seinigen, auf ſie deſto inbrünſtiger Ihn ſuchen, deſto wachſamer r ſich ſelbſt ſeyn, aus Liebe zu Ihm mit Geduld ran mögen, daß "Er wieder wolle leuchten laſſen Sein Antlitz, auf daß ſie geneſen mögen!"

(LXXIX, 4. 8 und 20.)

Dieſe verſchiedenen Schmerzen einer gottgeweiheten ele drücken die Sänger Gottes auf unterſchiedliche

Weiſe aus. Die erziehen ihre Herzen in Klagen, aber in Klagen der Liebe, in wirkendem Lobgeſang!

"Wie der Hirſch nach der Quelle ſchreit,
"So ſchreit meine Seele nach Dir, o Gott!
"Meine Seele dürſtet nach Gott, dem lebendigen Gott!
"Wann werd' ich gehen und ſchaun das Antlitz des Herrn?
"Es ſind meine Thränen mein Brod, des Tags und des Nachts,
"Weil man täglich zu mir ſpricht: Wo iſt nun dein Gott?
"Gedenk ich deß, ſo ergeußt in mir ſich mein Herz,
"Und gern ging ich dann mit der Menge dahin,
"Wallete mit ihr in die hehre Hütte, Wohnung des Herrn,
"In jauchzendem Schall, mit dem Dank des feiernden Volks!
"Warum ſo gebeugt meine Seele? was erſchauderſt du in mir?
"Hoffe zu Gott, denn ich werd' Ihn auch preiſen,
"Sein Antlitz iſt Heil!
"Meine Seel' iſt gebeugt in mir, o Gott!
"Gedenken werd' ich Dein in dem Land' am Jordan,
"Auf dem Hermon, und Dein auf der Höh des kleinen Bergs!
"Die Tiefe rufet herbei die Tiefe,
"Mit dem Schall des Fluthen! Deine Wogen brauſen
"Ueber mich hin, Deine Wellen all zumal!
"Dennoch wird der Herr Seinen Erbarmung heil Tags
"Gebieten, und Nachts wird Ihm tönen mein Lobgeſang!
"Ich werde ſagen zu Gott, Mein Felſen!

"Vergaſſeſt Du mein? warum geh ich einher,
"In Trauer gehüllt, vom Feinde bedränget?
"Es zermalmt mir das Gebein, wenn ſie Tag für Tag
"Mir ſagen mit Hohn: wo iſt nun dein Gott?
"Warum ſo gebeugt meine Seele? was erſchauderſt
du in mir?
"Hoffe zu Gott, denn ich werd' Ihn noch preiſen,
"Sein Antlitz iſt Heil! (XLI.)

"Richte mich, Gott! ſchlichte Du
"Zwiſchen mir und unheiligem Volk!
"Vom Treuloſen rette mich Du, vom Mann des Trugs!
"Du biſt ja der Gott meiner Stärke! warum geh'
"Ich in Trau'r gehüllt, vom Feinde bedränget?
"Sende Dein Licht! Deine Wahrheit, Du,
"Daß ſie führen mich hinweg, mich führen hin
"Zum heiligen Berge Dein! Zu Deinen Hütten!
"Daß ich walle hin zum Altar Gottes! zu Gott,
"Der meine Jugend erfreut! Daß ich danke Dir;
"Mit dem Saitenſpiele, Gott! mein Gott!
"Warum ſo gebeugt meine Seele? was erſchauderſt
du in mir?
"Hoffe zu Gott, denn ich werd' Ihn noch preiſen,
"Sein Antlitz iſt Heil!" (XLII.)

Dieſe Beilage hat mich über die Gränzen meines Vornehmens hinweggeführt. Diejenigen aber, an denen ich meine Abſicht etwa erreichen möchte, nämlich die, daß ſie ſich mit dieſen Lobgeſängen vertraut machen, werden bald finden, daß ich aus dieſem Garten Gottes nur einzelne Blumen geſammelt, und ihnen von den Schönheiten, ſo er in ſich faßt, noch wenig geſagt habe.

Sie werden, woferne ſie mit dem Sinne dieſes *Heiligthums nahn*, mit dem allein ihm zu nahen ge-

Und wir klagen noch kleinmüthig über die Dornen am Pfade dieses kurzen Lebens, da wir schon hier zur Wonne des Lobes Gottes gelangen können? Nicht alle vermögen im Psalmfluge sich zu Ihm zu erheben, aber loben können wir Ihn alle! So wohlgefällig wie der Psalmflug preiset Ihn das freie Bekenntniß Seines Namens vor der Welt! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn die empfundne und gezeigte Zufriedenheit in Leiden des Lebens; der Dank für Leiden, so Er uns aus Liebe, zu unserm Heile, sendet! So wohlgefällig wie der Psalmflug Ihn das schon brechende Auge des Sterbenden, wenn er sprachlos zu Ihm sich erhebt, dann die Umstehenden einladet, "nicht traurig zu seyn "wie andre, so keine Hoffnung haben"*), sondern mit ihm sich zu freuen seines wahren Heils!

Dieses Lob Gottes wirket kräftig, wenn die entzückte Seele, in heiliger Trunkenheit der Wonne und der Liebe, Seligkeiten besingt, an deren Daseyn die Welt so geneigt ist zu zweifeln. Diese stellt sich den Dienst Gottes als traurig vor; nicht so unschuldig, aber eben so befangen wie Kinder, welche nicht begreifen, daß die Erwachsnen froh seyn können ohne Steckenpferd und ohne Seifenblase.

"Freuet euch des Herrn!
"Jauchzet, ihr Gerechten!
"Frohlocket, ihr, die aufrichtigen Herzens seid!"
(XXXI, letzter Vers.)

"Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten!
"Den Aufrichtigen geziemt Sein Lob!
"Preiset den Herrn mit der Harfe!
"Ihn mit dem zehnfachbesaitetem Psalter!

*) I. Thess. IV, 13.

ge Ihm ein neues Lied! es ertöne das Saitenſpiel!
n das Wort des Herrn iſt wahrhaft,
allen Seinen Werken iſt Er treu!
liebt Erbarmung und Gerechtigkeit,
Huld des Herrn iſt die Erde voll!" . . . .
(XXXII, 1—5.)
e, die Augen des Herrn ſind gewandt
die, ſo ihn fürchten, die da harren Seiner Huld!"
(V. 18.)
r Herz freuet ſich Sein!
vertraun Seinem heiligen Namen!" . . .
(V. 21.)
Mein Herz iſt bereit!
, mein Herz iſt bereit,
Geſang und zu Preis!
ache, mein Geiſt!
Pſalter und Harfe,
will mich erheben mit dem Morgenroth,
will ich danken, o Herr, unter den Völkern!
r den Nationen Dir ſingen!
r erhaben iſt Deine Huld bis an die Himmel!
e Wahrheit ſo weit die Wolken gehn!
he Dich, Gott, über die Himmel!
Deinen Ruhm über die ganze Welt!"
(LVI, 10—12.)
ehnlich dieſer Stelle iſt die folgende, in welcher
ſich tiefer in's Heiligthum verſenkt:
s reichet, o Herr, Deine Huld
zum Himmel hinan!
e Wahrheit ſo weit die Wolken gehn!
e Gerechtigkeit ſtehe wie die Berge Gottes!
e Gerichte ſind Tiefen!
rhälteſt, o Herr, den Menſchen und das Thier.

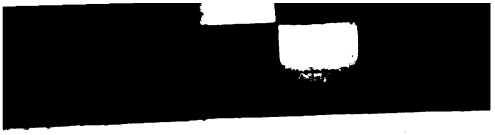
Eben ſo ungegründet ſcheint mir die Meinung derjenigen, welche den Pſalmen und den Propheten darum den Rhythmus abſprechen wollen, weil man, bei nicht hinlänglicher Kenntniß der Längen und Kürzen Hebräiſcher Sylben, das Sylbenmaaß nicht beſtimmen kann. Man wird ſchwerlich ein Volk finden, welches nicht Poeſie und rhythmiſche Poeſie habe. Und die Iſraeliten ſollten eine Ausnahme von der Regel ſeyn? Die Iſraeliten, welche Tonſpiel und Tanz ſo liebten? Und die feurigſten Geſänge, ſo je den Geiſt entflammten, hätten den Rhythmus entbehrt? Sie, denen, wenn man ſie feierlich ſang, Tonſpiel und Tanz zugeſellet wurden? Unmöglich!

So wenig der Rhythmus die Hauptſache der Poeſie iſt, iſt er ihr doch weſentlich. Der Geiſt der Poeſie lebt in der Empfindung, eh' er mit dem Leibe der Worte ſich vereint. Dieſe Vereinigung geſchieht aber nie ohne Rhythmus. Der erſte Dichter ſang in Rhythmus, ohne zu wiſſen was Rhythmus ſei. Die Leidenſchaft ſpricht immer in Rhythmus, und oft eben da im vollkommenſten, weil in regelloſem.

Regelloſer Rhythmus, das heißt ſolcher, der in Strophen wiederholt wird, nicht in beſtimmtem Sylbenmaaß beſteht, ſondern, ein freier Begleiter, aus ſich der Empfindung anſchmiegt, ſcheint mir der vollkommenſte. Nur die Begeiſterung giebt ihn. So hatten die verlornen Pindariſchen Dithyramben, so wahrſcheinlich auch die älteſten morgenländiſchen Geſänge; Hiob, die Pſalme, das hohe Lied, die Weiſſagung der Propheten.

Gedruckt in der Langhoffschen Buchdruckerei.

NT



JUL 3 1 1940